Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2.15 RM. monatlich oder 1.08 RM. halbmonatlich, Selbstabholer 1.85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt oder durch Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Redaktion von 16 bis 17 Uhr (außer Samstags). — Postscheckkonto Dortmund 1760
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Samstag/Sonntag
25./26. Jan. 1935
(Hartung)

42. Jahrgang
Nummer 22
Samstagsausgabe 15 Pf.
mit „Bochumer Illustrierte" . . . 20 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil. Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 7 Pf., kleine einspaltige Anzeigen (Stellenangebote, Anzeigen privater Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig, Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.
Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 675 51, 52,

„Alle freudig mitwirken!"

Reichsbankpräsident Dr. Schacht über die Zinssenkungsaktion

dnb **Berlin**, 25. Januar

Reichsbankpräsident Dr. Schacht sprach am Freitag abend im Rundfunk über die Zinssenkungsaktion.

„Es handelt sich darum", führte Dr. Schacht u. a. aus, „daß allen Inhabern von Pfandbriefen und Kommunalobligationen der Hypothekenbanken und der öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute vom 1. April 1935 an nicht mehr 6 v. H., sondern nur 4½ v. H. Zinsen gezahlt werden und daß diese Zinsersparnis von 1½ v. H. jährlich den Hypothekenschuldnern in vollem Umfange zugute kommen soll. Da sich diese Aktion auf Wertpapiere im Betrage von rund 8 Milliarden Reichsmark erstreckt, so bedeutet für die deutsche Volkswirtschaft die Zinsentlastung eine jährliche Erleichterung von rund 120 Millionen Reichsmark. Das ist ein Betrag, der für die weitere Belebung unserer gesamten deutschen Wirtschaft von erheblicher Bedeutung ist. Die jetzt eingeleitete Aktion ist ein wohlüberlegter Bestandteil nationalsozialistischer Politik. Diese Politik geht aus von der Vermeidung aller gewaltsamen Eingriffe. Im Gegensatz zu den willkürlichen Eingriffen der Brüningschen Steuer- und Finanzpolitik sind alle steuerlichen und wirtschaftlichen Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung auf eine natürliche Besserung der Wirtschaftslage und damit des Kapitalmarktes abgestellt. Die hohen Zinssätze konnten nicht durch zwangsweise Eingriffe und durch eine Zerstörung des Vertrauens beseitigt werden. Heute sind wir so weit, daß sie ohne Störung dieses Vertrauens abgebaut werden können, ja, daß ihr Abbau zu einer Stärkung des Vertrauens führen muß.

Die Maßnahmen zur Gesundung des Kapitalmarktes

Zur Herbeiführung dieser organischen Besserung des Kapitalmarktes ist eine ganze Reihe von Maßnahmen im Laufe der letzten zwei Jahre getroffen worden. Wir haben zuerst durch die Einsetzung einer Kommission zur Ueberwachung des Kapitalmarktes verhindert, daß jeder beliebige für seine Wertpapier-Emissionen den Kapitalmarkt in Anspruch nehmen und die anfallenden Ersparnisse für seine Sonderzwecke abschöpfen konnte. Wir haben dann die Reichsbank durch Gesetz in den Stand gesetzt, für die Pflege des Kursniveaus an den Börsen Wertpapiere in größerem Umfange als früher zu beleihen und solche auch für eigene Rechnung zu kaufen, mit dem Erfolg, daß die Liquidität der Banken gestärkt und der Kapitalmarkt gestützt wurde." Dr. Schacht erinnerte ferner an die Gemeindeumschuldung, die rund drei Milliarden Reichsmark umfaßte, an die erfolgreiche Umwandlung der sechsprozentigen Reichsanleihe und der sogenannten Neubesitzanleihe in eine vierprozentige Anleihe, ferner an die Reform der Börsenorganisation, an das umfassende Gesetz über die allgemeine Regelung des Kreditwesens und schließlich an das sogenannte Anleihestockgesetz. Dr. Schacht erklärte: „Nachdem wir durch alle diese Maßnahmen, die niemals den Besitz und die Erwerbskraft des einzelnen angetastet haben, den Kapitalmarkt einer Gesundung entgegengeführt haben, reift jetzt als eine erste große Frucht die Möglichkeit einer Herabsetzung des Zinsfußes in dem Umfange, den ich vorhin genannt habe. Sie sehen in all diesem, meine deutschen Volksgenossen, eine folgerichtige Politik, die durch eine folgerichtige Entwicklung gerechtfertigt worden ist. Ich möchte an dieser Stelle aussprechen, daß dieser Erfolg sicherlich nicht zustande gekommen wäre, wenn die Regierung nicht in ihren Bemühungen von dem vollen Verständnis und der willigen Mitarbeit des Volkes, insbesondere auch der wirtschaftenden Kreise, unterstützt worden wäre. Ich zweifle nicht, daß diese Unterstützung, dieses Mitgehen und dieses restlose Vertrauen in die Staatslenkung unseres großen Führers und Volkskanzlers auch der jetzigen neuen Aktion zuteil werden wird.

Die Entwicklung des Kursstandes der verschiedenen Renten an der Börse hat schon seit Wochen gezeigt, daß der Wertpapierinhaber sich auf eine Herabsetzung des Zinses eingerichtet hatte. In den letzten Monaten ist das Kursniveau der festverzinslichen Papiere an den deutschen Börsen um rund 10 v. H. des Nennwertes gestiegen und ein großer Teil der bisher sechsprozentigen festverzinslichen Papiere ist an den Kurs von 100 nahe herangekommen, während gleichzeitig die mit 4½ v. H. verzinslichen Papiere einen Kursstand erreicht haben, der nur wenige Prozent unter dem Kursstand der sechsprozentigen Papiere liegt.

Das Konversionsangebot,

das heute den Inhabern der sechsprozentigen Pfandbriefe gemacht wird, hat dieser Tatsache Rechnung getragen dadurch, daß der Unterschied im Kurs zwischen den sechsprozentigen und den 4½prozentigen Papieren durch die bare Auszahlung einer Vergütung von 2 v. H. an alle Umtauschenden ausgeglichen wird. Diese Vergütung braucht bei der Einkommensteuer nicht versteuert zu werden. Irgendeine Erklärung des Einverständnisses mit dem Umtausch oder sonstige Formalität ist nicht erforderlich. Nur wer nicht einverstanden sein sollte mit dem Umtausch, muß dies erklären, und es ist selbstverständlich, daß derjenige, der nicht umtauscht, gewisse Formalitäten zu erfüllen hat. Im Gesetz selbst ist vorgesehen, daß die Stücke, für die ein Widerspruch gegen den Umtausch angemeldet wird, der betreffenden Pfandbriefbank oder Kreditanstalt einzusenden sind, daß für diese Stücke die Börsennotiz fortfällt und damit auch die Beleihungsmöglichkeiten bei der Reichsbank. Diese Unbequemlichkeiten für denjenigen, der dem Umtausch widerspricht, sind nicht zu vermeiden, und schließlich kann ja auch niemand verlangen, daß der Staat seine öffentlichen Einrichtungen, Börsen, Banken usw. denjenigen zur Verfügung stellt, die der wirtschaftlichen Gesundungspolitik des Staates ihrerseits keine Unterstützung leihen wollen. Ich habe aber gar keinen Zweifel darüber und habe das felsenfeste Vertrauen, daß diese Regierungsaktion in ihren günstigen Auswirkungen für die gesamte Volkswirtschaft und damit auch für den Pfandbriefinhaber von allen verstanden und freudig mitgemacht wird. Wir wünschen die deutsche Volkswirtschaft von den schweren Fesseln zu befreien, die aus einem zu hohen Zinsniveau für jeden Wirtschaftenden und damit auch für jeden Sparer täglich erwachsen. In einem lebensfähigen Haus- und Grundbesitz liegt

ein Quell dauernder Arbeitsbeschaffung.

Die Mehrzahl aller Hausbesitzer wird durch die eintretende Senkung der Hypothekenlasten in die Lage versetzt, regelmäßiger als bisher die notwendigen Ausbesserungen und Erneuerungen ausführen zu lassen. Der gewerbliche Mittelstand wird durch diese Maßnahmen eine besonders kräftige Förderung erfahren, die auf die breitesten Massen der Arbeitenden ausstrahlen wird. Auch die Entlastung der Gemeindehaushalte, die aus der Aktion folgt, wird zur weiteren Sanierung der kommunalen Finanzen und zur Durchführung bisher zurückgestellter Aufgaben beitragen. Die bisher nur vorübergehend geregelte Beihilfe zur Hypothekenentlastung der deutschen Landwirtschaft erfährt durch das neue Gesetz einen dauernden Charakter. Dieses setzt Geldmittel frei, die an anderer Stelle der Wirtschaft nutzbringend eingesetzt werden können.

So wird das neue Gesetz einen Markstein bilden in der weiteren Aufwärtsentwicklung der deutschen Volkswirtschaft. Niemand darf sich der Mitwirkung und Mithilfe an diesem großen Werk entziehen, auf daß der Arbeit unseres Führers ein lückenloser Erfolg beschieden werde, die Wohlfahrt des Deutschen Reiches für alle Zeiten sicherzustellen."

Dr. Goebbels zum 30. Januar

Keine rauschenden Feste — 23 Millionen RM. zusätzliche Spenden des WHW.

dnb **Berlin**, 25. Januar.

Reichsminister Dr. Goebbels erläßt folgende Bekanntmachung:

Auch in diesem Jahre werden, wie im vergangenen, am 30. Januar, dem zweiten Jahrestage des Durchbruches der nationalsozialistischen Revolution, keine rauschenden Feste gefeiert werden. Das deutsche Volk begeht diesen Tag, der in die schwerste Zeit des Winters fällt, vielmehr dadurch, daß es ihn wieder zu einer besonderen Hilfsaktion für seine notleidenden und zum Teil noch nicht in Arbeit befindlichen Volksgenossen gestaltet.

Entsprechend der heute noch vorhandenen Zahl von bedürftigen und durch das Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen gelangen am 30. Januar dieses Jahres im ganzen Spenden von 23 Millionen RM. zusätzlich zur normalen Leistung des Winterhilfswerkes zur Verteilung. Sie werden aufgewandt für

1. 14 Millionen Lebensmittelgutscheine im Werte von je 1 RM. und

2. 6 Millionen Kohlengutscheine über einen Zentner Kohlen im Werte von je 1,50 RM.

Das Winterhilfswerk wird die Ausführungsbestimmungen zu dieser Hilfsaktion bekanntgeben. (Unsere Leser finden die Ausführungsbestimmungen an anderer Stelle dieser Nummer. Die Schriftleitung.)

Indem so dem 30. Januar eine einzigartige soziale Würde verliehen wird, ehrt der neue Staat sein nationales Aufbauwerk und damit sich selbst und jeden einzelnen Deutschen. Im Gedenken an unsere noch notleidenden Volksgenossen aber bekräftigen wir in uns allen für jede Zukunft den Entschluß, nicht eher zu ruhen und zu rasten, bis die große Parole des nationalsozialistischen Kampfes für jeden Deutschen Wirklichkeit geworden ist: „Freiheit und Brot!"

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda:

(gez.) Dr. Goebbels.

Sammelverbot für den 30. Januar

dnb **Berlin**, 25. Januar.

Der Reichsbeauftragte für das WHW., Hilgenfeldt, hat folgende Anordnung erlassen:

Im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda gebe ich bekannt, daß am Jahrestage der nationalsozialistischen Revolution, dem 30. Januar 1935, wie im Vorjahre jegliche Sammeltätigkeit verboten ist.

Eine Ausnahme hiervon bildet die Winterhilfslotterie, für die auch am 30. Januar Lose verkauft werden dürfen.

Ein Jahr deutsch-polnischer Vertrag

Unterredung des Führers mit einem polnischen Journalisten

Berlin, 25. Januar.

Am Jahrestage des deutsch-polnischen Abkommens über die Neugestaltung der gegenseitigen Beziehungen wird in der „Gazetta Polska" ein Interview des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler erscheinen, das der deutsche Reichskanzler mit dem Berliner Korrespondenten der „Gazetta Polska" gehabt hat, und in dem er sich über die Bedeutung und die Auswirkungen dieses deutsch-polnischen Vertrages in beachtenswerten Formulierungen geäußert hat. Auf die Frage nach Deutschlands Stellung zu den verschiedenen Paktvorschlägen antwortete der Führer: „Sie werden verstehen, daß sich über die verschiedenen Paktvorschläge heute um so weniger öffentlich etwas sagen läßt, als ihre Diskussion zum Teil überhaupt erst begonnen hat. Nur das eine muß ich immer wiederholen:

1. Deutschland will mit allen seinen Nachbarn in Frieden leben, und es ist bereit, alles hierzu Notwendige großzügig zuzugestehen.

2. Deutschland wird niemals mehr Verzicht leisten auf seine Gleichberechtigung.

3. Wir können unter einer internationalen Zusammenarbeit nicht verstehen die Uebernahme undurchsichtiger Verpflichtungen mit Konsequenzen, die am Ende ohne Berücksichtigung der nationalen deutschen Interessen uns dorthin führen können, wo wir aus eigenem freien Willen nicht hinkommen wollen, nämlich zu einem Krieg."

Auf die Frage, was von den Gerüchten zu halten sei, Deutschland trete dem Völkerbund wieder bei, antwortete Adolf Hitler:

„Wir sind wegen Nichteinhaltung der uns zustehenden und zugesicherten Gleichberechtigung aus dem Völkerbunde ausgeschieden. Wir gedenken nicht, etwa in Zukunft noch einmal im Völkerbund um unsere Gleichberechtigung zu feilschen, sondern

wir sind entschlossen, in keinen Bund eher zurückzukehren, als wir nicht gleichberechtigt sind.

Dies ist, wie ich schon einmal betonte, keine „Bedingung", sondern eine Selbstverständlichkeit."

Am Schluß seiner Unterredung mit dem polnischen Journalisten erklärte der Führer: „Im übrigen freut es mich, nunmehr nach einem Jahre neugestalteter deutsch-polnischer Beziehungen auf das Fruchtbare dieser Entwicklung zurückblicken und hinweisen zu dürfen. Es ist uns gelungen, eine der geschichtlich bedeutsamsten Korrekturen rechtzeitig durchgeführt zu haben. Nämlich eine Korrektur des Irrtums, als ob zwischen den beiden Völkern eine Feindschaft als eine Art Erbmasse stets vorhanden gewesen wäre und damit für alle Zukunft vorhanden sein müßte."

Auch Polens Außenminister zufrieden

Der polnische Minister des Aeußeren, Beck, gewährte einem Vertreter des „Völkischen Beobachters" eine Unterredung anläßlich des Jahrestages der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Abkommens, in der er darauf hinwies, daß der Vertrag zur Verständigung auf einer Reihe von Gebieten mit grundlegender Bedeutung geführt habe und daß der von Deutschland und Polen beschrittene Weg eher als andere Versuche geeignet sei, aus schwierigen Situationen herauszuführen.

Uebergabe der Schwarzen Sturmfahne der Saar an den Führer

dnb **Berlin**, 25. Januar.

Die saardeutschen Kriegsbeschädigten begaben sich am Freitag zur Reichskanzlei, wo die feierliche Uebergabe der schwarzen Sturmfahne an den Führer erfolgte. Nach dem Aufmarsch in der Wilhelmstraße begab sich eine Abordnung von 20 Mann, unter denen sich auch vier Kriegsblinde befanden, mit der Fahne in die Reichskanzlei, wo sie vom Führer empfangen wurde. Im Anschluß an die Uebergabe zeigte sich der Führer, von brausenden Heilrufen der Saardeutschen begrüßt, am Fenster, von dem er den Kameraden zurief: „Ich danke Ihnen im Namen des ganzen deutschen Volkes. Ganz Deutschland ist unendlich stolz auf Sie!" Dann erklang das Saarlied.

Dem Besuch beim Führer war eine Kranzniederlegung am Ehrenmal Unter den Linden vorangegangen. Der Landesführer der Kriegsopferversorgung im Saargebiet, Peter Baltes, hielt eine kurze Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die heimgekehrten Saardeutschen ihre Rückkehr zum Vaterland den toten Kameraden verdanken. Sie seien die Saat gewesen, damit die Lebenden ernten durften. Der Kranzniederlegung wohnte auch Reichskriegsopferführer Oberlindober bei.

Als neue Schikane gegen die polnische Minderheit in der Tschechoslowakei meldet die polnische Presse das **Verbot der einzigen polnischen Tageszeitung im Teschener Gebiet auf drei Monate.**

Durch Not zur Einigkeit

Der verantwortliche Leiter des Winterhilfswerks, Reichsminister Dr. Goebbels, hat mit der Bekanntmachung, daß am 30. Januar wiederum 23 Millionen RM. für das WHW. zusätzlich ausgeworfen werden, dem Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution einen überaus national-würdigen wie sozial-praktischen Ausdruck gegeben. Zu rauschenden Festen ist an diesem Tage kein Anlaß — meint der Minister, und seine Worte werden nicht nur bei denen, die immer noch nicht die Segnungen erfahren haben, arbeiten zu dürfen, sondern ebenso bei allen anderen Volksgenossen, die sich freudig und bereit für das große Werk des Winterhilfswerks einsetzten, für die großen und kleinen, für die bekannten und unbekannten Soldaten des Feldzuges gegen Hunger und Kälte, freudige Zustimmung auslösen. Besser als durch eine besondere Hilfsaktion, die über die normalen Leistungen des WHW. hinausgeht, kann der 30. Januar nicht begangen werden. Sie ist ein Dank an die Bedürftigen und Darbenden.

Dieser Dank ist ein Gelöbnis, ist ein Treuschwur des nationalsozialistischen Staates, ist praktisches Bekenntnis, zugleich aber auch ein aufrüttelnder Fanfarenstoß für alle, die immer noch nicht Adolf Hitlers Idee in ihrer ganzen Wärme, ihrer Kraft und ihrer bergeversetzenden Zuversicht erkannt haben. Gewiß sind es nur noch wenige, die da beiseite stehen. Aber auch diese wenigen gilt es, noch zu erfassen, damit sie zu ihrem Teil bereit sind, am großen Werk mitzuarbeiten, und damit sie zu erkennen vermögen, welch eherner nationaler Sozialismus, aber auch welch tiefer unausgesprochener Dank in dem Wort sich dartut: „Durch Not zur Einigkeit!" Immer war das deutsche Volk groß und einig in Not. Nur einmal brach es unter dem Ansturm äußerer Feinde und unter der Feigheit innerer Baalspropheten zusammen. Diese schmachvollen Jahre sind durch Adolf Hitler getilgt, der an die Stelle der äußeren Erniedrigung die innere Ehrenhaftigkeit setzte und an die Stelle der internationalen sozialistischen Phrasen die soziale Praxis. Deutschland könnte diesen Tag, an dem Reichspräsident von Hindenburg Adolf Hitler im Jahre 1933 die Hand reichte und ihm das Amt des Reichsführers übertrug, festlich begehen. Aber Pomp und Prunk an diesem Ehrentag würden nicht im Sinne des Volkskanzlers liegen, wie sie ebenso niemals in der Art des verblichenen Feldmarschalls gelegen haben. Schlachten schlägt man nicht mit Worten. Und das, was Deutschland in diesen schweren Wintermonaten durchkämpft, ist eine Schlacht, ein Kreuzzug, von dem vielleicht Throne und Paläste nichts wissen, den aber jeder von denen in seiner ganzen Energie erkennt, der entweder mitten in der Arbeit des WHW. steht oder von ihm empfängt. Sie, die trotz großzügigster Arbeitsbeschaffung noch nicht wieder in den Produktionsprozeß eingegliedert werden konnten, sollen wissen, daß ebenso wie die Arbeitsbeschaffung auch das soziale Hilfswerk des nationalsozialistischen Reiches mit aller Energie weitergeführt wird. Die Spenden des WHW. sollen unsere bedürftigen Volksgenossen nicht beschämen. Es sind nicht Almosen, die das Reich verteilt, es sind gebefreudige Hände, die sich da entgegenstrecken und einen bescheidenen Dank all denen dafür aussprechen wollen, daß auch sie trotz Not und Elend und trotz des beklemmenden Gefühls, noch nicht arbeiten zu können, tapfer und entschlossen als deutsche Männer und deutsche Frauen ausharrten. Mit dem WHW. ehrt Deutschland sich und seine Volksgenossen.

M. H.

Besuch eines englischen Politikers beim Führer

dnb **London**, 25. Januar.

Wie Reuter aus Berlin meldet, hatte Lord Allen Hurtwood in Berlin Besprechungen mit dem Führer und Reichskanzler Hitler, mit dem Ministerpräsidenten Göring und anderen führenden politischen Persönlichkeiten. Lord Allen Hurtwood ist der Organisator der nationalen britischen Arbeiterpartei und steht in engen persönlichen Beziehungen zu Macdonald. Sein besonders lebhaftes Interesse gilt Fragen der internationalen Politik. Wahrscheinlich ist in seinen Berliner Unterhaltungen die Stellung Deutschlands zur Abrüstungsfrage und die allgemeine europäische Lage zur Behandlung gekommen. Im Augenblick liegt kein Anlaß vor, zu vermuten, daß der Reise Hurtwoods auf dem Kontinent eine andere als nicht offizielle Bedeutung zukommt.

Vor der Uraufführung des Reichsparteitag-Films 1934

dnb **Berlin**, 25. Januar.

Der Reichsparteitag-Film 1934 wird nunmehr in allernächster Zeit seine Uraufführung erleben. Leni Riefenstahl war mit ihren Mitarbeitern Guzzi Lantschner, Walter Riml und anderen viele Monate lang an der Arbeit, um das, was 52 Operateure in sieben Tagen aufgenommen hatten, nun in mühseliger Kleinarbeit zu sichten und zu einem eindrucksvollen Film zusammenzufassen. Der Film vom Reichsparteitag 1934 wird 3200 Meter lang sein und eine Spieldauer von mindestens zwei Stunden haben, während der Film des Jahres 1933 1700 Meter lang war. Man kann heute schon sagen, daß der Film „Der Sieg des Glaubens" vom Reichsparteitag-Film 1934 weit übertroffen wird.

Am 23. und 24. Januar tagte in Berlin erstmalig die deutsch-französische „ständige Kommission". Es konnte eine Reihe allgemeiner Fragen des deutsch-französischen Wirtschaftsverkehrs im Geiste entgegenkommender Zusammenarbeit beschlossen werden. Ueber eine Reihe von Punkten ist eine Einigung erzielt. Es scheint, daß für die übrigen Fragen später eine Lösung gefunden werden kann.

Weg der Verständigung

Es war mehr als Ueberraschung, unter der die europäische Oeffentlichkeit stand, als am 26. Januar 1934 die polnische und die deutsche Regierung gleichzeitig den Abschluß eines Ausgleichspaktes verkündeten. Um so größer war das Erstaunen, als dann bekannt wurde, daß die Vorverhandlungen bereits im Herbst 1933 eingeleitet worden waren, also ungefähr in dem Augenblick, als Deutschland dem Völkerbund und der Abrüstungskonferenz aus gewichtigen Gründen den Rücken kehren mußte. Die Schadenfreude bestimmter ausländischer Kreise, daß sich Deutschland nunmehr vollkommen in die Isolierung begeben hätte, war umsonst. Eingedenk ihrer europäischen Verantwortung und durchdrungen von der Notwendigkeit, jahrzehntelange Trennungsmauern zwischen den Nationen zu beiderseitigem Nutzen niederzulegen, schlossen die autoritären Regierungen Polens und des Deutschen Reiches jenes Abkommen, bei dem europäische Vernunft und nationale Größe Pate standen. Ein Jahr ist dieses Abkommen nunmehr in Kraft. Seine Wirkungen haben in diesem Jahre Beruhigung und Entspannung für die europäische Gesamtsituation im Gefolge gehabt. Der Grundgedanke, unter die Fehler von Jahrzehnten einen Schlußstrich zu ziehen und die Lebensfronten beider Nationen auf eine grundsätzlich neue Basis zu stellen, ist nicht nur von internationaler Bedeutung gewesen, sondern auch von praktischer Wirkung. Wir erinnern nur an den Austausch auf geistigem Gebiet, an die Zusammenarbeit der öffentlichen Meinungsorgane und an das Zusammenarbeiten der Rundfunkgesellschaften.

Daß die Regierungen der beiden Völker dem diplomatischen Nachkriegssystem den Rücken kehrten, das ja nur in der leidigen Paktomanie die Gewähr einer Konsolidierung des europäischen Friedens erblickte, daß die beiden Staaten fern vom Völkerbund und von allen anderen internationalen Einrichtungen zu einem zweiseitigen Vertrag gelangten, ist eine Folge der bisher geübten Taktik des Völkerbundes. Denn häufig genug ist die Genfer Institution von gerissenen Politikern anderer Länder dazu benutzt worden, um unter dem Deckmantel der Ueberbrückung früherer deutsch-polnischer Gegensätze eigene politische Geschäfte zu betreiben. Und so sind wir auch der Ueberzeugung, daß sich die Vertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Polen bei weitem nicht so günstig gestaltet hätten, wie sie tatsächlich verlaufen sind, wenn sie in der Atmosphäre der Genfer Intrigen durchgeführt worden wären. So manchem der seit 1919 geschlossenen Verträge oder Abkommen kann man nur mit großer Kritik oder Skepsis begegnen, weil die Mehrzahl dieser Verträge imperialistischen Geist atmet. Nicht aber kann irgendeine Bestimmung des deutsch-polnischen Vertrages dahin gedeutet werden, als enthalte dieses Abkommen irgendeine Spitze gegen einen dritten Staat.

Wir Deutschen sind in den letzten Jahren mit unseren außenpolitischen Urteilen kühler geworden, als wir es bisher waren, und wir täuschen uns nicht darüber, daß es auch nach dem Abschluß des deutsch-polnischen Vertrages noch kleinere Reibereien zwischen den beiden Nationen gegeben hat. Sie sind aber von untergeordneter Bedeutung und schließlich nur die Ueberbleibsel von vergangenen Jahrzehnten, deren Beseitigung sich das deutsch-polnische Abkommen zum Ziel gesetzt hat. Wenn auch manche Fragen noch der Klärung bedürfen, so hat das Abkommen doch schon in der Annäherung beider Völker sichtliche Auswirkungen gehabt. Jedenfalls ist die Trennungsmauer niedergelegt worden, die vom Versailler Vertrag errichtet worden war und im östlichen Mitteleuropa eine dauernde Beunruhigung auslöste. Mit Recht sieht Deutschlands und Polens Oeffentlichkeit in diesem zweiseitigen Vertrag, der sich gegen keine dritte Macht richtet, ein elastischeres Mittel zur Beruhigung und Erneuerung Europas als in jenen Paktsystemen, die bisher der Befriedung dienen sollten und deren jüngster Sproß der sogenannte Ostpakt ist. Noch ist dieser Pakt nicht zum Leben erweckt, aber sein Entwurf verrät die Gedankengänge imperialistischer Mächte. Wie Polen über die Paktomanie denkt, läßt sich am besten aus den Aeußerungen schließen, die Außenminister Beck am 5. Februar 1934 in Warschau getan hat. Oberst Beck erklärte damals: „Bei dem ersten Kontakt mit dem Kanzler und seiner Regierung stellten wir in der Behandlung unserer Beziehungen eine klare und mutige Sprache fest. Diese Art, Dinge zu behandeln, die vollauf den Auffassungen unserer Regierungen entspricht, bildet die Grundlage zur Erreichung dauernder Formen einer guten Nachbarschaft."

Am ersten Jahrestage des Vertrages muß jener Männer gedacht werden, die dieses für Europa vorbildliche Abkommen geschaffen haben: des Marschalls Pilsudski und Adolf Hitlers. Unter der autoritären Führung beider Nationen konnte der Weg der Verständigung erreicht werden, der unter Ablehnung von konservativen Methoden und aus gleichem nationalen Verantwortungsbewußtsein mehr als die ranzige Diplomatie europäischer Imperialisten-Staaten geeignet ist, die europäische Einigung herbeizuführen. So wird es gelingen, zwischen den beiden Völkern wieder die freundschaftliche Basis zu schaffen, die bereits in früheren Jahrhunderten bestanden hat. pt

Gold gab ich für Eisen

Nationalsozialistische Opferbereitschaft zum Rückkauf der Saargruben

dnb **München**, 25. Januar.

Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit: „Noch stehen wir alle unter dem tiefen Eindruck des überwältigenden Bekenntnisses unserer Volksgenossen an der Saar zu ihrem Deutschtum, da beginnt schon wieder ein neuer erhebender Beweis nationalsozialistischen Opfersinns. Ohne jede offizielle Anregung, spontan aus sich selbst heraus, bezeugt das deutsche Volk, daß es die Sorgen seiner Führung zu den eigenen gemacht hat. Beim Reichsschatzmeister der NSDAP. laufen täglich Goldspenden ein, die nach dem Wunsch der Spender zum Rückkauf der Saargruben dienen. Aus allen Schichten der Bevölkerung kommen diese Sendungen, wie einst in den Kriegsjahren, als es galt, durch die Opfer des deutschen Volkes die Helden an der Front zu ermutigen und zu unterstützen und unter der Parole „Gold gab ich für Eisen" ihre letzte Habe auf den Altar des Vaterlandes zu legen. Genau so selbstlos opfern sie heute für unsere Saar oft teure Andenken, alte Goldmünzen von teilweise sogar historischem Wert, Uhren, Trauringe, Geschmeide, Teilstücke und Kettenglieder von Gehängen, kurz Dinge, von denen man sich auch in größter Not nicht trennen wollte. Heute wirft das Volk diese letzten Kleinode in die Opferschale der Nation, beseelt von dem blinden Vertrauen zum Führer und zu seinem Werk. In geradezu rührenden Begleitschreiben von oft ärmsten Volksgenossen zeigen sich Gedanken, schlicht und doch von solcher Größe, daß sich die Gewißheit aufs neue bekräftigt: Ein Volk, das so denkt und so handelt, wird nie untergehen. Es wird sich wieder den Weg zu Ehre und Freiheit erkämpfen."

Eine bewundernswerte Tat im Sinne der Volksgemeinschaft beschloß die gesamte Gefolgschaft der Mercedes-Büromaschinen-Werke AG. in Zella-Mehlis einschließlich Kundendienst, Werkstatt Erfurt. Beginnend mit der letzten Januarwoche, soll bis zur letzten Märzwoche eine unbezahlte Ueberstunde in jeder Woche von jedem Mitglied der Gefolgschaft, gleich ob es in der Werkstatt oder im Büro ist, geleistet werden. Der Gegenwert dieser freiwilligen Ueberstundenarbeit wird an das Winterhilfswerk im Saargebiet abgeführt.

„Gemeinschaft um Deutschlands willen"

Ein Aufruf Dr. Leys zu den Vertrauensratswahlen 1935

dnb **Berlin**, 25. Januar

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. Dr. Ley richtete anläßlich der bevorstehenden Wahlen zu den Vertrauensräten einen Aufruf an die Männer und Frauen der Arbeit, in dem es u. a. heißt:

„Glaubst du an Deutschland? Die Werktätigen der Saar antworten: Jawohl, wir glauben an das ewige Deutschland! Wir stürzen den Götzen des Klassenkampfes, der internationalen Solidarität, der marxistischen Phrasen!

Soldaten der Arbeit!

Das sei auch für uns ein Fanal.

Die Wahlen zu den Vertrauensräten stehen vor der Tür!

Nach dem Gesetz der Ordnung der nationalen Arbeit sollen jedes Jahr die Männer und Frauen, die das Vertrauen der Gefolgschaft haben, durch eine freie und geheime Wahl zu einem Vertrauensrat gewählt werden. Der Vertrauensrat hat nichts mit dem Betriebsrat marxistischer Prägung zu tun.

Der Betriebsrat stand gegen den Betriebsführer. Zu dem Vertrauensrat aber gehört laut Gesetz auch der Betriebsführer.

Seine Arbeit, sein Handeln während des vergangenen Jahres stehen bei der Wahl mit im Vordergrund.

Wir wollen dieses Jahr zum ersten Male durch freie Wahl der Welt verkünden, daß die neue Sozialordnung wirklich die Gemeinschaft aller Werktätigen herbeigeführt hat.

DAF.-Walter und KdF.-Warte!

Von euch verlange ich, daß ihr eure ganze Kraft für diese Vertrauensratswahlen einsetzt. Die Welt muß erkennen, daß der deutsche Arbeiter und der deutsche Unternehmer, Meister und Gesell, Handelsherr und Angestellter, nur ein Bekenntnis haben:

Deutschland und immer nur Deutschland.

Die Brüder an der Saar gingen voran und eroberten für Deutschland und Adolf Hitler eine gewaltige Bastion.

Wir wollen uns nicht kleiner zeigen, wir wollen ebenso vorwärts stürmen für Adolf Hitler und damit für Deutschland. Die Vertrauensratswahlen 1935 werden der Welt beweisen, daß Deutschland ein einheitlicher Block von Granit geworden ist. Wir wollen die Gemeinschaft um Deutschlands willen! Beweisen wir es bei der Wahl der Vertrauensräte. Heil Hitler!

Dr. R. Ley."

Wie lange noch Heimburger?

Polizeiinspektor Tilk aus der Haft entlassen

dnb **Saarbrücken**, 25. Januar.

Der Untersuchungsrichter des Obersten Abstimmungsgerichtshofes hat heute den Polizeiinspektor von Schaffhausen, Tilk, aus der Haft entlassen.

Tilk hatte bekanntlich in der Nacht zum 21. Januar den Emigranten Meyer aus Schaffhausen, als er seiner Verhaftung mit der Waffe in der Hand Widerstand leistete, in der Notwehr erschossen. Daraufhin hatte die Staatsanwaltschaft des Obersten Abstimmungsgerichtshofes gegen Tilk Haftbefehl erlassen. Eine von Herrn Heimburger hervorgerufene Mitteilung der Regierungskommission hatte der Angelegenheit einen politischen Anstrich zu geben versucht. Dem Eingreifen der Direktion des Innern hat man es anscheinend gleichfalls zu verdanken, daß sich der Oberste Abstimmungsgerichtshof, der dafür in keiner Weise zuständig ist, mit der Angelegenheit befaßte. Das Abstimmungsgericht mußte aber selbst einsehen, daß sie der Fall Tilk nichts anging. Es mußte die Angelegenheit zuständigkeitshalber den ordentlichen Gerichten überweisen, die nunmehr, hoffentlich bald, den völlig klaren Fall sofort erledigen werden.

Die Behandlung, die Heimburger den seinen Launen ausgesetzten Polizeibeamten angedeihen läßt, wird immer unerträglicher. Einmal hetzt er pflichttreuen Polizeibeamten den Staatsanwalt des Obersten Gerichtshofes auf den Hals, auf der anderen Seite verabsäumt er es, gegen den erwiesenen Aufruhr eines Teiles der Polizei einzuschreiten.

Es sickert immer mehr durch, welche merkwürdige Rolle Herr Heimburger bei der Polizeirevolte vom 14. zum 15. Januar gespielt hat. Die Gewißheit verdichtet sich, daß Heimburger von vornherein über die auf eine Sabotage der Stimmenzählung gerichteten Putschabsichten der Emigrantenkommissare unterrichtet war, sie sogar stillschweigend gefördert hat.

Präsident Knox, der von den zuständigen Stellen über all diese Dinge hinreichend unterrichtet sein dürfte, wird sich nun nicht mehr lange einem energischen Einschreiten entziehen können. Der Saarpräsident hat so zahlreiche Denkschriften über die saardeutsche Bevölkerung an den Völkerbund gerichtet, daß es nunmehr auch angebracht und als seine Pflicht erscheinen müßte, dem Völkerbund einiges über das Verhalten seines Direktors des Innern zur Kenntnis zu bringen.

Bluttat eines Eifersüchtigen in Köln

Der Täter erschießt sich vor der Festnahme.

hnd **Köln**, 25. Januar.

Der 27 Jahre alte Anton Stutenbäumer aus Köln-Mülheim drang am Freitag mittag plötzlich in die Wohnung seiner Braut, der 21jährigen Edith Bunsberg, ein und gab in einem Anfall von Eifersucht auf sie sofort mehrere Schüsse ab, die das Mädchen in die Brust trafen und es lebensgefährlich verletzten. Die 64jährige Mutter des Mädchens wurde von einer Kugel am Arm leicht verletzt. Nach der Tat ergriff Stutenbäumer die Flucht, er konnte aber vom Ueberfallkommando gestellt werden. Kurz vor seiner Festnahme schoß er sich eine Kugel in die Schläfe. Bald darauf starb er im Krankenhaus.

Das Willkürregiment im Memelgebiet

Aenderungen des memelländischen Wahlgesetzes.

dnb **Kowno**, 25. Januar.

Die vom litauischen Kabinett angenommenen Aenderungen des Wahlgesetzes zum litauischen Parlament und zum memelländischen Landtag sind am Donnerstag abend im litauischen Amtsblatt veröffentlicht worden. Die Tendenz der Gesetzesänderung geht in der Hauptsache dahin, dem Landtag die eigene Rechtsentscheidung über die Gültigkeit der Wahl der Abgeordneten und das Nachrücken der Ersatzkandidaten zu entziehen und sie in erster Instanz dem vom Direktorium eingesetzten Wahlausschuß zu übertragen, der nunmehr als ständiger Wahlausschuß für die ganze Legislaturperiode tätig bleibt und sozusagen in seinen Entscheidungen dem Landtag gegenüber eine übergeordnete Stellung erhält. Dazu bleiben die Befugnisse des Kriegskommandanten auf Grund der ihm erteilten besonderen Ermächtigung, Mandate zu entziehen, bestehen. In zweiter Instanz sind dann für die Beschlüsse des Wahlausschusses richterliche Entscheidungen der Memeler Abteilung des Obertribunals vorgesehen. Gegen die Beschlüsse des Kriegskommandanten ist nur Beschwerde beim Kriegsminister zulässig.

Die Zusammensetzung des Landtags wird demnach also nicht vom Wahlergebnis, sondern von dem Wahlausschuß und dem Kriegskommandanten abhängen, die es in der Hand haben, unter irgendwelchen Vorwänden, etwa der Nichtbeherrschung der litauischen Sprache, mißliebigen Abgeordneten die Mandate zu entziehen oder ihre Wahl für ungültig zu erklären. Damit würde auch im Falle einer Neuwahl der zur Zeit bestehende ungesetzliche Zustand bestehen bleiben.

Die politische Polizei hat bei der Memeler Post die Einladungen an die Abgeordneten des memelländischen Landtags zu einer Sitzung am 28. Januar beschlagnahmt.

Der Führer und Reichskanzler hat den Gesandten in Addis-Abeba (Abessinien), **Freiherrn von Schön, zum Gesandten in Santiago de Chile ernannt** und den **Gesandten in Helsingfors (Finnland), Büsing, einstweilen in den Ruhestand versetzt.**

Am Freitag mittag erfolgte im Hanseatischen Oberlandesgericht **in Hamburg die feierliche Uebergabe der Justizverwaltungen der Ländergruppe Nord an das Reich** in Anwesenheit des Reichsjustizministers Gürtner, der Reichsstatthalter Kaufmann (Hamburg), Hildebrandt (Mecklenburg-Lübeck), Röver (Oldenburg) und Bremen).

Der Berliner Berichterstatter der spanischen Tageszeitung „El Debate", Antonio Bermudez-Canete, ist wegen monatelang betriebener verleumderischer und böswilliger Berichterstattung **aus dem deutschen Reichsgebiet ausgewiesen** worden. Zur Regelung seiner privaten und beruflichen Angelegenheiten ist ihm eine Frist von acht Tagen zugestanden worden.

Der Saarbevollmächtigte Gauleiter Bürckel hat das Anfang November **für eine Zone von 40 Kilometer Breite längs des Saargebietes erlassene Uniformverbot für SA. und SS. aufgehoben.**

Die Pariser Zeitung „Liberté" teilt mit, daß **der deutsche Film „Morgenrot" von der französischen Zensur verboten sei.** Es handle sich um einen „nationalsozialistischen Propagandafilm", dessen Aufführung unangemessen sei.

Ausstellung in der Gemäldegalerie

Herm. Peters (Gelsenkirchen) – Werner Berg (Wuppertal)

Wie wir schon kurz berichteten, beherbergt die Städtische Gemäldegalerie zur Zeit eine Reihe von Werken des Gelsenkirchener Malers Hermann Peters, seiner Schüler H. Kaßner, Kurpjuhn, Marie Droste, F. Goldfuß und Tedd Derichs, ferner Arbeiten von Werner Berg (Wuppertal-Elberfeld). Klar, ehrlich und gesund ist die Kunst Hermann Peters' in ihrem eindeutigen und phrasenlosen Bekenntnis zur Sinnfälligkeit und zum Reichtum natürlichen Erlebens durch das Auge. Seine Bilder, die man als poetisch-realistisch ansprechen könnte, vereinen zeichnerische Solidität, farbkräftigen Schwung und ausgesprochene Neigung zur geschmackvoll gebundenen dekorativen Form. Seine prachtvollen Blumenstücke, der frühlingshaft bunte, symphonisch angelegte „Feldblumenstrauß", die zarten, schmachtigen „Malven", die zugleich äußeres Bild und inneres Wesen ineinanderklingen lassen, die „Blühenden Kakteen" und die „Trollblumen" sind so frisch und sauber, mit so kultiviertem Pinsel, gemalt, daß man ihnen eine gewisse kompositorische Sprödheit gern nachsieht. Diese macht sich in den Landschaften „Bergeinsamkeit" und „Blick auf die Zugspitze" störender bemerkbar, auch der „Vereiste Wasserfall" hat nicht die schon dem Motiv nach erforderliche dynamische Kraft. Irgendwie steckt Atelier-Luft in diesen Bildern, ein Ruhemoment, das sich wiederum als vorteilhaft erweist für die mit Könnerschaft gemalten anständigen Porträts. Glücklich die in lockerer Bewegung hinskizzierte und farbig angelegte Kohlezeichnung „Die rote Bluse" und die auf feine und intime Beobachtungen zurückgehenden Kinderkopf-Studien. Unter seinen Schülern zeichnet sich H. Kaßner durch koloristisch anmutige, impressionsfreudige Landschaften „Ruhrbrücke bei Steele" und „Feldeinsamkeit" aus. Ueberaus reizvolle und aus dichter detaillierter Farbigkeit wachsende Stimmungswerte vermittelt Kurpjuhn, der als Zeichner den Lesern des „Bochumer Anzeiger" kein Unbekannter ist. Mit ihren von starker Begabung zeugenden sauberen und geschmackvollen Blumenstilleben scheint Marie Droste noch am deutlichsten von ihrem Lehrer beeindruckt. Sehr schön ihre „Tulpen", die sich schon freier und lebendiger geben als die vornehmlich dekorativ behandelten „Alpenveilchen". Die gleiche künstlerische Haltung sehen wir in den Blumenstücken von F. Goldfuß bestätigt. Tedd Derichs (Düsseldorf) Bilder, selbständig und mit einer zeichnerisch und farblich gut zusammengehenden Sicherheit gemalt, gefährden die Klarheit ihrer Sprache nicht selten durch geschwätzige Breite. So vor allem „Abschied vom Sommer", ein klangvolles Bild, das in den illustrierenden Mitteln reichlich überladen anmutet.

Ein Künstler von Rang und Reife begegnet uns in Werner Berg, der ohne Edvard Munch, Nolde und Paula Modersohn, ohne den ekstatischen Zug der frühmittelalterlichen und insbesondere der süddeutschen Plastiker, kaum zu verstehen ist. Bäuerliche und religiöse Motive sind es vorwiegend, die im starken und radikalen Ausdruckswert der Farbe lebendig werden und suggestive Kraft ausüben. Es ist eine aus Wirklichkeit und Vision seltsam gemischte, eine trotz kraftvoll breiter Ruhe innerlichst entzündete und spannungsträchtige Welt. Hart und dunkel, ungebrochen, fließen die Lokalfarben, aber in ihren Schattengründen wächst Licht, etwas Ueberirdisches mildert die Schärfe und Eckigkeit der Linien. Man könnte Stunde um Stunde vor diesen Bildern verweilen, in ihre Abgründigkeit und Seelenhaftigkeit hineinhorchen, und fände doch des tiefen glücklichen Erstaunens und der Verzauberung kein Ende. Ein flüchtig skizziertes Gemälde „Abschied", aber es ist ein schmerzlich-leiser Ausbruch heiligster Empfindung, „Mondwald", ein bittersüßes Märchen in Blau und Silber, „Wartende Bäuerin", ein stumpfes Gesicht, rechts oben in eine Ewigkeit von Rock, Bluse und Kopftuch versteckt, „Der schwarze Hahn", ein Kindermärchen mit einem Abgrund unterhalb der Idylle. Ja, über dem Abgrund der Seele steht die Welt der Erscheinungen, ein Stoß, und sie ist malerisch nicht mehr zu erfassen. Werner Berg ist eine der stärksten künstlerischen Persönlichkeiten, die wir in der Gemäldegalerie überhaupt kennenlernten. Dr. Stk.

„Heroische Leidenschaften"

Kolbenheyer-Uraufführung in Berlin

E. G. Kolbenheyers Giordano-Bruno-Tragödie „Heroische Leidenschaften" fand im Schauspielhaus am Berliner Gendarmenmarkt eine schon durch die Besetzung außerordentliche, würdige Wiedergabe. Paul Bildt beschwor in der Spielführung und in den prunkvollen, zeitechten Bühnenbildern Traugott Müllers den Geist der Renaissance, und Lothar Müthel, Werner Krauß, Friedrich Kayßler erhoben das Stück schauspielerisch über seine an sich mehr epische als dramatische Wirkung.

Kolbenheyer sagt schon durch den Titel seines Werkes, daß er nicht die zeitgebundene Tragödie des religiösen und naturwissenschaftlich-philosophischen „Freidenkers" Giordano Bruno gestalten, sondern den allgemeingültigen Ablauf von Kampf, Untergang und geistigem Sieg des Genies mit seiner Mitwelt und über seine Mitwelt dichterisch schildern wollte. Aber Kolbenheyer ist von Natur Epiker, und das ist er auch in den sprachlich bewundernswerten Bildern dieser Künstlertragödie. Um so mehr, als der Denker Kolbenheyer in dem Drama sein ganzes, notwendig oft dunkles System einer durchgeistigten monistischen Weltanschauung entwickelt. Solche Dramen stellen, in langen Monologen und Dialogen, an den Zuschauer höchste Anforderungen. Doch pulst, hie und da, auch kräftige Dramatik durch die gedankentiefen Blankverse.

Müthel traf in der Maske glänzend den ewigen Uebermenschen in Giordano. Den schweren philosophischen Ballast des Stückes konnte auch seine Sprechkunst nicht ganz bezwingen. An den eitlen, treulosen Mocenigo, der sich die Gewalt der Persönlichkeit nur durch abergläubische „Magie" erklären kann, verwandte Werner Krauß eine seiner eigenwilligen, bis ins kleinste fasernden Charakteristiken. Das Theater nahm die nicht leicht zu verdauende Kost von Szene zu Szene williger auf und dankte nach Vorhangfall dem erscheinenden Dichter und den Darstellern lebhaft. K. E. K.

Generalmusikdirektor Eugen Papst Dirigent des Kölner Männergesangvereins

In einer Sitzung am Donnerstag abend beschloß der Vorstand des Kölner Männergesangvereins, den zurzeit in Münster tätigen Generalmusikdirektor Eugen Papst zum Dirigenten des Kölner Männergesangvereins zu wählen. Damit ist Generalmusikdirektor Eugen Papst ab 1. Februar 1935 bis vorläufig 1. Juli 1936 Dirigent des Kölner Männergesangvereins. Seine Tätigkeit in Münster wird Generalmusikdirektor Papst vorläufig beibehalten.

Anna Müller-Lincke †. Nach längerem Leiden starb in einer Berliner Klinik im 65. Lebensjahre die bekannte Berliner Schauspielerin Anna Müller-Lincke. Auf einer Berliner Bühne lernte sie den Komponisten Paul Lincke, ihren späteren Mann, kennen, dessen Liedern und Schlagern sie zu einem großen Erfolg verhalf. Die Künstlerin ist durch zahlreiche Gastspielreisen auch im Auslande sehr bekannt geworden.

Theater und Kunst in den Nachbarstädten

Die Spielpläne der kommenden Woche

Essen:

Opernhaus: Samstag 20 Uhr: Die Macht des Schicksals. Sonntag 15 Uhr: Madame Butterfly; 20 Uhr: Marietta. Dienstag 20 Uhr: Die Macht des Schicksals. Mittwoch 18.30 Uhr: Tannhäuser. Donnerstag 20 Uhr: Die kleine Stadt. Freitag 20 Uhr: Pique Dame. Samstag 19.30 Uhr: Die Boheme.

Schauspielhaus: Samstag 20 Uhr: Charleys Tante. Sonntag 15.30 Uhr: Knurks hat doch ein Herz; 20 Uhr: Charleys Tante. Dienstag 20 Uhr: Ein Kerl, der spekuliert. Mittwoch 20 Uhr: Die Nibelungen. Donnerstag 20 Uhr: Iphigenie auf Tauris. Samstag 19.30 Uhr: Charleys Tante.

Dortmund:

Stadttheater: Samstag 20 Uhr: Hau-ruck. Sonntag 15 Uhr: Die lustigen Heinzelmännchen; 19.30 Uhr: Undine. Montag 20 Uhr: Kabale und Liebe. Dienstag 20 Uhr: Hau-ruck. Mittwoch 19.30 Uhr: Der Rosenkavalier. Donnerstag 20 Uhr: Rebell in England. Freitag 20 Uhr Martha. Samstag 15.30 Uhr: Die lustigen Heinzelmännchen: 20 Uhr: Tiefland.

Duisburg:

Stadttheater: Samstag 15 Uhr: Märchenoper; 19.30 Uhr: Zar und Zimmermann. Sonntag 17 Uhr: Zar und Zimmermann. Dienstag 20 Uhr: Die Fledermaus. Mittwoch 20 Uhr: Richelieu. Donnerstag 15.30 Uhr: Der Bettelstudent. Freitag 20 Uhr: Frischer Wind aus Kanada Samstag 19 Uhr: Lohengrin.

Konzerte: Montag 20 Uhr: Kammermusik.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs. Stellvertreter Hans Schulte. Verantwortlich für Politik: Rudolf Foest, Kommunalpolitik und Stadtteile: Adolf Peddinghaus, Lokales: Hans Schulte, Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Feuilleton: Dr. Emil Strodthoff, Wirtschaft: Fritz Schmidt, Sport: Hans Hornberg, Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Flegel, Provinz: Kurt Dörnemann, Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Berliner Redaktion: Michael Haupt, Berlin SW 68, Wilhelmstr. 98, Anruf: Jäger 4115 u. Karlshorst 0340. Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194, Anruf C 1 Steinpl. 6813. Verlag und Druck: Lambertusdruckerei Dierichs in Bochum. Ruf 67551, 52, 53. — DA. XII. 34: 24 450.

Sprechstunden der Redaktion 16—17 Uhr (außer Samstags). Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto.

Die heutige Nummer umfaßt 26 Seiten

Bochumer Nachrichten



Ein Rezept, um Grillen zu vertreiben — „Alles an einem Strick" — Die Gänsereiter von Höntrop — Bochum verschönt sich — Inventurausverkauf — Alle Mann packt an!

Freund Bählamm klaget:

Wat es et doch so klaterig,
Wat es et doch so waterig
In düesem Monat Jänner,
Dä stäiht op diäm Kalänner!
Wu sall do Eener frouh bi sien,
Wänn hä kritt Backentännepien,
Van all de Plästerigge dull
De Dase mähr hiät as wi vull!

Gottlieb weiß Rat:

Mien leiwe Frönd, si doch mol still,
Hör, wat ik di do seggen will:
Goh doch int Parkhus met mi rin,
Do krist du fotts en annern Sinn.
De leiwe, guede Pollezei
Empfänget di do met buhei,
Met Tschingdata un Bummrassa,
Met Pauken un Trompeten,
Met Schellenboum un Flöten,
Do kast du sien di amuseern
Un Wien, ah, un Beer probeern.
Un wost du gärne karesseern,
Fählt et ok nich an nette Deern.
Hiäst du genaug van allem dann
Schlop ut di dann im „Pittermann".
Vergietest do dat schlechte Wier —
Wu nett es et doch im „Revier".
Wänn giet de Pollezei en Fest
Makt met, dat es et allerbest!
Du helpest met am gueden Wiärk!
Un dann dat Eene di noch miärk:
Breng Fraide met un gueden Willen,
Domet verdriwst du alle Grillen!

Liebe Leser dieser Wochenplauderei!

Möchtet ihr nicht auch den Rat befolgen, den ich meinem alten Freunde Bählamm gegeben? Der arme Kerl hat, wie er mir durch den Augenschein bewies, Schwimmhäute zwischen den Zehen gekriegt von all den nassen Füßen, die er in diesen Regenmonaten bekommen hat. Und eine Nase hat er gekriegt, karfunkelrot! Das kommt nicht her vom Alkohol, den er, einer bösen Fama zufolge, aus purer Bosheit von der Erde vertilgen will, sondern vom Schnupfen, den er gar nicht los werden kann. Ganz griesgrämig ist der alte Kumpel geworden. Na, das wird sich ja bald legen. Denn nun will er heute abend zum Polizeifest gehen und sich köstlich amüsieren. Was kein Kunststück sein wird, denn was es da alles geben soll, um trotz Regen und Nebel die Gemüter aufzuhellen und die Frohlaune pyramidenhoch steigen zu lassen, das ist einfach „ebbbä". Ach so, Sie kennen dies Wort nicht mehr? Tauchte vor einigen Jahrzehnten auf als Schlagwort für „Da geht nichts drüber" und wurde mit drei „b" geschrieben. Deshalb auch wohl hatte es keine längere Lebensdauer als die Lore, die unlängst verklungene. Also: Bählamm geht heute zum Polizeifest. Urlaub von Karline hat er, sie ist nicht eifersüchtig. Es wird nicht zur 1401. Ehescheidungsklage kommen, wenn er ein bissel karesseert. Seine rote Nase, meint Karline, wird allzugroße Annäherung verhindern. Wozu mithin oft ein Schnupfen gut ist! Sollte aber Bählamm zu stark niesen, dann wird ihm eine Zelle im „Polizeigewahrsam" (früher nannte man es in Bochum „Vater Pleß") angewiesen. Bei Schampus und Kaviarbrötchen läßt es sich auch dort ganz gut sein. Also: Rin ins Vergnügen!

„Alles an einem Strick." Das hat man als Losungswort ausgegeben für den Essener Karneval. Alle Karnevalsgesellschaften der Bernestadt haben sich unter Führung des Essener Verkehrsvereins zusammengetan zwecks Veranstaltung eines großen gemeinschaftlichen Faschingsfestes. Am Rosenmontag soll auch die „Essener Fastnachtsfahrt" nach langer Zeit wieder starten. Die Kruppstädter wollen also den Höntroper Gänseueitern Konkurrenz machen! Da werden sich die Höntroper anstrengen müssen, um ihren Wagenzug so malerisch zu gestalten, daß alles dagegen verblaßt. Seit dem Dreißigjährigen Kriege haben die Gänsereiter alten Brauch hochgehalten, sie werden sich nicht unterkriegen lassen! Und die Bochumer und Wattenscheider werden wieder, wie in früheren Jahren, das kleine idyllische Höntrop am Rosenmontag 1935 überschwemmen. Dafür kommen dann die Höntroper und Wattenscheider am letzten April zum Bochumer Maiabendfest, das eine noch ältere Tradition hat und in diesem Jahre wieder einen glanzvollen Verlauf nehmen soll. Wir können auch in Westfalen Feste feiern und brauchen keine Anleihe bei den rheinischen Nachbarn zu nehmen. An Faschingsveranstaltungen wird es auch in Bochum nicht fehlen. Wartet nur ab! Es bereiten sich da allerlei Dinge vor. Der alte Volksschriftsteller Sebastian Franck (er lebte im 16. Jahrhundert) schrieb einmal: „Torheyt zu gelegner zeyt, ist die größte Weißheyt." — Das soll auch für den Fasching 1935 im ollen, gueden Kaubaukum gelten.

Dieses Kaubaukum ist eine Großstadt geworden, die sich mit Erfolg bemüht, immer schöner zu werden. Ueber die dahinzielenden Pläne unserer Stadtverwaltung ist kürzlich im „B. A." berichtet worden. Wir wollen nicht nur Schritt halten mit unseren Nachbarstädten. Wenn die Stadt Dortmund das für das in der Versenkung verschwundene Städteschnellbahn-Projekt vorgesehene 40 Meter breite Verkehrsband in ein Grünland verwandeln will, dann wird uns das nur ein Ansporn sein, die vorgesehenen und zum Teil schon ausgeführten Grünstreifen um den Kern der Stadt so bald wie möglich zu vollenden. Und wenn in den Nachbarstädten Wanne-Eickel, Herne und Wattenscheid mit Unterstützung durch die Bürgerschaft neue Badeanstalten errichtet werden sollen, dann werden wir in Bochum auch Dampf dahintersetzen, die Anlage von Freibädern nahe der Stadtmitte aus dem Stadium der Erwägungen hinaus zur Verwirklichung zu bringen. Die Bürgerschaft, vor allem auch die Schwimmvereine, sind sicher zur tatkräftigen Förderung geeigneter Pläne bereit. Vorschläge sind gemacht — wer bessere weiß, halte nicht hinter dem Berge zurück. Wir wollen „alle an einem Strick" ziehen, dann wird auch das schwerste Stück gelingen. Alle Mann packt an!

Ein Zauberwort für unsere Hausfrauen: Inventurverkauf. Wochenlange Vorbereitungen der Geschäftswelt, den Kaufenden außergewöhnliche Vorteile zu bieten. Mag es auch im Februar noch Kälte und Schnee geben — der kalendermäßige Winter ist zur Hälfte vorbei und die Wintersachen müssen geräumt werden. Unsere Frauen aber, die ja 80 v. H. der Käufer darstellen, haben gefunden, daß sie dieses oder jenes noch recht gut gebrauchen können und daß sie im Inventurverkauf die günstigste Gelegenheit haben, ihre Kleidung oder anderes zu ergänzen. Das wird am Montag, wenn der Inventurverkauf beginnt, einen Ansturm auf die Geschäfte geben! Wer zuerst mahlt, mahlt am besten, heißt ein Sprichwort. Nun, unsere Läden sind gerüstet, sie bieten in reichster Auswahl alles, was das Herz begehrt. Darum sehen sie der Käuferschlacht gewappnet entgegen. Auch wer an den folgenden Tagen der zweiwöchigen Sonderverkäufe einkauft, wird Genüge finden. Hinein in die Läden! Der beste Führer für die Kauflustigen ist der Anzeigenteil des „B. A.". Ihn wird die Hausfrau mit ganz besonderer Aufmerksamkeit durchsehen.

Tja, liebe Freunde, auch diesen Sonntag gibt es nichts mit Wintersport. Dafür könnt ihr draußen Gänseblümchen, blühende Kamillen, gelbe Hufflattichblüten pflücken. Während in Südeuropa grimme Kälte herrscht und die Pinien und Lorbeerbäume unter der Schneelast zu brechen drohen. Es geht halt sonderbar zu in der Natur. Aber was solls? Die Laune lassen wir uns nicht verdrießen. Und so wünsche ich denn all meinen treuen Leserinnen und Lesern einen recht vergnügten Sonntag!

Bleibt gewogen Euerm

Gottlieb vom Tippelsberg.

Als Schwester an der Front

Frau im Weltkrieg

Eine Bochumerin erhielt das Ehrenkreuz für Frontkämpfer

Vor kurzem war im „B. A." unter der Ueberschrift „Blicke in die Welt" zu lesen, daß einer Apothekersfrau aus Pleinfeld in Bayern das Ehrenkreuz für Frontkämpfer verliehen wurde. Sie hat als Krankenpflegerin in verschiedenen Lazarett-Trupps den Weltkrieg von September 1915 bis November 1918 mitgemacht. Für ihre Tätigkeit im Dienste der Nächstenliebe wurde sie bereits mehrfach ausgezeichnet.

Beim Lesen dieser Zeilen tauchte unwillkürlich die Frage auf, ob nicht vielleicht auch bei uns in Bochum eine Frau dieses Ehrenkreuz für Frontkämpfer erhalten hat. Und siehe da: die entsprechenden Nachforschungen waren von Erfolg gekrönt. Inhaberin des Ehrenkreuzes für Frontkämpfer in Bochum ist die in Wengern an der Ruhr geborene Ehefrau des Steuerberaters Fritz Hornburg, Frau Pauline Hornburg, die kurz vor Weihnachten dieses Ehrenkreuz verliehen erhielt.

Gelegentlich einer

Unterhaltung mit Frau Hornburg

erfuhr unser Mitarbeiter folgende Einzelheiten:

Frau Hornburg wohnte bis zum Beginn des Weltenringens in Brüssel, und zwar bereits zehn Jahre. Ihr Ehemann war dort als Abteilungsleiter bei einer deutschen Firma beschäftigt. Unmittelbar nach der Mobilmachung der deutschen Armee hielten es die dort wohnenden Deutschen für ratsam, so schnell wie möglich Belgien zu verlassen, da man jeden einzelnen Mann dringend in Deutschland benötigte und auch befürchtete, interniert zu werden. Die quälende Unsicherheit der Lage wurde von Stunde zu Stunde bedrohlicher. Schon die abschlägig beschiedene Forderung auf freien Durchmarsch der deutschen Truppen durch Belgien mahnte alle Deutschen zur Besonnenheit. Als dann eines Tages in einer belgischen Zeitung das bekannte, von den Belgiern gefälschte, deutsche Ultimatum erschien, stieg die ohnehin schon fieberhafte Spannung noch mehr. Fritz Hornburg beriet sich mit seinem Chef und dem deutschen Gesandten. Man kam zu dem Entschluß:

„Brüssel sofort verlassen"!

In aller Eile packte die Familie Hornburg die notwendigsten Sachen in einen Handkoffer. Das letzte noch vorhandene deutsche Geld wurde gewechselt, um Fahrkarten kaufen zu können. Den Deutschen, die kein Geld mehr flüssig machen konnten, wurden die Fahrkarten von der deutschen Gesandtschaft zur Verfügung gestellt. In Köln stellte sich Fritz Hornburg den Militärbehörden zur Verfügung, obwohl er das militärdienstpflichtige Alter bereits überschritten hatte. Da er aber gedienter Offizier war, wurde er sofort eingezogen und rückte einige Tage später nach Rußland aus. Frau Hornburg, die keine Kinder zu betreuen hatte und ihren Verwandten nicht zur Last fallen wollte, konnte sich mit dem nun beginnenden geruhsamen Leben nicht zufrieden geben. Um dem Vaterland zu helfen, meldete sie sich als Krankenpflegerin. In einem Kölner Krankenhaus, das die ausrückenden Truppen verpflegte, machte sie ihren ersten Dienst. Einige Tage später wurden

die ersten Verwundeten

eingeliefert. Es waren zum größten Teil Soldaten, die von Franktireuren überfallen worden waren. Viele damals aus dem Hinterhalt beschossene Soldaten hatten von dem Feind noch nichts gesehen. Wie ein Alpdrücken lagerten auf allen die schrecklichen Erlebnisse mit dem unsichtbaren Feind. Zum Glück konnte diesem furchtbaren Franktireurkrieg mit besonders scharfen Maßnahmen bald Einhalt geboten werden. Als dann am 21. August 1914 Brüssel von den siegreich vordringenden deutschen Truppen eingenommen wurde, meldete sich Frau Hornburg bei der deutschen Heeresleitung in Brüssel, wo sie wegen ihrer Sprachkenntnisse sofort eingestellt wurde. Da Fritz Hornburg kurz vor seiner Flucht aus Brüssel seine Wohnungsschlüssel dem belgischen Direktor seiner Firma übergeben hatte, konnte Frau Hornburg ihre Wohnung wieder beziehen.

In Brüssel begann für Frau Hornburg nunmehr eine schwere aufreibende Tätigkeit, die zu einem Nervenzusammenbruch führte. Nach ihrer Wiederherstellung wurde sie zunächst als Dolmetscherin bei



der deutschen Kommandantur beschäftigt. Später leitete sie ein Soldatenheim, das kurz hinter der Kampfzone aufgebaut war und immer mit den stürmenden Truppen vorrückte. In dieser Stellung verblieb sie bis zum Kriegsende.

„Heil Dir im Siegerkranz . . ." die „englische" Nationalhymne

Eine lustige Geschichte weiß Frau Hornburg aus Rance, einem Vorort von Brüssel, zu erzählen. So war die belgische Bevölkerung zu Beginn des Krieges fest davon überzeugt, daß die Deutschen bald wieder fluchtartig das besetzte Gebiet verlassen würden. Und als die Belgier eines Tages, es war der 21. August, das Lied: „Heil dir im Siegerkranz" vernahmen, glaubten sie, das sei die englische Nationalhymne. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich dann der Ruf: „Die Engländer sind da, die Deutschen verlassen Belgien. Freudentänze wurden aufgeführt und die belgische Bevölkerung war nahe daran, Dummheiten zu machen. Um so mehr erstaunt war sie aber, als plötzlich an Stelle der Engländer neue deutsche feldgraue Truppen erschienen.

Kurz vor Ausbruch der Revolution wurde allen in Brüssel lebenden Deutschen Gelegenheit gegeben, ihre Wohnungen zu räumen. Während der Transport von Fritz Hornburg begleitet wurde, blieb Frau Hornburg noch im Soldatenheim. Am 9. November 1918, als der allgemeine Rückmarsch begann, schloß sich Frau Hornburg einer Munitionskolonne an und marschierte

zu Fuß nach Deutschland

„Da es sich nur um eine kleine Kolonne handelte", erzählt Frau Hornburg, „konnten wir nur nachts marschieren, denn die anderen riesigen Kolonnen versperrten uns immer den Weg und nahmen keine Rücksicht auf uns. Während wir in den belgischen Wäldern immer noch ein gutes Quartier hatten und manchmal an Lagerfeuern unsere erfrorenen Glieder wärmen konnten, mußten wir in Deutschland des öfteren, wenn wir nicht zufällig eine Scheune fanden, in kalten Hausfluren zusammengekauert schlafen. Aber schließlich sind wir doch noch bis Bonn gekommen. Von hier fuhr ich mit der Bahn nach Köln. Es war mir nicht vergönnt, mich hier in Köln von den Strapazen zu erholen, denn eines Tages erschien der Soldatenrat und gab mir den Befehl, Köln sofort zu verlassen. Dann machte ich mich auf die Suche nach meinem Mann, von dem ich seit Monaten nichts mehr gehört hatte."

Fritz Hornburg, der sich in Oldenburg aufhielt, wurde durch den Tod seines Bruders nach Bentschen in Posen gerufen. Hier trafen sich die Eheleute wieder. Durch einen Zufall erfuhr Frau Hornburg, daß die Polen auf dem Vormarsch waren und Bentschen besetzen wollten. In der letzten Minute gelang es beiden, den letzten fahrplanmäßigen Zug nach Berlin zu bekommen. Nach weiteren Irrfahrten konnte die Familie endlich im Jahre 1921 in Bochum Wohnung nehmen.

Im Schützenhof, da kräht's und scharrt's . . .

Und 1200 Hühner und Tauben harren der Besucher der großen Bochumer Geflügel- und Brieftauben-Ausstellung heute und morgen



Zwei Prachtexemplare von Hähnen auf der Ausstellung.



Ein Brieftauben-Preisrichter an der Arbeit.

Seit Donnerstag schon herrscht im Schützenhof lebhafter Betrieb. In langen Reihen ziehen sich durch den ganzen großen Saal die Käfige der Hühner und Tauben. Da gibt es die nur denkbaren verschiedenen Sorten von Hähnen und Hühnern. Sogar eine sogenannte künstliche Glucke, ein Wärmeapparat, mit über einem Dutzend reizenden kleinen Küchlein ist da. Prachtvolle Brieftauben in unübersehbaren Scharen und in herrlichen, verschiedenen Farben. Reihenweise die schönsten Zwerghühner, Formen- und Farbentauben. Sogar ein paar Käfige mit drolligen Enten gibt es. Auf der Bühne drei große Gehege, das größte besetzt mit besonders schönen Tieren aus den Tierparkanlagen des Vereins der Tierparkfreunde, die beiden anderen beschickt von privaten Liebhabern. An der einen Wand große Stände von Firmen, die Erzeugnisse für Hühnerzucht und Brieftaubensport zeigen.

Und über allem das hundertfältige Kikeriki der Hähne, das Gackern der Hühner, Schnattern der Gänse und Gurren der vielen Täubchen. Es ist eine Ausstel-

lung, die nicht nur unter Züchtern und Liebhabern, sondern in der ganzen Oeffentlichkeit Interesse verdient und jedem Besucher Freude und manches Lehrreiche bietet.

Die Preisrichter der Geflügelzüchter und der Brieftaubenzüchter sind bereits tätig gewesen. In langer Arbeit haben sie sorgfältig die Verteilung der Preise vorgenommen und die Ergebnisse stehen bereits wie folgt fest:

Geflügel:

4 Reichsfachschafts-Ehrenpreise:
auf Barnevelder doppeltgesäumt: Züchter Ferd. Drüppel (Bochum);
auf rebhuhnfarb. Italiener: Züchter J. Kneider (Bochum);
auf Dragon: Züchter Wilhelm Albert (Bochum);
auf weiße Pfautauben: Zücht. Walter Niermann (Bochum).
Ehrenpreis der Ausstellung:
Schwarze Zwerg-Wyandotten: Züchter Erich Mausch (Bochum).
7 Zuschlagpreise der Landesfachgruppe:
Reichshühner weiß: Züchter Hans Rüther (Bochum);
Italiener gestreift: Züchter H. Düppe (Bochum-Hiltrop);
Italiener silberf.: Züchter H. Brüning (Bochum-Gerthe);
Italiener schwarz: Züchter H. Rohe (Bochum);
Zwerg-Rhodeländer: Züchter H. Offenschmidt (Herne-Sodingen);
Indische Zwergkämpfer: Zücht. Fritz Hilgenstock (Bochum);
Steigerkröpfer schwarz: Züchter Josef Löneke (Bochum).
Silberne Medaille der Landesfachgruppe:
Suffex: Züchter Rose (Bochum).
Bronzene Medaille der Landesfachgruppe:
Engl. Zwergkröpfer gelb: Züchter Josef Löneke (Bochum).

Außerdem wurden 187 Zuschlagpreise von den Ausstellern errungen.

Brieftauben:

Klasse I: 1. Westhus-Wittig (Bochum); 2. Bröckelmann (Langendreer); 3. Hack (Laer); 4. Grundhöfer (Langendreer); 5. Stemmann (Hattingen); 6. Diekamp (Bochum); 7. Schmalenberg (Langendreer); 8. Schweer (Bochum); 9. Bojarzin (Bochum); 10. Vogt (Bochum); 11. Hahnefeld (Bochum); 12. Eckhardt (Langendreer); 13. Sendt (Bochum); 14. Krebs (Langendreer); 15. Pehner (Laer); 16. Bols (Wattmar); 17. Köller (Bochum); 18. Homberg (Hattingen); 19. Homberg (Hattingen); 20. Nürnberger (Bochum).

Klasse II: 1. Leineweber (Laer); 2. Flottow (Langendreer); 3. Stollmann (Bochum); 4. Schweer (Bochum); 5. Schulz (Bochum); 6. Pittcher (Langendreer); 7. Zabel (Bochum); 8. Rabeneck (Linden); 9. Sieven (Bochum); 10. Hußmann (Bochum).

Klasse III: 1. Kappel (Bochum); 2. Voßkuhl (Bochum); 3. Lindemann (Langendreer); 4. Diekamp (Bochum); 5. Schmidt (Langendreer); 6. Kaiser (Langendreer); 7. Scholz (Bochum); 8. Mahlberger (Bochum).

Klasse IV: 1. Hoops (Bochum); 2. Schäffer (Harpen); 3. Sendt (Bochum); 4. Rehdein (Bochum).

Klasse V: 1. Pelmer (Bochum); 2. Gräwe (Gerthe); 3. Stang (Hattingen); 4. Kroninger (Hattingen); 5. Thiemeyer (Langendreer); 6. Grafedick (Bochum); 7. Graiedick (Bochum); 8. Semmler (Bochum); 9. Ronsdorf (Bochum); 10. Schäffer (Harpen); 11. Dreischer (Bochum); 12. Schneidereit (Bochum); 13. Ruthmann (Bochum); 14. Röllete (Hattingen).

Klasse VI: 1. Boes (Bochum); 2. Hahnefeld (Bochum); 3. Kroniger (Bochum); 4. Germ-roth (Bochum).

Klasse VII: 1. Saterdag (Bochum); 2. Rieger (Langendreer); 3. Plesken (Langendreer); 4. Wildmann (Gerthe); 5. Boes (Bochum); 6. Welge (Bochum); 7. Röller (Bochum); 8. Haake (Bochum); 9. Obereichholz (Hattingen).

Klasse VIII: 1. Decker (Bochum).

Klasse IX: 1. Schneiders (Bochum); 2. Stieglitz (Bochum); 3. Stollmann (Bochum); 4. Wilmskötter (Langendreer); 5. Westerwick (Langendreer); 6. Liedke (Bochum); 7. Liedke (Bochum); 8. Krupka (Bochum); 9. Zabel (Bochum); 10. Claes (Bochum); 11. Fröhlinghaus (Bochum).

Klasse X: 1. Finger (Bochum).

Klasse XI: 1. Feldmann (Langendreer); 2. Kretting (Hattingen); 3. Striebeck-Hahne (Hattingen); 4. Stemmann (Hattingen); 5. Haverkamp (Bochum); 6. Kroniger (Hattingen); 7. Kalthoff (Langendreer); 8. Beberus (Langendreer); 9. Goldkuhle (Bochum); 10. Rotten (Bochum); 11. Becker (Bochum); 12. Weber-Heitfeld (Bochum).

Klasse XII: 1. Decker (Gerthe); 2. Podworny (Bochum).

Klasse XIII: 1. Rabeneck (Bochum); 2. Marre-Pasch (Hattingen); 3. Höbusch (Hattingen); 4. Diekamp (Bochum); 5. Rabeneck (Bochum).

Klasse XIV: 1. Zendreiczak (Bochum).

Klasse XV: 1. Junge (Langendreer); 2. Schünnemann (Langendreer).

Eine Winterhilfsspende in Form von 500 Eiern

hat die Kreisfachgruppe Bochum-Herne der Geflügelzüchter anläßlich der Ausstellung gemacht. Die 500 Eier werden an 50 bedürftige Bochumer Familien, die von der NS.-Volkswohlfahrt zugewiesen worden sind, verteilt werden.

Die Ausstellung wird heute morgen um 10 Uhr eröffnet und dauert bis Sonntag abend 19 Uhr.

250 Hunde besuchen uns

Am 16. Juni eine große Hundeschau in Bochum

Nachdem längere Zeit in Bochum keine derartige Veranstaltung gewesen ist, wird der Reichsverband für das deutsche Hundewesen durch den Bezirk Gelsenkirchen am 16. Juni in Bochum eine große Hundeschau veranstalten, die nach den Ergebnissen der vom 26. bis 28. April in Frankfurt a. M. stattfindenden, von 30 Nationen beschickten Hunde-Weltausstellung für uns von besonderem Interesse sein wird. Die Ausstellung, die in den Hallen an der Bessemerstraße durchgeführt wird, soll mit etwa 250 Hunden beschickt werden; sie wird dabei eine ganze Reihe von Sonderschauen verschiedener Rassen zeigen.

Es ist zu erwarten, daß diese Ausstellung der Hundezucht in Bochum, besonders nach der vor kurzem erfolgten Gründung eines einschlägigen Vereins, neuen Auftrieb geben wird.

Auf der Fahrt nach auswärts verunglückt. Auf einer Fahrt nach auswärts fuhr am Freitag ein Bochumer Motorradfahrer beim Ueberholen eines Kraftwagens gegen einen Grenzstein. Er erlitt durch den Anprall eine Schädelverletzung und andere Verletzungen. Sein Soziusfahrer kam zum Glück glimpflich davon.

Menschen in der Irre

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Am Freitag war der ganze Vormittag bei der Großen Strafkammer ausgefüllt mit Verbrechen, bei deren Verhandlung die Türen verschlossen werden, weil die öffentliche Vernehmung die guten Sitten gefährden würde. Es ergibt sich daraus von selbst, daß auch die Berichterstattung am liebsten darauf verzichten möchte, Mitteilungen zu machen. Ganz lassen sich aber solche Berichte nicht vermeiden. Der Eröffnungsbeschluß wird vor allem Publikum verlesen und auch das Urteil wird öffentlich gefällt. Das heißt,

die Allgemeinheit soll von der Tat und von der verhängten Strafe wissen.

Das Publikum, die Oeffentlichkeit soll mithelfen an der Reinigung des Volkskörpers, an der Ausstoßung der Schädlinge, indem das Volksgewissen wachgeklopft und die Sinne geschärft werden. Die Strafen sollen bekanntgemacht werden und dadurch ihre abschreckende Wirkung ausüben. Wenn die Urteile nicht genügend bekannt werden, verfehlt die Abschreckungstheorie ihren Zweck oder sie wird durch die Unterlassung mindestens stark verlangsamt. Einen anderen Zweck hat die Berichterstattung nicht als einzig denjenigen der

Volksbelehrung, Gewissensaufrüttelung und Rechtsbeleuchtung.

Die Sittlichkeitsverbrechen an Kindern, die früher eine fast seltene Erscheinung vor Gericht waren, haben seit dem moralischen Niederbruch sehr stark zugenommen. Jetzt hat man es offenbar mit den letzten Auswirkungen einer hoffentlich bald gänzlich überwundenen Periode zu tun.

Da zeugten eine Anzahl junger Mädchen gegen einen Mann, der sich ihnen näherte, als sie noch die Schulbank drückten. Der Fall lehrt in Verbindung mit denjenigen, die wir in den letzten Zeiten in Bochum erlebten, wie argwöhnisch die Eltern

den Verkehr und das Tun ihrer Kinder beaufsichtigen müssen.

Es lauern oft Gefahren dort, wo man gar keine vermutete. Der Täter, dem keine Kriegsauszeichnung und keine Kriegsverletzung mildernde Umstände bringen konnten, wurde zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Bald darauf erging ein Urteil von zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust gegen einen alten Knaben, der sich in ähnlicher Weise vergessen hatte. In einem dritten Falle wurde auf Entmannung gegen einen unverbesserlichen und gemeingefährlichen Verbrecher erkannt (der noch bis Mitte 1936 im Zuchthaus sitzen muß), obgleich der Angeklagte erst am Anfang der Dreißigerjahre steht. Nach ärztlicher Ansicht aber gibt es

kein anderes Mittel mehr,

um sich vor hemmungslosen Elementen zu schützen, als sie auf solche Weise unschädlich zu machen.

Das war fürwahr ein trauriger Vormittag an der Stätte irdischer Gerechtigkeit. Ob die Auskehrarbeit nun nicht doch bald beendet sein wird?

Das kann ja „heiter" werden

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen vom 25. Jan., abends.

Das Zentrum der nördlich von uns gelegenen Sturmzyklone bewegt sich unter Achsendrehung aus Süd. Infolgedessen drehen die ursprünglich westlichen Winde bei starker Böigkeit auf südliche Richtung zurück. Anhaltender, außerordentlich starker Druckfall deutet darauf hin, daß sich das an sich schon energiereiche Tiefdruckgebiet noch weiter vertiefen und bei der herrschenden Temperatur zu kleinen, aber wirksamen Tiefstörungen ausbilden wird. Die Wetterlage erfährt daher bei milden Temperaturen noch keine Veränderung. Im Laufe der kommenden Nacht wird schon eine neue Belebung der Schlechtwetterlage einsetzen, die dann den ganzen Samstag über noch anhalten wird. Da infolge des anhaltenden Drucktiefs neue Warmluftmassen aus südlicher Richtung angesaugt werden und Druckanstieg über England das Eindringen einer Kaltluftwelle ankündigt, ist auch am Sonntag noch mit Regenschauern zu rechnen.

Vorhersage für Samstag: Lebhafte, zwischen Süd und Westsüdwest schwankende, zum Teil sogar stürmische Winde, meist wechselvoll bewegt, Regenfälle, mild.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Uebergang zu frischen westlichen, später nordwestlichen Winden, reichlich Temperaturrückgang, Regenschauer bei wechselvoller Bewölkung.

Schneebericht	Grad	Wetter	Schneehöhe cm	Neuschnee	Schneebeschaffenheit	Sportmöglichkeiten
Sauerland						
Winterberg . .	+1	Regen	20	—	Firnschnee	mäßig
Willing.-Ussein	—	—	—	—	—	—
Brilon	—	—	—	—	—	—
Meinerzhagen .	—	—	—	—	—	—
Alpen						
Zugspitze . .	−5	heiter	219	—	Pulverschnee	gut
Garm.-Partenk.	—	—	—	—	—	—
Oberstdorf . .	−5	heiter	70	—	Pulverschnee	sehr gut
Oberjoch b. Hdlg.	—	—	—	—	—	—
Schwarzwald						
Titisee-Neustadt	−1	bewölkt	55	—	verharscht	gut
Feldberg . . .	−4	bewölkt	50	—	Pulverschnee	sehr gut
Rhön						
Wasserkuppe .	−0	Nebel	35	—	vereist	Ski mäßig, Rodel gut
Taunus						
Feldberg . . .	−1	Nebel	12	—	Pappschnee	mäßig
Harz						
Schierke . . .	—	—	—	—	—	—
Braunlage . .	0	Regen	25	—	Pappschnee	stellenweise
Hahnenklee . .	0	Regen	—	—	Pappschnee	keine
Thüringer Wald						
Oberhof . . .	−1	Nebel	30	—	gekörnt	gut
Inselsberg . .	−1	Nebel	55	—	Pulverschnee	gut
Eifel						
Monschau . .	—	—	—	—	—	—
Sächs. Gebirgsl.						
Oberwiesenthal	−2	Nebel	51	—	verweht	sehr gut
Joh.-Georgenst.	−3	Nebel	53	—	Pulverschnee	sehr gut
Schles. Gebirge						
Krummhübel .	—	—	—	—	—	—

(Weitere Lokalnachrichten auf den Seiten 5, 9 und 14.)

Vereins-Kalender

Bochumer Sängervereinigung. Jeden Montag 8.15 Uhr: Chorprobe, Bürgergesellschaft. Stimmbegabte Herren willkommen.

4. Pfarrbezirk, Männerverein. Sonntag, 27. 1., 4 Uhr: Hauptversammlung bei Märker, Ferdinandstraße.

Wohin gehen wir

Stadttheater: Samstag 20 Uhr: Munken Vendt. Sonntag 15 Uhr: Götz von Berlichingen; 20 Uhr: Wenn der Hahn kräht.
Städtische Gemäldegalerie: Sonn- und feiertags bei freiem Eintritt von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr.
Heimatmuseum Haus Rechen, Königsallee 17: Sonn- und feiertags von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr.
Bergbaumuseum, Südstraße: Wochentags, mit Ausnahme Mittwochs, von 9 bis 13 und 15 bis 18 Uhr, Mittwochs (Eintritt frei) von 15 bis 18.30 Uhr, Sonn- und feiertags von 9 bis 13 Uhr.
Tonhallen-Varieté: Täglich ab 20 Uhr: Das große Festprogramm. Sonntag 16 und 20 Uhr: Das Weltstadtprogramm.
Tonhallen-Gaststätte: Das neu hergerichtete Familienlokal.
Tonhallen-Diele: Täglich ab 21 Uhr: Vornehmer Stimmungsbetrieb.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: So endete eine Liebe.
Lichtburg: ab 15.10 Uhr: Nachtflug.
Lichtspielhaus: ab 15.15 Uhr: Aufforderung zum Tanz.
Odeon: ab 17 Uhr: Es gibt nur eine Liebe.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Es gibt nur eine Liebe.
Tonhalle: ab 15.30 Uhr: Oberwachtmeister Schwenke.
Weltlichtspiele: ab 15.15 Uhr: Schön ist es, verliebt zu sein.
Apollotheater: ab 15.15 Uhr: Die gelbe Hölle.
Hammer Lichtspiele: ab 15.15 Uhr: Schwarzer Jäger Johanna.
Capitol: ab 15.15 Uhr: Bolero.

Unterhaltungs- und Gaststätten:

Restaurant Rietkötter	Gasthaus Wagener
Restaurant Schäfer	Gaststätte Neuhaus
Restaurant Zum Wiesental	Konzerthaus Schlüter
Union-Palast	Parkhaus im Stadtpark



9)

Eine Stunde später rief der Geheimrat noch einmal an und verband Margarete mit dem Patienten.

Georg von Rapp meldete sich. Seine Stimme klang heute lebhafter als sonst.

„Margarete, sind Sie es?"

„Ja, Herr von Rapp! Also Sie haben Sehnsucht nach Freiheit bekommen und wollen wieder nach Hause?"

„Ja, Margarete!" Ein leises Lachen klang an ihr Ohr. „Aber . . . ich möchte nicht in die Villa zurück. Ich habe hinter Groß-Flottbeck an der Elbe ein kleines hübsches Landhaus. Richter kennt es. Dort will ich ein paar Monate verbringen. Das ist anheimelnder wie meine große Villa. Schicken Sie mir doch bitte Richter mit dem Wagen! Und wählen Sie von meinen Sachen aus, was ich voraussichtlich brauchen werde. Jakob soll packen. Die Köchin und die kleine Mönke nehmen wir mit."

„Gern, Herr von Rapp! Ich werde alles veranlassen. Es dürfte das beste sein, wenn ich mit Rosine und Mönke vorausfahre, um alles vorzubereiten, und Richter holt Sie dann ab."

„Ich bin gern einverstanden, Margarete! Sie machen es immer richtig. Ich freue mich, daß ich Sie bald wieder um mich haben werde."

„Wirklich, Herr von Rapp?"

„Ja! Es ist ja soviel anders in mir geworden. Zum zweiten Male bin ich dem Totengräber von der Schaufel gesprungen."

„Und nun werden Sie ganz gesund und wieder der Mann von einst!"

„. . . den Sie nie gekannt haben, Schwester Margarete!" entgegnete Rapp leise. „Sie kennen nur den kranken, hinfälligen Mann. Aber ich will wieder gesund werden. Denn ich weiß jetzt, daß das Leben doch wert ist, gelebt zu werden."

„Ich nehme Sie beim Wort!"

„Tun Sie es, Schwester! Also . . . ich erwarte sehnsüchtig den Wagen!"

„Haben Sie noch ein klein wenig Geduld, Herr von Rapp! Auf Wiedersehen!"

„Auf Wiedersehen!" Ein versonnenes Lächeln huschte über die Züge Georg von Rapps.

*

Margarete gab dem Dienstpersonal die notwendigen Anweisungen. Lotte war traurig, daß sie allein zurückbleiben sollte, aber Rosine tröstete sie. Jeden Sonntag würde Lotte zu ihnen herauskommen.

Richter hatte viel zu schleppen, denn es gab eine Menge Dinge, die in das Landhaus mitgenommen werden mußten.

Die Zweizentner-Köchin und Mönke fanden kaum noch Platz im Wagen.

Es war Mittag geworden, als man endlich zur Abfahrt bereit war.

„Wie lange werden wir fahren, Herr Richter?" erkundigte sich Margarete, die den Sitz neben den Chauffeur eingenommen hatte.

„Eine Stunde ungefähr! Da können wir aber ein sachtes Tempo einhalten."

„Ist jemand draußen im Hause?"

„Ja! Der alte Vater Knasterbock."

„Knasterbock? Komischer Name! Heißt der Mann wirklich so?"

„Ja! Richtiggehend Knasterbock. Aber wehe dem, der sich untersteht, ihn bei seinem richtigen Namen zu nennen! Dann kann der Alte fuchsteufelswild werden. Seit Jahrzehnten heißt er nur noch Vadder Plim. Das ist sein Spitzname von der See her! Er war nämlich früher unter dem seligen Herrn Uwe von Rapp auf einem Segler Steuermann gewesen. Dann wurde er Gärtner bei unserem gnädigen Herrn, und man muß es ihm lassen, er betreut den Garten des Landhauses, besonders die Rosen, trotz seiner zweiundsiebzig Jahre ausgezeichnet. Na, Vadder Plim wird ja Augen machen!"

Nachdem die „Umzügler" das Häusermeer Hamburgs verlassen hatten, fuhren sie durch eine grüne Welt.

Der Tag war heiß, aber von der Elbe her wehte ein erfrischendes Lüftchen.

Endlich kam das Landhaus Georg von Rapps in Sicht.

Es lag an der Elbe, umgeben von einem Garten und war im englischen Stil erbaut, mit großen, hellen Fenstern und einem Altan.

Hohe alte Eichen umstanden das Haus, ohne aber dem Licht dem Zutritt zu wehren.

Der Wagen hielt vor dem Tor.

Richter hupte dreimal laut.

Aber kein „Vadder Plim" ließ sich blicken. Nochmals rief die Hupe mit grellem Ton. Doch er kam nicht, auch als der Chauffeur aus dem Wagen kletterte und stürmisch klingelte.

„Zum Donnerwetter!" schalt Richter. „Vadder Plim muß doch da sein! Oder — er ist einmal hinunter zu den Gutemunds gegangen."

„Gutemunds? Wer ist denn das?" fragte Margarete.

„Das ist eine Wirtschaft dicht unten an der Elbe. Dort trinkt Vadder Plim hin und wieder seinen Grog und tauscht mit den Elbschiffern alte Erinnerungen aus."

„Fahren wir einmal dahin!" schlug Margarete vor.

Also ging es zur Elbewirtschaft Gutemund hinunter.

Richtig, der Chauffeur hatte nicht falsch geraten! Der alte Knasterbock saß bei einem Glase Grog und setzte eben vier Elbschiffern, die er zwar gut leiden mochte, die aber für ihn natürlich keine Seeleute waren, auseinander, wie er damals den großen Sturm in der Südsee erlebt hatte.

Der Alte war ergötzlich anzuschauen.

Groß und hager, mit einem von Wind und Wetter braun gegerbten Gesicht und einem mächtigen weißen Schiffervollbart, der von einem Ohr zum anderen fast wie eine Fahne wehte.

Das Merkwürdigste aber waren die Augen. Die blickten munter in die Welt, manchmal treuherzig wie die eines Kindes, manchmal schlau und pfiffig, immer aber saß der Schalk darin.

„Dat is ja de Paul!" staunte er, als er des Chauffeurs ansichtig wurde. „Ja, Minsch, wo kommst 'n du her? Ja, komm', sett di man dol! Een Grog für mein Freund Paul!"

Paul Richter schüttelte dem Alten die Hand.

„Keinen Grog, Vadder Plim! Und du mußt den deinen schleunigst austrinken!"

„Minsch, wat wüßt du mich so fix aus die Kombüse 'raus haben?"

„Der gnädige Herr möchte das Landhaus beziehen. Du mußt uns aufschließen!"

„Wat? Unse gnadige Herr? Dat is was anners! Dat geiht vor! Gutemund, ich komm' nachher wieder! Aber, Paul, is er denn wedder ao auf'n Damm, unse Herr? Jo? Un' da kommt woll auch die Rosine mit und kocht hier?"

„Natürlich, Vadder Plim! Auch die kleine Mönke ist dabei, und außerdem kommt die Hausdame des gnädigen Herrn mit."

„Hausdame? Der Alte guckte mißtrauisch drein. „Wat is'n dat?"

„Hausdame ist eine, die dem ganzen Haushalt vorsteht."

„Und kommandiert, wat?"

„Natürlich, sie ordnet alles an."

„So?" Sehr nachdrücklich kam dieses Wort heraus. „Na, nix to wollen, Paul! Da macht Vadder Plim nicht mit. Nee, nee, wat so 'ne Hausdame is, so'n Drachen, die alles anstellt, wie sie selber mag, nee, die laß ich nicht ins Haus rin!"

Richter wurde verlegen, denn eben war Margarete eingetreten. Der Alte saß aber mit dem Rücken gegen die Tür und hatte sie weder kommen gehört noch gesehen.

„Also los, Vadder Plim! Mit Fräulein Margarete wirdst du dich gut vertragen", ermunterte ihn der Chauffeur.

„Nee, nee, dat wees ich nu, am End' möcht' die dann den gnädigen Herrn noch kapern! Nöch, Gutemund? So sind doch die Weibsleut!"

Margarete trat an den Tisch heran.

„Vollkommen recht haben Sie, mein Herr!" rief sie übermütig. Richter grinste, und Vadder Plim warf den Kopf herum.

„Nöch?" meinte der alte Seebär erfreut, daß ihm die „hübsche Deern" zustimmte. „Wat 'ne Hausdam' is, ja, die is man eben so! Da geben Sie mir alten Mann doch recht, Fräuleinchen?"

„Unbedingt! Natürlich sind alle Hausdamen so! Erst um jeden Preis unter die Haube kommen, und dann den Mann schlecht behandeln und das ganze Geld verjuxen. Und kommandieren können sie, ich sage Ihnen, mein sehr verehrter Herr, die werden Sie nur so anschnauzen."

„Ich laß mich aber nich' anschnauzen!"

„Die Hausdame von Herrn von Rapp wird Sie aber trotzdem anschnauzen! Und zwar gleich auf der Stelle: Vadder Plim, aufgestanden! Die Zeit ist knapp! Richter muß sofort zurückfahren, um Herrn von Rapp von der Klinik zu holen, und wir haben alle Hände voll zu tun, damit das Haus in Ordnung ist, wenn der gnädige Herr kommt. Also stehen Sie schon auf!"

„Ich? Wie komm' Sie mir denn vor, Fräuleinchen?"

„In meiner Eigenschaft als Hausdame Margarete Lange des Herrn Georg von Rapp sage ich Ihnen, trinken Sie aus und kommen Sie mit, wenn Sie nicht wünschen, daß ich noch heute alle Ihre Rosen kurzstielig abschneide!"

Da hatte der Alte begriffen.

Ein Schmunzeln ging über sein verknittertes Gesicht, er blinzelte das Mädchen lustig an und meinte: „Wenn Sie man so nett zu mir alten Mann reden, dann muß ich wohl ein Kavalier sein, nöch?"

„Fein haben Sie das gesagt, Vadder Plim!" lachte Margarete. „Und ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich Sie nie anschnauzen, sondern immer nur höflich bitten werde. Und dann wird es Ihnen sicher eine Freude sein, die Wünsche einer Dame zu erfüllen. Also kommen Sie, Vadder Plim, wir werden uns schon vertragen. Wenn mir was nicht gefällt, dann sag' ich's!"

„Un' ich ooch!" grinste der Alte, trank seinen Grog aus und folgte Margarete.

Draußen weigerte er sich hartnäckig, in das Auto zu steigen.

„Nee, nee", sagte er, „ick hab' mei Leben lang noch nich in so'n Düwelswagen gesessen. Fahrt ok zu, Vadder Plim läuft!"

Schließlich gab Margarete nach. Sie ging zusammen mit dem alten Sonderling zu Fuß, während das Auto langsam dem Haus an der Elbe zusteuerte.

Vadder Plim schritt wacker aus, und halb war man an Ort und Stelle. Das Tor wurde geöffnet, der Wagen fuhr ein.

Nun ging ein flottes Schaffen los. Das Auto wurde entladen, alle Gegenstände und Vorräte wurden untergebracht, und dann legte die kleine Mönke los, unterstützt von der Köchin Rosine, die puterrot vor Arbeitseifer war. Nach einer halben Stunde blitzten die drei Räume, die Herr von Rapp beziehen sollte.

Dann kamen die anderen Zimmer dran.

Vadder Plim schaute nur zu und schüttelte ein über das andere Mal den Kopf.

Verflixt und zugenäht! dachte er, die lütte Deern, was die Hausdame ist, die greift aber tüchtig zu, die hat ein Tempo . . . Ogottogott!

Hausarbeit war ihm im Grunde des Herzens ein Greuel, und so zog er ein schiefes Gesicht, als Margarete lachend rief: „Vadder Plim, wir brauchen einen starken Mann! Die Teppiche müssen schleunigst geklopft werden!"

Der Alte sah sie sehr beleidigt an, aber er nahm die Teppiche zusammen, trug sie bedächtig vor das Haus und klopfte sie auch. Seine ganze Wut verklopfte er dabei, und als er die Teppiche wieder hereinbrachte und Margarete ihm ein Lob spendete, da freute er sich sogar.

(Fortsetzung folgt)

Bochums 24 neue Ratsherren

Am Freitag erfolgte die Einführung und Vereidigung — Oberbürgermeister Dr. Piclum sprach über ihre Aufgaben, Kreisleiter Riemenschneider über ihre Verantwortung

Im festlich geschmückten Sitzungssaal der Ratsherren fand gestern nachmittag die Einführung und Vereidigung der 24 Ratsherren statt, die auf Vorschlag des Gauleiters des Gaues Westfalen-Süd der NSDAP. nach den Bestimmungen des neuen Gemeindeverfassungsgesetzes vom Regierungspräsidenten hierzu berufen worden sind. Der Leiter der Stadt Bochum, Oberbürgermeister Dr. Piclum, unterstrich in markanten Worten die wichtige Stellung der Ratsherren im neuen Gemeindeleben und führte vor der Vereidigung folgendes aus:

Ratsherren der Stadt Bochum!

In unserem neuen preußischen Gemeindeverfassungsgesetz heißt es:

„Um eine ständige enge Verbundenheit der Verwaltung der Gemeinde mit ihrer Bürgerschaft sicherzustellen, werden aus deren Mitte zur Beratung des Leiters der Gemeinde um Volk, Staat oder Gemeinde verdiente und erfahrene Männer berufen."

Mit dieser Gesetzesbestimmung läßt der nationalsozialistische Staat beste deutsche Tradition wieder auferstehen. Wohl jeder von uns, der heute einmal sinnend durch unsere Altstadt geht und in ihre schmalen, holprigen Straßen mit den hohen, engbrüstigen Giebeln blickt, wird versucht sein, zu denken: Wie lange schon ist der Tritt jener Menschen verhallt, die einstmals hier lebten und wirkten, und all ihr Tun ist eitel Rauch gewesen! Und ein weiterer Gedanke wird sich dann leicht aufdrängen: In abermals hundert Jahren ist es mit uns nicht anders, auch unser Wort und Handeln wird dann verweht sein, genau so wie das unserer Altvorderen. Derlei Gedanken werden zu leicht aus der Enge des Herzens geboren.

Aber sie sind falsch und dem ist nicht so! Denn der Sinn des Lebens, das unsere Eltern und Großeltern lebten, ist auch unseres Lebens Sinn geblieben. So wie sie unseres Leibes Väter und Mütter waren, so sind auch ihre Gedanken unserer Gedanken Väter und Mütter, und manches Wort der alten, ehrsamen Stadtherren vergangener Zeiten webt noch heute in Schnitzwerk und Gestühl, gibt unserer Rede den Einschlag, unserem Denken den Weg, ob wir auch glauben, daß unsere Zeit nur ihre eigenen Forderungen habe und daß sich unser Geist seine eigene Welt selbstherrlich gebaut hat.

An jene alte Zeit also, aus der unser heutiges Geschlecht geboren ist, knüpft der nationalsozialistische Staat wieder an, obwohl auch damals in der Welt viel Irrtum und Mißverstandenes war. Aber unsere gute alte Zeit war auch gleichzeitig die Wiege und Kindheit all des Guten und Schönen, das heute um uns ist.

Das offene, freie Wort deutscher Männer

hat von jeher in guten und bösen Tagen stets einen guten Klang gehabt. Sie, meine Ratsherren, sollen mir als dem Leiter unserer Stadt Ihren erfahrenen und verantwortungsbewußten Rat geben. Sie sollen, wie das Gesetz es vorschreibt, meinen Entschlüssen und Handlungen im Volke Verständnis verschaffen und mir die Nöte der Gemeinde und ihrer Glieder nahebringen. Deshalb bitte ich Sie herzlichst um offene und freudige Mitarbeit am Wohle unserer Stadt. Ihr Urteil und Ihre Meinung werde ich stets zu schätzen wissen; sie sollen mir als Maßstab dafür dienen, ob mein Tun und Handeln richtig ist. Das bedeutet natürlich keineswegs, daß ich Ihren Rat vielleicht dazu mißbrauchen werde, um meine Amtshandlungen damit zu decken. Im Gegenteil:

Die Verantwortung trage ich ganz allein!

Wenn auch Ihre Einführung und Vereidigung heute erst stattfinden konnte, so haben wir doch schon eine lange Zeit zusammengearbeitet und uns, das darf ich wohl sagen, das Vertrauen der Bevölkerung erworben. Dabei konnte es natürlich nicht ausbleiben, daß der eine oder andere noch nicht ausgestorbene Vertreter einer früheren Bankerottpolitik sich bemüßigt fühlte, uns und unsere Aufbauarbeit zu bemeckern, zu nörgeln und zu kritisieren. Das geschah natürlich, wie Sie alle wissen, niemals offen oder von Angesicht zu Angesicht. Wir haben von diesen anonymen Nörglern niemals Notiz genommen und werden es auch in Zukunft nicht tun.

Ich persönlich konnte mir das geheimnisvolle Geraune und Getuschel in den Zirkeln, Klubs und ästhetischen Kaffeekränzchen einer gewissen Schicht — die näher zu beschreiben mir die medizinischen Kenntnisse fehlen — nur zu genau ausmalen, als wir Nationalsozialisten in jenen denkwürdigen Frühlingstagen des Jahres 1933 in die Rathäuser zogen!

„Diesen Nazis fehlt ja jede Verwaltungskenntnis!" flöteten die einen. Wir schwiegen und handelten nach klarer Ueberlegung und gesundem Menschenverstand.

„Die haben nicht die geringste Arbeitserfahrung!" meinten die anderen. Wir schwiegen, folgten dem gesunden Instinkt unserer Weltanschauung und verließen uns auf unsere Fähigkeit, Tatsachen klar zu erkennen.

„Denen fehlt jede fachwissenschaftliche Spezialausbildung!" raunten verschiedene Kalktöpfe. Da haben wir gelacht und auf deren sogenannte Fachgelehrsamkeit und trockene Bücherweisheit gern verzichtet, weil uns Nationalsozialisten die damit verbundene Eitelkeit schlecht zu Gesicht steht.

Vieles wurde damals entdeckt, was uns alles fehlen sollte. Nur eines hat man schamhaft nicht erwähnt, das fehlte nämlich nicht uns, sondern den anderen:

Unsere klare Zielsetzung, geboren aus dem Willen des Führers, und unsere durch nichts zu erschütternde blinde Gefolgschaftstreue zu Adolf Hitler!

Diese unbedingte Treue zum Führer soll uns auch für alle Zukunft die einzige Richtschnur bei unserer Arbeit sein. Sie wird uns stets in die Lage versetzen, die Dinge richtig anzupacken. Dazu kommt noch eins, das uns Westfalen eigentlich selbstverständlich ist: Wir werden uns niemals einbilden, Himmelsstürmer zu sein oder im Wolkenkuckucksheim zu leben. Mit kühlem Kopf und nüchterner Ueberlegung werden wir jede Situation anpacken und zu meistern versuchen.



Bei der Vereidigung der Bochumer Ratsherren.

Hinter dem Tisch (vom Pfeiler an), von links nach rechts: Stadtrechtsrat Wolf, Stadtbaurat Timmermann, Stadtrat Stumpf, Oberbürgermeister Dr. Piclum, Bürgermeister Dr. Geyer, Ratsherr Standartenführer Hüning.

Unter diesen Voraussetzungen denke ich mir unsere weitere gemeinsame Arbeit zum Wohle unserer Stadt Bochum. Ich spreche Ihnen zu Ihrer Berufung als Ehrenbeamte meine herzlichsten Glückwünsche aus. In dieser Ihrer neuen Eigenschaft habe ich Sie heute auf den Führer des Reiches und Volkes zu vereidigen. Ich brauche Sie als Nationalsozialisten und deutsche Männer nicht besonders auf die Bedeutung und Heiligkeit des Eides aufmerksam zu machen; sie ist Ihnen ebenso bekannt wie Ihre unbedingte Verpflichtung zur Dienst- und Amtsverschwiegenheit.

Ich bitte Sie nun, die Rechte zum Schwur zu erheben und mir die Eidesformel nachzusprechen:

„Ich schwöre: Ich werde dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, treu und gehorsam sein, die Gesetze beachten und meine Amtspflichten gewissenhaft erfüllen, so wahr mir Gott helfe."

Nach der Vereidigung bekundete Kreisleiter der NSDAP. Riemenschneider zugleich im Namen der übrigen Ratsherren den ehrlichen Willen, die Interessen der Bochumer Bevölkerung uneigennützig zu wahren und den Leiter der Stadt gewissenhaft zu beraten. Er führte hierbei etwa folgendes aus:

„Der Herr Oberbürgermeister hat uns soeben als Ratsherren der Stadt Bochum vereidigt. Wenn auch früher die Stadtverordneten die Aufgabe hatten, die Interessen der Bevölkerung zu vertreten, so haben wir doch feststellen müssen, daß sie hierbei vielfach die eigenen Interessen in den Vordergrund geschoben haben. Für uns Nationalsozialisten gilt die charakterliche Persönlichkeit, die uns verantwortungsbewußt die Pflicht auferlegt, nach bestem Können und Vermögen die Interessen der Bevölkerung zu wahren und eine enge Verbundenheit zwischen der Verwaltung und der Bürgerschaft sicherzustellen, so wie es das Oberhaupt der Stadt vorhin ausführte. Mit dieser Verantwortung sind wir als Ratsherren dem Oberhaupt der Stadt beigesellt und sollen ihn beraten. Wir sollen alles das wiedergeben, was sich in der Bevölkerung an Wünschen kund tut. Wenn wir als Nationalsozialisten diese Aufgaben anfassen und in der richtigen Weise der Verwaltung vermitteln, dann glaube ich, daß in Bochum Verhältnisse geschaffen werden, die wir in Wahrheit als ideal bezeichnen können.

Vollkommen ist nichts. Wir wollen aber überall dort, wo wir hingestellt sind, in der angegebenen Weise unsere Pflicht tun, um das in uns gesetzte Vertrauen der Bevölkerung nicht zu enttäuschen. Es wird dann auch dahin kommen, daß die Wunden, die bei der Machtübernahme dem einen oder anderen geschlagen wurden, allmählich versiegen. Auch diejenigen, die da meinen, nicht in der richtigen Weise behandelt worden zu sein, werden alsdann erkennen müssen, daß unsere offene und freudige Mitarbeit zum Wohle aller gereichen wird.

Wir werden in gerechter Weise stets den richtigen Ausgleich versuchen und überall befriedigende Verhältnisse schaffen.

Heute, wo wir hier als Ratsherren verpflichtet worden sind, bietet sich besonderer Anlaß, des Mannes zu gedenken, der das deutsche Volk und Vaterland geeinigt hat, und der uns allen durch sein Können und Wissen den Weg für unsere Arbeit als Vorbild ebnet. Ich glaube, dieses als Anlaß nehmen zu können, dem Mann, dem wir alles zu danken haben, unserem Führer und Kanzler Adolf Hitler, ein dreifaches Sieg-Heil auszusprechen."

Die Anwesenden stimmten in diesen Ruf begeistert ein. Ein stadtgeschichtlich bedeutsamer Akt war damit beendet.

Als Ratsherren sind folgende, um Volk, Staat und Gemeinde verdiente und erfahrene Männer berufen worden:

1. Kreisleiter der NSDAP. Ernst Riemenschneider,
2. Standartenführer Heinrich Hüning,
3. Personaldirektor Josef Adamek,
4. Drogist Casimir Adams,
5. Rechtsanwalt Otto Heidemann,
6. Generaldirektor Dr. Walter Borbet,
7. Gastwirt Artur Brücher,
8. Schlossermeister August Burggräf,
9. Maschinenschlosser Wilhelm Doobe,
10. Obermeister Jean Esch,
11. Geschäftsführer Johann Karl Gamm,
12. Steiger i. R. Heinrich Jländer,
13. Metzgermeister Willi Jacobs,
14. Fahrsteiger Otto Kloster,
15. Kraftwagenführer Wilhelm Luley,
16. Kreisbetriebszellenobmann Paul Meinert,
17. Reichsbahnoberinspektor Alfred Müller,
18. Polizeihauptwachtmeister a. D. Karl Neuenfeldt,
19. Reichsbahnarbeiter Heinrich Peinecke,
20. SS.-Sturmhauptführer Wilhelm Pählicke,
21. Brauereidirektor Anton Pomberg,
22. Händler Wilhelm Rohde,
23. Bankdirektor Dr. Max Albert Schlitter,
24. Betriebsleiter Gustav Schnitzler.

Unwetter über Bochum

In der Nacht zum Freitag setzte plötzlich mit starken Windstößen ein schweres Regenwetter über Bochum ein, das sich noch im Laufe des frühen Freitagmorgens zu einem starken Sturm entwickelte, wie wir ihn in dieser Art seit Monaten nicht mehr erlebt haben.

Das Unwetter, das in den ersten Morgenstunden auch von Hagelschlag begleitet war, richtete vielerorts starken Schaden an. So mußten auf der oberen Hattinger Straße die Stromleitungen wieder in Ordnung gebracht werden, die der Sturm zerrissen hatte. Auf der Wittener Straße, unweit der Wrangelstraße, legte der Sturm einen Leitungsmast um. Dachziegel und Baumzweige, manche von Armdicke, wurden auf die Straßen geschleudert. Ganze Zäune wurden sogar von der Gewalt des Sturmes umgelegt, wie auf unserem Bilde zu sehen ist. Der starke Regen rief weiterhin an den verschiedensten Stellen starke Ueberschwemmungen hervor, da die Wassermengen von den Abflußkanälen nicht geschluckt werden konnten, die teilweise durch die mitgeschwemmten Schutt- und Geröllmassen verstopft waren. Die Ruhr stieg infolge des Niederschlages beim Städtischen Turbinenwerk um 15 Zentimeter an.



So wütete der Sturmwind — Ganze Zäune wurden umgerissen!

Auch eine Anzahl von leichten Unfällen hatte das gestrige Unwetter zur Folge. So glitt die Verkäuferin Margarete M. auf der Buddenbergstraße so unglücklich aus, daß sie mit leichteren Rückenverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Postbeamte K. stürzte auf der Hellwegstraße, als er vor einsetzendem Hagelschlag flüchten wollte, und zog sich eine Fußverstauchung zu.

Auch aus den Stadtteilen laufen Meldungen über derartige kleine Unfälle und Beschädigungen an Häusern und in den Gärten ein. So wurde in einem Hause an der Von-der-Recke-Straße ein Viertel des Hausdaches abgedeckt.

Der VDA. sammelt für das WHW.

Kornblumen — Verkauf am 26. Januar 1935

Schon immer haben deutsche Menschen jenseits unserer Grenzen um die Erhaltung ihres Volkstums gekämpft. Das Sinnbild ihres Kampfes war die blaue Kornblume, die sie stolz als Zeichen trugen. Unter den gleichgesinnten Schülern und Jungarbeitern, die damals im Zeichen der Kornblume gegen die Entdeutschungspolitik eines volksfremden Systems auftraten, stand auch Adolf Hitler. Am 26. Januar 1935 wird dieses älteste Kampfabzeichen unseres Führers wieder wie im Vorjahr das Sinnbild der Einheit des Hundert-Millionen-Volkes sein. An diesem Tage sammelt der Volksbund für das Deutschtum im Ausland durch den Verkauf von Kornblumen für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Durch diese Sammlung soll auch nach außen hin bekundet werden, daß die Blutgemeinschaft aller Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen eine Gemeinschaft des Schicksals ist, also auch der Not und des Opferns. Die blaue Kornblume bekundet die Verbundenheit aller Deutschen. Auch jeder Volksgenosse in Bochum trage sie voll Stolz und mit dem Bewußtsein der Treue!

Riemenschneider, Kreisleiter der NSDAP. — Dr. Frohberg, Gauführer im VDA.

Dr. jur. Wilhelm Klute Junggesellenhauptmann

In der im Lokale Janßen stattgefundenen Junggesellenoffiziersversammlung legte der bisherige Junggesellenhauptmann Braukämper seinen Posten nieder. Die Versammlung bedauerte diesen Schritt und sprach ihm auch weiterhin durch eine sinnige Ehrung ihr Vertrauen aus. Von Kamerad Menne wurde Leutnant Klute als sein Nachfolger vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Als ein aus alter Bochumer Familie entstammender Junge nahm er den Antrag an und versprach, das 547. Maiabendfest 1935 mit Begeisterung durchzuführen.

Gaukulturtagung der NS.-Frauenschaft

Am Mittwoch und Donnerstag kommender Woche, 30. und 31. Januar, findet im Parkhause zu Bochum eine Kulturtagung der NS.-Frauenschaft des Gaues Westfalen-Süd statt, an der die Kreisleiterinnen und in Betracht kommende Amtswalterinnen der NS.-Frauenschaft teilnehmen. Donnerstag abend 8 Uhr findet zum Abschluß eine Veranstaltung der NS.-Kulturgemeinde im Ernst-Moritz-Arndt-Hause statt, bei der, wie schon mitgeteilt, Gräfin Wilamowitz-Möllendorf, die Schwester der verstorbenen Gattin des Ministerpräsidenten Hermann Göring, über das Thema: „Karin Göring als Vorkämpferin des Nationalsozialismus und Kulturmittlerin" spricht.

Abstimmungs-Siegesfeier. Der Saarverein veranstaltet am Sonntag mittag im „Rheingold", Humboldtstraße 14, für alle Mitglieder eine geschlossene Siegesfeier aus Anlaß der Rückkehr des Saarlandes zum Vaterlande. Alle Abstimmungsberechtigten sind dazu eingeladen. Es entstehen keinerlei Unkosten.

Schuh-Sonderpreise im Inventur-Verkauf

Böhmer

Beginn Montag, den 28. Januar 1935

gen Wittener Ruhfuß trifft. Simon (Gladbeck) kann leider nicht am Start erscheinen. In allen Konkurrenzen ist die Beteiligung derart stark und gut, daß spannende Kämpfe zu erwarten sind. Folgende Vereine sind vertreten: SV. Bielefeld 02, Rote Erde Hamm, SC. Gelsenkirchen 04, Poseidon Gelsenkirchen, SV. Gladbeck 13, SC. Erkenschwick, Blau-Weiß Bochum, Neptun Lüdenscheid, Germania Dortmund, Westfalen Dortmund usw.

Weltrekordversuch Martha Genengers

am 4. Februar in Bochum

Die deutsche Europameisterin im 200-Meter-Brustschwimmen, Martha Genenger (Krefeld), die gleichzeitig mit 3,04,9 den deutschen Rekord über diese Strecke hält, unternimmt im Rahmen einer Abendveranstaltung des Schwimmvereins Blau-Weiß/Sparta Bochum, am Montag, 4. Februar, einen Versuch, den von der Dänin Else Jacobsen mit 2,49,5 Min. gehaltenen Weltrekord über 200 Yards Brust zu unterbieten. Die Bochumer Bahn, die 23,96 Meter beträgt, wird genau auf 100 Yards vermessen. Bei der zur Zeit ausgezeichneten Form der deutschen Europameisterin gilt ihr Versuch als durchaus aussichtsreich. Auf das genaue Programm der Veranstaltung — es sollen noch einige bekannte deutsche Spitzenschwimmer eingeladen werden — kommen wir noch zurück.

Auftakt zum Berliner Reitturnier

Das 6. große Berliner internationale Reitturnier, das alljährlich den sportlichen Höhepunkt der „Grünen Woche" bildet, wurde am Freitag nachmittag eingeleitet.

Den Auftakt bildete der feierliche Einmarsch der Nationen. Zuerst erschienen die Franzosen mit ihren erdbraunen Uniformen, dann die Schweden im schmucken Dunkelblau mit goldenen Schnüren, dann der einzige Pole mit rotem Rock und schließlich die deutschen Vertreter im schlichten Feldgrau.

Dann kam der Sport zu seinem Recht. In der Vielseitigkeitsprüfung um den Preis der Preußischen Gestütsverwaltung wurde zunächst die Galoppier- und Springprüfung erledigt. Trotz der immerhin schon starken ausländischen Konkurrenz schnitten zwei deutsche Pferde am besten ab. Sportvogel unter Oberleutnant Brandt und Frontkämpfer unter Oberleutnant von Wangenheim kamen mit 79,1 bzw. 79,2 als einzige unter 80 Sekunden. Die beiden Abteilungen der Eignungsprüfung für Reitpferde um den Preis vom Grunewald gewann der Berliner A. Staek auf dem Schimmel Donar und dem Hannoveraner Gibor.

Maxie Herber / Ernst Baier Europameister

St. Moritz, 25. Januar.

Dem deutschen Meisterpaar Marie Herber/Ernst Baier ist der große Wurf gelungen, denn bei den Europameisterschaften im Kunstlaufen in St. Moritz errang das deutsche Paar erstmalig den Titel. Vor vollbesetzten Tribünen spielten sich auf dem recht guten Eise wieder spannende Kämpfe ab. Ein etwas starker Wind störte die Paare etwas in ihrer Zusammenarbeit, aber auf die Unsicherheit wirkte sich der Wind nicht aus. Das deutsche Meisterpaar absolvierte ein einfaches Programm und verzichtete auf jede Akrobatik. Marie Herber wie Ernst Baier präsentierten sich in ihrer besten Form und erhielten den ersten Platz vor dem österreichischen Paar J. Papez/Zwack.

Karl Schäfer nicht zu schlagen

Bei den Männern verteidigte der Wiener Karl Schäfer seinen Titel wieder mit Erfolg. Zweiter wurde sein Landsmann Fr. Caspar vor dem Engländer Jack Dunn. Auf dem vierten Platz folgte erst der Deutsche Meister Ernst Baier. Der Deutsche, der im Pflichtlaufen nervös war und dadurch stark zurückfiel, übertraf sich in der Kür selbst. Das schwierige Programm erledigte er fehlerlos, und man kann diese Leistung als seine beste überhaupt bezeichnen.

Die genauen Ergebnisse:

Herren: 1. Karl Schäfer (Oesterreich) 418,54 Punkte, Platzz. 8; 2. Caspar (Oesterreich) 391,92/18, 8. Jack Dunn (England) 385,43/26; 4. Ernst Baier (Deutschland) 391,42/22; 5. Marcus Nikkanen (Finnland) 361,82/41; 6. Erich Erdös (Oesterreich) 356,56/44; 12. Herbert Härtel (Deutschland) 303,93/76.

Paare: 1. Marie Herber/E. Baier (Deutschland) 10,75 P., Pl. 11; 2. Papez/Pwack (Oesterreich) 10,55/15; 3. Gallo/Dillinger (Ungarn) 9,24/31,5.

Deutschland im Eishockey-Trostrunden-Endspiel

Davos, 25. Januar.

In Davos herrschte bei der Weltmeisterschaft der Eishockeyspieler am Freitag etwas Ruhe. Die Mannschaften der Hauptrunde pausierten. Nur in der Trostrunde wurde gespielt. Hier konnte Deutschland durch einen 3:0 (2:0, 0:0, 1:0)-Sieg über Rumänien sich die Spitze in der Gruppe A sichern. Wer aber der Gegner Deutschlands im Trostrunden-Endspiel wird, steht noch nicht fest. — Polen und Ungarn trennen sich in der Gruppe B 1:1 (0:0, 1:0, 0:1). — Die Eishockey-Liga wird hier noch entscheiden.

Deutsche Hochschul-Skimeisterschaften

Xaver Kraisy bester Abfahrtsläufer

Der Himmel war in Garmisch-Partenkirchen bedeckt, als Freitag vormittag die 130 Teilnehmer am Abfahrtslauf zur Deutschen Hochschulmeisterschaft vom Stadion zum Start am Eckbauer sich in Bewegung setzten. Es ereigneten sich zahlreiche Stürze und viele Läufer büßten dadurch beträchtliche Zeitsekunden ein. Auch der Sieger des Abfahrtslaufes, Xaver Kraisy, blieb davon nicht verschont, erzielte aber immerhin noch die gute Zeit von 3,15,1. Der Zweite, Norbert Knobloch (Universität Marburg), benötigte genau 13 Sekunden mehr. Von bekannten Läufern belegten Claus Honigmann (TH. München) den 10., der Deutsche Hochschulmeister des Vorjahres, Fritz Dehmel (U. München), den 14. Rang. — Die ersten 22 werden für den Slalomlauf zugelassen.

Volksdeutscher Abend im Schützenhof

Die Bochumer Turnerschaft veranstaltet am 30. März gemeinsam mit der Ortsgruppe des VDA. einen volksdeutschen Abend im Schützenhof. Die Veranstaltung, zu der schon jetzt die Bochumer Volksgenossen herzlichst eingeladen sind, soll die Verbundenheit mit den Auslandsdeutschen bekunden.

Im Parkhaus-Saal:

Mannschaftskampf im Geräteturnen!

Tv. Friesen Bochum gegen Tvg. und Turnklub Herne

Am Sonntag abend steigt im Saale des Bochumer Parkhauses der mit Spannung erwartete Mannschaftsdreikampf im Geräteturnen zwischen dem Turnverein „Friesen" Bochum und den beiden Herner Vereinen Turnklub und Turnervereinigung. Die Begegnung wird in Form eines Fünfkampfes ausgetragen und umfaßt folgende Geräte: Reck, Barren, Pferd, Pferdsprung, Kürfreiübung. Die Vereine haben sich seit Wochen nachdrücklichst auf diese Auseinandersetzung vorbereitet und durch Ausscheidungswettkämpfe ihre besten Turner ermittelt. Bochum, das als alte Turnerhochburg ein zahlreiches und sachkundiges Publikum stellt, wartet mit Spannung auf das Ergebnis. Den letzten Kampf gegen die starke Herner Turnervereinigung gewannen die Bochumer „Friesen" vor zwei Jahren mit zwei Punkten Vorsprung. Bei dem gewaltigen Aufschwung, den das Geräteturnen gerade in den letzten Jahren genommen hat, darf man auf der ganzen Linie mit guten Leistungen rechnen. In allen drei Mannschaften befinden sich Sieger größerer Turnfeste. Der Herner Turnklub turnt u. a. mit Horsberg und Zackol, die Turnervereinigung mit Friedrichs und Vöpel. Friedrichs ist mehrfacher Stadtmeister im Geräteturnen. Vöpel konnte im Vorjahre den Titel erringen, da Friedrichs sich im Landjahr befand. Das Können der Bochumer „Friesen" ist zur Zeit ausgezeichnet. Die Mannschaft will trotz der Schwere der Aufgabe Sonntag einen Sieg melden. Ob es ihr gelingt, bleibt noch abzuwarten. Gewiß ist ein spannender und sehenswerter Kampf.

Das Programm wird durch Vorführungen der Turnerinnen des TV. „Friesen" ausgefüllt.

Henkel II schlug Henkel I

Der Freitag bei den Deutschen Hallen-Tennismeisterschaften

Bei schlechten Lichtverhältnissen, durch das regnerische Wetter in Bremen bedingt, wurden am Freitag vormittag die weiteren Spiele im Herreneinzel zur Ermittlung der „letzten Vier" durchgeführt. Henkel II, Bernard und Lacroix sind die ersten drei, die sich für die Vorschlußrunde qualifizierten. Der Belgier Lacroix schlug den Franzosen Genthien nach drei Sätzen 6:3, 6:1, 6:2. Der Franzose Bernard hatte gegen den Italiener Palmieri schwer zu kämpfen, um mit 6:4, 7:5 zu gewinnen. Der Berliner Henkel II fertigte seinen Landsmann Henkel I in zwei Sätzen ab und siegte leicht mit 6:2, 6:4.

v. Cramm schlägt Lesueur 6:4 9:7

Mit Gottfried von Cramm, dem Titelverteidiger des Herren-Einzels, ist nun der vierte Teilnehmer der Schlußrunde ermittelt. Der Pariser Lesueur leistete dem Meister auf Grund seines ausgezeichneten Allround-Spiels einen harten Widerstand und war durch seinen wirkungsvollen Aufschlag und sein Volleyspiel ein sehr gefährlicher Gegner von Cramms.

Im Herren-Doppel siegten Bernard/Gentien über Oestberg/Schröder 6:4, 4:6, 8:6, 4:6, 7:5. Mit den Franzosen steht das erste Doppelpaar in der Schlußrunde.

In der unteren Hälfte schlugen von Cramm/Henkel II die Belgier Lacroix/de Borman sicher 6:4, 6:4.

Im Damen-Doppel schlugen Frau Olivieri/Frau Rosche die dänische Kombination Frau Berg/Gleerup in zwei Sätzen 6:2, 6:2, und Frl. Payot/Frau Fehlmann spielten sich über Cehden/Frl. Othberg-Krüger 6:0, 6:3 in die Vorschlußrunde, wo sie in der unteren Hälfte auf Frau Aquilon/Frl. Roberg treffen, die über Frl. Buß/Manzutto nach Abgabe des ersten Satzes mit 5:7, 6:3, 6:2 triumphierten. In der Vorschlußrunde stehen also Frau Sperling/Horn, Frau Olivieri/Rosche, Frl. Payot/Fehlmann und Frau Aquilon/Roberg. Die große Ueberraschung der Meisterschaften, das Ehepaar Gleerup, setzte den Siegeszug über Olivieri/Lesueur mit 6:2, 4:6, 6:4 fort und kam als erstes Mixed-Paar bereits in die Vorschlußrunde.

Stille vor dem Sturm im Bezirk

Nur zwei Punktekämpfe

Ruhiger Sonntag in der westfälischen Bezirksliga. Mit Ausnahme der Arnsberger Gruppe gibt es an allen Fronten nur wenige Spiele. So startet die Bochumer Gruppe neben dem terminmäßig stattfindenden Kampf zwischen Westfalia Bochum und STV. Werne noch das kürzlich ausgefallene Spiel zwischen dem VfB. Gerthe und dem SC. Dahlhausen. TuS Bochum rastet nicht. Der Gegner im Privatspiel heißt Schwarz-Weiß Essen. Es wird also am Essener Uhlenkrug zu einer nicht uninteressanten Auseinandersetzung zwischen dem niederrheinischen Gauliga- und westfälischen Bezirksligaverein kommen. Bei der augenblicklich guten Form der Bochumer liegt ein Sieg durchaus im Bereich der Möglichkeit.

Die Spiele:

Westfalia Bochum — STV. Werne
VfB. Gerthe — SC. Dahlhausen
Schwarz-Weiß Essen — TuS Bochum (Gef.-Sp.).

„Westfalia" Bochum — STV. Werne

Das einzige Spiel in Bochums Innenstadt. Westfalia hat es bitter nötig, endlich wieder einmal mit besseren Stürmerleistungen aufzuwarten. Man kommt an der Tatsache nicht vorbei, daß in der Mannschaft ein grundlegender Wandel eingetreten ist. Der früher so gefährliche Sturm hat im gleichen Maß an Durchschlagskraft verloren, wie die Hintermannschaft sich nach der besten Seite entwickelt hat. Die Läuferreihe muß eine Umbesetzung erfahren, da Cielasko in Linden des Platzes verwiesen wurde. Den Mittelläufer posten übernimmt Czezorra II, für den Hatza als linker Nebenmann eintritt. Glücklicherweise haben sich die Verletzungen von Sandkühler, Distelrath I und Mischok als nicht so schwerwiegend herausgestellt, so daß die Westfalen mit Ausnahme von der erwähnten Aenderung in derselben Aufstellung spielen wie in Linden. Werne hat zur Zeit dieselben Vorzüge, wie die Platzleute. Eine vorzügliche Verteidigung und ein sehr zuverlässiger Torwart zeichnen die Mannschaft besonders aus. Läuferreihe und Sturm dürften sich die Waage halten, so daß der Kampf an der Feldsieper Schule wohl durch die Tagesform entschieden werden wird.

VfB. Gerthe — SC. Dahlhausen

Das Spiel der beiden Gegner hat nicht mehr die große Bedeutung wie vor kurzem, als es den schlechten Platzverhältnissen zum Opfer fiel. Dahlhausen ist inzwischen aus der Spitzengruppe verdrängt worden, hat also nur noch ein besonderes Interesse an einer möglichst guten Position hinter dem Gruppensieger. Gerthe muß dagegen mit aller Macht für eine Verbesserung der Lage sorgen, wenn nicht das kleine Fünkchen Hoffnung vollends erlöschen soll. Die Gerther schneiden bei der Beurteilung der beiden Gegner nicht gerade günstig ab, wenn man hierbei nach der Papierform urteilt. Die Wirklichkeit sieht aber anders aus. Auf eigenem Gelände haben die Platzleute ihren Gegnern stets arg zugesetzt, und selbst so spielstarke Mannschaften wie die des TuS., die nur mit dem knappsten aller Ergebnisse siegen konnte, wie die der „Westfalen", die gar einen Punkt dort lassen mußte, haben das zu spüren bekommen. Dahlhausen dürfte also nicht im Handgalopp gewinnen, wie im ersten Spiel.

Spieländerungen in der

1. Kreisklasse:

Die ursprünglich festgesetzten Termine der Gruppe B der 1. Kreisklasse haben eine nicht unwesentliche Aenderung erfahren. Die Turngemeinde Bochum-Ehrenfeld hat also Gelegenheit, die Tabellenführung weiter zu behalten, wenn es ihr gelingt, den Gast TuS. 26 Altenbochum niederzuhalten. Die Altenbochumer haben nicht mehr viel zu verschenken und werden sich jedenfalls gehörig zur Wehr setzen. Der Tabellenzweite — relativ eigentlich Spitzenführer — spielt nicht gegen Union Günnigfeld, sondern gegen Concordia Bochum. Ein Sieg der Platzleute ist hier mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten. Dafür steigt in Wattenscheid das Ortstreffen zwischen dem SV. Wattenscheid und Union Günnigfeld. Hier den Sieger vorauszusagen, ist schwer. Hat der SV. den Vorteil des eigenen Platzes, so sind die Gäste wieder durchschlagskräftiger, aber es ist eben ein Ortstreffen, das besagt alles.

Die Spiele zwischen dem SC. Altenbochum und Langendreer 04 sowie das Pokalspiel zwischen Langendreerholz und Langendreer 07 bleiben bestehen. Die Begegnung zwischen dem LFC. Laer und Westfalia fällt aus, da über Westfalia Weitmar wegen der Vorkommnisse am vorigen Sonntag einstweilen Sperre verhängt ist.

Die Spiele:

SC. Altenbochum — Langendreer 04
TG. Bochum-Ehrenfeld — TuS. 26 Altenbochum
Sportgem. Wattenscheid — Union Günnigfeld
Langendreerholz — Langendreer 07 (Pokalspiel)

Hindenburg/Minden vor der Meisterschaft

Die Meisterschaftskämpfe der Handballer im Gau und Bezirk

Hindenburg Minden, der klare Spitzenreiter der Tabelle, empfängt den Tabellenzweiten Polizei Münster. Ganz ohne Zweifel wird es eine Auseinandersetzung um die begehrten Punkte geben, wie man sie in diesem Jahre wohl kaum erlebt hat. Den Mindenern ist aber anzuraten, den letzten und entscheidenden Schritt nicht allzu leicht zu nehmen, denn für eine Ueberraschung sind die aus der Provinzialhauptstadt mehr als gut. Gewinnen die Soldaten am Sonntag, dann kann niemand mehr an der Meisterschaft etwas rütteln.

Nachdem nun in der Spitze eine Klärung eingetreten ist, verlangen die restlichen Spiele erhöhtes Interesse für das Tabellenende. Am Sonntag weilt Polizei Bielefeld bei ihren Kameraden in Dortmund. Die Gastgeber sind weitaus besser und so ist es ziemlich ausgeschlossen, daß die Leinenstädter zu ihren ersten Punkten kommen.

Der Deutsche SC. Hagen hat sich mit dem Lokalrivalen VfL. Hagen auseinanderzusetzen. Der VfL. ist vom Abstieg bedroht und wird alles versuchen, diesem zu entgehen.

Der dritte Hagener Verein, TuS. Hagen-Eilpe, mißt seine Kräfte mit Preußen Paderborn. Ein Sieg der Paderborner in Hagen käme keineswegs überraschend.

Den Beschluß bildet die Paarung Schalke 04 — Arminia Bielefeld. In der Wertungsklasse liegen die Kontrahenten im gesicherten Mittelfelde.

Es spielen:

Deutscher SC. Hagen — VfL. Hagen
Polizei Dortmund — Polizei Bielefeld
TuS. Hagen-Eilpe — Preußen Paderborn
Hindenburg Minden — Polizei Münster
Schalke 04 — Arminia Bielefeld

Auch Vogt (TuS Holsterhausen)

beim Auswahlspiel in Hamm am 3. Februar.

Der von Schalke 04 nach Holsterhausen zurückgekommene Vogt hat ebenfalls eine Einladung zum Auswahlspiel nach Hamm erhalten.

Bezirksklasse

Unsere Bochumer Vereine weilen ausnahmslos auswärts. Von ihnen hat es der MBV. Linden, der zum Tbd. Eickel fährt, am schwersten. Vielleicht ist der überraschend hohe Sieg der Lindener am letzten Sonntag eine gute Empfehlung. — Die Gesellen besuchen den TC. Wanne, der sich in den letzten Spielen als sehr gefährlich entpuppt hat. Die Friesen sind Gast bei Westfalia 04 Herne, die erst geschlagen sein will. Spv. Herne-Sodingen empfängt die Spvgg. Röhlinghausen, die unter Umständen in Sodingen straucheln könnte. — Die Spiele:

Tbd. Eickel — MBV. Linden
Tklb. Wanne — Ev. Gesellenverein Bochum
Westfalia 04 Herne — Tv. Friesen Bochum
Spv. Herne-Sodingen — Spvgg. Röhlinghausen

1. Kreisklasse (Gruppe Bochum)

Es gibt spannende Kämpfe auf der ganzen Linie; da ist der für die Tabellengestaltung wohl wichtigste Kampf: Tg. Ehrenfeld — Langendreer 04/13 an erster Stelle zu nennen. Die Begegnung scheint offen zu sein, wenn man vom Vorteil des eigenen Platzes absieht. Im Spiel Germania 06 gegen Tv. Brenschede wird ebenfalls erst mit dem Schlußpfiff der Sieger feststehen. Noch eine Begegnung hat es in sich. Nach der letztsonntägigen guten Leistung der TuS.-Mannschaft gegen Westfalia 11 werden sich die Polizisten selbst auf eigenem Platze sehr strecken müssen. — Preußen 07 setzt sich mit Westfalia 11 auseinander. (Das Spiel findet statt, da die Sperrung des Preußenplatzes sich nur auf Fußball bezieht.)

Die Spiele:

Tg. Ehrenfeld — Langendreer 04/13
Germania — Tv. Brenschede
Polizei Bochum — TuS. Bochum
Preußen 07 — Westfalia 11

Gruppe Herne, Wanne-Eickel, Wattenscheid

Das Ereignis dieser Gruppe wird das Spiel Tv. 01 Wattenscheid — VfL. Herne sein. Vielleicht dreht VfL. Herne diesmal den Spieß um. — Die übrigen Begegnungen sind Ortstreffen, in denen die Platzvereine ein kleines Plus haben.

Die Spiele:

Tv. Wattenscheid 01 — VfL. Herne
Jahn Holsterhausen — TuS. Holsterhausen
Preußen 04 Wanne — Tv. Röhlinghausen
Herner Tklb. — Germania 09 Herne

2. Kreisklasse (Herne, Wanne-Eickel, Wattenscheid)

Wanne 11 — Tbd. Herne 88
Wattenscheid 09/30 — Tv. Bövde
Rheinelbe hat zurückgezogen.

Große Pläne mit Jack Petersen

Der am 4. Februar in der Londoner Wembley-Arena gegen Walter Neusel kämpfende englische Schwergewichtsmeister Jack Petersen soll nach den Plänen der Londoner Veranstalter in diesem Frühjahr noch zwei große Kämpfe absolvieren. Falls der Amerikaner Steve Hamas am 10. März in Hamburg gegen Max Schmeling gewinnt, soll er im März in London gegen Jack Petersen gestellt werden. Das zweite Projekt ist ein Weltmeisterschafts-Titelkampf von Jack Petersen gegen Max Baer, der im Juni in London als Freiluftveranstaltung gestartet werden soll.

Die Leitung des neuen Wembley-Sportpalastes hat bisher sehr erfolgreich gearbeitet, so daß diese Absicht durchaus ernst zu nehmen ist. Allem Anschein nach wird auch der Petersen-Neusel-Kampf ein gutes Geschäft, da im Vorverkauf bereits für 5000 Pfund Karten abgesetzt wurden.

Boxgroßkampf in Werne

Werne 30 — MBV. Linden

Am Sonntag abend 7½ Uhr boxt im „Ständigen Ring" in der Tropfsteingrotte in Bochum-Werne der Borsportverein Werne 30 gegen den Märkischen Boxklub 31 Bochum-Linden. In den Hauptkämpfen treffen aufeinander: der sächsische Meister Piotrowski II (Bochum-Linden) gegen Ladniak, und Piotrowski III gegen Gajewski. Nach langer Pause erscheint der alte K.-o.-Schläger Dierks wieder im Ring, um gegen Rupietta sein Können zu beweisen. Es starten folgende Paare:

Schüler-Papiergewicht: Rosenke (Linden) — Leiendecker (Werne); Federgewicht: Rupietta (L.) — Dierks (W.); Leichtgewicht: Piotrowski II (L.) — Ladniak (W.); Leichtgewicht: Piotrowski III (L.) — Gajewski (W.); Weltergewicht: Menne II (L.) — Höflich II (W.); Weltergewicht: Schwalm (L.) — Weber (W.); J.-Weltergewicht: Rutenbeck (L.) — Ozpaus (W.); Mittelgewicht: Wilkendorf (L.) — Höflich I (W.); Halbschwergewicht: Atorf (L.) — Preus (W.).

Deutsche Eiche Bochum — Heros Dortmund

Bochumer Ringer im Kampf.

Der erste Kampf der 2. Serie des Industriebezirks des Gaues 9 bringt den Veranstalter, den KSV. Deutsche Eiche Germania Bochum, bereits am Sonntag vormittag mit einem der stärksten Vereine des Bezirks zusammen. Der Gegner ist der Verein Heros 94/08 Dortmund, der nach der Vereinigung der früheren Vereine Heros 94 und 08 einer der aussichtsreichsten Favoriten um den ersten Platz ist. Schon vor Jahren konnte der Verein den Deutschen Mannschaftsmeistertitel erringen und verfügt über best bekannte Ringer, die einer guten Schule entstammen.

Unsere Einheimischen verlassen sich auf ihre bewährten Kräfte und werden mit ihren Leuten ein Wörtchen mitreden. Die erste Meisterschaftsbegegnung entschieden die Dortmunder mit einem Gesamtergebnis von 14:5 zu ihren Gunsten.

Großkampftag im Ringen!
Deutsche Eiche/Germania Bochum 1898 — Heros 94/08 Dortmund
Lokal Albert Reinecke, Alleestraße 108.
Beginn vormittags 10.30 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Polizeisportverein Bochum
Sonntag, 27. Januar 1935, Platz Polizeiunterkunft:
11 Uhr: Handball — TuS. Bochum.
14.30 Uhr: Fußball — Wattenscheid-Ost.

Mannschaftskampf im Kunstturnen
Turnvereinig. Herne / Turnklub Herne — Turnverein Friesen 1887 Bochum
Sonntag 7.30 Uhr abends, im Parkhaus.

Boxgroßkampf in Werne
Werne 30 gegen MBV. Bochum-Linden
Sonntag, 27. Januar, abends 7.30 Uhr, Tropfsteingrotte. a 6395

Ortskampf
Westfalia Bochum — STV. Werne
Sonntag, 27. Januar, Anstoß 14.30 Uhr:
Platz: Hofsteder Straße — Feldsieper Schule.
Vorher die Jungliga. a 6396

Kampfbahn Ehrenmal Gerthe
VfB. Gerthe — SC. Dahlhausen
Sonntag, 27. Januar.
Anstoß 14.30 Uhr. a 6397

Bochumer Filmschau

Carl Napps Bühnenschau in der Lichtburg

Wiederum erweitert die Lichtburg ihr Filmprogramm für mehrere Tage mit einer großen Bühnenschau. Diesmal hat der bei jedem Rundfunkhörer und Varietébesucher hinreichend bekannte und immer wieder schallend belachte Komiker Carl Napp mit einem vielseitigen Ensemble seinen Einzug gehalten. Welche Anziehungskraft dieser Beherrscher einer sinnlos-humoristischen Rederei nach wie vor ausübt, zeigte gleich der Besuch der ersten Vorstellung. Wer von den Besuchern sich durch das schreckliche Wetter von gestern wagte — und es waren sehr viele — mußte seiner Liebe zu einer burlesken Komik schon ein erhebliches Opfer bringen. Wie keinem anderen gelingt es diesem Witzbold, das Publikum schon am frühen Nachmittag in die heiterste Stimmung zu versetzen, seine ulkige Gestalt braucht nur zu erscheinen, und schon braust eine herzliche Lachwoge durch das Haus. Komiker verdienen leicht ihr Geld. Scheinbar wenigstens. Aber auch nur scheinbar. Versuchen Sie es einmal, solch einen Zauber zu schwätzen. Wetten, daß kein Mensch lacht! Bei Carl Napp kommt es nicht darauf an, was er erzählt, sondern wie er es bringt. Die unvollendeten Sätze, die primitiven Zwischenbemerkungen, die verschluckte Pointe, sind sein Witz. Aber ein Witz, der so wirksam ist, daß Dutzende ihn zu imitieren versuchen und niemand ihn erreicht. Jetzt hat er Adam und Eva in sein Programm aufgenommen und erzählt in seiner urkomischen Darstellung die Schöpfungsgeschichte so drastisch, daß ihm die Lachsalven dauernd Einhalt gebieten. Neuerdings ist er unter die Dompteure gegangen und wird der Schrecken der Tiere. Illustrierte Witze und burleske Kurzszenen verbinden die Hauptnummern der Schau, der eine adrette Girlgruppe in verschiedensten Revuetänzen Gefälligkeit und rhythmischen Schmiß gibt. Damit das Zwerchfell sich erholen kann, ist eine equilibristische Nummer eingeschoben, die einem erstklassigen Varietéprogramm alle Ehre machen würde. Die vierköpfige Schleuder-Akrobaten-Truppe Großmann & Co. ist ganz ausgezeichnet und meistert die schwierigsten Aufgaben mit einer unglaublichen Selbstverständlichkeit und Eleganz. Sie sind es, die neben Carl Napp den stärksten Applaus ernten, und das mit verdientem Recht. Das Hauptwerk des Filmprogramms ist trotz der Bühnenschau hochwertig und mitreißend. „Nachtflug" behandelt den Anfang der südamerikanischen Nachtfliegerei in einer gewaltig eindrucksvollen, packend gestalteten Art, ein heldisches Monument männlicher Tatkraft und Unerschrockenheit. Bei diesem Amerikaner macht es nicht wie sonst der riesige Aufwand an Mitteln, sondern die aufrechte Gesinnung des Films und bedeutende Schauspielkunst eines Barrymore und Gable. Unter den Frauengestalten die bewährte Helen Hays. Ein sehenswertes und unbedingt zu bejahendes Erzeugnis amerikanischer Filmkunst.

Capitol: „Bolero"

Nicht alle Tage sieht man einen Film, der mit einem derartigen szenischen Aufwand hergestellt wurde und tänzerisch und musikalisch so Außerordentliches bietet. Der Untertitel lautet: „Eines Tänzers Glück und Ende", da sein Inhalt den Lebensweg eines bekannten großen Tänzers schildert. Ein Grubenarbeiter ist von der Idee besessen, großer Tänzer zu werden. Sein Vorhaben führt er mit beispielloser Energie, aber auch mit viel Rücksichtslosigkeit gegen sich und seine Mitmenschen durch. Sein maßloser Ehrgeiz steigert sich mit den großen Erfolgen, die sich bald einstellen. Und doch ist er nicht zufrieden. Als er auf der Höhe seines Ruhmes ist, kommt der Weltkrieg. Nach vier Jahren kehrt der Tänzer Raoul (Georg Raft) zurück als kranker Mann. Aber sein Ehrgeiz bringt ihn wieder auf die Bretter. Schon nach dem ersten erfolgreichen Auftreten versagen seine kranken Organe und er bricht tot zusammen. Die Etappen seines Aufstiegs sind gekennzeichnet durch einen maßlosen Ehrgeiz, der sich immer höhere Ziele steckt, und durch das Schicksal seiner Partnerinnen, von denen keine glücklich mit ihm wird. Man kann sich in der Rolle Raouls eigentlich keinen geeigneteren Schauspieler als Raft vorstellen, ein Mann von außerordentlich sympathischem Wesen und Aussehen mit erstaunlichem tänzerischen und schauspielerischen Können. Auch die Frauen zeigen in Spiel, Tanz und Temperament weit mehr als guten Durchschnitt. Carola Lombard und Frances Drake sind die Hauptträger. Der Film enthält viele positive Werte und dürfte als außerordentlich sehenswertes Ereignis sicher viel Erfolg haben. — Harold Lloyd sehen wir sicher immer gern. Diesmal zeigt er sich in einem Film „Strohmann" im Umgang mit Gangsters. Echte amerikanische Aufmachungen und überwältigende Unmöglichkeiten, die zwar nicht immer unseren Geschmack treffen, aber hellste Lachstürme entfesseln. Zum Schluß wird die Angelegenheit sogar schaurig, aber trotz allem noch erschütternd komisch.

Welt-Licht: „Die feindlichen Brüder"

Aus der schönen Heimaterzählung Otto Ludwigs von den beiden Söhnen des Schieferdeckermeisters Nettenmaier, deren Konflikt so unvergänglich ist wie die Menschheit, ist ein Film entstanden. Sein besonderes Kennzeichen besteht darin, daß er dank der geistigen Atmosphäre des Dichters, die er festgehalten hat, deutsch in bestem Sinne des Wortes ist. Es ist der Film der deutschen Kleinstadt, den der Regisseur Franz Seitz mit viel Liebe und Verständnis zeichnet. Rudolf Klein-Rogge gibt der Gestalt des Dachdeckermeisters Nettenmaier ein starres, erschütterndes Antlitz, dem die Blindheit schon in ihrem ersten Stadium abzulesen ist und dessen Unbeweglichkeit um so eindrucksvoller die seelischen Vorgänge widerspiegelt. Die beiden Söhne werden von Heinz Klingenberg und Attila Hörbiger verkörpert. Man bekommt nicht allzu oft einen so ausgeprägt deutschen Typ zu sehen, wie ihn Heinz Klingenberg darstellt. Er ist der ideale Vertreter in diesem Film. Attila Hörbiger, sein Gegenspieler, verleiht der unsympathischen Rolle kraftvolle Seemannszüge. Er füllt jede seiner Szenen aus, beherrscht alles, was um ihn ist, mit wilder Dämonie. Die Frau zwischen den beiden: Karin Hardt, der Typ einer zarten, natürlichen Frau. Die reiche mimische Ausdrucksfähigkeit ist kaum zu übertreffen. Den Altgesellen Valentin spielt Stöckel. Er ist der gute, humorvolle Hausgeist, der wie im Märchen stets versöhnend und hilfsbereit eingreift. Sein Erscheinen bedeutet jedesmal herzbefreiendes Lachen. Nicht zu vergessen ist der Kameramann, dessen Kamera das deutsche Kleinstadtmärchen eingefangen hat.

Im zweiten Film mit der Sangeskanone Herbert Ernst Groh und der Karin Hardt tuen sich allerhand Ueberraschungen auf. Ein köstlicher Film durch die unbeschwerte Handlung, die in einen hübschen Rahmen hineingestellt ist. Die Grundlinien sind ins Operettenmäßige umgebogen und durch die nötigen Verwechslungen und Irrungen nicht ungeschickt erweitert worden. Auf bewährten Spuren wandelnd, läßt sich der Film recht nett an und gewinnt sich mit Hilfe von guten Schlagermelodien und einem flotten Zusammenspiel die Sympathien des Publikums. Die lustige Angelegenheit hat tausend Schwungrädchen, aber eines davon leuchtet hell heraus, das ist die frische Natürlichkeit der Karin Hardt, die immer das richtige Maß kennt. Dazu kommt der herrliche Gesang Herbert Ernst Grohs. Eine gute Regiekunst steuert das Ganze sicher durch die Fährnisse des lustigen Singspiels. Allerlei filmische Zutaten und das Können der Lachkanonen wie Ralph Arthur Roberts, Theo Lingen, Erika Gläßner usw. helfen mit, dem Geschehen die wohlgefällige Abrundung zu geben.

Tonhalle: „Oberwachtmeister Schwenke"

Mit der ungemein sympathischen Figur des Oberwachtmeisters Schwenke hat sich Gustav Fröhlich auch in Bochum einen außerordentlichen Erfolg erspielt, so daß des großen Zuspruchs wegen der stark beachtete Film noch weiter im Spielplan verbleibt. Das Beiprogramm ist neu.

Apollo: „Die gelbe Hölle" und „Da stimmt was nicht"

In der Abgeschlossenheit der fieberheißen Plantagen Indochinas fechten vier junge Menschen den Kampf um ihre Liebe aus. Das ist der kurze Inhalt des Films, der das Leben der Menschen jenseits unserer Welt zeigt. Uns in Deutschland interessiert der Film deshalb, weil wir zum ersten Male einen neuen amerikanischen Star sehen, genannt die „Platinblonde". Gemeint ist Jean Harlow, die sich neben Greta Garbo und Marlene Dietrich ihren Platz erobert hat. Ihr Partner ist der weltberühmte Clark Gable. Der Film hält den Zuschauer von der ersten bis zur letzten Minute in Spannung. Des weiteren sieht man Victor de Kowa in einer neuen Bombenrolle als jungen Baron. Der Film heißt: „Da stimmt was nicht." Er schildert die lustige Geschichte eines amüsanten, folgenreichen Heiratsschwindels. Neben Victor de Kowa erscheinen in den Hauptrollen Paul Heidemann, Ralph Arthur Roberts und Adele Sandrock. Ein großer Teil der Aufnahmen wurde an den schönsten Plätzen der Mark und in Baden-Baden gedreht. Die Wochenschau zeigt die neuesten Bilder von den Siegesfeiern an der Saar, und ein kurzweiliges Beiprogramm vervollständigt das Programm.

Gloria: „So endete eine Liebe" und „Ein Mann will nach Deutschland"

„So endete eine Liebe", der große Film, der in packenden Bildern das Schicksal der österreichischen Kaisertochter Marie-Luise schildert, die ihre Liebe zu dem Herzog von Modena aus politischen Gründen aufgeben muß und dem Wunsch ihres Vaters, den Kaiser Napoleon zu heiraten, folgt. Dieser großartige Spitzenfilm deutscher Filmkunst endet mit der welthistorischen Trauung im Stephans-Dom zu Wien, bei der Ludwig van Beethoven persönlich den Chor der Wiener Sängerknaben dirigierte und seine berühmte Orgelkomposition spielte. Paula Wessely, die bekannte, hervorragende Darstellerin des Films „Maskerade", spielt auch in diesem Film die Hauptrolle. Ihr Partner ist Willy Forst. Gustav Gründgens, einer der besten Künstler Deutschlands, gibt den Metternicht, eine sehr eindrucksvolle Leistung dieses Künstlers. Auch die vielen übrigen Hauptrollen wurden mit nur ersten Schauspielern besetzt. — „Ein Mann will nach Deutschland" hat eine abenteuerliche Handlung. Karl Ludwig Diehl im Zusammenspiel mit Brigitte Horney und Hermann Speelmanns und die Regie des großen Darstellers Paul Wegener dürfte für jeden Filmfreund eine überraschende Freude sein. Neben diesen beiden auserwählten Filmen sieht man im Beiprogramm einen ausgezeichneten lustigen Farbenfilm und die neue Deulig-Tonwochenschau mit den aktuellen Bildberichten aus aller Welt.

Lichtspielhaus: „Aufforderung zum Tanz". „Der Page vom Dalmasse-Hotel"

Unter den deutschen Komponisten-Filmen wird der von Hans Martin Cremer gestaltete Carl-Maria-von-Weber-Film „Aufforderung zum Tanz" trotz mancher regielichen Schwächen und Fehler seinen Dauerwert behalten, weil er neben einer allgemein verständlichen Deutung der uns von Weber geschenkten Volksliedmusik einen Wendepunkt im deutschen Musikleben darstellt, und zwar den Sieg der ersten deutschen Oper des „Freischütz" über die das damalige deutsche Theater beherrschende italienische Oper. Wäre die Verbindung von Musik und menschlichem Drama, wie sie sich zweifellos aus den hier und da angedeuteten Motiven ergibt, stärker und konsequenter durchgestaltet worden, hätte der deutsche Film eine weitere künstlerische Spitzenleistung verbuchen können, da die Besetzung an sich ohne Tadel ist. Man ist entzückt von der blendenden Erscheinung der Elisa Illiard, die sich mit ihrer herrlichen Stimme die Herzen und damit die Gunst des Publikums erringt. Dem Weber-Darsteller Willy Domgraf-Faßbaender glaubt man die verträumte Romantik und den unbeirrbaren Idealismus des Vorkämpfers deutscher Musik. Als Humoristen zeigen sich Eugen Rex und Ernst Rotmund von einer gefälligen Seite. Daß sie sich bei ihrem Können so bescheiden im Hintergrund halten, kann nur bedauert werden. — Der nach einem Roman von Gina Pateani gedrehte Lustspielfilm „Der Page vom Dalmasse-Hotel" mit Dolly Haas und Harry Liedtke in den Hauptrollen ist eine harmlos-heitere Unterhaltung, die der Pikanterie nicht entbehrt. Bedeutend wertvollerer und künstlerisch vielsagenderer ist schon der im Beiprogramm gezeigte Scherenschnittfilm „Das gestohlene Herz", nach Motiven von Lotte Reiniger, ein musikalisch vollendetes, feines Kunstwerk, das besonders den Freunden deutscher Hausmusik viel zu sagen hat.

Hammer-Lichtspiele: „Schwarzer Jäger Johanna"

Die Geschichte eines tapferen, liebenswerten Mädchens, das in den Jahren der Befreiungskriege durch ein seltsames Gemisch von Zufall und Willen zum Schwarzen Korps verschlagen wurde. Ein großes Meisterwerk hat Johannes Meyer mit seiner Regie geleistet. An der Spitze der Darsteller Marianne Hoppe. Sie ist heute eine unserer allerbesten Filmschauspielerinnen. Paul Hartmann als Major Korfes: sparsam in den Mitteln, kraftvoll im Ausdruck, ein ganzer Kerl. Ein Kabinettstück Gustav Gründgens' als politischer Agent. — Mephisto zwischen zwei Kriegsfronten. Karl Dannemann, Oskar Sima, Jakob Tiedtke, Genia Nikolajewa, Paul Bildt sind an dem überaus starken Erfolg dieses Großfilms beteiligt. „Der tanzende Traum" ist ein Gemisch von Fröhlichkeit und prachtvollen Bildern. Die Revueszenen bringen uns in sprachloses Erstaunen vor diesen phantastischen Bildern, die wohl die schönsten sind, die je im Film gezeigt wurden. Ein gutes Beiprogramm.

Odeon und Skala: „Es gibt nur eine Liebe"

Dieser lustige Abenteuerfilm mit Gesang, Tanz und viel Humor führt den Zuschauer zuerst in das schöne Spanien. Hier leben zwei Freunde, fern von der Großstadt, sie leben wie Vagabunden und lassen Arbeit, Arbeit sein. Fräulein Müller aus Berlin (Jenny Jugo) kommt auf einer Autofahrt mit ihrem Direktor in diese Gegend und dann beginnt ein tolles Durcheinander, das dem Publikum viel Freude, den Beteiligten aber viel Kopfzerbrechen macht. Louis Graveure, der strahlende Tenor, stellt sich mit diesem Film zum ersten Male den Filmfreunden vor und sein Kollege Heinz Rühmann, ist, wie immer, der lustige und fidele Allerweltskerl. Ralph Arthur Roberts als immerwährender Diktator hat eine sehr komische Rolle und trägt selbstverständlich den Hauptanteil des Lachens. Die immer zu allen tollen Streichen aufgelegte Jenny Jugo beweist ihr großes Talent zum Lustspielstar. — Der zweite Film: „Revolte im Zoo" ist einer der eigenartigsten und spannendsten Sensations- und Abenteurerfilme. Spannende und noch nie gesehene Bilder von Kämpfen zwischen Tier und Mensch geben diesem Werk ein besonderes Gepräge. — Ein gutes Beiprogramm mit der Tonwoche beendet den Spielplan.

*

Großer heiterer Abend im Schützenhof. Am Samstag, 9. Februar, findet im großen Saal des Schützenhofs ein großer heiterer Abend statt, der ein Ereignis besonders großen Formats werden dürfte. Prominenteste Künstler vom Film, Konzertsaal und Theater haben sich vereinigt, um einen heiteren bunten Abend zu gestalten. An diesem Abend wirken mit: Paul Hörbiger, der Liebling aller, Camilla Horn, die entzückende Filmdarstellerin, Louis Graveure, der weltbekannte Tenor, Jupp Hussels, der bekannte Ansager vom Berliner Reichssender und allen anderen deutschen Reichssendern, sagt das ganze Programm an, Hanne Musch, die bezaubernde Tänzerin, Hubert Giesen, der bekannte Pianist, langjähriger Begleiter Fritz Kreislers, begleitet am Flügel und spielt solistisch und dann noch das berühmte Wiener Dietrich-Schrammel-Quartett. Alle Abende, die diese Künstler bisher veranstaltet haben, waren tagelang vorher ausverkauft und Tausende konnten keine Karten mehr erhalten. Dieser heitere bunte Abend wird ein Ereignis für Bochum werden. Der Verkauf der Karten beginnt am Montag vormittag um 9 Uhr.

Bochumer Veranstaltungen

Heute steigt das Fest der Polizei!

Heute abend pünktlich um 20.30 Uhr beginnt in allen Sälen des Parkhauses das große Winterhilfsfest der Polizei. Wie im „B. A." bereits mitgeteilt, sind die Karten hierzu bereits zum großen Teil vergriffen. Die Polizei teilt nochmals mit, daß Personen, die noch nicht im Besitz einer Einlaßkarte sind, nicht mehr am Fest teilnehmen können, da an der Abendkasse nur noch einige wenige Karten zu haben sein werden.

Konzert der Sängervereinigung Bochum e. V.

Am Sonntag, 3. Februar, nachmittags 5 Uhr, tritt die Sängervereinigung in ihrer früheren stattlichen Sängerzahl nach längerer Pause wieder an die Oeffentlichkeit. Seitdem der frühere, oft bewährte Chormeister, Musikdirektor Albert Lamberts (Dortmund), vor einigen Monaten wieder die künstlerische Leitung übernommen hat, ist neues, begeistertes Streben in die Sängerschar eingezogen und so ist es ihr möglich geworden, mit einem vollständig neuen Programm von 13 Chören, die fast durchweg auch Erstaufführungen für Bochum sind, aufzuwarten. Besonderen Anklang werden die drei- und vierstimmigen Männerchöre mit Sopranchor finden, bei denen zum Chor der Sängervereinigung noch die bekannten Sängerknaben des Herz-Jesu-Kirchenchors aus Münster i. W. mit ihren herrlichen frischen Stimmen hinzutreten. Ferner verzeichnet das Programm noch hier unbekannte A-cappella-Chöre von Dahlke, Böttcher, Latzter und Georg Mellius. Des letzteren erschütternder, dramatischer Chor: „Das Bergwerk brennt", nach einer Dichtung von Josef Winkler, schildert unter musikalischer Ausnutzung aller technischen und klanglichen Möglichkeiten die Schrecknisse einer Bergwerkskatastrophe. Dieser Chor gehört zum Schwierigsten der zeitgenössischen Männerchorliteratur. Die Komponisten Nellius und Dahlke haben zugesagt, der Aufführung ihrer Werke beizuwohnen. Von Nellius gelangen noch vier volkstümlich schlichte Männerchorweisen aus Westfalen zur Aufführung, zum Teil altes überliefertes Volksgut, zum Teil Eigenschöpfungen der größten plattdeutschen Heimatdichterin Christine Koch. Der bekannte Sprecher, Studiendirektor Carl Wigge (Dortmund), ein Spezialist im Vortrage westfälischer Mundarten, wird diese Volkslieder vor ihrer musikalischen Wiedergabe in der Originalmundart vortragen. Als Solistin ist die gefeierte Sopranistin Nia Ginster (Frankfurt a. M.) gewonnen worden, eine der bedeutendsten deutschen Konzertsängerinnen.

*

Stadttheater Bochum. Heute „Munken Vendt", die nordische Romanze von Knut Hamsun (Weißer Ring und freie Besucher). In geschlossener Veranstaltung bekommt am Sonntag nachmittag die NSK.-Jugendgruppe 3 Goethes „Götz von Berlichingen" zu sehen. Eine Außer-Vormiete-Vorstellung ist zu Sonntag abend mit Hinrichs' Komödie „Wenn der Hahn kräht" zu erwarten. Es ist die letzte Aufführung dieses urwüchsigen Stückes. Für Montag ist in geschlossener Veranstaltung für die Serie A der NS.-Kulturgemeinde wiederum Goethes „Götz von Berlichingen" angesetzt. Schillers „Maria Stuart" wird am Dienstag im Rahmen des Schüler-Zyklus als erste Vorstellung gegeben. Ein großer Opernabend steht zu Mittwoch mit Wagners „Tannhäuser" bevor.

Sonntag Konzert des Städtischen Orchesters Bochum im Parkhaus. Unter Leitung von Konzertmeister Curt Hofmann veranstaltet das Städtische Orchester morgen, Sonntag, 27. Januar, nachmittags, im großen Parkhaussaale ein Unterhaltungskonzert. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Bochumer Verbände und Vereine

Evangelischer Gesellenverein Bochum. Der Verein hält seine diesjährige Hauptversammlung am Sonntag, 27. Januar, abends 8 Uhr, im kleinen Saal des Evangelischen Vereinshauses, Mühlenstraße, ab. Anschließend gemütliches Beisammensein.

Aus dem Plätterei- und Wäschereigewerbe. Es geht dem Gewerbe nicht gut, wie in der letzten Mitgliederversammlung festgestellt wurde. Geklagt wird darüber, daß öffentliche Betriebe in eigener Regie ihre Sachen machen lassen und daß dem Gewerbe dadurch Nachteile entstehen. Durch Kurse für Buchführung soll eine kaufmännische Berechnung der Selbstkosten herbeigeführt werden. Obermeister Bendix erwartet, daß die heimische Bevölkerung die Notlage des Gewerbes erkennt und ihm die notwendige Unterstützung angedeihen läßt.



INVENTUR-VERKAUF

Beginn: Montag vormittag 8½ Uhr

Sonderpreise für Einzelpaare, Restpaare, Modeartikel usw. auf Tischen zum Aussuchen ausgelegt.

Für Damen: 1,95 2,85 3,85

Für Herren: 3,85 4,85 5,85

Beachten Sie bitte unsere Schaufensterauslagen!

Das rein christliche Schuhunternehmen

Bochum, Bongardstr. 35

Schuhhaus Gebr. Prack

Amerikas Leiden unter der Kälte

22 Grad Kälte in Newyork

Bisher 180 Tote — Katastrophe im Mississippi-Gebiet

Newyork, 25. Januar.

Die Zahl der Todesopfer des die Vereinigten Staaten heimsuchenden Schneesturmes hat sich auf 180 erhöht. In dieser Zahl sind die 25 bei der Ueberschwemmungskatastrophe auf dem Mississippi ums Leben Gekommenen mit einbegriffen.

Die gegenwärtige Kältewelle wird als die schwerste seit 45 Jahren in den Ver. Staaten bezeichnet. Newyork hatte heute morgen 22 Grad Kälte. In Ontario wurde die tiefste Temperatur mit 58 Grad Celsius unter Null gemessen. Die Leiden der Bewohner im Mississippital werden stündlich unerträglicher. In einem Gebiet von 5000 Quadratkilometer sind mehrere Dörfer durch Ueberschwemmungswasser, das teils mit einer dicken Eisschicht überzogen ist, von der Außenwelt abgeschnitten. Von den Ortsbehörden kleinen Stadt Sledgd am Mississippi sind Truppen angefordert worden, weil es bei der Verteilung von Nahrungsmitteln zu schweren Zusammenstößen gekommen ist. Offiziere der Nationalgarde sind sofort hingeschickt worden, um die Lage zu prüfen. Die meisten der Flüchtlinge sind in kläglichem Zustand. Sie sind nur auf das notdürftigste bekleidet, haben keine Schuhe und ihre Füße erfrieren in der eisigen Kälte. Den Mississippi und seine Nebenflüsse treiben Tausende von toten Tieren hinunter und verpesten die Luft. Da man den Ausbruch einer Seuche befürchtet, ist Sanitätspersonal angewiesen worden, die Tierärzte dort zu unterstützen. In den Obdachlosenheimen Newyorks fanden 7000 Leute Aufnahme. Vom Roten Kreuz und anderen Wohltätigkeitsvereinigungen wurden 93 000 Familien mit warmer Kleidung und Nahrungsmitteln versorgt.

Kältewelle an der Adria

Belgrad, 25. Januar.

Wie die „Politika" berichtet, hat die Kältewelle nunmehr auch die an der Adria gelegenen Teile der Balkanhalbinsel erfaßt. In Montenegro sank das Thermometer in der vorletzten Nacht auf minus 25 Grad. Der Skutari-See ist gänzlich zugefroren, ein Ereignis, das seit Menschengedenken nicht mehr zu verzeichnen war.

Entlastungszeugen für Hauptmann

Aufsehenerregender Zwischenfall.

Flemington, 25. Januar.

In der Donnerstagnachmittags-Verhandlung des Lindbergh-Prozesses beantwortete der Angeklagte Hauptmann zunächst Fragen über sein Vorleben. Darauf wurde der von der Verteidigung vorgeladene Bronzer Bäckermeister Frederickson, der Arbeitgeber der Frau Hauptmann zur Zeit der Entführung des Lindbergh-Kindes, vernommen. Dieser sagte aus, da Hauptmann seine Frau Dienstags und Donnerstags abends gegen 9 Uhr von der Bäckerei abzuholen pflegte, dürfte er nach seiner Ansicht auch am Abend der Entführung, dem 1. März 1932, in der Bäckerei gewesen sein. Er könne dies jedoch nicht beschwören.

Nach dieser Aussage gab es einen aufsehenerregenden Zwischenfall. Der Verteidiger Hauptmanns erklärte nämlich, er werde einen Mann vorführen, der in letzter Zeit mit dem tatsächlichen Entführer des Lindbergh-Kindes Fühlungnahme gehabt habe und der bezeugen werde, daß Hauptmann nicht der Entführer sei. Dieser Zeuge habe sogar während der ganzen Verhandlung im Gerichtssaal gesessen. Hierauf machte Hauptmann Angaben über seinen und seiner Frau Arbeitslohn, aus dem er Ersparnisse gemacht habe, die größtenteils im Hause aufbewahrt worden seien. Am 1. März 1932 habe er drei- bis viertausend Dollar Bargeld zu Hause gehabt. Zum Schluß seiner gestrigen Vernehmung sagte Hauptmann mit Bestimmtheit aus, daß er am 2. April, d. h. dem Tage, an dem das Lösegeld nachts ausgezahlt wurde, nach der Arbeit mit einem Bekannten namens Kappenberg bis spät abends zu Hause Mandoline gespielt und dann die ganze Nacht zu Hause zugebracht habe.

Erinnerung an König Lustig

Die Fahne des Leibregiments des Königs von Westfalen versteigert

Paris, 25. Januar.

In Paris wurde am Donnerstag die Fahne des Leibregiments des Königs von Westfalen meistbietend versteigert. Diese Fahne trägt auf der einen Seite die Inschrift: „Der König von Westfalen an seine Leibgarde zu Pferde" und auf der anderen das Wappen des Königs und die Krone. Die Fahne wurde im Auftrag des Prinzen von Monaco für 3400 RM. erworben. — Ein Zufall wollte es, daß die Versteigerung dieser Fahne mit dem Tag der Volljährigkeit des Urenkels des Königs von Westfalen, des Prinzen Napoleon, zusammenfiel.

Versunkene Städte

Ueberall in der Welt Städte auf dem Meeresboden

Newyork, 23. Januar.

Infolge der Trockenheit, die ein starkes Sinken des Wasserspiegels verursachte, wurde im Tai-See im nordöstlichen China, eine uralte versunkene Stadt entdeckt. Fischer beobachteten von ihren Booten aus eine Stadtmauer, Straßen und Häuser in den Fluten. Nach der chinesischen Legende muß es sich um die große Stadt Sanyang handeln, die in derselben Wasserflut unterging, durch die der Tai-See gebildet wurde. Im Zusammenhang mit dieser Entdeckung weist die amerikanische National Geographical Society darauf hin, daß Sanyang nicht die einzige versunkene Stadt sei, die Sage und Geschichte kennen. So soll nach der Ueberlieferung der Kelten eine große, einst reichbevölkerte Stadt auf dem Grunde des Killarnen-Sees in Irland liegen, wie auch im Neagh-See eine solche Stadt begraben sei, die gleiche, die von dem irischen Dichter Tom Moore besungen wurde. Deutschland hat sein berühmten Vineta, das irgendwo am Ostseestrande unter die Wellen sank, und die gefeiertste aller vom Meere verschlungenen Städte ist Ys an der französischen Nordwestküste. Diese sagenhafte Stadt soll unter den Gewässern der Bucht von Douarnenez liegen; die Bretonen der Sein-Insel zeigen bei Ebbe Anhäufungen von gewaltigen Steinblöcken, die, wie sie behaupten, die Fundamente von Ys darstellen. Debussy hat die Legende von Ys in seinem Werk „Die versunkene Kathedrale" behandelt. Noch weiter ins Gefilde der Sage führt das versunkene Atlantis und das Tirna-naugha der Iren; die jüngsten versunkenen Städte jedoch sind diejenigen, die im Jahre 1282 von der Nordsee verschlungen wurden, als der „blanke Hans" über Holland hereinbrach und die Zuiderfee bildete. Diese Städte liegen heute unter dem Yssel-Meer, dem Inlandsee, der nach der Trockenlegung der Zuiderfee zurückgeblieben ist.

Heute Eröffnung der „Grünen Woche 1935"

Der Wald in der Ausstellungshalle

70 Sonderzüge aus dem Reich — Kulturpolitische und agrarpolitische Sonderschauen — Turnierpferde-, Hunde- und Geflügelschau

Berlin, 25. Januar. (Eig. Drahtber.)

Seit Wochen schon herrschte in den Ausstellungshallen der Stadt Berlin auf dem Gelände am Kaiserdamm geschäftiges Leben und Treiben. Hunderte von Arbeitern sind Tag um Tag unermüdlich an die Arbeit gegangen, um den Aufbau der großen Ausstellung „Grüne Woche 1935" rechtzeitig fertigzustellen. Nun ist es so weit. Morgen erfolgt die Eröffnung. Heute war der Presse Gelegenheit gegeben, einen Ueberblick über die Schau der deutschen Ernährungswirtschaft zu gewinnen. Selten hat die Ankündigung der großen Winterschau des deutschen Bauerntums, die vom 26. Januar bis zum 3. Februar dauert, so starken Widerhall gefunden wie diesmal. Schon jetzt muß der „Grünen Woche" ein außerordentlicher Erfolg vorausgesagt werden, sind doch nicht weniger als 70 Sonderzüge aus dem Reich gemeldet, mehr als das Doppelte des vergangenen Jahres.

Wenn man den Plan und die Art der Durchführung der neuen Ausstellung betrachtet, dann wird einem so recht bewußt, wie auch das Ausstellungswesen den Unterschied zwischen der Systemzeit und der Zeit bisheriger nationalsozialistischer Regierungstätigkeit zeigt. Die „Grüne Woche" der liberalistisch-kapitalistischen Epoche war beherrscht vom Gedanken der Gewinnsucht, von Konkurrenzneid und unsozialer Eigenbrötelei. Da fanden sich die verschiedensten Interessencliquen zusammen, um ein möglichst großes Geschäft zu machen, wenn nötig, auch auf Kosten anderer. Die Ausstellungen dieser Epoche dienten nicht einem großen Ziel oder einer bestimmten Aufgabe, sie waren vielmehr Höhepunkte rücksichtsloser Wirtschaftskämpfe, wo alles darauf ankam, aus dem vernichtenden Gegeneinander mit möglichst großen geschäftlichen Vorteilen herauszukommen. Anders die Ausstellungen, seit die nationalsozialistische Weltanschauung bestimmend für das wirtschaftliche und politische Leben Deutschlands geworden ist.

Heute treten durch die Ausstellungen bestimmte Gruppen und Stände vor das Volk, um der Oeffentlichkeit ihre Arbeitsleistungen unter Beweis zu stellen und Verständnis zu wecken für die Art ihrer Arbeitstätigkeit und die Ziele und Aufgaben, die im Interesse des Volksganzen gelöst werden müssen.

Dies gilt auch für die „Grüne Woche 1935". Beherrschend steht über ihr das Gesetz des Volkswohls und so ist für die Durchführung dieser Schau der Gedanke bestimmend gewesen, dem deutschen Volke ein Bild seiner Ernährungswirtschaft und aller damit zusammenhängenden Wirtschaftszweige zu geben, damit es sich ein Urteil über das große vielgestaltige Arbeitsgebiet dieses Sektors verschaffen kann.

Daß der Zustrom aus dem Reich diesmal ein noch gewaltigerer werden wird als im Vorjahr, hat seine begründete Ursache darin, daß man mehr als bisher die Veranstaltung zu einer Kultur- und Lehrschau gemacht und von den 60 000 Quadratmeter Hallenfläche nur 5000 Quadratmeter für die reine Industrie- und Wirtschaftsausstellung in Anspruch genommen hat. Neun Zehntel der gesamten Ausstellung sind also Sonderschauen kulturpolitischen und agrarpolitischen Inhalts. Besonders haben der Reichsnährstand, das Reichsforstamt und das Stabsamt des Reichsjägermeisters hochinteressantes Material zu lehrreichen Sonderausstellungen vereint.

Es seien hier die „Erzeugungsschlacht", die „Deutsche Forst- und Jagdausstellung", die Sonderschau „Unsere Erzeugnisse", genannt,

die vom Reichskommissar für die Durchführung der Marktordnung veranstaltet wird. Die sachlichsten Dinge sind in lebendigster und allgemeinverständlichster Art zur Darstellung gekommen. So ist es wohl auch das erste Mal, daß ein richtiger Wald in einer Ausstellungshalle aufgebaut wurde, der von der Aussaat bis zum Hochwald alle Lebzeiten des Waldes veranschaulicht. Großes Interesse wird auch der lebensechte Musterstall mit 30 Milchkühen finden, der die modernste und vorbildlichste Einrichtung einer Stallung zeigt. Täglich werden die Kühe vor den Augen der Ausstellungsbesucher gemolken, die Milch wird dann in einer aufgebauten Molkerei verarbeitet und jedermann kann darauf in einem Mustermilchladen diese Milch genießen. Den Abschluß bildet eine Sonderschau über „Märkisches Bauerntum aus fünf Jahrtausenden", die den Beweis dafür liefert, daß das Gebiet östlich der Elbe — Mark Brandenburg und Grenzmark — seit frühester Zeit von germanischem Bauerntum besiedelt worden ist.

Selbstverständlich werden auch diesmal die nun auch schon traditionellen Sonderveranstaltungen der Grünen Woche, wie z. B. die Rassegeflügelschau, die vom 26. bis 29. Januar veranstaltet wird, oder die Rassehundeschau am 2. und 3. Februar, großen Beifall und starken Zustrom finden. Ganz zu schweigen von der Schau der Turnierpferde, in der weltberühmte Turnierpferde aus vielen Ländern, die an dem großen „Internationalen Reit- und Fahrturnier", das zur gleichen Zeit mit der Grünen Woche veranstaltet wird, teilnehmen, zu sehen sind.

An der Unglücksstelle der „Morro Castle"

Schiffszusammenstoß bei Newyork

Der amerikanische Unglücksdampfer ein Spielball der Wellen 54 Personen werden vermißt

Newyork, 25. Januar.

Vier Meilen von Seagirt (New Jersey) stieß der amerikanische 5896-Tonnen-Dampfer „Mohawk" mit dem norwegischen 4765-Tonnen-Dampfer „Talisman" zusammen. Die „Mohawk" war am Donnerstagnachmittag von Newyork nach Havanna und Mexiko mit 107 Personen an Bord abgegangen. Während es zuerst aussah, als ob die „Mohawk" schwere Beschädigungen davongetragen habe, zumal beide Dampfer SOS-Rufe funkten, stellte sich der Zusammenstoß später als nicht so schlimm heraus. Die „Talisman" teilte mit, daß ihre Beschädigungen so geringfügig seien, daß sie keine Hilfe benötige. Der Dampfer „Mohawk" war schwerer beschädigt und drohte zu sinken. Daher entschloß sich der Kapitän, das Schiff bei Seagirt auf Strand zu setzen.

Nach einem späteren Telegramm hat sich die „Mohawk" auf die Seite gelegt und die Wassermassen strömen in das Innere. Von den 107 Passagieren und den 53 Mann Besatzung wurden bisher 103 Personen gerettet. 15 Fahrgäste und 42 Mitglieder der Besatzung werden noch vermißt. Bei der Reederei der „Mohawk, der Wardlinie, ist ein Telegramm von der Küstenwache in New Jersey eingegangen, in dem berichtet wird, daß auf der Höhe von Springlake vor New Jersey Notsignale eines Rettungsbootes beobachtet worden sind. Es handelt sich dabei offenbar um das noch vermißte Rettungsboot der „Mohawk" mit den 57 Mann.

Trotz der großen Kälte kamen in der Nacht etwa 8000 Personen in Kraftwagen an den Strand, um das Rettungswerk zu beobachten.

An Bord eines Küstenwachschiffes trafen 21 Besatzungsmitglieder und ein Passagier des verunglückten Dampfers „Mohawk" ein. Die Besatzung des Wachschiffes teilte mit, daß sie zwei leere Rettungsboote der „Mohawk" im offenen Meer beobachtet habe. Das eine der Boote war halb mit Wasser gefüllt. Mehrere Küstenwachschiffe suchen die vereiste Küste nach weiteren Vermißten ab. Zahlreiche Ueberlebende mußten sich sofort nach ihrer Bergung in ärztliche Behandlung begeben. Sie hatten besonders unter der grimmigen Kälte schwer zu leiden.

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß es sich bei der „Mohawk" um einen Dampfer handelte, der von der Wardlinie gechartert worden war. Derselben Gesellschaft gehörte bekanntlich die „Morro Castle" an, deren unter unglaublichen Begleitumständen erfolgte Brandkatastrophe noch in aller Erinnerung ist.

Die Unglücksstelle liegt, wie sich inzwischen herausgestellt hat, hart an der gleichen Stelle, wo im Dezember die „Morro Castle" verbrannte.

Fünf Milliarden Dollar Nothilfe

zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Amerika.

dnb Washington, 25. Januar.

Das Repräsentantenhaus hat die Nothilfevorlage, in der 4880 Millionen Dollar zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit vorgesehen werden, mit 328 gegen 78 Stimmen angenommen.

Blicke in die Welt

Hinrichtung eines Mörders.

In Königsberg in Pr. wurde der am 20. Januar 1866 geborene Friedrich Fresdorf hingerichtet, der wegen Ermordung seiner 71jährigen Frau in Tilsit zum Tode verurteilt worden war.

Die letzten beiden Todesopfer des Unglücks auf der Oheim-Grube.

Die Bergungsarbeiten auf der Grube Oheim bei Kattowitz wurden nach fünftägiger Dauer zu Ende geführt. Die beiden letzten bei dem Unglück verschütteten Bergknappen konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Versteigerung der österreichischen Zugspitzbahn.

Für den 1. Februar wurde eine Generalversammlung der österreichischen Zugspitzbahn AG. in Innsbruck einberufen. Auf der Tagesordnung steht ein Antrag auf Ausschreibung der öffentlichen Versteigerung der Seilschwebebahn-Anlagen der österreichischen Zugspitzbahn.

Der Präsident des amerikanischen Roten Kreuzes gestorben.

Der langjährige Präsident des amerikanischen Roten Kreuzes, John Barton Payne, der vor wenigen Monaten mit dem Chef des deutschen Roten Kreuzes, Herzog Karl Eduard von Coburg-Gotha, an der Tokioter Konferenz des Internationalen Roten Kreuzes teilnahm, ist Donnerstag einer Lungenentzündung erlegen.

Unter dem Verdacht des dreifachen Giftmordes verhaftet.

Unter dem Verdacht, seine dreiköpfige Familie vergiftet zu haben, wurde in Kattowitz der aus Sosnowitz stammende Paul Grzeszalski verhaftet. Die Polizeibehörde wurde aufmerksam, als im vergangenen Jahre in kurzen Zeitabständen die Frau des Grzeszalski, sein 14jähriger Sohn und seine achtjährige Tochter starben. Jedesmal war der Tod unter merkwürdigen Umständen eingetreten. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurden die Leichen der verstorbenen Familienmitglieder ausgegraben und geöffnet. Bei allen drei Toten wurden im Magen geringe Reste einer Giftmischung vorgefunden.

Freigesprochener Zugführer.

Nach längeren Verhandlungen hat das Gericht von Meaux (Frankreich) den Zugführer Daubigny freigesprochen, der sich wegen der Zugkatastrophe von Lagny, die am 23. Dezember 1933 Hunderten von Menschen das Leben gekostet hat, zu verantworten hatte. Auch die Frage, ob die französische Ostbahn-Gesellschaft für das Unglück verantwortlich zu machen sei, wurde vom Gericht verneint.

Streik in den Fleischfabriken von Sao Paulo.

In den Fleischfabriken von Sao Paulo sind mehrere tausend Arbeiter in den Streik getreten.

Eine Korkfabrik in Algier niedergebrannt.

Wie aus Algier gemeldet wird, ist in Djidjelli eine Korkfabrik niedergebrannt. Der Schaden soll sich auf über acht Millionen Frank belaufen.

Westfalen und Rheinprovinz

Der Kraftwagen der Posträuber

auf der Straße nach Waltrop gesehen

Dortmund, 25. Januar. Die Ermittlungen der verschiedensten Kriminaldienststellen Westdeutschlands über den Raureler Raubüberfall werden weiter mit größter Spannung verfolgt. Die Nachforschungen haben auch bereits bestimmte Ergebnisse gezeitigt, und aus dem Verhör der verschiedensten Zeugen — es ist ein außerordentlich reges Mitarbeiten der Oeffentlichkeit bei der Aufklärung des Falles festzustellen — hat die Polizei bereits Anhaltspunkte für die Durchführung des Verbrechens gefunden. So werden im Augenblick Zeugen gesucht, die den Kraftwagen der Räuber, oder überhaupt einen Kraftwagen im Walde bei Raurel, zur Zeit des Ueberfalles bemerkt haben. Die Polizeipressestelle teilt dazu mit:

Am fraglichen Tage, kurz nach der Tat, gegen 23.45 Uhr, ist von einem Zeugen ein Personenkraftwagen beobachtet worden, der in rasender Fahrt vom Tatort her über den Waldweg nach dem Deinighauser Weg fuhr. In diesen bog er mit voller Geschwindigkeit nach links ein und verschwand in der Richtung gegen Waltrop.

Den Umständen nach kann es sich nur um den Kraftwagen handeln, der von den Räubern auf der Flucht benutzt worden ist. Infolge der Dunkelheit hat der Zeuge die Nummer des Kraftwagens nicht mehr erkennen können. Alle Personen, die kurz vor oder nach der Tat einen verdächtigen Kraftwagen in der Nähe des Tatortes oder auf der Straße nach Waltrop bemerkt haben, werden gebeten, auf der nächsten Polizeidienststelle Mitteilung zu machen. Regste Mitarbeit der Oeffentlichkeit ist weiterhin nicht nur erwünscht, sondern dringend notwendig.

Sturz in den Tod

beim Bau der Rheinbrücke Duisburg-Rheinhausen

Duisburg-Hamborn, 25. Januar. Der Bau der Rheinbrücke zwischen Duisburg-Hochfeld und Rheinhausen hat am Mittwoch ein Todesopfer gefordert. Als der 54 Jahre alte verheiratete Montagearbeiter Schaumlöffel aus Duisburg in etwa 12 Meter Höhe mit dem Verschieben eines Gerüstbrettes beschäftigt war, bekam das Brett Uebergewicht und schlug Schaumlöffel gegen den Rücken. Durch diesen Schlag wurde der Arbeiter herabgeworfen. Er fing sich zwar zunächst an einem Konstruktionsteil, konnte sich aber nicht halten und stürzte dann zwölf Meter tief auf eine Schutzbühne, wo er mit einem schweren Schädelbruch liegen blieb. Man schaffte den Verunglückten sofort ins Rheinhausener Krankenhaus, wo er aber wenige Stunden später starb.

Vor den Augen des Vaters getötet

Kind vor die Straßenbahn gelaufen.

Neuß, 25. Januar. Auf der Friedrichstraße wollte ein Mann seinem etwa zwei Jahre alten Jungen an einem Verkaufsstand Süßigkeiten kaufen. In dem Augenblick, als der Vater zahlte, lief das Kind auf die Fahrbahn und geriet unter einen im gleichen Augenblick herannahenden Straßenbahnwagen. Der entsetzte Vater konnte das Kind nicht mehr zurückhalten. Die Verletzungen des Jungen waren so schwer, daß der Tod kurz darauf eintrat.

Am ersten Arbeitstag vom Herzschlag getroffen

Schwerer Schicksalsschlag eines langjährig Arbeitslosen.

Duisburg-Hamborn, 25. Januar. Von einem schweren Schicksalsschlag betroffen wurde ein Anwohner der Kaiser-Wilhelm-Straße in Hamborn, der nach langjähriger Arbeitslosigkeit wieder Arbeit gefunden hatte. Bei Straßenbauarbeiten wurde er am ersten Arbeitstag von einem Herzschlag betroffen, der seinem Leben ein Ende setzte. Der Unglückliche hinterläßt Frau und ein Kind.

Durch eine fallende Axt tödlich verletzt

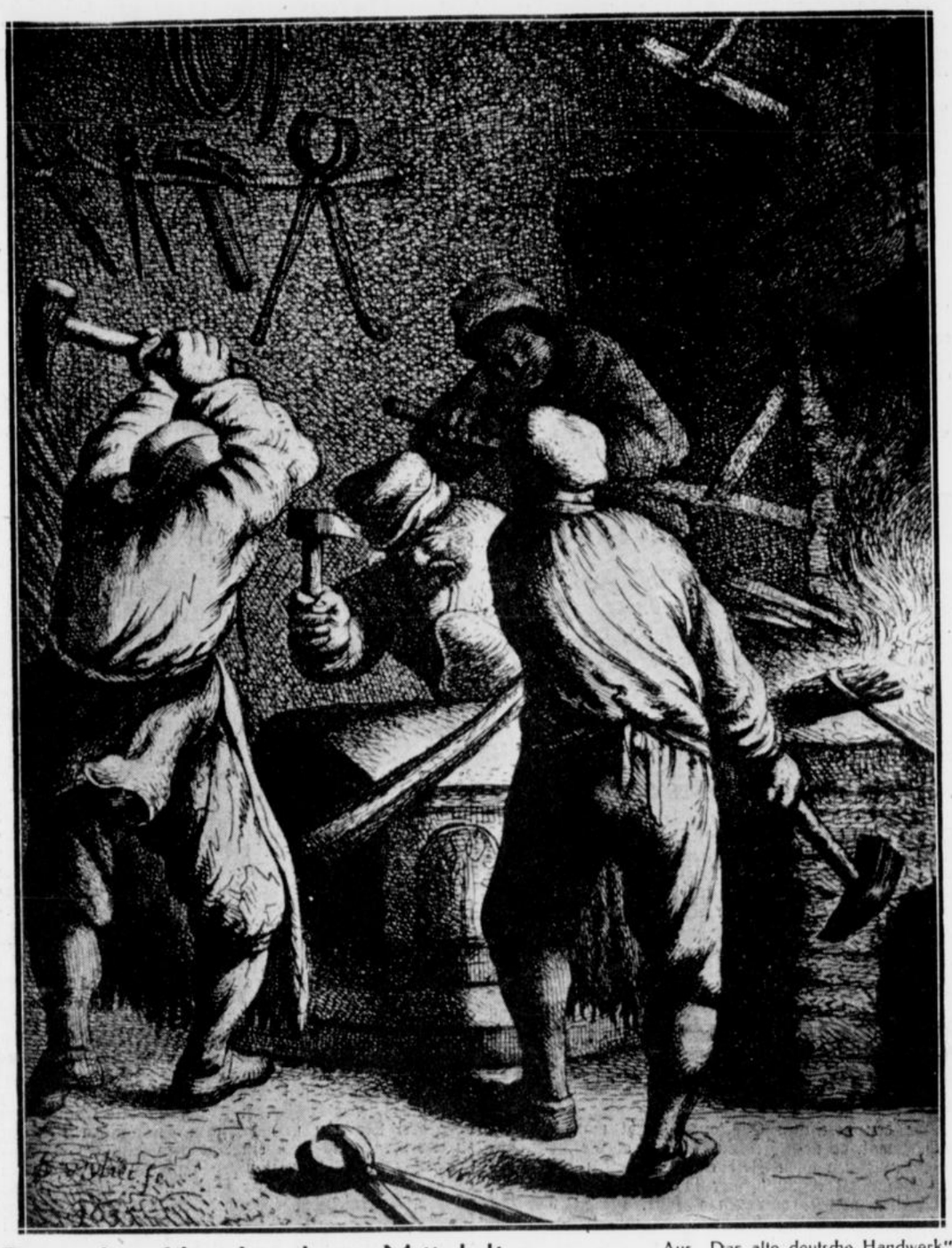
Lengerich, 25. Januar. Dem in der Bauerschaft Hohne wohnenden 55jährigen Wilhelm Wiethölter fiel, als er in dem Betriebe des Bauern Meyer zu Hoberge in Westerkappeln arbeitete, eine Axt auf den Kopf und verletzte den Mann so schwer, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus bereits starb.

Inbetriebnahme der neuen Bahnsteige in Oberhausen-Hbf. Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Essen teilt mit, daß auf dem Bahnhof Oberhausen-Hbf. der neue Bahnsteig 1 in der Nacht zum 29. Januar und der neue Bahnsteig 2 in der Nacht zum 1. Februar in Betrieb genommen und für den allgemeinen Verkehr freigegeben werden.

SONNTAGS-BLATT

Über Tage

BOCHUMER ANZEIGER
27. Januar 1935



Deutsches Handwerk im Mittelalter

Aus „Das alte deutsche Handwerk", Bildgut-Verlag, Essen

Der Weg

Von Fritz Müller-Partenkirchen

Ich habe meinen Namen verloren. Seit vier Jahren heiße ich im Dorf der Brüaler. Das Haus, in dem ich wohne, heißt Zum Brüaler. Der es baute vor neunhundert Jahren war Der Brüaler: Brühl, das ist ein Sumpf. Mein Hausvorfahre ums Jahr tausend hat die Wiesen um das Haus herum entsumpft.

Gesegnet sei sein Angedenken. Höher kann es keiner bringen, als um sich herum ein Landstück zu entsumpfen. Ich wollte, daß es mir in meinem Handwerk auch gelänge. Dann erst wäre ich in meinen neuen Namen eingewachsen, den die Dorfgemeinde jedem, der auf diesem Hause sitzt, verleiht.

Der Name Brüaler gibt mir Rechte. Ich bin ein Teil des Dorfes geworden. Ich rate und ich tate mit im Dorfe. In der Stadt drin wär' ich eine Null geblieben.

Das neue Recht durchströmt mich mit Behagen.

Mit Behagen auch verlasse ich bei meinem Nachmittagsspaziergang eine breite Straße, welche von der Stadt herkommt und biege ein in Felder, Wälder. Ein Sträßlein führt hindurch. Es ist gut gehalten. Da kann man rüstig schreiten. Leichte Wiesenwellen und verstreute Wälderstücke liegen wohl ein gutes Dutzend jetzt schon hinter mir.

Auf einmal wird die Straße schlechter. Unvermittelt heben Löcher an und grobe Steine. Ein Wagen, der hier führe, könnte kippen. Auch der zu Fuß geht, könnte plötzlich —

Schon stolpere ich und wäre hingefallen, hielten mich von hinten nicht ein paar feste Arme: „Hoppla — guat is 's gangen — beinah hätt's enk g'rissen, gell, Herr Nachbar."

„Nachbar?"

„Freili, Ihr seids doch der Brüaler, Hausnummer zwanzge. I bin der Salitter, Nummer fünfazwanzge."

„Richtig", äuge ich durch die im Sturz verschobene Brille, „richtig, der Salitter. Aber sagt mal selber, diese Straße ist doch unter der Kanone?"

„Kunnt ma' net sag'n."

„Aber seht doch selbst, hier von der großen Fichte ab —"

„— bis zu dem Felsblock dort sind akkurat zwoahundert Schritt — Bauernschritt", fügte er hinzu, „die ganze Straß' hat guat zehntausef Schritt."

„Woher kommt es aber, daß gerade dieses Zwischenstück so schlecht, so hundemiserabel —"

„Woher des kommt?" lacht der Alte, „ja mei', wer's weiß, der weiß's, und wer's net weiß, der sollt's wissen."

„Ich verstehe Euch nicht."

„Des Stückl Straßen da, des ist das dei."

„Das meinige? Ihr scherzt wohl. Straßen gehören dem Staat, gehören dem Distrikt."

„Die da ghört der Gmoa."

„Na schön, dann soll eben die Gemeinde dafür sorgen, daß —"

„D' Gmoa bist du!"

„Ich? Erlaubt einmal, Ihr doch auch?"

„Ja, für die zwoahundert Bauernschritt nach dem Felsblock dort. Die san g'richt't. Die zwoahundert vor dei'm Stückl aa. Alle Stückln san g'richt. Bloß dein's net. Seit vier Jahr. Zeit is's, schlaun' di', richt's!"

Nachdenklich ging ich heim. Ging zum Lehrer. Ja, sagte der, es sei schon so. Seit dem großen Karl müßten alle Bauern jene Straße pflegen, jeder sein Stück. Gewiß, es sei das nur ein ungeschriebenes Gesetz. Also eins der stärksten. Nur einer, der noch stärker wäre, könne sich entziehen.

Ich war nicht stärker. Ich ging hinüber zum Rieger, meinem andern Nachbarn: „Rieger, hast d' jetzt grad viel Arbeit?"

Er blinzelte: „Viel Arbeit? Je nachdem halt."

„Magst du was verdienen, Rieger?"

„Verdienen? Je nachdem halt."

Ich setzte es ihm auseinander. Ich hielt ihm meine Hand hin: „Also abgemacht, ihr übernehmt es, meine Strecke auszubessern?"

„Nix übernimm i! Ich mach mei' Sach, du machst dei' Sach. So lang i denk, hat jeder sei Sach gmacht. Außer er is gstorbn."

Er sah mich sonderbar an. Ich verstand ihn: Wenn du dich drückst, so bist du für uns tot.

Nein, drücken wollte ich mich nicht. Ich schrieb nach der Stadt. Ich ließ mir einen Mann mit Hacke, mit Schaufel kommen. Mit seinem Wagen und dem Kies drauf hielt er vor meinem Haus. Ich beschrieb ihm alles, das Wegstück von der Fichte bis zum Felsblock, und er spuckte in die Hände, ließ die Peitsche knallen: „Hü!"

In einer Stunde war er wieder da.

„Wie, schon fertig?"

Er zeigte auf sein Pferd. Es lahmte. Er wies auf leckere Räder, auf den leeren Wagen.

„Wo ist der Kies?"

„In der Grube auf der Straße, die mit Reisig und Sand drauf heimlich überdeckt war."

Ich wurde zornig: „Morgen fahrt Ihr nochmal!"

„Wenn Ihr mitgeht."

„Ich gehe mit."

„Und wenn Ihr heute noch für neuen Sand sorgt."

„Ich sorge, kommt zum Bürgermeister."

Wir trafen ihn vor seinem Haustor: „Was wollt's?"

„Bin ich Gemeindemitglied oder bin ich's nicht?"

„Was denn?"

„Gut. Hab' ich ein Recht auf Kies aus der Gemeindegrube oder nicht?"

„Was denn? I hab mir's eh scho denkt, du kommst desweg'n und hab ihn unterschrieb'n."

„Was habt Ihr unterschrieben?"

„Den Schein für eine Kiesfuhr — da hast'n — aufladen kannst do'?"

Ich zeigte auf den mitgebrachten Mann.

„Di' moan i, net den andern!" rief er nach, indes wir fuhren.

Die gemeindliche Sandgrube lag nicht weit. Als wir um die Ecke fuhren, stand das ganze Dorf in der Sandgrube. Schweigend.

Ich biß die Zähne zusammen. „Schaufelt", sagte ich zu meinem Mietling. Zögernd setzte der seine Schaufel in den knirschenden Sand.

Einer vom Dorf stieß mit dem Fuß daran. Der Kies kollerte herab.

„Weiter!" schrie ich meinen Söldner an.

Noch zögernder setzte er an. Wieder schlug ein Bauernstiefel an die Schaufel, und eine Bauernstimme sagte seltsam ruhig zu dem Mann: „Bist du vom Dorf? Hast du den Schein kriegt oder der?"

„Der", sagte er und wies auf mich und ließ die Schaufel sinken.

Ich wollte ihn aufs neue anschrein, seine Pflicht zu tun. Den doppelten Taglohn wollte ich ihm bieten. Aber seine Augen flackerten mich an. Dicht an mein Ohr trat er heran und flüsterte: „Herr, laßt's gut sein. Ich bin auch von einem Dorf daheim. Gegen's Dorf kann man nichts machen. Seid vernünftig, Herr, und —"

Von der andern Seite war der älteste der Bauern zu mir hergekommen. Nicht drohend, sondern wie des Pfarres Stimme, der den Katechismus abfragt, klang die Stimme: „Wer bist?"

„Der Brüaler."

„Wer willst bleib'n?"

„Der — der Brüaler."

Er wandte sich an die umstehende Gemeinde: „Von die unsern einer is er — seid's jetzt z'friedn?"

Ein vielköpfiges Bauernnicken lief die Sandgrube entlang. Der älteste der Bauern hatte nach rückwärts gelangt, wo seine Schaufel stand. Er reichte sie mir: „Da." Dann schaute er auf meine verzärtelten Stadthände: „Wenigstens die ersten Stich — fang an!"

Zwingender hab' ich im Theater nie den Tannhäuser vernommen: „Wolfram von Eschenbach, beginne!"

Da sah ich auf unsre Dorfschaufel, sah auf den von unsrem Dorfschweiß durchtränkten Schaufelstiel, sah auf einen andren aus der Erde unsres Dorfes gewachsenen Wagen. Und da begann ich.

„Nit schlecht für des, daß er von die Stadtfrack herkimmt", las ich's von den Bauernstirnen nach dem zehnten oder zwölften Stich, „jetzt könnt's eahm helfen."

Von allen Seiten knirschten Schaufeln in den Kies, beluden sich und hoben sich und warfen auf den Wagen Kies um Kies.

Beladen stand der Wagen da.

Ein Bauernfinger zeigte auf den fremden Arbeiter: „Schick ihn heim!"

Ich gab ihm Geld und schickte ihn heim.

„Hü!" sagte ich zu unsrem Pferd vor unsrem Wagen, „hü!"

Einige gaben mir das Geleit. Zwischen der Tanne und dem Felsblock hielten wir. Ich hob die Seitenbretter auf. Auf mein Straßenstück rauschte der Kies.

Arbeitswut war in mich hineingefahren. Häufchen machte ich. Die Häufchen spreitete ich. Löcher stopfte ich. Ein Hochgefühl, vergleichbar keinem Stadtgefühl, hatte mich ergriffen.

Wieder sah ich Bauernköpfe nicken: „Selm macht er's, selm — von die unsern is er — jetzt helfts eahm weiter!"

In dieser Nacht hab' ich im Bett vor dem tiefen Arbeitsschlaf stolz mich langgestreckt: Eine Straße gibt es, die ich mitgebaut, ich, ich selbst und nicht mein Geld — noch nicht musterhaft, ich weiß es — Straßenbauen ist nicht leicht — vielleicht ist Bücherschreiben leichter — ich werde morgen oder übermorgen einem andern, dessen Straßenstück in diesen Tagen laut ungeschriebenem Gesetze fällig ist, auf seine Hände schauen müssen — das mit dem Unterbauen hab' ich noch nicht recht heraus — im übernächsten Jahre, wenn mich die zweihundert Bauernschritte wieder treffen, werd' ich's besser machen können — dann nochmals in zwei Jahren wieder besser — wenn mir der Herr sein Dutzend Jährlein Brüalerbauernzeit verleiht, werd ich's am Ende ohne Hilfe fast vollkommen machen können — vollkommen machen können eine Straße, auf der hunderttausend Bauernschritte an die Arbeit gehen — von meinen Büchern weiß ich nicht, ob sie mich überleben werden — aber eine Straße weiß ich, auf der nach meinem Tode der und jener Bauer zwischen Tann und Felsblock einen Augenblick lang stehen bleiben wird zu und von der Arbeit — seine feuchte Stirn mit dem rotkarierten Schnupftuch überfahren wird: „Guat hat er's g'halten, der Brüala, sei' Straßenstückl, besser fast, wie der nach ihm kemma is . . ."

Aus dem im Reichel-Verlag (Augsburg) erschienenen lesenswerten Bändchen „Die Generalversammlung" von Fritz Müller-Partenkirchen.

Sein bester Schüler

Von Franz F. Oberhauser

Als der alte Violinvirtuose Prunell vor das Konzertgebäude kam, blieb er eine kleine Weile auf der gegenüberliegenden Seite der Straße stehen. Seine schmalen Finger tasteten unruhig über die Knöpfe seines Ueberziehers, bis hinauf zur altmodischen, großen, englischen Pauschkrawatte und drückten die einzelne Perle an der goldenen Krawattennadel fester in die mattschimmernde Seide.

„Ich möchte ein wenig warten und zusehen, Maria", sagte er zu seiner Frau, „ich möchte zusehen, wie die Menschen in das Konzert gehen; ob es viele sind, ob sie mit Freude kommen, voll der Erwartung . . . denn Rendell war doch mein bester Schüler, nicht wahr? Wie die Zeit vergeht, Maria! Heute gibt er sein erstes großes Konzert! Glaubst du . . . an einen Erfolg?"

„Gewiß!" sagte Maria. „Ich weiß es, Vater!"

„Es hat einen eigenen Reiz vor dem Haus zu stehen und zu beobachten, wie sich die Menschen, das Publikum . . . ich habe das auch gemacht! Einst! Sieh nur, wie viele kommen, mehr als ich dachte! Natürlich, man weiß doch, daß ich, daß ich ihn ausgebildet habe! Komm Maria! Gehen wir!"

Der Virtuose Prunell ging in das Haus; er hatte all seine stolze, hohe Haltung versucht wiederzugewinnen, die überall besonders bemerkt wurde. Er schritt an den Saaldienern vorbei, reichte dem Kartenabnehmer die zwei blauen Zettel mit der Sitznummer in der ersten Reihe. Und schritt weiter, mit hochgehobenem Kopf und langsam, bis zur ersten Reihe. Der große Saal war fast überfüllt. Sonderbar, niemand bemerkte ihn, den einst so berühmten Prunell, dem Millionen Menschen mit Begeisterung gelauscht. Niemand, kein einziges Wort fing er auf, keinen Ruf „Da ist der Meister!" „Da sehen Sie, dieser große Mann, das ist der Prunell!"

Seine Haltung ließ merklich nach. Ganz still und für sich saß er auf seinem Sessel; kein Wort sprach er.

Und dann, dann brauste ein Sturm über ihn hinweg, ein ungeheurer Sturm, machtvoll, einmalig; Menschen drängten in einer Woge nach vorne, neben ihm vorbei, und ließen ihn zurück, gerade noch, daß man ihn nicht zurückstieß; weit zurück, in eine endlose Ferne . . . in eine Vergangenheit!

Und da geschah plötzlich etwas Merkwürdiges.

Er fühlte eine Bitterkeit; aus der Bitterkeit sprang ein Fünkchen: der Neid. Wie er wuchs, immer größer, immer höher, und packte ihn, er konnte nicht mehr anders? er haßte diesen Jungen da oben, diesen Rendell, der ihn ersetzen wollte. Er hatte ihm seinen großen Namen genommen! Den Erfolg! Er hatte ihn zurückgestoßen, in die Dunkelheit. In die Einsamkeit, in die Vergangenheit! Er!

Er hatte ihm alles Wunderbare gegeben; in vielen Stunden, vielen Abenden mühevoller Arbeit, alles hatte er ihm gegeben; alles, was er an Erfahrung besaß und dafür . . . dafür hatte er ihm den Abschied gegeben!

Er wollte die Stunden ungeschehen machen, alle diese Stunden mit dem eifrigen jungen Schüler Rendell . . .

„Wir gehen!" hatte der alte Meister Prunell plötzlich zu seiner Frau Maria gesagt.

„Aber Lieber, es ist doch erst die Pause, und im zweiten Teil des Programms steht doch das Capriccio."

„Nichts mehr wissen davon, Maria, ich bitte dich, hörst du . . ." erklärte der Meister und war aufgestanden und durch den Saal geschritten.

Dort an der mittleren Saaltür stand der Bruneder, der alte Saaldiener, wie oft hatte er seinen Erfolg mitangesehen, alle seine Erfolge hatte er mitgemacht. Gerade auf diesen schritt, Trost suchend, der Virtuose zu.

„Guten Abend", sagte Bruneder. War es nicht Gleichgültigkeit, die der alte Meister fühlte in dieser sonst so ergebenen und bewundernden Stimme. „Das wird was!" setzte der alte Diener fort, „das wird was, Herr Prunell!"

Der alte Meister sagte gar nichts. Unglaublich. Wie ihn das Wort schmerzte „Herr Prunell!" — „Herr!"

Draußen atmete Prunell tief auf. Ein Wort, ein Klang, eine menschliche Empfindung und das Herz verzeichnet es: Leid, Zorn, Güte, Freude!

So plötzlich abgetan zu sein, fortgewischt werden vom großen Schauplatz der Erfolge! Und dieses schreckliche Wörtchen: „Vorbei!"

Maria berührte seinen Arm, dann hing sie sich ein, fest, treu.

„Siehst du Peter, wie groß du bist! Dein Erfolg heute Abend . . ."

„Mein Erfolg?!" rief Prunell so laut, daß einige Leute stehen blieben und dem Paar nachsahen, „mein Erfolg!" Dann begann er so heftig zu lachen, daß ihm ein behäbiger Herr freundlich in das Gesicht sagte: „So ist's recht, bei diesen Zeiten! Das tut wohl! Sich freuen zu können!"

Prunell hörte aber mit dem Lachen augenblicklich auf.

„Doch, doch", setzte Frau Maria unentwegt fort zu reden, „Peter, dein Erfolg! Rendell ist gut . . . er verehrt dich, er liebt dich . . ."

„Das sagst du mir, Maria?" fragte er laut.

„Ja, das sag ich dir! Wir Frauen haben in solchen Dingen ein feineres Gefühl; wir hassen nicht sofort; wir ertragen, suchen Versöhnung, verzeihen. Siehst du, um deinetwillen liebte ich Rendell wie einen eigenen Sohn! Viel Zeit habe ich auf diesen großen Abend gewartet! Du hattest Schüler, zwölf, zwanzig oder waren es mehr? Ich weiß es nicht; keiner erreichte mehr als den Durchschnitt, nur dieser eine, dieser Rendell, wie er an deinen Lippen hing, an deinen Händen, an deinen Fingern, an deinen Augen! Peter: mit welcher Sehnsucht er kam, wie ungern er ging. Aus dir kam er, aus dir ging er hervor: all deine Technik im Spiel, dein Schwingen des Tones, deine Reinheit, all das fand ich wieder, hast du es denn nicht bemerkt? Laß doch die Menschen! Sie reden soviel, sie vergessen so rasch! Vor sich selber Ehre haben, und wissen, daß man weiterlebt, in bester, wertvollster Form, das ist wohl viel, sehr viel, Peter!"

Prunell wollte etwas sagen. Aber er schwieg. Er ging um eine Ecke, in eine kleine Gasse hinein, Schritt weiter durch dunkle kleine Gassen, die Maria nicht kannte.

„Wohin gehen wir da?" fragte sie, „es ist so dunkel auf diesem Weg!"

„Zurück!" sagte er kurz.

Dann schlug ihnen unerwartet grelles Licht entgegen und ein großes, hellbeleuchtetes Haus stand da. Viele Menschen, noch voll Begeisterung, kamen aus dem Haus.

Prunell aber ging durch eine kleine Tür hinein, dann stand er vor Rendell. Und alles, was er tat, als Antwort auf das, was ihm Frau Maria gesagt, war, daß er seinem jungen Schüler die Hand entgegenhielt.

Rendell legte seine Arme um ihn und sagte: „Waren Sie zufrieden, Meister?"

„Es war ein schöner, großer Abend . . . für uns beide!" sagte Prunell lächelnd.

Gelber Tod fliegt durch die Luft

Fieber und immer wieder Fieber — Blindheit durch Mückenstich

Langsam schiebt sich der Einbaum die dunkelgrüne Urwaldwand entlang. Turmhoch baut sie sich auf mit Blättern und Ranken, mit Dornen und Lianen, mit turnenden, brüllenden Affen, mit riesigen schillernden Faltern, die gleißend und geheimnisvoll die Zauberwelt des Tropenflusses beleben.

Die rudernden Kariben machen mich mit der reichen Tierwelt dieses Tropenparadieses bekannt. Große Haie wandern vom Atlantik auf viele Kilometer stromaufwärts. Alligatoren bevölkern das schlammigtrübe Wasser, Wasserschildkröten treiben ihr Spiel. In einer Bucht können wir eine riesige Seekuh beobachten. Und im Urwalddickicht, da ist das Heim der Tapire und großen Katzen.

Gegen Abend verläßt der Einbaum den Fluß und wird von einem kleinen See aufgenommen. Eben geht die Sonne hinter hohen Fächerpalmen unter und übergießt den weltfremden See mit tiefem Purpur und leuchtendem Violett. Die Kariben steuern eine winzige Insel an. Rauschend weicht hohes Schilf auseinander, herrliche Seerosen beginnen zu schaukeln, Sand knirscht auf. Unser Ziel ist erreicht. Eine Hütte aus Bambusstäben und Palmblattdach, zwei weitere Einbäume, trocknende Fischernetze, dahinter undurchdringliches Mangrovedickicht. Zum Nachtmahl gibt es köstliche Fische. Dann schaukle ich in der Hängematte, lausche ungewohnten, geheimnisvollen Urwaldstimmen, höre das Aufschnellen von Fischen.

Der fliegende Tod

Am nächsten Morgen bin ich ganz zerstochen. Hunderte von Moskitos haben sich bei mir zu Gaste geladen. Die nächste und übernächste Nacht wird nicht besser. Mitten in einer Fahrt über den See überfällt es mich. Was sind das plötzlich für Wellen, die den Einbaum in wilde Bewegung setzen? Warum beschreiben die Palmen auf dem Ufer mit ihren Fächern so närrische Kreise? Wer hängt sich denn so bleischwer an das Ruder? Warum verläßt die Sonne ihre Bahn und tanzt in rasenden Wirbeln vor dem Auge?

Die Fischer auf dem See sind ein zähes, hartes Geschlecht. Ihre Welt ist klein. Ihre Bedürfnisse sind noch geringer. Generationen mögen an den Tropenseuchen zu Grunde gegangen sein. Heute ist ihr Blut gegen Malaria und Gelbfieber gefeit. Nur der neu ins Land gekommene Weiße ist dem fliegenden Tod willkommene Beute. Tagelang sag ich in der Hängematte, zwischen Himmel und Erde, zwischen Leben und Tod. Ein bißchen mehr, und ich wäre in das Heer jener Millionen eingetreten, die jährlich der Malaria zum Opfer fallen, wäre von den Kariben dem Wasser übergeben worden.

Eine Familie stirbt

Wenn die Kaffee-Ernte in Sicht ist, dann wandern ganze Scharen von Indianern samt Weib und Kind aus dem gesunden, fieberfreien Hochlande in die Niederungen, um sich zu verdingen.

Cacachila arbeitet mit Frau und zwei halbwüchsigen Kindern seit zwei Wochen im Kaffeetal, pflückt vom Morgen bis zum späten Nachmittag die glutroten, großen Kaffeekirschen, bringt Korb um Korb ins Benefiz, wo aus den „Kirschen" schließlich duftende Bohnen werden.

Eines Tages bleibt er aus samt Frau und zwei kleinen Kindern. Niemand fällt es auf. Gar zu oft kommt es vor, daß Hochlandindianer von plötzlicher Sehnsucht nach ihren „Altos" ergriffen werden und auf und davon gehen. Ein paar Tage darauf hat der „Caporal" (Aufseher) auf der Nachbarplantage zu tun. Er kommt zu dem Urwaldstreifen, der beide Besitzungen scheidet. Pestartiger Verwesungsgeruch läßt ihn auf einmal stutzen. Er entdeckt den Rancho Cacachilas, der sich unter einem Mahagonibaum niedergelassen hatte. Unter dem luftigen Bananendache lagen alle vier, vom Fieber ausgemergelt, mit Fliegenmaden in den Augenwinkeln, mit aufgetriebenen Bäuchen.

Das gelbe Gesicht

Zu den größten Fieberherden gehören die „Esteros" an der pazifischen Küste Mittelamerikas. Mit trübem, brackigem Wasser erfüllte, von undurchdringlichen Mangrovedickichten umfaßt, von Hitze und klebrigem Dampf umhüllt, von Myriaden von Mücken bevölkert, sind sie fürchterliche Todesherde, denen jeder Weiße nach Tunlichkeit ausweicht. Nur Don José schien sich hier wohl zu fühlen. Weiß Gott, was er alles auf dem Kerbholz hatte.

Don José war früher Schiffszimmermann gewesen. Er hatte sich über einem Pfahlroste mitten im Estero ein Häuschen errichtet. Kein Fremder konnte heran. Im Schlamme des Esteros wäre er rettungslos versunken. Wenn Don José sein Tagewerk als Fischer und Schlangenjäger hinter sich hatte, dann ruderte er mit dem Einbaum bis zum Pfahlhause, band ihn an einem Pfosten fest, stieg über die Strickleiter und war gegen alles gerüstet. Ein Feuer flackerte auf, warf seinen tanzenden Schein über den schlafenden Estero. Dann setzte sich Don José auf die ums Haus laufende Galerie, rauchte sein Pfeifchen und ließ sich vom Luftzug umfächeln, den der Abend vom nahen Meere brachte. Don José hatte eine eherne Gesundheit. Sein Blut spottete der Malaria. Schlangen hatten ihn gebissen, schwere Tropenruhr hatte ihn heimgesucht, doch der ausgedörrte hagere Körper hielt stand.

Im Kakaobezirk von Soconusco traf ich mit einem alten Bekannten zusammen. Er fing Giftschlangen im Auftrag einer Schlangenfarm und kannte Mittelamerika wie seine Tasche.

Als er mir berichtete, daß er längs des Esteros gewandert sei, erkundigte ich mich nach Don José. Der Schlangenfänger war eines Nachmittags an den Estero Santa Maria gekommen und hatte vergeblich nach Don José gesucht. Er verbrachte die Nacht am Rande des Esteros neben einem Lagerfeuer. Als auch am nächsten Morgen der Einsiedler nicht zum Vorschein kam und dessen Einbaum wie am Vortage unter der Hütte schaukelte, baute sich der Schlangenfänger ein einfaches Floß und paddelte hinüber. Die Tür stand offen. Im Zimmer bot sich ihm ein schrecklicher Anblick. Ein zitronengelbes Gesicht starrte ihm entgegen. Schwarzer Auswurf deckte den Boden. Don José lag in den letzten Zügen. Der „Tod des weißen Mannes", das gelbe Fieber, hatte den zähen Buschgänger dahingerafft.

Aerger als der Tod

Der beste Kaffee wächst nicht im Tiefland, sondern an den Vulkanhängen zwischen 1000 und 1500 Meter. Hier liegen große Plantagen. Deutsche Farmer haben in rastloser Arbeit hervorragende Musterbetriebe geschaffen.

Auf der Finca „Mirandilla" meldeten sich mehrere verläßliche Indios krank. Sogar zwei Caporales waren darunter. Es war ihnen nichts anzusehen, aber sie hatten Sehbeschwerden. Es flimmerte ihnen vor den Augen, graue Schleier senkten sich herab, dicker Nebel legte sich vör die Wirklichkeit.

Dunkler wurde es, immer dunkler. Schließlich lastete die entsetzliche Nacht der Blindheit auf den unglücklichen Indios.

Die fünf blieben nicht allein. Von den Nachbarfincas kamen ähnliche Schreckensnachrichten. Die Blindheit griff um sich. Es schien eine Volksseuche zu werden, die ihre Opfer zu allerärgstem verurteilte.

Wer war der Verbrecher? Auch hier entpuppte er sich als eine Mücke. Nur zwei Millimeter war dieses Unglückstier groß. Lautlos flog es durch Wald und Busch, zwischen den duftenden, schneeweißen Kaffeeblüten und glutroten Kaffeekirschen, auf den Körper der Indios. Ein winziger Fadenwurm kam auf diese Weise in den Blutkreislauf des Menschen, wanderte herum, setzte sich in der Stirn fest. Schied offenbar Giftstoffe aus, die das Auge mit undurchdringlichem Vorhange bedeckten.

Ein Wunder geschieht!

Auf der Finca Mirandilla wirkte ein erfahrener Arzt, der früher in Indien die Tücken tropischer Krankheiten durch Jahrzehnte studiert hatte. Deutsche Forscher waren der Zweimillimetermücke auf ihre Schliche gekommen und hatten sie als Ueberträgerin des Fadenwurmes bloßgestellt.

Dr. Johns hatte auf Grund der deutschen Forschungen an einem Indio eine kleine Operation vorgenommen. Er hatte die Stirn zum Teil freigelegt und den Fadenwurm gefunden.

Heute war der bange Tag. Die Binde sollte erstmalig fallen. Der alte Caporal hatte von allem keine Ahnung. Stumpf ließ er es geschehen, daß ihm die Binde abgenommen wurde. Uns war bang. Gab es wirklich noch Wunder? Der Caporal lag mit geschlossenen Augen. Wozu auch sie öffnen? Und dann, ja wer vermag das zu schildern? Dann schlug er sie zufällig auf, stieß einen Schrei aus, taumelte auf.

„Ahnaoh, kij!" Das waren die zwei Worte, die er jubelnd in seinem Pokonchidialekt hervorstieß. „Doktor, die Sonne!" Feinheiten sah das geschwächte, sich erst allmählich vom Wurmgift erholende Auge noch nicht. Doch den Sonnenball, der eben im Pazifik weit draußen untertauchen wollte, hatte es in seiner feurigen Glut erfaßt . . .

Dr. Fr. Morton

SOS! — Die Lemminge kommen

Der Mäuletod droht der Yamal-Arktis-Station — Die Todesjagd der „Selbstmordmäuse" — Arktis-Piloten bringen Rettung

Nach den letzten Funksprüchen von der Yamal-Arktis-Station ist die Lage der dort überwinternden sieben Personen sehr gefährlich geworden. Die Lemminge haben die Station überfallen und weichen nicht mehr aus dieser Oase. Flugzeuge mit Gasbomben sollen Hilfe bringen.

Rundruf bei den 32 Einsamen

Seit der russische Eisbrecher „Lütke" unter Kapitän Nikolajew und der wissenschaftlichen Leitung des Professors Wiese im vergangenen Herbst die Nordostdurchfahrt von Wladiwostok bis Murmansk in ununterbrochener Fahrt in 83 Tagen bezwang, ist die Zahl der Arktis-Stationen von 22 auf 32 erhöht worden. Statt der 308 Personen, die im Jahre 1933/34 hier überwinterten, sind diesmal 450 draußen.

Der Aufklärungsdienst auf dieser Route, die während zweier Monate im Jahr vielleicht einst den Suezkanal ersetzen soll, ist also in breitester Basis ausgebaut. Allnächtlich, d. h. während bei den ostsibirischen Stationen schon längst der neue Tag wieder emporzog, fragen die zwei sibirischen und die eine nordeuropäische Kontrollstation bei den einsamen Posten an, ob alles in Ordnung sei, lassen sich Wetternotizen geben, tauschen kurze Nachrichten aus und lassen dann die Einsamen wieder in der weißen Stille allein.

„Nahrungsmittel — Giftgas — Pulver"

Als der Rundruf unter — y — 356 — z — in einer der letzten Nächte an die Yamal-Station gerichtet wurde, stutzte der Funker. Statt der üblichen beruhigenden Zeichen schaltete sich ein SOS in den Ruf ein:

„Wir brauchen dringend Hilfe — nahrungsmittel — giftgas — pulver — schickt es mit dem flugzeug —"

Was war geschehen? Zwei kleine Rückrufe, und schon hörten alle benachbarten Arktis-Stationen und Moskau und die Uralposten mit:

„überfall auf unseren posten — mäuse — mehrere millionen vermutlich — wir sitzen in unserem blockhaus und befürchten, daß sie uns die drähte durchfressen an der sendeanlage."

Dann hallte wieder SOS, allerdings matter werdend, durch das frostige, winterliche nordrussische All.

Das Institut für Arktisforschung holte noch in der Nacht Samoilowitsch an den Kurzwellenapparat: Mäuse in der Arktis? — Mäuse auf der Yamal-Halbinsel im Kara-Meer?

„Selbstmordmäuse" — ein zoologisches Rätsel

Auf winterlicher Wanderung — durch Schnee, Eis und Stürme unterwegs? Der Laie wird sich wundern und an ein Arktis-Latein glauben — aber der Zoologe horcht auf.

In Nordschweden, in einigen Teilen Finnlands und auch früher schon in Nord-Rußland wurden Wühlmäuse beobachtet, die mit zu den seltsamsten und rätselvollsten Tieren unserer Erde gehören. Man nennt sie hier oben „Selbstmord-Mäuse". Und zwar deshalb: oft hört man Jahr und Tag nichts von ihnen. Rhythmen von fünf bis zwanzig Jahren liegen zwischen ihrem jeweiligen Auftreten. Dann aber brechen sie aus dem kalten nördlichen Boden hervor, wie wenn die Hölle sie ausgespien habe. Immer zahlreicher werden sie. Es ist, als ob sie sich im Hervorbrechen aus der Tiefe vermehrten. Und dann wälzen sie sich vorwärts — zu Hunderten, zu Tausenden, zu Hunderttausenden, zu Millionen! Den letzten Baum, das tiefste Moos buddeln und wühlen sie im Schnee hervor und fressen es in wilder, hungriger Gier auf: Das sind die Lemminge!"

Die wilde Jagd in den Tod

Meist geht ihr Erscheinen gleichzeitig mit einem verstärkten Auftreten der Polarfüchse vor sich, die auf die Mäuse Jagd machen und so eine Panik erzeugen. — Ist es nur diese Panik?

Der Zug der Mäuse geht sinnlos nach Westen, immer weiter nach Westen, über alle Hindernisse hinweg. Bis sich schließlich die Millionenscharen in das Meer stürzen und dort ertrinken.

Leute, die im höchsten Norwegen wohnen, können ein Lied von dieser wilden Jagd in den Tod singen. Sie haben diesen Millionenselbstmord so und so oft beobachtet. Warum? — Nicht mehr wegen der Panik durch die Polarfüchse! — Da muß eine größere Panik oder aber ein unheimlicher Trieb wirken — vielleicht aus einer Periode der Erde — Tausende von Jahren zurückliegend —, als die Nordsee noch Festland war . . .

Aber in diesem Jahr sind die Lemminge offenbar durch irgendetwas aus der Richtung gedrängt worden. Sie sind nach Norden geschwenkt, statt weiter nach Westen zu drängen. Deshalb erfuhr man von ihrem unheimlichen Wirken auf der Halbinsel Yamal.

. . . fressen sich durch Türen und Wände

Schon schwirren verwegene Arktispiloten, von jener Qualität, die auch die „Tscheljuskin"-Leute aus den Armen des sicheren Todes holten, von Süden und Südwesten zur Yamal-Halbinsel. Im nächsten Jahr wäre das alles leichter gewesen, denn hier ist eine der Flugstationen vorgesehen, die die Arktisküste netzartig überziehen sollen.

Die Flugzeuge haben ein schweres Giftgas, das über den Boden kriecht, an Bord. Damit will man der Seuche beikommen, die die Halbinsel überfiel.

Die letzten Nachrichten waren wenig erfreulich: Man vernahm, daß sich die Mäuse durch die Wände und die Türen fräßen, daß es kein Aufhalten für die gefräßige Tierflut gebe. — Die Flugzeuge haben Konserven, haben Fett und Zwieback an Bord, denn die Lemminge fraßen das letzte auf.

In den arktischen Stationen horcht man gespannt nach Yamal, ob noch Zeichen kommen, ob die Rettungsflugzeuge zur rechten Zeit eintrafen. Die Stationen der Einsamkeit erfuhren hier in tragischen, nächtlichen Rundrufen von einer neuen Gefahr, der sie vielleicht alle eines Tages die Stirn bieten müssen — wenn die Lemminge kommen . . .

Neunzigjährige reist siebenmal um die Welt

Und die andere Ur-Urgroßmutter lernt Autogiro fliegen

In Esens in Ostfriesland verstarb Frau Engeldine Janssen, 91 Jahre alt und seit langem schon Witwe. Ein einziges Mal war diese Friesin nur verheiratet und ist doch Stamm-Mutter von nicht weniger als 600 Volksgenossen geworden. Frau Engeldine Janssen hatte sehr jung geheiratet und beschenkte ihren Mann mit vierzehn Kindern. Von diesen heirateten zehn abermals sehr jung, und jedes von ihnen hatte wiederum neun bis dreizehn Kinder. Auch die Enkel heirateten ihrerseits wieder in sehr jungen Jahren, so daß Frau Janssen jetzt am Abend ihres Lebens stolz auf fünf Generationen ihrer Nachkommen hinweisen konnte. Immerhin ist dieser Fall selbst in Friesland, wo bekanntlich die meisten alten Leute leben, einzigartig.

Ur-Ur-Urgroßmutters siebente Weltreise

In Barcelona hat sich kürzlich eine 90 Jahre alte Ur-Ur-Urgroßmutter, Sennora Mercedes Espalla, auf die siebente Weltreise begeben. Die rüstige alte Dame hat auf deutschen, englischen und spanischen Dampfern bereits sechsmal den Erdball umkreist — das erste Mal auf einem spanischen Segler. Dies sei, so meinte Sennora Espalla, auch ihre schönste Reise um die Welt gewesen; denn damals habe man sich mit so etwas noch Zeit gelassen. Damals dauerte ihre Weltreise 3½ Jahre, sie kostete fast 10 000 Goldpesetas. Diesmal wird sie nur ein Dreivierteljahr unterwegs sein und gibt nicht einmal 8000 Papier-Pesetas dafür aus.

Zuerst wird Sennora Mercedes Espalla in Peru an Land gehen, wo sie schon dreimal gewesen ist. Alle ihre alten Freunde und Bekannten sind allerdings schon lange tot, Sennora Espalla will an ihren Gräbern Kränze niederlegen. Sennora Espalla meint, es werde bei ihr auch noch zu einer achten Weltreise langen. Und die will sie im Jahre 1937 in wenigen Tagen und Wochen mit dem deutschen Zeppelin oder einem Flugzeug zurücklegen.

„. . . aber nicht ohne Fallschirm!"

Aus gutem Holz geschnitzt zu sein scheint auch Miß Shoult aus Detroit. Die Dame war schon Freundin mancher Sportart, als es für unfein galt, an öffentlichen Orten gemeinsam ins Freibad zu gehen. Sie fuhr auf dem Hochrad, als in den Prärien noch die Büffelherden von Indianern und Weißen gejagt wurden. Denn auch sie hat längst das biblische Alter erreicht.

Miß Shoult scheint aber eine sehr vorsichtige Dame zu sein. Wenn sie Luftreisen unternahm, mußte für sie ein Fallschirm bei der Hand sein, obgleich er ihr wohl kaum etwas genutzt hätte. Jetzt hat sie sich mit Flugzeugfabriken in Verbindung gesetzt und will einen Teil ihres Vermögens in einer eigenen Maschine anlegen. Ihr 38jähriger Neffe mußte sie in die Geheimnisse der Piloten einweihen.

Schließlich hat sich Miß Shoult aber dafür entschieden, keines jener bewährten Flugzeuge mit einem, zwei oder drei Motoren und hübschen geräumigen Kabinen zu erwerben. Es muß ein Autogiro sein, ein Schraubenflieger. „Es braucht nicht so schnell zu gehen, aber es muß bequem und sicher sein", meinte Miß Shoult zu dem Ingenieur, der sie bei der Auswahl der Maschinen beriet, „mit 90 Jahren will man sein Leben nicht leichtfertig aufs Spiel setzen!"

Millionär hinter der Drehbank

30 Millionen Dollar 4 Jahre lang verschwiegen — „Arbeite bis zum letzten Tag!"

Mit Verwunderung erfährt man jetzt die erstaunliche Tatsache, daß hinter einer Drehbank in den Renault-Werken in Billancourt ein junger Arbeiter vier Jahre lang sein großes Geheimnis für sich behielt —, daß er nämlich ein dreißigfacher Dollarmillionär ist.

Ein 16jähriger zwingt das Glück

Als John Paris aus dem Baskenlande herniederstieg, war Europa in einen langweiligen Trott verfallen, der einem jungen, unternehmungslustigen Burschen nichts bieten konnte. Als gar noch ein paar persönliche Geschichten hinzukamen — eine mißglückte Liebschaft und solche Sachen —, ging er als blinder Passagier auf einen Ozeandampfer und kam nach dreimaligem Umsteigen nach Südamerika. Allwo man damals schon Geld mitbringen mußte, wenn man etwas werden wollte.

Er ging wieder nach Norden, nach San Franzisko, kaufte auf Kredit die damals noch billigen Ländern um Hollywood auf und züchtete nicht Filme — aber Rindvieh. Als er davon 60 000 Stück hatte, ließ er seine Weiden durchbohren und fand Petroleum: Achtzehn Bohrtürme ragten nach ein paar Jahren empor. Die Millionen, die auf den Weiden mit gutem Fleisch begannen, schossen ins Kraut, als das Erdöl hinzukam.

Da John Paris ebenso sparsam wie fleißig war, hinterließ er seine 30 Millionen Dollar.

Und nun kam der

Szenenwechsel von Hollywood nach Paris

Ein Herr, der sehr schlecht französisch spricht, pocht an die Tür der bescheidenen Wohnung in der Avenue B. B. No. 94. Niemand öffnet. Er kommt später wieder. Eine junge Frau mit einem Baby auf dem Arm ist jetzt da und entschuldigt sich, daß vorher niemand öffnete: aber sie sei Zimmermädchen in einem Hotel. Und ihr Mann komme in einer halben Stunde, er sei bei Renault beschäftigt.

Eugène Paris kam und sah den Fremden an, ein wenig verwundert freilich und auch etwas nachdenklich: Aus Amerika? — Wohl von Onkel John? Lange nichts gehört von ihm! — Aber er mußte sich zusammennehmen, als er hörte, Onkel John sei tot, als vielfacher Millionär gestorben und habe ihn zum Erben eingesetzt. Der Fremde erzählte, er sei der Sekretär, der nach Europa gekommen sei, um ihn, den Neffen, davon in Kenntnis zu setzen. Denn es gebe da noch einiges zu besprechen.

Eine bittere Klausel

In dem Testament hieß es nämlich:

„Mein Universalerbe, Eugène Paris, muß bis zur vollkommenen Abwicklung der Vermögensablösung in seiner jetzigen Stellung verbleiben. Er darf seine Lebensführung nicht ändern, bis alles geregelt ist. Es ist streng darauf zu achten, daß er keine Kredite aufnimmt, sich kein Geld leiht im Hinblick auf die kommende Erbschaft oder sich sonstige Vorteile beschafft, die er nachher mit Wucherzinsen zurückzahlen müßte.

Ich habe mein Leben lang gearbeitet — er soll kein Faulenzer sein. Wenn erst einmal das Geld frei ist, wird er damit schon Arbeit genug haben. Denn die Ländereien zwischen Hollywood und San Franzisko dürfen auf keinen Fall verkauft werden, sondern sind unter seiner Aufsicht zu bewirtschaften . . ."

Wie man sieht, ist es nicht immer eine reine Freude, Millionär zu werden oder zu sein.

Dreher 192206 im Schuppen 192

Diese Episode in Paris ereignete sich im Jahre 1930. Eugène Paris nahm einen Rechtsanwalt, der Pedro Paris hieß, so daß also der Rechtsanwalt Pedro Paris in Paris für den Millionenerben Eugène Paris in Billancourt-Paris von Paris aus das Vermögen des verstorbenen Millionärs John Paris verwaltete.

Eugène Paris aber ging Tag für Tag morgens um 7 Uhr in die Renault-Werke in den Schuppen 192, wo er unter der Kennmarke 192 206 hinter seiner Drehbank stand. Manchmal schmunzelte er vor sich hin, wenn seine Kollegen von den Wonnen eines Millionärs sprachen, so wie sie sich das ausmalten. Aber er schwieg. War er nicht Millionär? — Und wo waren die Wonnen . . .?

Inzwischen kam der Sekretär noch einmal überraschend herüber, zusammen mit einem würdigen, weißhaarigen Herrn, William Cowel, der die Rolle des Testamentsvollstreckers spielte. Er wollte sich überzeugen, ob der Erbe wirklich den Klauseln des Testamentes genügt habe.

Frau Paris war wieder beim Zimmermachen im Hotel, Eugène stand hinter der Drehbank bei Renault, das Baby brüllte bei einer Nachbarin, als die beiden „Kontrolleure" erschienen.

Nun sei es bald so weit — sagten sie zu Eugène, der geduldig auf das Glück wartete. Nochmals ging ein Jahr darüber hin und wieder eins.

„Ihre Zukunftspläne, Herr Millionär?"

Jetzt ist der Sekretär mit einem ersten, großen Scheck eingetroffen. Er holt Eugène Paris über den großen Teich, um ihn in Amt und Würden einzusetzen mitsamt Gattin und Baby.

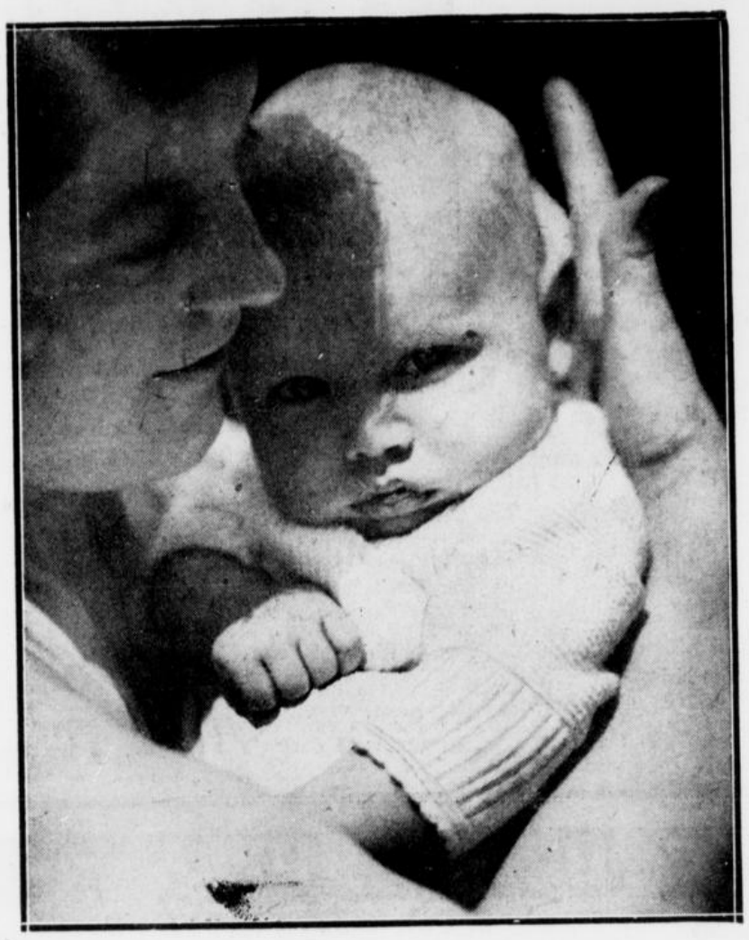
Man hat Paris mit Fragen bestürmt, welche Zukunftspläne er habe. Er hat gelacht: die Ranch will er in Ordnung halten und die Bohrtürme. Und jedes Jahr will er nach Europa kommen und vier Wochen im Baskenland wohnen, wo er sich ein kleines Haus erstanden hat.

Im Schuppen 192 ist jetzt ein Dreherposten No. 192 206 frei geworden.

Im Reiche der Frau

WOCHEN-BEILAGE DES „BOCHUMER ANZEIGER"

2. BLATT
4. WOCHE



Geborgen in Mutters Hand

Wer hat mehr Mut: Mann oder Frau?

Eine Umfrage, deren Antworten oft überraschen

Der Arzt: Mütter haben den größten Mut!

„Wenn man mich als Arzt fragt, wer mehr Mut habe, der Mann oder die Frau, dann gibt es für mich nur eine Antwort: die Frau! Frauen können viel besser Schmerzen ertragen, sie haben auch meistens keine Angst vor einer Operation. Vor allen Dingen will die Frau beim Arzt Gewißheit über ihren Zustand haben — die meisten Männer aber scheuen sich davor. Im übrigen ist es Unsinn, wenn immer gesagt wird, daß Frauen leicht in Ohnmacht fielen! Männer fallen genau so leicht in Ohnmacht, ja, beim Zahnarzt sogar viel leichter. Ich kenne einen Mann, der im Leben eine sehr einflußreiche Stellung hat, der mit Mut und Ausdauer sein Leben meistert — aber sich beim Zahnarzt wie ein Kind anstellt. Frauen, die Mütter sind, haben den größten Mut. Sie können alles ertragen, wenn es sich um ihre Kinder handelt. Frauen sind mutiger — und geduldiger, Frauen sind die besten Patienten für einen Arzt!"

Der Sportlehrer: Einen Mann kann man zu allem kriegen!

„Frauen sind waghalsiger, wenn es sich um irgendeine ausgefallene Sache handelt, aber mehr Mut hat der Mann im Sport! Es gibt Frauen, die so ehrgeizig sind, daß sie auch das höchste Hindernis nehmen wollen, aber dann kneifen sie die Augen zu, beißen die Zähne zusammen, und wenn's dann klappt, war es Glückssache! Das nenne ich nicht Mut — das nenne ich Leichtsinn. Es gibt natürlich Ausnahmen bei den Frauen, aber im allgemeinen hat der Mann doch mehr Mut. Er hat den Mut, mit offenen Augen ein Hindernis anzugehen und es zu bewältigen! Die Frau verliert in den Augenblicken der Gefahr leicht den Kopf — der Mann bleibt in den meisten Fällen kühl und berechnend. Auch hat der Mann in sportlichen Dingen mehr Ausdauer, er ist zäh und verbissen, und dadurch schafft er das Unmögliche. Einen Mann kann man im Sport zu allem kriegen! Männer sind bessere Autofahrer und bessere Flieger — allerdings in der Segelfliegerei geben ihnen die Frauen nichts nach, da sind sie hervorragend. Aber alles, was mit Maschinen zusammenhängt, das sollte man lieber den Männern überlassen!"

Der Feuerwehrmann: Mann und Frau gleich mutig!

„Ich kann nicht sagen, daß Männer mutiger sind als Frauen. Ich habe todesmutige Frauen gesehen, die nicht den Kopf verloren, die sich im brennenden Raum so umsichtig benahmen wie sonst im Alltag, ich habe aber auch Frauen gesehen, die durch ihr aufgeregtes Wesen uns bei den Löscharbeiten doppelte Mühe machten. Ich habe Frauen erlebt, die nicht aus den brennenden Räumen heraus wollten, ehe nicht der Kanarienvogel oder die Katze gerettet waren, und ich habe Frauen erlebt, die die brennende Treppe heraufliefen, um die Kinder zu holen, als der Mann versagte! Ich habe aber auch Männer gesehen — bei einem Schiffsbrand —, die todesmutig ausharrten bis zur letzten Sekunde, die den Frauen noch Mut zusprachen und ihnen lachend in die Boote halfen! Nein, es kommt wohl immer auf die Situation an, und außerdem gibt es genau so viele mutige Männer wie Frauen!"

Der Forschungsreisende: Frauen sind die mutigsten Kameraden!

„Ich bin mit meiner Frau zwei Jahre lang durch Indien und Sumatra gereist. Sie war mein mutigster und zähester Kamerad! Nie wurde sie müde, auch wenn die Hitze noch so groß war. Vor wilden Tieren hatte sie nicht die mindeste Angst. Sie stand ihren Mann auf der Tigerjagd wie nur irgendein ausgekochter Jäger. Nur in einem versagte ihr Mut: Schlangen konnte sie nicht vertragen! Dann bekam sie Nerven, obwohl sie es nicht zeigen wollte. Wenn es galt, mit den Eingeborenen zu verhandeln und die Bewohner Holländisch-Indiens, die Manduren, sind nicht leicht zu behandeln — dann ging sie als erste auf den größten Krachmacher zu! Frauen sind wundervolle Kameraden! Auch Jack London schreibt in seinen Alaska-Geschichten von dem heldenhaften Mut der Indianerfrauen, die viel zäher und ausdauernder sind als die Männer, die im Schnee Alaskas vorangehen, um den „trail" zu brechen, d. h. die Spur zu treten, damit die Schlittenhunde den Weg leichter gehen können! Ohne seine mutige Frau wäre mancher Pelzjäger in Alaska verloren! Was hätte wohl Herr Professor Dyrenfurth am Himalaja ohne seine tapfere Frau anfangen können?! Und dabei müssen doch die Frauen viel mehr unter den Strapazen leiden als die Männer!"

Der Artist: Frauen haben den größten Mut!

„Die Artistenfrau hat es schwer, sie lebt ein anderes Leben als die Frauen der bürgerlichen Welt! Aber ich kenne keine Artistenfrau, die nicht mutig ist! Ich glaube, in mancher Situation, die mir im Zirkusleben begegnete, hätte ein Mann den Mut verloren — eine Frau hat durchgehalten. Da waren einmal zwei Schwestern, zwei Trapezkünstlerinnen. Sie arbeiteten oben in der Kuppel des Zirkus. Eines Abends löste sich eine Schraube vom Trapez, gerade als die große Nummer beginnen sollte. Die beiden Schwestern zögerten nicht einen Augenblick, ihre Nummer auszuführen, obwohl sie wußten, daß die Geschichte leicht schief gehen konnte! Daß sie gelang, war Glückssache. — Da war eine Löwendresseurin, die Tochter eines berühmten Tierbändigers. Sie hatte die Löwengruppe übernommen, als man ihren Vater tot aus der Manege trug — zerrissen von denselben Löwen, die die Tochter schon eine Woche später vorführte! — Frieda Birkeneder, eine der berühmtesten Hochseilartistinnen, stürzte in Madrid vom Hochseil — und ließ sich blutüberströmt in die Manege tragen, um ihre Verbeugung zu machen. Eine Woche später stand sie wieder an derselben Stelle auf dem Seil!

Die Artistenfrau ist die mutigste Frau der Welt — mutig und treu! Welcher Mann macht ihr das nach?"

Zusammengestellt von Senta Neckel.

Arbeitskameradschaft zwischen Mutter und Kind

Wir kennen sie alle, die schwierigen Kinder, von denen die freundlich gesinnten Großen sagen: „sie sind eben von der Mutter verwöhnt" — und die sachlicher denkenden das vernichtende Urteil fällen „unbrauchbar für den Kampf des Lebens!" Was ist nun an diesen Kindern Absonderliches, das sogleich irgendein Urteil herausfordert? Sie benehmen sich gewiß nicht schlecht, sind meistens vollendet sauber und ordentlich gekleidet und haben doch ein untrügliches Zeichen des egoistisch eingestellten, nur auf sich bedachten Menschen. Man kann sicher sein, daß diese Kinder auf alle Familien, in denen man sonst gern und froh Gastfreundschaft übt, bedrückend wirken. Sie kommen und scheinen zu warten, daß sofort alle Arbeit ruht, wenn sie anwesend sind, sie setzen sich möglichst feiertäglich auf einen bequemen Stuhl und warten. Auf was? Zum mindesten darauf, daß die kleine Freundin, die sie besuchen, sofort mit Spiel und Unterhaltung bereit ist, daß, abgesondert von dem störenden Getue der Großen (in Wirklichkeit Arbeit), sie sich völlig konzentrieren können auf ihre eigenen Wünsche und Interessen.

Sie finden das alles so selbstverständlich, sind meist völlig nichtsahnend über ihr befremdendes Benehmen, daß selbst sehr tatkräftige und robuste Menschen keine Möglichkeit finden, sie ohne Kränkung in das natürliche Leben ihrer Familie einzureihen. Sie bleiben immer Fremdkörper in einem Familienkreis und werden nie zu den gerngesehenen Gästen gehören.

Die anderen aber, die können kommen und gehen, wann gerade die Zeit es Ihnen erlaubt, sie stören nicht, wenn auch der ganze Haushalt, in dem sie erscheinen, gerade kopf steht, wenn Groß-Reinemachen ist oder die Tochter gemeinsam mit der Mutter gerade dabei ist, die Mottenkisten durchzustöbern, das ganze Messing der Wohnung zu putzen oder die Winterfenster abzuwaschen — Sie kommen gar nicht auf den Gedanken, daß man ihretwegen die Arbeit unterbrechen könnte, sie nehmen das erste beste Stück, das man ihnen freundlichst anvertraut, stöbern mit, haben die viel zu große Schürze der Mutter an und finden in all dem Durcheinander noch Zeit, so lustig zu plaudern und so viel zu fragen, daß keiner von allen begreift, wo denn die paar Stunden hingegangen sind, wenn sie an das Heimgehen denken. Diese kleinen Gäste essen mit Vergnügen ein Marmeladenbrot aus der Hand, wenn Scheuerfrau, Freundin und Mutter das gleiche tun, sind sofort bereit, die ganzen Brote für die eifrig Putzenden zu schmieren, und wissen doch ganz genau, daß man sonst in diesem Haus am besonders hübsch gedeckten Teetisch zu sitzen gewohnt ist. Sie kommen überhaupt nicht auf den Gedanken, neugierig herumzuschauen, wie es in dem Heim ihrer Freundin hinter den Kulissen aussieht, sondern bringen all die selbstverständlich frohe Hilfsbereitschaft mit, die sie daheim bei Eltern und Geschwistern gewohnt sind.

Dasselbe Kind aber erwacht zu voller Lebendigkeit und Freude, wenn man dem Spiel- oder Tätigkeitsdrang des kleinen Menschen tatsächlich notwendige Handlungen zumutet und die kleine Hilfe, die es schon leisten kann, ernst nimmt.

Dabei muß man nun dem Kinde nicht immer nur dieselben Arbeiten auftragen — über der täglichen Abwäsche z. B. wird jedes Kind nach kurzer Zeit ermüden — sondern man muß auch darauf bedacht sein, daß das Kind immer von neuem Freude an den kleinen Verrichtungen gewinnt. So wird es ihm sicher Spaß machen, wenn es heute statt der Abwäsche einmal alle blanken Dinge im Hause putzen darf — kann man doch täglich das helle Blinken und Blitzen sehen, das die eigenen kleinen Hände zuwege brachten. Beim älter und vernünftiger werdenden Kind lassen sich dann die täglichen Arbeiten in kluger Verteilung einreihen, und die erwachende Hilfsbereitschaft wird das Kind schließlich auch bereit und freudig machen zu langweiligeren Verrichtungen, die sich oft wiederholen, wenn es nur spürt, daß es der Mutter damit wirklich hilft. Das normal veranlagte und gesund erzogene Kind wird nie mißlaunig durch ernsthafte Arbeit werden, sondern wird ein heiterer und tatkräftiger Mensch werden, der sein Leben lang Arbeit — und auch die Arbeiten des Alltags — selbstverständlich und fröhlich tut.

Wenn die Mutter es außerdem noch ermöglichen kann, die Hilfe ihres Kindes bei ihrer Arbeit damit zu entlohnen, daß sie am Abend eine schöne Spielstunde mit ihren Kindern erlebt, dann wird auch das sonst reizlose Spiel zu einer festlichen Freude werden, die weit, weit schöner ist als das nur selbstbedachte Spielen des Kindes während der heißen Arbeitsstunden der Mutter.

D. Volbehr.

Hausgeselligkeiten

Seit die großen Gesellschaften und Pflichteinladungen und -empfänge unter den völlig veränderten Verhältnissen ganz aus dem geselligen Leben verbannt worden sind, haben sich die Hausgeselligkeiten in kleinem Kreise immer stärker breit gemacht. Bei den Riesengesellschaften alten Stils, nun, da kam man seinen Verpflichtungen nach, verplauderte einige Stunden, aß, trank . . . blieb sich fremd. Ja, ich muß sagen, es ist doch etwas Herrliches dagegen dieses „Nachbarn", dieser „Nach-dem-Tisch-Verkehr"!

Gerade das Andersartige, das Neue, das Unvorhergesehene, das der Verkehr im kleinen Kreise mit sich bringt, der oft so verschiedenartig geartete Menschen im kleinen Kreise vereint, läßt uns diese Geselligkeiten zu kleinen Feierstunden werden. Sind diese Geselligkeiten nur so groß, daß sich alle mit ihren geteilten Meinungen an der Unterhaltung beteiligen, ihre Ideen, Ziele über bestimmte Fragen zum besten geben können, ja, so ist das nicht nur ein Gewinn für alle, sondern auch für jeden einzelnen. Diese kleinen Geselligkeiten sollen Anregungen geben und empfangen, sollen Entspannung bieten. Diese freien Abende nach genossenem Abendessen sind die beste Zeit dazu, einmal von der Unrast unserer Tage, von der Nüchternheit des Alltags mit seinen Mühen und Plagen auszuspannen.

Was die Hausgeselligkeiten daneben an materiellen Genüssen bieten, soll auch heute im Zeichen der Einfachheit und Sparsamkeit stehen, soll nie derart gehalten sein, daß sich der Gast dadurch bedrückt fühlt. Ein Glas Tee, etwas zu knabbern, Obst oder Nüsse sollen ja nur kleine, winzige Beigaben sein, diese schlichten, anspruchslosen Geselligkeiten verschönern zu helfen. Jeder Gast dieses kleinen Kreises soll sich wohl und behaglich fühlen, wie daheim, unter liebevoller Obhut einer sorgenden Hausfrau.

Erlauschtes über den Morgenrock

„Ich trage nie einen Morgenrock", sagt eine sehr junge Hausfrau zu einer Freundin. „Ich habe Angst, daß ich ihn dann so lieb gewinnen könnte, um einen ganzen Vormittag lang darin herumzulaufen."

*

„Entschuldige, ich bin noch nicht angezogen", so begrüßt Frau Müller ihre Freundin und dabei schaut sie teils entsetzt und teils beschämt auf den Morgenrock, der die Spuren vergangener Schönheit noch auf verblaßten Bändern und fleckiger Seide erkennen läßt. „Weshalb ziehst Du Dich nicht an, wenn Du zu Hause bleibst?" fragt die Freundin erstaunt, „bietest Du Deinem Mann auch den Anblick einer unangezogenen Frau? Unbewußt denkt er dann, daß eine unangezogene, auch eine ungezogene Frau ist. Das mußt Du aber unter allen Umständen vermeiden."

*

„Wenn ein Morgenrock so hübsch ist und so geschmackvoll, so kleidartig, so vorzüglich im Sitz, Dir so gut steht, wie Dein schönstes Abendkleid, dann trage ihn im Zusammensein mit Deinem Mann, aber niemals in Gesellschaft eines Fremden oder gar zur häuslichen Arbeit", sagt die Mutter, als ihre Tochter die Kleider einpackt, um in ihr neues Heim zu übersiedeln.

*

„Ein Hauskleid oder einen Morgenrock?" fragt die Mutter ihre Tochter, der sie gerade die Ausstattung besorgen will. „Nicht o d e r, sondern u n d ", erklärt die junge Braut. „Einen Morgenrock, falls ich einmal krank bin und aufstehen will, um einige Minuten im Sessel zu sitzen. Ein Hauskleid, in dem ich arbeiten, mich in der Wirtschaft betätigen, in dem ich Boten, Lieferanten und sogar unerwarteten Besuch empfangen kann." Offenbarung für die Mutter, die leider unter ihrer Fertigkeit im Morgenrock viel Unangenehmes erdulden mußte.

*

„An der Frage Morgenrock kann die ganze Ehe scheitern", sagt der Junggeselle zu seinem Freunde. „Wenn ich denke, daß eine Frau im häßlichen Morgenrock mich bei meiner Heimkehr zu Tisch empfängt, könnte ich außer mir geraten — vor Wut. Wenn ich mir vorstelle, daß sie einen verführerischen Morgenrock trug, als mein Vetter seinen Besuch bei uns machte, würde ich vor Zorn ungerecht werden. Also lieber keinen Morgenrock, wenn man nicht versteht, ihn zu tragen."

*

„Ein Morgenrock ist das anspruchsvollste Kleidungsstück, das eine Frau überhaupt besitzen kann", erklärt die Leiterin eines großen Modellgeschäfts. „Man muß nicht nur verstehen, ihn zu tragen, sondern man muß ganz genau wissen, um welche Stunde er angebracht ist. Ein einfacher, ganz herrenmäßig geschnittener Morgenrock kann im Frühling und Sommer zum Frühstück auf der Terrasse geradezu sportlich elegant wirken, und der gleiche wird im Winter im geheizten Raum jegliche Berechtigung verlieren. Ein reich garnierter Morgenrock kann in grauer Morgenstunde stillos, in einer gemütlichen Ecke zur Plauderstunde im häuslichen Kreise entzückend sein. Das läßt sich nicht erlernen, das muß die Frau, die ihn besitzt, erfühlen."

*

„Ist ein Morgenrock denn noch zeitgemäß?" fragt eine junge Frau ihre Modeberaterin. „Ist ein Hausanzug nicht viel schicker?" Die andere antwortet: „Genau so gut könntest Du fragen: „Ist eine süße Speise noch zeitgemäß? Ist eine Käseplatte nicht schicker? Es kommt allein auf die Geschmacksrichtung desjenigen an, in dessen Gegenwart man das häusliche Kleidungsstück trägt."

Schü.

„Wir passen nicht zusammen!"

„Wir passen nicht zusammen!" sagen die meisten Eheleute, die die Absicht haben, sich scheiden zu lassen.

So leicht darf man es sich in der Ehe aber nicht machen. Keine ersprießliche menschliche Gemeinschaft kann möglich sein, ohne daß die einzelnen ihr zugehörigen Glieder zugunsten des Ganzen auf die eine oder andere Gewohnheit verzichten. So ist es auch in der Ehe. Nur, daß hier dieser Verzicht durch das Vorhandensein der Liebe besonders leicht gemacht ist!

Man kann als denkender Mensch ja nicht die kindliche Theorie aufrechterhalten von dem Bestimmtsein zweier Menschen für einander. Das Sichfinden zweier Menschen ist ja doch einer Kette von Zufällen unterworfen. Da muß man schon das Seine dazu beitragen, daß alles so bleibt wie am Anfang der Ehe. B e i d e müssen daran mithelfen. Es darf nicht der eine darauf warten, daß der andere es tue! Die Ehe ist der Prüfstein für das Anpassungsvermögen und — den Anpassungswillen des Menschen! Die Charaktere müssen sich an einander abschleifen. Durch den Willen zur gegenseitigen Rücksichtnahme wird es erreicht. Und eine solche Gemeinschaft verschiedenartiger, aber auf einander abgestimmter Seelen ist viel wertvoller und fruchtbarer als ein Zusammenleben zweier ganz gleichartiger Charaktere.

Aber es bedarf immer wieder des W i l l e n s zum Verständnis! Man darf nicht gleich bei der ersten Reibung die Flinte ins Korn werfen! Bei dem Auftauchen einer Schwierigkeit darf man nicht gleich mutlos werden!

Wenn man die Ehe als eine heilige Bindung auffaßt, so kann sie einem nicht ein Zusammenlaufen bedeuten, das ziemlich leicht auch wieder in ein Auseinanderlaufen umschlagen kann! Die erste Zeit der Ehe (die berühmten „Flitterwochen") sind unwesentlich, so bedeutsam anderseits die gegenseitige Zuneigung bei der Eheschließung auch ist. Aber dann erst erweist sich die Reife zur Ehe!

Auch in der Ehe kann man nicht mit dem Kopf durch die Wand wollen. Man darf sich nicht durchsetzen wollen um jeden Preis. Denn es ist weder edel noch vernünftig, sich selbst uneingeschränkt behaupten zu wollen unter völliger Opferung der Eigenart des anderen!

Eheleute müssen sich an einander abschleifen, an einander vervollkommnen. In der Ehe kommt es darauf an, sich selbst zu besiegen! Nicht aber den anderen besiegen zu wollen!

Hierauf können schon die Eltern hinwirken. Denn Menschen, die einer wirklichen Familiengemeinschaft entstammen, werden auch die Einfügung in die neue Gemeinschaft spielend und mit Selbstverständlichkeit vermögen.

L. B.-S.

Die Hausfrau rät:

Glaskaraffen trocknet man aus, indem man eine lange, dünne Rolle Lösch- oder Filtrierpapier bis auf den Boden hineinsteckt. Diese saugt auch den letzten Rest von Feuchtigkeit auf.

Ein billiges Waschmittel kann sich die Hausfrau herstellen, wenn sie wilde Kastanien schält und reibt, trocknet und zu einem feinen Pulver zerstößt.

Ausgehöhlte Holunderstäbchen, die der Länge nach mit kleinen Löchern versehen werden, sind als Sitzstangen für Vögel sehr zu empfehlen. Die Milben sammeln sich in ihnen und können leicht heraus geklopft werden.

Kamelien müssen, entgegen der Ansicht, daß man sie überhaupt nicht berühren soll, täglich einige Stunden in die frische Luft gestellt werden, wenn sie ihre herrlichen Blüten nicht abwerfen sollen.

Schmutziger Marmor wird wie neu, wenn man ihn folgendermaßen behandelt: In einer Porzellanschüssel vermischt man gebrannten Kalk mit einer Seifenwaschlösung solange, bis ein gleichmäßiger dünner Brei entsteht. Diesen trägt man nicht zu dick auf die schmutzigen Marmorplatten auf und wäscht ihn am nächsten Tag mit lauwarmem Wasser ab. Den verschwundenen Glanz erzeugt man frisch durch Politur aus Wachs und Terpentin.

LIES, LACH und RATE

Auktion



„Ich habe alles, was sich in diesem Raum befand, verkauft, Frau Griggs!"

„Schrecklich, das war ja der Garderobenraum!"

Familiensport

Felix Knoll erzählt am Stammtisch: „Bei mir zu Hause gehört der Sport zum täglichen Brot — mein Aeltester bort — meine Tochter ist im Schwimmklub — meine Frau nimmt jetzt Gymnastikstunden — ich selbst habe mir ein Fahrrad zugelegt und die Großmutter ringt."

„Die alte Großmutter ringt?"

„Na — sie ringt die Hände über solchen Sportbetrieb."

Charakterzüge der Spieler

Der Schachspieler ist großzügig; denn er gestattet seiner Dame die tollsten Seitensprünge.

Der Skatspieler ist herrschsüchtig; denn er trumpft gern auf.

Der Tennisspieler ist leichtsinnig; denn er haut oft über die Schnur.

Der Lotteriespieler ist bescheiden; denn ihm ist die letzte Klasse lieber als alle anderen Klassen.

Der Billardspieler ist streitsüchtig; denn er sucht mit Eifer Zusammenstöße herbeizuführen.

Der Kegelschieber ist sehr solide; denn er schwärmt für den goldenen Mittelweg.

(Haferland.)

Paddler-Latein

„Auf diesem Fluß kenne ich tatsächlich jeden Stein und jede Sandbank . . ."

In diesem Augenblick gibt es einen Stoß und das Boot sitzt fest. Unbeirrt fährt er fort:

„Das zum Beispiel ist eine!"

(Vie Parisienne)

Er darf

Der Schutzmann versuchte die Neugierigen von der Brandstelle zu vertreiben. Wendet einer ein: „Aber der Mann da drüben ganz dicht am Feuer darf doch auch stehen bleiben!"

„Ja, Herr," erwiderte der Polizist, „das ist ja auch der Besitzer. Wenn es bei Ihnen brennt, dürfen Sie auch dabei stehen bleiben."

Junges Paar

Er: Was liest du denn da?"
Sie: „Oh, eine ganz geheimnisvolle Sache!"
Er: „Etwa dein Haushaltungsbuch?"

Abgeblitzt

Der junge Neureich: „Aeh, Herr Müller, ich möchte eine von Ihren Mädels heiraten, ich denke, Sie sind einverstanden?"

Vater Müller: „Selbstverständlich. Welche soll es denn sein — das Küchen- oder Stubenmädchen?"

Der vollendete Kavalier

„Mutti", erzählte Klein-Rudi, „heute auf dem Schulausflug kamen wir durch ein Dorf, da war eine Frau, die ist schon über 100 Jahre alt und ich habe mit ihr gesprochen . . ."

„Und du warst auch nett und freundlich zu ihr?"

„Gewiß, Mutti — ich habe zu der Frau gesagt: 100 Jahre sind Sie alt? — Wissen Sie, ich hätte Sie für jünger gehalten — höchstens für 97 oder 98."

Umgekehrt

Er: „Glaubst du nicht, du hast ein wenig zu viel Salz an der Suppe?"

Sie (kostet): „Hm, im Gegenteil — ich habe etwas zu wenig Suppe zum Salz gemacht!"

Doppelt

„Liebling, gib mir doch zwanzig Mark für ein neues Kleid. Aber es muß gleich sein; wer schnell gibt, gibt doppelt."

„Also hier sind zehn Mark."

Klavierspiel

Vater: „Nanu, wann hast du denn dieses neue Stück spielen gelernt? Ich hab dich es doch gar nicht üben hören."

Töchting: „Is ja gar kein neues Stück, Vati, nur das Klavier ist gestern gestimmt worden!"

Kaffeeschwestern



„Na, Frau Kunze, nehmen Sie doch noch ein Stückchen Kuchen!"

„Ach ja — — alle guten Dinge sind drei!"

„Fünf, Frau Kunze — fünf!"

Hohe Preise

„Das ist ein Kochtopf aus dem alten Troja, zehntausend Mark wert!"

„Zehntausend Mark? Mein Himmel, wie konnten denn die Leute damals solche Preise bezahlen?!"

Verdacht

Im Arbeitshaus in Whitechapel:

Der Wärter: „Hast du heute morgen ein Bad genommen?"

Der Häftling: „Nein . . . Fehlt eins?"

Ablehnung

„Ach, Melitta, mein Herz schlägt nur für Sie!"

„Ich fürchte, das ist ein Herzfehler, bester Herr Konsul!"

(Lise)

Silbenrätsel

Aus den Silben:

al — all — ar — ban — be — berg — blei
boot — bra — burg — ca — chi — del — den
des — di — do — dolf — ei — er — gäu — gel
gie — gur — ham — in — ke — kis — le
lau — me — na — ol — ru — sand — se — sei
sen — sen — ser — ßen — streu — tau — tos
turm — ver — was

sind 18 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch ergeben (ei = ein Buchstabe). — Bedeutung der Wörter:

Zweckbau _____

Bayrische Alpenlandschaft _____

Wasserfahrzeug _____

Italienischer Komponist _____

Deutsches Land _____

Männlicher Vorname _____

Spanisches Saiteninstrument _____

Metall _____

Bergspitze im Thüringer Wald _____

Urgroßvaters Löschblatt _____

Oper von Puccini _____

Griechischer Mathematiker _____

Silvesterstitte _____

Gartenfrucht _____

Stadt in Ungarn _____

Hausvogel _____

Berühmtes altarabisches Bauwerk _____

Gebrauchsgegenstand der Schneiderin _____

Zusammenstell-Rätsel

Bar Fest Haft Halt Hoch Los Pomp Ruhe
Schritt Schuß Turm Weise

Vorstehende zwölf Hauptwörter sind so zusammenzustellen, daß je zwei immer ein Eigenschaftswort bilden. Wie hat die Zusammenstellung zu erfolgen?

Silbenrätsel

Aus den 23 Silben:

bel — di — e — feld — go — grad — ha — ker
kre — la — lei — ly — ma — mis — mon
nais — ne — o — on — sa — u — u — we

sind acht geographische Namen zu bilden mit folgenden Bedeutungen:

Griechische Insel _____

Stadt in Oberitalien _____

Stadt in Serbien _____

Teil Innerasiens _____

Nilsee _____

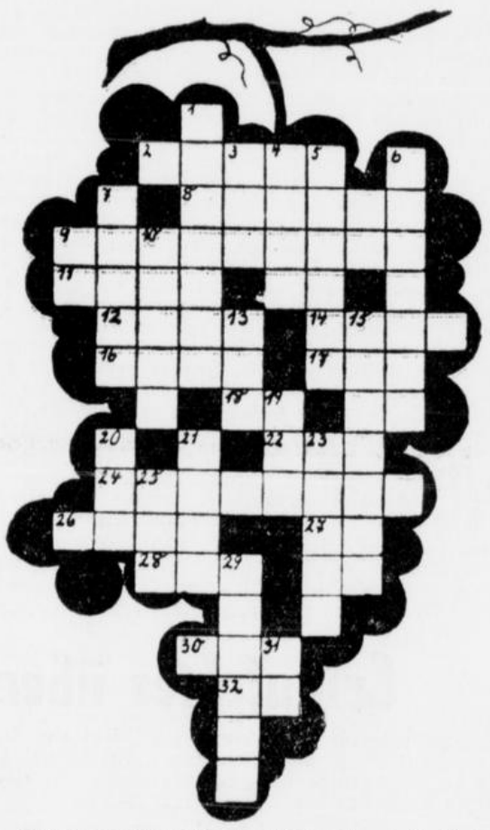
Französische Landschaft _____

Stadt in USA. _____

Stadt in der Rheinprovinz _____

Die End- und Anfangsbuchstaben, von unten nach oben gelesen, ergeben eine sprichwörtliche Redensart.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 2. Deutscher Strom, 8. Bad in Pommern, 9. Oper von Schubert, 11. Wüstling, 12. Elch, 14. Stadt in Italien, 16. offener Eisenbahnwagen, 17. Schiffskommandowort, 18. Note auf italienisch, 22. Bezeichnung für selten, 24. Figur aus „Parsifal", 26. Teil des Beines, 27. Fluß in Sibirien, 28. Gattungsbegriff, 30. Segelstange, 32. Auerochs.

Senkrecht: 1. Bildungsstätte, 3. Höhenzug bei Braunschweig, 4. germanische Göttin, 5. Teil eines Bruches, 6. Figur aus „Hamlet", 7. Nebenfluß des Rheins, 9. ägyptischer Sonnengott, 10. Gesetzgeber von Athen, 13. Fluß in Polen, 15. Bezeichnung für Kormoran, 19. Berggruppe in Graubünden, 20. englische Insel, 21. Flußbegrenzung, 23. Lagunenriff, 25. weiblicher Kurzname, 29. Teil des Weinstockes, 31. Flächenmaß.

Füllrätsel

*	e	*	h	*
*	c	*	s	*
*	i	*	n	*
*	r	*	n	*
*	o	*	n	*
*	e	*	e	*
*	u	*	i	*
*	i	*	z	*

Die Punkte sollen derartig durch Buchstaben ersetzt werden, daß acht Wörter entstehen, deren Anfangsbuchstaben eine Stadt in der Rheinprovinz nennen. Die Mittelbuchstaben bezeichnen eine Stadt in Sachsen. Die Wörter bezeichnen, aber in anderer Reihenfolge, einen Raubvogel, eine Zahl, ein vierfüßiges Nutztier, eine Ordensschwester, eine Gottheit und drei Städtenamen.

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Silbenrätsel: 1. Deckoffizier, 2. Emba, 3. Riegel, 4. Wirtshaus, 5. Einband, 6. Garage, 7. Ifar, 8. Sinai, 9. Telegraph, 10. Weiden, 11. Erinnerung, 12. Immensee, 13. Stenograph, 14. Elderstedt. — Der Sinnspruch lautet: Der Weg ich weiser, als der ihn geht.

Füllaufgabe: 1. Michael, 2. Eminenz, 3. Admiral, 4. Bormida, 5. Albumin, 6. Nisceni.

Worträtsel: Senfe, Sedan; Cäsar, Sarno; Harfe, Feder; Wachtel, Tellow; Elba, Base; Dante, Tesching; Erle, Lese; Nebel, Belgern. — Schweden, Norwegen.

Kreuzworträtsel: Von links nach rechts: 1. Jastone, 7. Bari, 8. Riga, 10. Adel, 11. Meer, 12. Peso, 13. Eli, 14. Ines, 18. Aken, 21. Soda, 22. Sage, 23. Tram, 24. Thor, 25. Amtmann. — Von oben nach unten: 1. Jade, 2. Ares, 3. Silo, 4. Orne, 5. Riet, 6. Egel, 7. Baptist, 9. Arianer, 15. Nora, 16. Edam, 17. Samt, 18. Asta, 19. Kahn, 20. Egon.

Silben-Ergänzungsrätsel: Erwerb, Oper, Depot, Emil, Elsaß, Essenz, Cedille, Hader, Else, Iris, Tele, Tenor, Eber, Enkel. — Rodelschlitten.

Kombinationsaufgabe: Hammerfest, Osterwieck, Charlottenburg, Hildesheim, Zerline, Elisabeth, Insterburg, Therese, Samuel, Feuerbach, Eidechse, Ilmenau, Edinburg, Nietzschel. — Hochzeitsfeier.

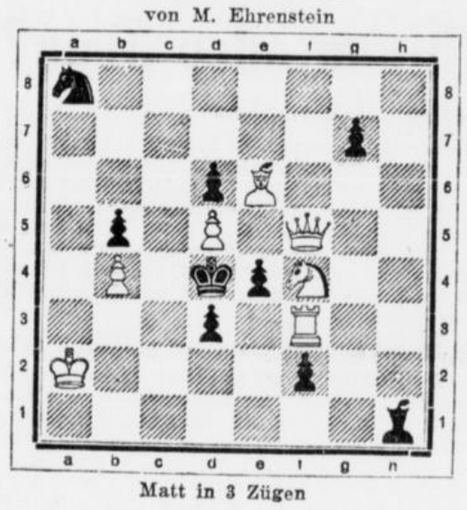
Dreisilbig: Roß, Trappe, Roßtrappe.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus der Donnerstags-Nummer: Von links nach rechts: 1. Rose, 4. Thea, 7. Armee, 8. Bann, 11. Tram, 14. Erda, 15. Erde, 16. Enge, 19. Eule, 22. Karl, 24. Brei, 26. Alpen, 27. Labe, 28. Rede. — Von oben nach unten: 1. Rabe, 2. Sand, 3. Erna, 4. Tete, 5. Herr, 6. Armee, 9. Arena, 13. Adele, 16. Ekel, 17. Grab, 18. Esse, 19. Eber, 20. Urne, 21. Elbe. — Diagonale 10—25: Nager; 23—12: Reger.

SCHACH

Problem Nr. 58

von M. Ehrenstein



Matt in 3 Zügen

*

Aus dem Bochumer Stadtmeisterturnier

Richtige Verwertung eines materiellen Vorteils

Wiener Partie; gespielt am 16. Januar 1935.

Weiß: Lemke — Schwarz: Lampmann

1. e4 e5 2. Sc3 Sc6 3. Sf3 Lc5

Theoretisch ein Fehler, da Weiß durch das folgende Scheinopfer mindestens Entwicklungsvorsprung erlangt.

4. Se5:! Lf2:+

Sieht bestechend aus, führt jedoch, wie altbekannt, nur zu günstiger Stellung für Weiß. Aber auch 4. . . . Se5: 5. d4 Ld6 6. de Le5: 7. f4 oder 5. . . . Ld4: 6. Dd4: Df6 7. Le3 schlägt zum Vorteil für Weiß aus.

5. Kf2 Se5: 6. d4 Sc6 7. Lc4? . . .

Wenn der König auf f2 steht und Schachgeboten ausgesetzt ist, darf man natürlich nicht so sorglos seine Figuren setzen wie unter normalen Umständen. Nötig war 6. Le3, und Weiß erlangt mit Lc4, Tf1 nebst Kg1 ein vortreffliches Spiel, denn auf 6. Le3 würde sich Df6+ nur als Tempoverlust erweisen.

7. . . . Df6+ 8. Kg1 Dd4:+ 9. Dd4: Sd4: 10. Ld3 d6 11. Le3 Se6 12. Sb5 a6 13. Sd4 Sf6 14. h3 0—0 15. Tae1 Tfe8

Schon mit diesem Zuge faßt Schwarz den richtigen Plan, mit den schweren Figuren auf den Be4 zu drücken und außerdem den strategisch wichtigen Punkt e5 zu bewachen. Die vorhergehenden und folgenden Manöver des Weißen erleichtern allerdings seinen Plan.

16. Se6: Le6: 17. Kh2 Sd7! 18. Thf1 Se5 19. a3? . . .

Dieser Zug ist noch mehr zu tadeln als das Uebersehen im 6. Zuge. Weiß läßt für alle Zeiten das Manöver Le6 — c4 zu, das für die gewinnbringende Ausnutzung des Mehrbauern von Schwarz außerordentlich vorteilhaft ist. Widerstand konnte er dagegen mit 19. b3! leisten, womit beim Gegner das Feld c4 unzugänglich gemacht worden wäre.

19. . . . Te7 20. Ld2 Tae8 21. Le2 Lc4! 22. Tf2 Le2: 23. Tfe2: Sc4 24. Le3 f5

Jetzt gewinnt Schwarz noch einen Bauern, womit das Schicksal des Anziehenden endgültig besiegelt wird.

25. e5 Se5: 26. Kg3 Sc6 27. Te7: Te7: 28. Tf1 g6 29. Tf2 Te3+ 30. Kf4 Te4+ 31. Kg5 Sb8 32. Kf6 Sd7+ 33. Kg5 Sc5 34. Lb4? Tb4:

Weiß gibt auf, da er zu allem Unglück noch eine Figur verliert.

*

Verfehlte Kombination

Abgel. Königsgambit; gespielt im Bochumer Stadtmeisterturnier.

Weiß: H. Herrmann — Schwarz: Lampmann

1. e4 e5 2. f4 Sc6

Hiermit kann man das Königsgambit natürlich nicht widerlegen. Man muß es entweder annehmen, oder selbst mit 2. . . . d5 (Falkbeer-)Gambit spielen, wenn man den Versuch machen will, es zu widerlegen.

Der Führer der Schwarzen will sich aber dem erfahrereren Gegner gegenüber auf keine Verwicklungen einlassen.

3. Sf3 d6 4. Lc4 Le7 5. 0—0 . . .

Es kam auch in Frage, mit der Rochade zu warten und sofort auf den Einengungszug f5 zu spielen. Weiß ist aber wegen der zahmeren Eröffnungsbehandlung etwas sorglos.

5. . . . Sf6 6. d3 0—0 7. Sc3 Ld7 8. a3 . . .

Nach dem letzten Zug von Schwarz, der wiederum abwartenden Charakter hatte, glaubte Weiß, daß es seinem Gegner an einem vernünftigen Plane fehle. Er hätte sonst sofort f5 ziehen müssen, um die folgende Abwicklung zu vermeiden. Interessant ist, daß Weiß, bei gleichem Spielverlauf, mit 8. h3 gewonnen hätte.

8. . . . ef!

Leider — im Sinne des Anziehenden — kann Schwarz seine Abwartungstendenz nicht weiter verfolgen. Er hat keinen vernünftigen Zug mehr und muß losschlagen. Das ist auch am besten, denn sonst wäre er mit 9. f5! in eine sehr bedrängte Lage gekommen.

9. Lf4: Le6!

Warum nicht schon im 7. Zuge?

10. Sd5! . . .

Die einzige Möglichkeit, etwas Eröffnungsvorteil zu behalten.

10. . . . Ld5: 11. ed! Se5 12. Le5: . . .

In Betracht kam auch 12. Se5: de 13. Le5: mit geringem Vorteil für Weiß. Mit dem Textzuge spielt Weiß auf Verwicklungen.

12. . . . de 13. Se5: c6!

Sehr gut pariert! Falls 13. . . . Sd5:?, so 14. Sf7: zum Vorteil für Weiß.

14. d4! Sd5: 15. Dg4 . . .

Weiß bereitet hiermit eine Fehlkombination vor, denn er übersah, daß beim 19. Zuge der Turm d1 einsteht. Solide und durchaus chancenreich war 15. Dd3, wonach Schwarz das Leben noch sauer wurde.

15. . . . Sf6 16. Sf7:?? . . .

Wie schon oben erwähnt, übersieht Weiß die Wirkung des 19. Zuges. Gut genug war immer noch 16. Df4 oder Dd1.

16. . . . Tf7: 17. De6 Dd4:+

Für Schwarz ist leider das Folgende vorgeschrieben, weil die Stellung zu unkompliziert ist. Er weist leicht die Fehlerhaftigkeit der Kombination des Gegners nach.

18. Kh1 Taf8 19. Tad1 Dg4!

In der Vorausberechnung übersah Weiß nun, daß nach Tf6:!? der Turm d1 einstand. Jetzt geht natürlich 20. Tf6: nicht, wegen Dd1:+ 21. Tf1 Df1:+! 22. Lf1: Kh8!, und Weiß muß den Lf1 hergeben, da Tf1 matt droht.

Weiß muß nun zufrieden sein, wenn er mit Turm und einem Bauern gegen zwei leichte Figuren noch Unentschieden erreicht.

20. Dg4: Sg4: 21. Tf7: Tf7: 22. Td7 Se3!

Der beste Zug, denn nach 22. . . . Se5 23. Lf7:+ Kf1: 24. Tb7: würde Schwarz noch den Bauern a7 einbüßen und Weiß erhielte noch Gewinnchancen.

23. Lf7:+ Kf7: 24. Tb7: Sc2: 25. Ta7: Ke6 26. Tb7 Lf6 27. a4 Sd4 28. b4 . . .

Die Enttäuschung über seine Fehlkombination hatte Weiß „nachdenklich" gestimmt und er war deshalb in — Zeitnot. Mit dem Textzuge versucht er mit Gewalt eine Klärung, in der geheimen Hoffnung, daß sein Gegner noch einen Fehler begehen würde.

28. . . . Kd6 29. b5? cb

Mit 29. . . . c5! und Weiterlaufen des c-Bauern konnte Schwarz hier gewinnen! Es ist aber verständlich, daß er dem Gegner die zwei Freibauern nicht gönnen wollte.

30. a5 Sc6 31. a6 Ld4 32. Tb5: Sa7 33. Tb7 Kc6 34. g4 Sb5 35. Kg2 Sc7 36. Tb4! Lc5 37. Tb7! Ld4 38. Tb4 Lc5 39. Tb7 Ld4. „Remis".

*

Schachliteratur

Ranneforths Schachkalender 1935 ist soeben erschienen. Seit 25 Jahren erscheint dieses vorzügliche und bewährte Hand- und Nachschlagetaschenbuch für alle Schachfreunde. Dieser „Baedeker für Schachspieler" ist viel mehr als ein gewöhnlicher Kalender. Hier findet man nicht nur interessante Aufsätze für Partie- und Problemfreunde, der Schachkalender enthält auch geschlossen den großzügigen Aufbau des Großdeutschen Schachbundes, die Namen und Adressen seiner Leiter samt allen Vereinen, ebenso seine Turnierbestimmungen mit den neuesten Ergänzungen und Auslegungen. Es ist aber auch der Weltschachbund nebst allen Verbänden des Auslandes mit Adressen enthalten sowie zwei Verzeichnisse der bekannteren Schachspieler Deutschlands und der ganzen Welt. Hier findet der Schachfreund ferner eine Erklärung über die Anwendung des Schweizer Systems, über die Wertberechnung und viele Zusammenstellungen von Paarungstafeln. Fast alle Schachereignisse der letzten Jahre sind gewissenhaft mit den Ergebnissen registriert. Zahlreiche der verschiedensten für den Gebrauch des Schachspielers nötigen Formulare sowie Notizpapier beschließen den Textteil. Trotz des vielseitigen Inhaltes, der auf kleinem Raume untergebracht ist, kostet dieser handliche Kalender im Taschenformat kart. nur 2,— Mk., in Kunstleder biegsam gebunden 2.50 Mk. Er ist im Schachverlag Hans Hedewigs Nachf., Curt Ronniger, Leipzig C 1, Deutsche Schachzentrale, erschienen.

Bearbeitet vom Westfälischen Schachmeister
Hanns Herrmann, Bochum

Ausführungsbestimmungen

über die Ausgabe und Abrechnung von Lebensmittelgutscheinen und Kohlengutscheinen zum Jahrestage der nationalsozialistischen Revolution

1. Lebensmittelgutscheine

A. Ausgabe

Anläßlich des Jahrestages der nationalsozialistischen Revolution werden an die Hilfsbedürftigen auch Lebensmittelgutscheine ausgegeben.

Die Gutscheine berechtigen zur kostenlosen Entnahme von Lebensmitteln

im Werte von 1,— Reichsmark

je Schein. Andere Waren als Lebensmittel dürfen auf diese Gutscheine nicht verabfolgt werden. Die Gutscheine werden in der Zeit

vom 30. Januar bis 15. Februar 1935

in allen Lebensmittelgeschäften in Zahlung genommen.

Die Gutscheine sind auf weißem Wasserzeichenpapier mit schwarzem und rotem Aufdruck hergestellt.

B. Abrechnung

Die Abrechnung der Lebensmittelgutscheine geht folgendermaßen vor sich:

Die Lebensmittelgeschäfte versehen die in Zahlung genommenen Gutscheine auf der Rückseite mit ihrem Firmenstempel oder handschriftlicher Firmenangabe

Gutscheine, die nach dem 15. Februar 1935 von den Bedürftigen vorgelegt werden,

oder Scheine, die den Stempel der Ausgabestelle des WHW. nicht tragen, dürfen von den Lebensmittelhandlungen

nicht in Zahlung genommen werden.

Die Erstattung des Gegenwertes an die Lebensmittelgeschäfte oder Großhandlungen erfolgt gegen Abgabe der Gutscheine nach Abzug von 5 Prozent für das WHW. (also 0,95 Reichsmark je Schein) **bis spätestens 28. Februar 1935** bei allen Zahlstellen der in der Reichsgruppe 4 zusammengeschlossenen Kreditinstitute (Banken, öffentlichen Spar- und Girokassen, landwirtschaftlichen und gewerblichen Genossenschaftsbanken).

Nach dem 28. Februar 1935 dürfen von den Zahlstellen Lebensmittelgutscheine nicht mehr in Zahlung genommen werden.

Für die Einlösung der Lebensmittelgutscheine dürfen die Zahlstellen keine Gebühren erheben.

Falls mehr als 100 Gutscheine zur Einlösung vorgelegt werden, sind diese zu je 100 Stück zu bündeln.

Die Zahlstellen entwerten die eingelösten Lebensmittelgutscheine durch Abschneiden der linken unteren Ecke und reichen die Gutscheine **bis spätestens 15. März 1935** ihren Zentralstellen ein. Die Zentralstellen geben durch Einschreibesendung die Gutscheine gesammelt **an die Reichsführung des Winterhilfswerks, Sondermaßnahmen, Berlin SO. 36, Mayhachufer 48/51,** weiter. Gleichzeitig machen sie der Reichsführung durch besonderes Schreiben von der Uebersendung der Gutscheine Mitteilung und fordern die Ueberweisung des Gegenwertes an. Eine Durchschrift dieses Schreibens ist der Paketsendung beizulegen.

Nach Prüfung der eingesandten Lebensmittelgutscheine erfolgt Begleichung der Rechnung durch die Reichsführung.

Jede mißbräuchliche Anwendung der Gutscheine zieht Zuchthausstrafe nach sich.

2. Kohlengutscheine

Die als „Sonderausgabe zum Tag der nationalsozialistischen Revolution" zur Verteilung gelangenden **Kohlengutscheine** werden gemeinsam mit den gewöhnlichen Kohlengutscheinen, Serie D, verausgabt und sind genau so zu behandeln. Ihre Geltungsdauer erstreckt sich wie die der Kohlengutscheine der Serie D auf den Monat Februar 1935. Auch bei diesen Scheinen hat der Bedürftige an den Kohlenhändler, bei Landabsatz an die Zeche oder das Werk, eine Anerkennungsgebühr in Höhe von 15 Pfennigen je Schein zu zahlen. Zum Unterschied von den regelmäßig zugeteilten Kohlengutscheinen des WHW. sind die Scheine der Sonderausgabe auf weißem Wasserzeichenpapier gedruckt und mit einem roten Streifbandhinweis auf den besonderen Anlaß versehen (siehe Abbildung).

Die Abrechnung dieser Sonderzuweisung ist gemeinsam mit der Abrechnung der Kohlengutscheine der Serie D vorzunehmen; eine unterschiedliche Behandlung ist nicht erforderlich.

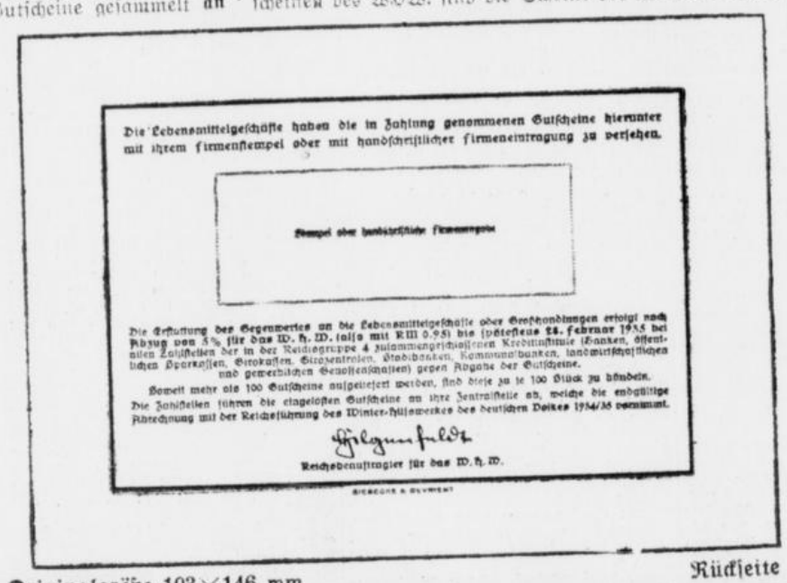
Genau wie bei den Lebensmittelgutscheinen, so zieht auch bei den Kohlengutscheinen jede mißbräuchliche Anwendung Zuchthausstrafe nach sich.

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1934/35

(gez.) **Hilgenfeldt,**
Reichsbeauftragter des WHW.



Vorderseite



Rückseite

Lebensmittelgutschein verkleinert, Originalgröße 103×146 mm



Steinkohlengutschein
verkleinert, Originalgröße 103×146 mm
Schwarzer u. roter Druck auf weißem Grunde.

REICHSSENDER KÖLN

Vom 27. Januar bis 29. Januar 1935 ● Gleichbleibende Tageseinteilung:

6.00 Morgenruf und Frühkonzert
6.45 Leibesübungen
7.00 Wiederholung des Morgenrufs. Zeit, Wetter, Nachrichten
7.15 Morgenkonzert
8.15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8.20 Frauenturnen
10.00 Zeit, Wetter, Nachrichten
13.00 Mittagsmeldungen I
14.00 Mittagsmeldungen II
15.30 Wirtschaftsmeldungen
18.40 Vom Tage
18.50 Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht
20.00 Erste Abendmeldungen
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten

SONNTAG

6.35 Hafenkonzert auf dem Dampfer „Albert Ballin"
8.10 Was will die nationalsozialistische Marktordnung? (R. Tammer)
8.30 Die sonntägliche Morgenfeier. 1. Glocken (Odenthal). 2. Orgel: Toccata D-Moll von Reger. 3. Lesung: aus „Heilige Zeit" von Romano Guardini. 4. Chor: „Mit Gottes Hilf sei unsre Fahrt", (Reger). 5. Lesung: aus „Heilige Zeit". 6. Chor: „Dir Herr, Dir will ich mich ergeben" (Bruckner). 7. Lesung: aus „An ewigen Quellen" (Anton Heinen). 8. Chor: „Wir glauben an einen Gott" (Reger). 9. Glocken (Odenthal). — Chor: Domchor Aachen (Rehmann)
9.15 Funk ins Blaue
10.00 Stunde junger Komponisten. Einführung: Egbert Grave. Sonate G-Moll für Violine und Klavier von Hermann Füssel. Uraufführung. Ausführende: Terese Saraia Kuermann (Violine), Mary Jansen-Füssel (Klavier)
10.30 Ausgewählte Schallplatten
11.10 Deutsche Erzähler der Gegenwart. Friedr. Schnack: Der Geburtsbaum
11.30 Ernst Moritz Arndt. Gedächtnisfeier zu seinem 75. Todestag (Uebertragung aus der Universität Bonn). 1. Festliches Vorspiel (W. Maler). 2. Aus Werken von E. M. Arndt (Intendant Herwig, Bonn). 3. Worte des Gedenkens (Prof. Steinbach, Bonn). 4. Musikalischer Ausklang
12.00 Musik am Mittag. Die Dresdener Philharmonie (Bruno C. Schestak). 1. Vorspiel „Fatinitza" (Suppé). 2. Aus den schwedischen Tänzen (Bruch). 3. Adam-Walzer (Zeller). 4. a) Auf Rosen gebettet (Lincke), b) Ball-Zauber, Walzer-Intermezzo (Lincke). 5. Pikante Blätter (Komzak). 6. Vorspiel „Zampa" (Herold). 7. Melodien aus „Der Stier von Olivera" (d'Albert). 8. Fünf Stücke für Streichorchester (Zuon): a) Kleine Ballade, b) Schlummerlied, c) Terzen-Intermezzo, d) Elegie, e) Tanz. 9. Festpolonäse (Svendsen)
14.00 Das tapfere Schneiderlein. Ein Puppenspiel von Max Radestock
15.00 Fußball-Länderspiel Deutschland — Schweiz (2. Halbzeit) (Von Stuttgart, Adolf-Hitler-Kampfbahn)
15.45 Durch das Erbhofgesetz wird die Bäuerin wieder Mutter des Volkes (Herbert Peters)
16.00 Nachmittagskonzert aus dem „Café Blau" in Essen. Erich Fanta mit seinem Orchester
17.30 Lustiger Rätselfunk (Kurt Ehrhardt)
18.00 Leichte Kammermusik. Ausführende: Toni Menzen (Sopran), Hans Haaß (Begleitung), Das Prisca-Quartett
18.45 Paderborner Brot. Eine Hörfolge aus Altem und Neuem, bereitet von Wilhelm Blanke und Hermann Tölle (Hans Humpert)
19.45 Sportvorbericht
20.00 Duell um Liebe. Ein höchst ergötzliches Operetten-Abenteuer von Hermann Wilhelm Domhoff. Der Sprecher (Kurt Ehrhardt); Hanna Glawari, die „Lustige Witwe" (Käre Hansen); Barinkay, der „Zigeunerbaron" (Herbert Ernst Groh); René, Graf von Luxemburg (Friedrich Eugen Engels); Koloman Szupan (Hans Salomon); Herr von Eisenstein (Curt Baumgarten); Rosalinde, seine Frau (Mel. Wittenbecher). Chor und Orcheiter des Reichssenders Köln (Otto Julius Kühn)
21.30 11. Meisterkonzert des deutschen Rundfunks (Von Hamburg, Reichssendung). Luise Willer singt. Sehnsucht an das Meer, Rhapsodie für eine Altstimme, Streichinstrumente und Klavier (Paul Graener). Ursendung der Neufassung (Der Komponist). Hymnus der Liebe, für eine Singstimme mit Orchester, Werk 136 (Max Reger). Das Sinfonieorchester des Reichssenders Hamburg (Gerhard Maasz)
22.20 Wintersport-Echo aus Garmisch-Partenkirchen (Von München)
22.35 Das 6. internationale Reit- und Fahrturnier Berlin (Vom Deutschlandsender)
22.45 Nachtmusik. Leo Eysoldt mit seinem Orchester. Die Funkschrammeln. Willy Schneider (Baß-Bariton). Das singende Rheintrio

MONTAG

10.15 Schulfunk (Von München). Theoderich, Hörspiel von Fritz Meingast
11.00 Ewiges Deutschland (Maria Waterkamp). Die Wandlung des Begriffes: Volk
11.15 Was brachte der Sportsonntag? (Richard Heinemener)
12.00 Musik am Mittag. 1. Festouvertüre über das Lied „Ueb' immer Treu und Redlichkeit" (Hartung). 2. Melodien aus der Oper „Die Regimentstochter" (Donizetti). 3. Königin-Polka (Raff). 4. Melodien aus der Oper „Martha" (Flotow). 5. Lied des Falstaff aus „Die lustigen Weiber von Windsor (Nicolai). 6. Fragt jemand mich wie geht's, Lied des Marismus aus „Die Puppe" (Aufrani). Das Niedersächsische Sinfonieorchester (Otto Ebel v. Sosen). Solist: Opernsänger Wilhelm Patsche (Baß)
13.15 „Es war einmal ..." (Schallplatten)
14.45 Schlachtviehmarktberichte
15.00 Ein Pimpf stellt eine Ahnentafel auf
16.00 Nachmittagskonzert. Das Westdeutsche Kammerorchester (Hermann Hagestedt). 1. Ernst August, Marsch (Blankenburg). 2. Faschingskinder, Walzer (Ziehrer). 3. Melodien aus „Die Geisha" (Jones). 4. Nixengeflüster, Intermezzo (Henkens). 5. Heinzelmännchens Hochzeit, Intermezzo (Köpping). 6. Orientalische Folge (Popy). 7. Liebespärchen-Parade (Wetzel). — Neue Tanzweisen. 1. Hallo, ich erzähl' euch ganz was Neues, spanischer Fox (Meisel). 2. Ich bin heut' so froh, Marschfox (Grothe). 3. Mädels, jetzt ist Damenwahl, Rheinländer (Richartz). 4. Gib acht auf dein Herz, Margarete (Schmitz). 5. Was willst du bloß in Spanien (Iler). 6. Es blüht eine Rose, langsamer Walzer (Friedl). 7. Wenn die kleinen Mädchen träumen (Wenneis). 8. Ach Hedwig, süße Hedwig (Hermbach). 9. Liebe ist ein Geheimnis (Doelle). 10. Toreador, spanischer Marsch (Schmalstich)
17.30 Der deutsche Mensch. Heinrich von Kleist schreibt an seine Schwester Ulrika. Zusammenstellung: Käre Hoffmann
17.55 Lautenlieder von Armin Knab. Oscar Besemfelder (Lieder zur Laute)
18.20 Bücherstunde (Paul Heinrich Gehly). Neubau des deutschen Theaters. Ergebnisse und Forderungen (Wilhelm von Schramm)
18.30 Italienische Unterhaltung (Dr. Franz Jesse)
19.00 Westdeutsche Wochenschau
19.30 Jan Kiepura singt! (Schallplatten). 1. Holde Aida, aus „Aida" (Verdi). 2. Lodern zum Himmel, aus „Der Troubadour" (Verdi). 3. Der Tanz (Rossini). 4. Aus dem Tonfilm „Mein Herz ruft nach dir" a) Ich sing' mein Lied heut' nur für dich; b) Mein Herz ruft immer nur nach dir, o Marita (Stolz)
19.50 Momentaufnahme
20.15 Heitere Musik am Abend. Das Große Orchester (O. Jul. Kühn). Der Kammerchor (Jos. Breuer). 1. Vorspiel zu „Wenn ich König wär" (Adam). 2. Suite aus dem Ballett „Coppelia" (Delibes). 3. Walzer aus der Serenade für Streichorchester (Tschaikowsky). 4. Minnezeit (Quirin Nische). Chor und Orchester. 5. Lied des Zigeuners und Tanz aus „Das Spielzeug ihrer Majestät" (Königsberger). 6. Melodien aus dem Ballett „Die Puppenfee" (Baver). — Die besten Witze unserer Hörer. Sprecher: Curt Baumgarten. 7. Hereinspaziert, Walzer (Ziehrer). 8. Leichtes Blut, Schnellpolka (Strauß)
22.20 Fröhlicher Klang zur nächtlichen Stund' (Gustav Kneip). Mitwirkende: Das Kleine Orchester (Leo Eysoldt). Die Elberfelder Kurrende (Erich vom Baur). Marga Bauml (Gitarre). Hubert Kirich (Bariton)

DIENSTAG

10.10 Kinderturnen mit Musik (Käthe Martin)
10.30 Wir und die Welt. J. W. Teigelkamp: Höllenfahrt am Meervulkan. Heinz G. Althoven: Bisse-Mane (Dem Gedenken Wißmanns). Josef Robert Meyer: Mondgucker — seht her! (Wir fahren durch Jahrhundert)
12.00 Das Kleine Orchester (Leo Eysoldt). 1. Um den blauen Gürtel, Marsch (Hofmann). 2. Vorspiel zur Oper „Der Improvisator" (d'Albert). 3. Zwei Walzer (Dvorak). 4. Volksliedchen und Märchen (Komzak). 5. Wolgaklänge, Melodienfolge (Lindemann). 6. a) Nach dem Ball (Gillet); b) Silbermond, Intermezzo (Darowsky). 7. Setanella, Tango (Eysoldt). 8. Britannicus, Vorspiel (Scafisola). 9. Zug der Gnomen (Blon). 10. Varietés, Folge (Pierne). 11. Ungarische Rhapsodie Nr. 13 (Liszt). 12. Blumen der Liebe, Walzer (Ruit)
14.15 Allerlei kleine Unterhaltung — und zwischendurch Musik
15.00 Das Winterhilfswerk eine Industrie für sich (Edgar M. Moog). Ein Besuch bei der NSV. im Arbeiterviertel einer Industriegroßstadt
15.45 Hausmusik (L. Unger)
16.00 Nachmittagskonzert (Von Hamburg). Mitwirkende: Rio Gebhardt, Richard Beckmann, Frido Grothen (an drei Flügeln), Emil Manz (Saxophon). Das Orchester des Reichssenders Hamburg (Gerhard Maasz), und die Tanzkapelle (Rio Gebhardt)
17.30 Naturkunde im Vorübergehen. Die Schrift der Tiere (Anleitung zum Spurenlesen). Von Heinz Kohlhaas)
17.50 Kleine Musik (Schallplatten)
18.00 HJ.-Funk. Von guten Schwertern. Eine Hörfolge
18.30 Köln, ein Schicksal in deutschem Raum. Wie Kräfte der Landschaft ein Stadtschicksal bestimmten. Geopolitik, erläutert an einem Beispiel von Dr. Hans F. Zeck
19.00 Die Schule im Dienst des Luftschutzes (Vom Deutschlandsender). Ein Funkbericht aus der Ausstellung des Zentralinstitutes für Erziehung und Unterricht, Berlin
19.20 Kleine Musik (Schallplatten)
19.50 Momentaufnahme
20.15 Ernst Moritz Arndt — Das deutsche Gewissen. Zu Arndts 75. Todestag. Eine Hörfolge von Max Burghardt. (Stunde der Nation, Vom Deutschlandsender). Personen: Freiherr vom Stein, Ernst Moritz Arndt, Oberst Arentschild, Frau Arndt, Der kleine Arndt, Offiziere und Studenten; Leitung: Werner Pleister
21.00 Leo Eysoldt spielt auf zum Tanz
22.20 Wintersport-Echo aus Garmisch-Partenkirchen (Von München). Kurzberichte und Ergebnisse vom Heeres-Patrouillenlauf über 25 Kilometer
22.35 Kurzschriftdiktat (Ferdinand Sonntag)
22.50 Funkstille



Sorglose Jugend —
Warum nicht sorglos bis ins Alter?

Es gibt einen graden Weg dahin, das ist die Lebensversicherung! Schon mit wenigen Mark monatlicher Einzahlung kann man sich ein beachtenswertes Kapital für das Alter sichern; die gleiche Summe erhält die Familie aber sofort, wenn der versicherte Vater vorher sterben sollte. Denk' an Dein Alter, schütze die Deinen, versichere Dein Leben!

Gemeinschaft zur Pflege des Lebensversicherungsgedankens.

Gottesdienst der evgl. Gemeinden

Sonntag, den 27. Januar 1935.
(Ohne Gewähr.)

Sammlung für die evangelische Pressearbeit.

Christuskirche. 9.45: Klose; 11.15: KGD., Matthieu; 15: Tauffeier, Winnacker.

Friedenskirche. 9.30: Döring; 11.15: KGD., Winnacker; 12.15: Tauffeier, Winnacker.

Lutherkirche. 9.45: Matthieu; 11: KGD., Schmidt 11; 12: Tauffeier, Schmidt 11.

Pauluskirche. 8: Döring; 9.30: Niehen; 17.15: Matthieu.

Johanneskirche. 9: masur. Gottesdienst, Schneider; 11.15: KGD., Henrici.

Krankenhauskapelle. 9.30: Winnacker.

Gerichtsgefängnis. 8: Klose.

Herberge zur Heimat. 8.45: Gemeindehelfer Drechsler.

6. Bezirk: Gemeindeheim, Dibergstraße 46). 9: Gottesdienst, Ehrenberg; 11: Männerbekenntnisstunde; 11.15: KGD., Döring. Mi. 20: Bibel- und Bekenntnisstunde. Do. 20: Freundeskreis, Jugendbibelstunde. Fr. 20: Helferstunde.

7. Bezirk (Jugendheim). Di. 16: Katechumenen- und Konfirmandenmädchen; 19.30: Bibelstunde für die weibliche Jugend. Fr. 20: Bibelstunde.

10. Bezirk (Wichernhaus). Mi. 20: Bibelbesprechung. Do. 20: Wochenandacht. Fr. 17: Konfirmiertenstunde (Knaben). Fr. 20: Konfirmiertenstunde (Mädchen).

Wochengottesdienste: Do. 20 Uhr in der Friedens- und Pauluskirche.

Bibelstunden. Mi. 20: Gemeindehaus Moltkemarkt, Düppelstraße 25. Do. 20: Vereinshaus; 19.30: Lehrsaal Friedenskirche; 20: Fahrendeller Straße 14.

Kirchlicher evangel. Gemeinschaftsverein, Bochum, Adolfstr. 20. So. 17.15: Evangelisation. Do. 20: Bibelstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft „Melanchthon", Königsallee 163. So. 14: Kinderstunde; 18.30: Evangelisationsstunde. Do. 20: Bibelstunde.

Jugendbund für entschied. Christentum, Weitenbrink (an der Johanneskirche): Mi. 20: Evangelisation.

Stadtmission Bochum, Joachimstr. 8. So. 14: Sonntagsschule; 17: Bibelstunde. Do. 20.15: Bibelbesprechstunde. — **B.-Engelsburg, Betsaal:** Jeden Di. 20: Bibelstunde. — **B.-Hamme, Glückaufstr. 33:** Fr. 16: Bibelstunde für jedermann.

Christlich. Verein Junger Männer, Bochum, E. V., Oskar-Hoffmann-Str. 14. Jungmännerkreis: Do. 20.15: Bibelarbeit mit Vikar Stolze. Jungtrupp (14—17 J.): Fr. 20: Im Kreis um die Bibel.

B.-Wiemelhausen. Melanchthonkirche. 8.30: Vikar Henze; 10: Engelbert; 11.20: KGD. und Kirchentaufen. — **Ernst-Moritz-Arndt-Haus.** Fr. 18: Jungmädchen-Bibelkreis; 20: Bekenntnisbibelstunde. — **Bergmannsheil.** Di. 19.30: Bertelsmann. — **Petrikirche.** 10: Gottesdienst, anschl. Beichte und Abendmahl. Bertelsmann; 11.15: KGD.; 12.15: Taufen. Mi. 20: Bibel- u. Bekenntnisstunde, Paul-Gerhardt-Haus, Niedermeier. Do. 17: Bibel- und Bekenntnisstunde, Querenburger Schule, Niedermeier. Die dritte in Aussicht genommene Bibelstunde bei Kellerberg an der oberen Steinkuhlstraße beginnt erst in der übernächsten Woche, und zwar Di. 17 Uhr, da ich in der kommenden Woche für meine Konfirmanden eine zweitägige Rüstfreizeit im Ruhrlandheim halte. Fr. 20: Jugendbibelstunde, Friedrich-Harkort-Str. 2: 21: Vorbereitung zum KGD. ebenda.

B.-Altenbochum. 10: Gottesdienst, Syp. Niederstein; 11.15: KGD.; 12.15: Taufen. Christiansen. Mo. 17: Bibelschar (12—14j. Mädchen). Di. 20.30: Bibelstunde für die weibliche Jugend. Mi. 20: Bibelstunde im Lutherhaus, Christiansen. Do. 20: Vorbereitung für den KGD.; 20: Bibelstunde für die männliche Jugend. Fr. 16.30: Bibelschar (10—12jährige Mädchen).

B.-Weitmar. 8: Frühgottesdienst, P. Miethe; 9.45: Hauptgottesdienst, P. Kraemer; 11: KGD.; 12: Kirchentaufen. Mi. 20: Mi. 20: Bibelstunde im Kindergarten, Schützenstraße. Fr. 20: Evangelisation im Gemeindesaal, Eppendorf: So. 2.30: Evangelisationsstunde. Fr. 20: Gemeindebibelstunde. Börendorf-Süd: So. 17: Männerbibelkreis in der Schützenstraße (Kindergarten).

Bekenntnisgemeinde Weitmar. 9: Gottesdienst im Vereinshaus Karl-Friedrich-Str., Vikar Junacurt; 14: KGD. im Vereinshaus Karl-Friedrich-Str., Vikar Schwier. Mi. 20: Bibelstunde im Vereinshaus Karl-Friedrich-Str., Vikar Schwier.

B.-Engelsburg. 9.30: Gottesdienst, P. Diedhoff; 11: KGD.; 12: Taufen. Di. 20.15: Vorbereitung z. KGD.

B.-Langendreer. Christuskirche: 10: Hauptgottesdienst, Pfarrer Diedhoff; 11: KGD., Pfarrer Diedhoff. — Pauluskirche: 10: Hauptgottesdienst, Pastor Ltz. Schürmer; 11: KGD. — Lutherkirche: 7.45: Morgenwache, anschl. Beichte u. Abendmahlsfeier, Pastor Schilling; 10: Gottesdienst, Schilling; 11.15: KGD., Pastor Schilling.

B.-Werne. 9.45: Hauptgottesdienst, Pastor Schloemann; 11.15: KGD.; 12.15: Kirchentaufen; 17: Bibel- und Gemeinschaftsstunde.

Kreta. 10: Gottesdienst; 11.15: KGD.

B.-Gerthe. 10: Gottesdienst, P. Strümpfel; 11.15: KGD., Vornholt. Mo. 20: Bibelstunde für die weibliche Jugend im Jugendheim. Di. 18: Abendfeier in der Kirche; 20: Bezirksbibelstunde im Mittelfeld. Mi. 20: Gemeindebibelstunde. Do. 15.30: Bibelstunde für die Mädchen von 10 bis 12 J. im Jugendheim; 17: Jungschar im Jugendheim; 19.30: Bezirksbibelstunde auf dem Kray; 20.30: Junamänner im Jugendheim. Fr. 20: Vorbereitung zum KGD. Sa. 19.30: Gebetsstunde der Gemeinschaft.

B.-Hamme. Frühgottesdienst an der Maarbrücke 8: Simon; Frühgottesdienst in Wegscheid 8: Bach; Festgottesdienst in der Kirche 9.45: Hüdner, Bethel (25jähr. Bestehen des Kindergartens Wegscheid); KGD. in der Kirche 11.15: Kraemer; KGD. im Gemeindehause 11.15: Bach: Taufstunde in der Kirche 12.15: Kraemer; Taufstunde im Gemeindehause 12: Bach: 15.30: Festfeier des 25jährigen Bestehens des Kindergartens Wegscheid im Gemeindehause. Vorbereitung für den KGD. Fr. 20: im Gemeindehaus und in Wegscheid. Bibelstunden: Di. 20: Männerbibelkreis im Gemeindehause. Mi. 20: Bezirksbibelstunde an der Maarbrücke; 20: Bezirksbibelstunde in Wegscheid. Do. 20: Gemeindebibel- und Gebetsstunde im Gemeindehaus.

B.-Harpen. 10: Gottesdienst, Leich: 11.15: KGD. Mi. 20: Bibelstunde im Leichensaal der Kornharpener Schule. Fr. 17: Bibelstunde der Bekenntnisgemeinde in Lobetal, Strümpfel; 20: KGD.-Vorbereitung.

B.-Hiltrop. 9.30: Fortmann; 10.45: KGD.; 11.45: Taufen. Mi. 20: Gemeindebibelstunde im Gemeindehaus.

B.-Hofstede-Riemke. 8.30: Pitsch: 10: Pitsch; 11.15: KGD., Pitsch; 12: Taufstunde. Mi. 20: Bibelstunde im Lutherhaus, Mühne. Do. 20: Bibelstunde im Kindergarten, Riemker Straße, Pitsch. Fr. 20: Vorbereitung für den KGD. Männl. Jugend: Do. 17.30: Jugendbibelschar; 20: Jugendbibelstunde. Weibliche Jugend: Mo. 17.30: Jugendbibelschar; 20: Jugendbibelstunde, Marmelshagen: Di. 20: Jugendbibelstunde.

B.-Hordel. 8: Frühgottesdienst, P. Abendroth; 10: Hauptgottesdienst, P. Höffer; 11.15: KGD.; 12.15: Taufen; 9.30: KGD. im Gemeindehaus, P. Abendroth. Jugendbibelstunde: für die Aelteren Mo. 20.30, für die Jüngeren: Fr. 20.15, Bibelstunden: Do. 20: a) im Gemeindehaus, P. Abendroth, b) in der Schule an der Bertastraße, P. Baschek.

B.-Stiepel. 9.30: Gottesdienst im Lutherhause, Bohnenkämper; 11: KGD.; 10: Gottesdienst in d. Kirche, Husemeyer; 11.15: KGD.; 10: Gottesdienst in Buchholz, Pälmer: 11: KGD. Bibel- und Bekenntnisstunde: Mi. 19.30: im Lutherhause: 20: am Schrick, Jugendschar. Dorf: Di. 20; Buchholz: Di. 17; Haar; So. 15.30; Di. 19.30. Frauenchor: Haar: Mi. 17; Buchholz: Mi. 17. Kirchenchor: Do. 20. Fr., 1. Febr., 19.30: Jungmütterkreis für den Dorfbezirk: 20: Elternversammlung im Lutherhause. Vortrag von Bundesgauwart Romann über: Jugend und Elternschaft im Kampf um ein christliches Junodeutschland.

B.-Uemmingen. 9.30: Hauptgottesdienst, Kuhlmann; 10.45: Kirchentaufen; 10.45: KGD. Mi. 19.30: Gemeindebibelstunde in Querenburg. Do. 20.30: Jugendbibelstunde in Querenburg.

B.-Linden. 8: Neuhaus; 9.30: Weber; 11: KGD.; 12: Taufen. Mi. 18: Taufen, Bäumer; 9.30: Krankenhaus, Neuhaus. Di. 19.30: Bibelstunde für junge Mädchen. Do. 20: Bibelstunde für junge Männer.

B.-Dahlhausen. 9.30: Bäumer: 11: KGD.; 12: Taufen. Do. 20: Bibelstunde des Blaukreuzvereins.

Wanne. Christuskirche: 8.30: P. Stein, Hamm; 10: P. Weidmann; 11.30: KGD.; 12.30: Taufen. — Lutherkirche: 10: P. Stein, Hamm; 11.30: KGD.; 12.30: Taufen; 14: masurischer Gottesdienst, P. Ltz. Naumann. Do. 15.30: Taufen.

Eickel. Johanneskirche: 8: Frühgottesdienst, P. Reuter; 10: Hauptgottesdienst, P. Maennel; 11.30: KGD., P. Kurras; 12.30: Taufen, P. Reuter; 15: Goldene Hochzeit Ehepaar Bax, P. Kurras. Mi. 20: Gedächtnisgottesdienst zur Wiederkehr der nationalen Erhebung. — **Ev. Krankenhaus:** 10: Gottesdienst, P. Reuter.

Wattenscheid. Friedenskirche: 8.30: Frühgottesdienst, P. Heuser; 10: Hauptgottesdienst, P. Bonne; 15: Taufen, P. Bonne. — **Alte Kirche:** 9: masur. Gottesdienst, P. Schmidt, Bulmke. — Kapelle zu Höntrop: 10: Hauptgottesdienst, P. Heuser. — Ev. Krankenhaus: 10: Hausgottesdienst, P. Müller. — Gemeindehaus zu Leithe: 10: Hauptgottesdienst, P. Sirtus. — Amtswoche: P. Heuser.

Günnigfeld. 9.30: Gottesdienst; 10.45: KGD; 11.30: Taufen und Trauungen.

Bekenntnisgem. Günnigfeld, Evg. Vereinshaus, Marktstraße. So. 9: Pastor Blanke, Neckendorf. Für Taufen, Trauungen und Beerdigungen wollen Mitglieder der Bekenntnisgemeinde nur bekenntnistreue Pfarrer der Nachbargemeinden in Anspruch nehmen. Zu Taufen ist jeden Sonntag um 15 Uhr in der Friedenskirche in Wattenscheid Gelegenheit.

Röhlinghausen. 8: Frühgottesdienst; 9.30: Hauptgottesdienst, Syp. Krahn; 11: KGD.; 12.30: Taufen. Fr. 20: Gemeindebibelstunde.

Gottesdienst der kath. Gemeinden

Sonntag, den 27. Januar 1935.
(Ohne Gewähr.)

Propstei. 6: hl. Messe; 6.45: hl. Messe mit Predigt; 7.45: hl. Messe mit Predigt; 9: hl. Messe für Gymnasium und Oberrealschule; 10: Hochamt mit Predigt; 11.15: hl. Messe m. Predigt; 14.30: Christenlehre m. Aussetzung u. Segen; 18: Sakramentsandacht mit Aussetzung und Segen. Samstag (Maria-Lichtmeß): 7.45: Hochamt für die Lebenden und Verstorbenen der Pfarrgemeinde zu Ehren Mariä-Lichtmeß.

Christ-König (Franziskanerkloster). 5.55: Austeilung der hl. Kommunion; 6: erste hl. Messe ohne Predigt; 7: hl. Messe mit Predigt; 8.15: Kindermesse mit gem. hl. Kommunion aller Kommunionkinder beid. Schulsysteme; 9.30: Hochamt mit Predigt; 11: letzte hl. Messe mit Predigt; 17: feierliche Krippenandacht mit Predigt unter Mitw. des Kirchenchores. Samstag (Mariä-Lichtmeß): 6.30: Gemeinschaftsmesse und -kommunion unserer Jungfrauenkongregation; 7.45: Hochamt zu Ehren der Gottesmutter; 20: Festandacht; nach der Andacht wird den Tertiaren die Generalabsolution erteilt.

St. Marien. 6: erste hl. Messe; 7.15: hl. Messe mit Predigt; 8.30: hl. Messe mit Predigt; 9.30: Hochamt mit Predigt; 11: letzte hl. Messe mit Predigt; 14.30: Andacht zur heiligen Familie.

St. Joseph. 6.15: hl. Messe; 7.30: hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Klosterschule; 8.45: hl. Messe mit Predigt; 10: Hochamt mit Predigt; 11.15: hl. Messe mit Predigt; 14.30: Christenlehre und Andacht.

St. Antonius. 6.30: erste hl. Messe; 8: hl. Messe mit Predigt; 9.30: Hochamt mit Predigt; 11: letzte hl. Messe mit Predigt; 14.30: Andacht.

Klosterkirche der Redemptoristen. 5 und 6: stille hl. Messen; 7: Singmesse mit Predigt; 8: Singmesse mit Predigt; 9: Gottesdienst für die höh. Mädchenschulen; 10.30: poln. Gottesdienst; 16.40: Rosenkranz, Predigt u. Andacht mit sakr. Segen; 19: Rosenkranz, Predigt und Segen für den Verein der hl. Familie. An Werktagen: 6, 7 und 8: stille hl. Messen. Montags 8: Segensmesse und 20: Segensandacht zu Ehren des hl. Gerhard.

St. Meinolphus. 6.30: hl. Messe; 7.20: hl. Messe mit Predigt; 8.20: Schülermesse: 9.20: Kindermesse; 10.15: Hochamt mit Predigt; 11.45: letzte hl. Messe; 15: Andacht.

St. Johannes, B.-Wiemelhausen. 7: erste hl. Messe mit gem. hl. Kommunion des Müttervereins; 8: hl. Messe mit Predigt u. gem. hl. Kommunion der Kinder der 4. Kl.; 9.15: hl. Messe mit Predigt; 10.30: Hochamt mit Predigt; 14.30: Andacht mit Segen.

St. Liborius, B.-Grumme. 6.30: Gelegenheit zur hl. Beichte; 7: hl. Messe; 8: Austeilung der hl. Kommunion; 8.30: hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion des Paramenten-Müttervereins und der 3. Mädchen- der 3. und 4. Knabenklasse. 10: Hochamt mit Predigt; 14.30: Krippenfeier für die Jungfrauen und Weihe d. neuen Banners; 15: Taufen.

Herz-Jesu, B.-Hamme. 6.20: Austeilung der hl. Kommunion; 6.30: hl. Messe; 7.30: Austeilung der hl. Kommunion; 8: hl. Messe mit Predigt; 9.30: Hochamt mit Predigt; 11: hl. Messe mit Predigt; 14.30: Andacht zur Gottesmutter.

Herz-Jesu, B.-Hordel. 6.30: erste hl. Messe; 8: hl. Messe mit Predigt; 10: Hochamt mit Predigt; 14.30: Andacht.

St. Franziskus, B.-Weitmar. 6.30: Frühmesse; 7.20: Austeilung der hl. Kommunion; 7.30: hl. Messe mit Predigt; 8.45: Hochamt mit Predigt; 10: Schulmesse mit Kinderpredigt; 11: letzte hl. Messe mit Predigt; 14.30: Andacht; 15: Taufen; 16.30: Mütter-Andacht.

St. Anna, B.-West. 7: Gelegenheit zur hl. Beichte; 7.30: hl. Messe mit Gesang und Predigt; 9: Kindermesse mit Gesang und Predigt; 10.15: Hochamt mit Gesang und Predigt; 14.30: Andacht mit Segen; 15: Taufen.

St. Franziskus, B.-Riemke. 6.15: hl. Messe, gem. hl. Kommunion des Mütter-vereins; 7.15: hl. Messe mit Predigt, gem. hl. Kommunion der Provitzer Schule; 8.30: hl. Messe m. Predigt; 9.30: Hochamt mit Predigt; 11: letzte hl. Messe m. Predigt; 14.30: Christenlehre und Andacht; 15: Taufen; 16.30: Versammlung u. Andacht für den Frauen- und Mütterverein.

Dreifaltigkeit, Bochum. 7: stille hl. Messe; 8: hl. Messe mit Predigt; 10: Hochamt mit Predigt; 14.30: Christenlehre und Bonifaktiusandacht.

Wallfahrtskirche B.-Stiepel. 7.35: Frühmesse; 10: Hochamt; 15: Andacht. Wochentags 7.45: hl. Messe. Mittwoch 14.45: Krippenfeier. Von 13 bis 17: Anbetungsstunden. 16: Predigt eines ausw. Paters; anschließ. Lichterprozession. Am Samstag (Maria-Lichtmeß) ist die erste hl. Messe 7.45; 10: Levitenamt; vorher Kerzenweihe mit Lichterprozession; 14.45: letzte Krippenfeier; 16: Predigt und Blasiussegen.

Hl. Kreuz. 6.15: Austeilung der hl. Kommunion; 7: hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Frauen und Mütter; 8.30: hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Mädchen; 10.30: Hochamt mit Predigt; 14.30: Andacht; 15: Taufe und Standesvortrag für den Mütterverein.

Liebfrauen, Altenbochum. 6.30: Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Mitglieder des Knappen- und Arbeitervereins, des St.-Joseph-Männervereins sowie aller übrigen Männer der Gemeinde; 7.45: hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Erstkommunikanten des letzten Jahres; 9.15: Hochamt mit Predigt; 10.45: letzte hl. Messe mit Predigt; 14.30: Andacht mit Segen; 15: Taufen.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7.30: Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Frauen, der Mitglieder des Mütter- und des Elisabethvereins; 10: Hochamt mit Predigt; 14: Taufen; 14.30: Andacht mit Segen.

Liebfrauen, B.-Linden. Von 6.15 an Gelegenheit zur hl. Beichte; 6.50: Austeilung der hl. Kommunion an Männer, Jünglinge und Jungfrauen; 7: hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Mütter, Gelegenheit z. hl. Beichte. 8.05: hl. Messe mit Ansprache für die Kinder, gem. hl. Kommunion der Kinder der unteren Klassen, Gelegenheit zur hl. Beichte; 9: hl. Messe mit Predigt; 10.30: Hochamt mit Predigt; 14: Taufen; 14.30: Andacht.

Fronleichnam, B.-Laer. Ab 6.30: Beichtgelegenheit; 7.30: Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Mütter und Frauen; 10: Hochamt mit Predigt; 14.30: Andacht um Wiedervereinigung im Glauben; anschl. kirchl. Versammlung der Mütter u. Frauen; danach 15.30: Taufen.

Herz-Jesu, B.-Werne. 6.45: erste hl. Messe; 8.15: hl. Messe mit Predigt, gem. hl. Kommunion der Frauen und der Kinder des 4. und 5. Schuljahres der Wittekindschule; 10.15: Hochamt mit Predigt; 14.30: Andacht; 15: Taufen.

St. Marien, B.-Langendreer. 7: hl. Messe; 8.30: hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Frauen und Mütter sowie der Mädchen des 4. u. 5. Schuljahres; 9.15: hl. Messe mit polnischer Predigt; 10.15: Hochamt mit Predigt; 14.30: Andacht; 15.30: Andacht mit poln. Predigt.

St. Bonifatius, B.-Langendreer. 6.30: hl. Messe; 8: hl. Messe mit Predigt und Gemeinschaftskommunion d. Frauen; 10.15: Hochamt mit Predigt; 14.30: Christenlehre und Andacht.

St. Elisabeth, B.-Gerthe. 7: hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Mitglieder des Mütter- und Elisabethvereins; 8.30: hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Kinder der Leoschule; 10: Hochamt; 14.30: Andacht.

St. Joseph, B.-Hiltrop. 7.30: Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion des Männervereins und der Knabenklasse; 10: Hochamt mit Predigt; 14.30: Christenlehre mit Andacht.

Hl. Geist, B.-Harpen. 7.30: Frühmesse mit Predigt, gem. hl. Kommunion der Frauen; 10: Hochamt mit Predigt. Die Andacht fällt aus.

St. Theresien, W.-Eppendorf. 7.30: Frühmesse mit Kommunionansprache; 10: Hochamt mit Predigt, für unsere lieben Verstorbenen; 14.30: Christenlehre mit Segen; 17: Andacht mit Predigt.

St. Magdalenen, W.-Höntrop. 6.45: erste hl. Messe mit Austeilung der hl. Kommunion; 8: Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion des Müttervereins; 10: Hochamt mit Predigt; 14.30: Christenlehre und Andacht; 15: Taufen; 17: Andacht.

St. Gertrud, Wattenscheid. 6: hl. Messe; 7: hl. Messe mit Predigt, hl. Kommunion der Frauen und des Müttervereins; 8: hl. Messe mit Predigt, hl. Kommunion der Kinder der Swibbert- und der kath. Hilfsschule; 9: hl. Messe mit Predigt für die höh. Schulen; 10: Hochamt mit Predigt; 11.30: hl. Messe mit Predigt; 14.30: Andacht mit Aussetzung und sakram. Segen; 15.15: Taufen; 16: Andacht mit Vortrag für den Mütterverein.

Sonstige Gemeinden

Sonntag, den 27. Januar 1935.
(Ohne Gewähr.)

Ev.-Luth. Kreuzgemeinde Bochum, Kreuzkirche, Gahlensche Straße 146: So. 8.30: Frühgottesdienst, Pfarrer Kerle; 10: Hauptgottesdienst, Pfarrer Stallmann; 11: Taufen; 11.30: KGD. Mi. 20: Bibelstunde, Pfarrer Kerle. — **Gemeindeheim, Lutherhof:** So. 15: Jugendstunde; 17: Männerverein. Di. 20: Kirchenchor. Do. 20: Jugendstunde.

Ev.-Luth. (altluth.) Gemeinde B.-Hamme. 1. Gemeinde, Kirche Dibergstraße 52: So. 9.30: Predigt und Gemeindeversammlung, Syp. Ziemer. — **2. Gemeinde, Kirche am Hindenburgplatz:** So. 8.45: Beichte; 9.30: Predigt, danach hl. Abendmahl, P. Greve; 11: KGD. Mi. 19.30: Bibelstunde.

Evgl. Gemeinschaft, Auferstehungskirche, Alleestraße 48. So. vorm. 8: Uebung des Männerchores; 9.30 und 18: Predigt; 11: Kindergottesdienst; 18.30: Jugendstunde; 15: Predigt in Witten, Augustastr. 57. Di. 17: Bibelstunde in Riemke, Riemker Str. 75, 20: Bibelstunde in Wattenscheid, Bismarckstr. 34. Mi. 15: Religionsunterricht in Bochum; 20: Bibelstunde. Do. 15.30: Frauenvereine; 20: Uebung des Gem. Chores; 20: Bibelstunde in Witten, Augustastraße 57.

Freie evgl. Gemeinde, Rottstr. 34a. So. 9.30: Bibelbesprechstunde; 11: Sonntagsschule; 18: Evangelisationsversammlung. Mo. 20: Chorprobe. Di. 20: Jugendstunde. Mi. 20: Bibelstunde. — **Gerthe, Gerther Str. 10:** So. 15.30: Predigt. Di. 18.45: Bibelstunde.

Neuapostolische Gemeinden. Bochum, Rheinische Str. 7: Sonntag 9, 16: Mittwoch 20. **B.-Langendreer,** Wallbaumweg 58: Sonntag 9, 16: Mittwoch 19. **B.-Linden,** Kesterkamp 49a: Sonntag 9, 16: Mittwoch 19.30. **B.-Weitmar,** Kellermannsweg 51: Sonntag 9, 16: Mittwoch 19. **B.-Weitmar,** Brantropp- u. Schützenstr.-Ecke: Sonntag 9, 15.30: Mittwoch 19.30. **B.-Riemke,** Auf dem Dahlacker 42: Sonntag 9, 16: Mittwoch 19. **B.-Gerthe,** Am Südblick 8: Sonntag 9, 16: Mittwoch 19. **B.-Hordel,** Fichtestr. 1: Sonntag 9, 16: Donnerstag 18. **B.-Kornharpen,** Auf der Prinz 135: Sonntag 9, 16: Donnerstag 20. **Wanne-Eickel,** Königstr. 21: Sonntag 9, 16: Mittwoch 18. **Wanne-Eickel-Röhlinghausen,** Fürstlier- und Kurfürstenstr.-Ecke: Sonntag 9, 16: Mittwoch 18.

Christlich-wissenschaftl. Vereinigung, Bochum, Rotistr. 29. So. 10: Gottesdienst. Mi. 20: Gottesdienst (Zeugnisversammlung).

Christlich-wissenschaftl. Vereinigung (Christian Science Society) Bochum, Emscherstraße 20. So. 10: Gottesdienst: Lektionspredigt der Christl. Wissenschaft. Thema: Wahrheit; 11: Sonntagsschule. Mi. 20: Gottesdienst (Zeugnisversammlung).

1. Baptistengemeinde. Immanuelskirche, Hermannshöhe 21. So. 9.30: Bibelstunde; 11: Sonntagsschule; 16: Gottesdienst; 17.30: Jugendstunde. Mi. 20: Gebetsstunde, Prediger Janssen. — **Gemeindesaal B.-Bärendorf, Goldhammer Str. 17:** So. 9.30: Bibelstunde; 11: Sonntagsschule. Do. 20: Bibelstunde. — **Gemeindesaal B.-Hamme, Hofsteder Str. 131:** So. 9.30: Bibelstunde; 11: Sonntagsschule. Do. 20: Bibelstunde, Prediger Janssen. — **B.-Laer, Wittener Str. 412:** So. 11: Sonntagsschule. Do. 20: Bibelstunde. **B.-Harpen, Kornharpener Str. 241:** So. 11: Sonntagsschule. — **Gemeindesaal Wattenscheid, Hammer Str. 19:** So. 9: Bibelstunde; 10.30: Sonntagsschule. Mi. 20: Bibelstunde. — **Gemeindesaal B.-Werne, Am Born 10:** So. 9.30: Bibelstunde; 11: Sonntagsschule; 16: Gottesdienst. Di. 20.15: Bibelstunde.

2. Bapt.stengemeinde, B.-Weitmar, Am Steinknapp 56: Sonntag 9.30: Bibelstunde; 11: Sonntagsschule; 16: Gottesdienst.

Haushalt gut im Bild
GB KOHLEN BRUNHILDE
Auto-Verleih mit und ohne Fahrer, Kilometer ab 15 Pf. Auto-Farr, Ruf 68089
Piano-, Flügel-, Möbel-TRANSPORTE Piano-Petereit Nachf. Paul Storch Friedrichsburg 21. Ruf 61865
Privatdetektiv O. Hüning, Kriminal-Wachtm. a. D., Bochum, Kortumstraße 93. Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjähr. praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich u. diskret. Telephon 66224
Täglich Bareinnahmen bringt Ihnen eine Seiler-Heißmangel

Günstig Preise u. Zahlungsbedingungen. Kataloge frei. Ihre Anfrage lohnt sich! Seiler's Maschinenfabrik, Liegnitz 182 Näheres durch Emil Schwarz, Fuer-Erle (Westf.) Schievenstraße 86
Koffer Taschen Mappen sowie a. Reparaturen und Ersatzteile Paul Köttermann Chem. Lederfärberei Kortumstr. 43 (Ecke Rottstraße)
Leibbinden Gummistrümpfe Bruchbänder liefert Sanitäts-Drogerie Fischer Kortumstraße Ecke Rottstraße.
Sind's die Möbel graf' zu Blumenmann
Jüst. Blumenmann
An der Maarbrücke 15/17
Haltestelle Vereinsstr., Linie 1
Ausstellung: Kortumstr. 55
Gegr. 1886
ca. 300 Zimmer Lagerstand
Rutschen oder Schleudern mit Rutschnie! ausgeschlossen!

Preis des Schlitzens nach dem Rutschnie-Verfahren je nach Größe RM 3.– RM 3,50 RM 4.–
Fahrzeug-Werke LUEG
Bochum, Fernr. 60251 Essen, Fernr. 24747
Eine gute Nähmaschine – die beste Sparanlage!
Lassen Sie sich bitte unverbindlich von uns die Sigurd-Nähmaschine 5 Tage zur Probe aufstellen. Sie näht, stopft und stickt unermüdlich jahraus, jahrein und macht sich im wahrsten Sinne d. Wortes im Haushalt unentbehrlich! Erhältlich schon von RM. 117,– an

Wir bitten um Besichtigung. Kein Kaufzwang!
Sigurd Kortumstr. 73
Die Fahrlehrer-Standes-Vereinigung Groß-Bochum hat einen einheitlichen Gebührentarif eingeführt, der den sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung trägt. Nachlässe können den Schülern des Automobilhandels sowie sonstigen Verbänden nicht gewährt werden.
Fahrschule Ascheuer, Gustav, Bongardstraße 10
Fahrschule Baur, Inh. Heinr. Klein, Herner Straße 23
Fahrschule Berge, Fritz, Viktoriastraße 64
Fahrschule Bösebeck, Heinr., Hattinger Str., Opelhaus
Fahrschule Klein, Gerhard, Kreuzstraße 13
Fahrschule Kuhnert, Albert, Wittener Straße 111
Fahrschule Orzessek, Karl, Dorstener Straße 23
Fahrschule Scherzek, Hans, Wiemelhauser Straße 96
Fahrschule Zippel, Gustav, Oskar-Hoffmann-Str. 129
Fahrschule Zur Oven-Krockhaus, Walter, B.-Stiepel
INVENTUR

Ulster für junge Herren 19.-25.-29.-
Ulster moderne Farben 29.-35.-39.-
Ulster la Qualitäten 40.-50.-60.-
Knaben-Mäntel besonders billig
VERKAUF
Ulster-Paletot moderne Form, auf K'seide gefüttert 25.-29.-35.-
Ulster-Paletot gute Qualitäten, auf K'seide gefütt. 39.-48.-58.-
Gelegenheitskauf Ulster und Paletots für extra starke, korpulente Herren besonders billig.
Mittags geöffnet
Lindemann-Etage Inh. J. Starc ESSEN Kornmarkt 2—4 gegenüber Grundmann
Bei Sehstörungen müssen Ihre Augen rechtzeitig durch passende Augengläser unterstützt werden
Brillen Gillen
Optiker Gillen Kortumstr. 104 / Ruf 67931 Lieferant sämtlicher Krankenkassen.
Farbenhaus Wetzel Wiemelh. Str., Ecke Brunsteinstr. 1, Tel. 67815
Das Spezialgeschäft in Lacken und Farben für den Fachmann – für den Privatmann
Spezialität: Streichfertig angerührte Öl- u. Lackfarben Beste Qualitäten! – Billigste Preise!
Pelzarbeiten modern / billig Taubenstr. 3 I. Etage, links
Hutfabrik Müller Viktoriastraße 51
Sämtliche Hutreparaturen, wie reinigen, färben, formen und garnieren, enger und weiter machen. Ruf 64824


das bedeutet in fast allen Abteilungen eine Fülle besonders vorteilhafter Angebote. Die zweckmäßigen Zahlungsbedingungen machen es leicht, den Inventurverkauf der Defaka auszunützen.
DEFAKA
Deutsches Familien-Kaufhaus G. m. b. H.
ESSEN Hermann-Göring-Straße 27 Straßenbahnlinien 1,2,15,19
Etwas ganz Neues!
Jawohl, gleich am Anfang des Jahres bringen wir Ihnen die völlig neuen Muster in Tapeten, Stoffen, Linkrusta und Leisten. Wollen Sie sich diese Neuheiten ansehen? Besuchen Sie uns in unserem Geschäft und lassen Sie sich über das Neueste informieren. Aber auch ihr Anstreichermeister hat unsere Musterkarten vorliegen und ist gern bereit, sie Ihnen zu zeigen
Schröder & Baum
Tapeten, Linoleum, Teppiche, Stoffe
Fernruf 61351-52, Kortumstr. 50, gegenüb. der Reichsbank

Der Jugendfreund des L. O.

27. JANUAR 1935 NUMMER 4

Die Schlangenkönigin

Ein Märchen.

Trautchen spielte auf einer Wiese am Rande eines Waldes. Es flocht sich ein Kränzlein und eilte mit den Schmetterlingen durch die Wiese. Jeden Morgen wurde das Kind hier auf die Wiese gebracht. Das Essen lag in einem Schüsselchen und das Milchtäßchen stand daneben. Gegen Mittag wurde das kleine Mädchen von seiner Mutter abgeholt. Als nun das kleine Trautchen, vom Spielen müde und hungrig, seine Milch trinken wollte, da lag neben dem leeren Milchtäßchen eine große Schlange, die sich in der Sonne wärmte. Durch das Rascheln war die Schlange aus ihrer Ruhe aufgeschreckt worden. Trautchen fragte die Schlange: „Du warst wohl hungrig, liebe Schlange? Du kannst jeden Morgen wiederkommen. Ich werde dir immer etwas von der Milch abgeben." „Du bist ein gutes Kind, ich will dir dafür immer einen kostbaren Stein schenken. Wir wollen zusammen spielen, und wenn du müde bist, dann erzähle ich dir aus meinem Schlangenreich." So vertrieben sich die beiden den Morgen. Wenn die Schlangenkönigin mit dem Trautchen spielte, dann legte sie das Krönlein neben das Schüsselchen. Gegen Mittag verschwand sie in dem nahen Bach. Das Trautchen legte jeden glitzernden Stein in ihre Schachtel zu Hause. Einmal beobachtete die Liesel, das Nachbarkind, wie Trautchen mit der Schlange spielte. Sie lief nach Hause und erzählte es ihrem Vater. Dieser machte sich auf den Weg, er sah die goldene Krone und beschloß, diese zu rauben. Als die Schlange und Trautchen sich ausruhten, schlich er sich an das Krönlein, griff blitzschnell danach und eilte nach Hause. Als die Schlange in den Bach schlüpfen wollte, war das Krönlein nicht zu finden. Alles Suchen war vergebens. „Ich darf ohne meine Krone nicht in mein Reich zurück. Die Schlangen würden mich verstoßen, und sie würden sich eine neue Königin wählen." „Krieche schnell in das Schüsselchen, und zu Hause schlüpfe unter mein Bett." Die Schlange nahm den Vorschlag dankbar an. Am nächsten Morgen, an einem Regentage, kam das Lieschen freudestrahlend zu Trautchen. Unter ihrer Schürze hielt sie etwas verborgen. „Hier, das Krönlein habe ich gefunden. Es lag in der Truhe." Liesel legte das Krönlein auf den Tisch. Da näherten sich Schritte. „Verstecke es schnell, der Vater kommt. Ich hole es mir morgen wieder." Mit den Worten huschte Lieschen hinaus. Als das Lieschen fort war, rief Trautchen nach der Schlangenkönigin. „Hier ist dein Krönlein, liebe Schlangenkönigin. Jetzt darfst du wieder in dein Reich." Und Trautchen küßte die kleine Schlangenstirn. Da war auf einmal keine Schlange mehr da, da stand nach dem Kuß ein kleines Mädchen vor dem erstaunten Trautchen. „Ich bin deine Schwester. Wir sind Königskinder. Mich hat eine böse Hexe verzaubert. Du hast mich durch deinen Kuß erlöst. Wir nehmen deine Pflegemutter mit, damit sie belohnt wird für ihre Güte." Am nächsten Morgen gingen sie zum letzten Male auf die Wiese. In der Mitte lag ein großer Stein, der aus vielen kleinen Steinchen zusammengesetzt war. „Das ist das Geschenk der Schlangen", sagte Trautchens Schwester. Dann brachen sie auf. War das ein Jubeln im Königsschloß, als die beiden vermißten Schwestern wieder zurückkehrten.

Maria Rump, 14 Jahre.

Vergessene Länder

Aus unserem Jugend-Preisausschreiben

Unbekannt, vergessen von der Flut der vielen Namen, schläft die Halbinsel Hela zwischen der Ostsee und der Danziger Bucht. Auch sie ist arg vom Schicksal der Zeit umflutet. Hela ist auch ein abgetrenntes, deutsches Gebiet. Schon jahrelang wohnte das Glück in den Fischerhütten von Hela. Tag um Tag gingen Mann, Frau und Kinder in gewohnter Weise ihrer Arbeit nach. Die Frauen und Kinder flochten und flickten die Fischernetze. Die Männer trieben Fischfang, und die eingeholten Fische brachten sie dann hinüber nach Danzig. So ging das Jahr um Jahr. Im Sommer blühten die vielduftenden Linden, und im Herbst blühte das rotlila Erika zwischen Düne und Wald. Aber dann kam auch das bittere Leid über Hela. Fremde Männer kamen und malten weiße Adler auf rotem Grund auf die Ortsschilder. Da wußten die Helaer, nun sind wir keine Deutsche mehr. Die frohen Lieder verstummten. Dem hellen Glöcklein der Kirche versagte die Stimme. Es starben die schweren Jahre dahin. Dann wurde das Leid noch schwerer. Die Helaer wurden von den Polen ausgewiesen. Sie waren heimatlos. Sie fuhren nach Deutschland, wo Deutsche sich ihrer annahmen. Nicht nur den Helaern erging es so, nein, noch vielen anderen Deutschen, wo nur das deutsche Volk so bitter wenig von weiß.

Elfriede Kleine-Wächter, 14 Jahre alt.

Ost-Oberschlesien

Ich stöberte in unserm Schrank und fand darin einen alten Kasten mit verschiedenen Papieren. „Was ist das", fragte ich die Mutter. „Das sind Andenken an die Abstimmung in Oberschlesien, Ausweise, Marken und ein Aufruf an die Landsleute zur Abstimmung", antwortete sie. — „Ist denn nicht die Ueberzahl der Abstimmungsberechtigten dem Aufrufe gefolgt, und hat ihre Stimme für Deutschland gegeben, denn es ist doch ein großer Teil Oberschlesiens an Polen gefallen?" — „60 Prozent haben für Deutschland und 40 Prozent für Polen gestimmt. So hätte ganz Oberschlesien nach dem Sinn des Versailler Vertrages zu Deutschland gehören müssen, und doch setzte Frankreich durch, daß es geteilt wurde; und das wertvollste Industriegebiet fiel an Polen. 700 Jahre lang war es mit dem deutschen Vaterland verbunden. Vorher war es ein ödes Sumpfland, und erst durch die Arbeit deutscher Hände ist daraus ein fruchtbares Ackerland und besonders ein wichtiges Industriegebiet entstanden. Du hast doch in den letzten Herbstferien einen Teil der polnischen Grenze gesehen."

„Ja, ein schmaler, von Soldaten bewachter Graben war es, der führte oft mitten durch ein Feld oder gar ein Haus. Und dahinter ragten zahlreiche Fördertürme und Schornsteine auf."

„Viele Deutsche haben hier Arbeit und Brot verloren. Sie mußten auswandern, sie mußten ihre Heimat verlassen, die ihnen lieb und teuer war, da sie am Deutschtum festhielten und deshalb von der landfremden Bevölkerung, von polnischen Eingewanderten, bedroht wurden."

Johanna Kluge.

„Jugend"

Wir sind Zukunft, wir sind Jugend,
Tragen der alten Germanen Tugend,
Wir sind aus edlem Geschlecht,
Tuen nur, was recht.
Wir wollen ein großes Vaterland.

Wir sind die junge Generation,
Kämpfen doch fürs Vaterland schon.
Niemand kann es uns verwehren,
Daß wir ringen um Deutschlands Ehren.
Wir wollen ein großes Vaterland.

Die Jugend, die Zukunft wir sind,
Der stolzen Deutschen Kind,
Sprößlinge ruhmreicher Erde,
Auf daß sie's wieder werde.
Wir wollen ein großes Vaterland.

Jugend voran, nicht gerlagt,
Auf daß es über Deutschland tagt.
Jugend mit dem Führer marschiert
Zu einem leuchtenden Ziel er uns führt.
Wir haben ein großes Vaterland.

Luise Kirchhoff, 13 Jahre.

Die Wetterversammlung im Himmel



Im neuen Jahre fand im Himmelssaal der Wettermacher eine Versammlung statt, in der der heilige Petrus, Frau Sonne, die Schneeflöckchen und die Regentropfen vertreten waren. Die berieten über das kommende Wetter. Der heilige Petrus, als Vorsitzender, saß in der Mitte mit trübem Gesicht. Frau Sonne saß neben ihm mit ihrem drauen Wolkenschleier. Die lustigen Schneeflöckchen saßen auch betrübt in einer Ecke. Nur bei den kleinen Regentropfen ging es lustig zu. Sie konnten die Zeit nicht abwarten, bis sie die Reise zur Erde antreten sollten. Der heilige Petrus stand auf und befahl den Regentropfen, zur Erde zu reisen. Inzwischen klopfte es an der Himmelstür, und herein kam ein kleiner Engelbube auf Petrus zu. Er bat ihn, es doch bald schneien zu lassen für seine kleinen Freunde auf der Erde. Da der Engelbub so lieb bettelte, versprach ihm der heilige Petrus, dieses bald zu tun. Wir Erdenkinder würden uns herzlich freuen, wenn dieser Wunsch bald in Erfüllung ginge.

Erwin Fuchs, 10 Jahre.

Was mancher nicht weiß

Die größten Blätter hat in Deutschland die Pestwurz. Sie werden 1 Meter lang und breit. Die Blätter der Schattenpalme auf Ceylon haben eine Länge von 8 und eine Breite von 6 Meter. Die größten Blätter unter den Pflanzen besitzt aber die Raphia in Brasilien. Sie sind 22 Meter lang und 12 Meter breit.

*

Das Leuchten der Katzenaugen beruht nicht auf einer im Auge befindlichen Lichtquelle, sondern es ist nur ein starkes Zurückwerfen des einfallenden Lichtes. In voll-

HIER ABTRENNEN



6)

(Nachdruck verboten!)

Der Franzl saß im Bett und lauschte.

„Franzl . . . was hast du?"

„Still! Horch!"

Der Spatz folgte seinem Beispiel. Angestrengt lauschte er, aber er hörte nichts Besonderes.

„Was hörst du denn, Franzl?"

„Jetzt ist's weg! Die Lori muß gesungen haben! Ganz deutlich hab' ich's gehört!"

„Die Lori!" lachte der Spatz gutmütig. „Franzl, du hast geträumt! Die Lori hat einen gesunden Schlaf!"

„Kannst recht haben, Spatz! Vielleicht habe ich geträumt!"

„Gefällt dir die Lori, Franzl?"

„Wem wird sie wohl nicht gefallen, Spatz! Mir tut weh, wenn ich an den Augenblick denke, da . . . ihr Vater kommt und sie von uns wegholt!"

„Du hast sie schon lieb, die Lori, Franzl?"

„Ich weiß net, Spatz . . . aber es könnt' so sein!"

„Dann hol' sie dir doch! Bist doch ein Bursch', der alles hat . . . was hinter mir . . . und dem Peter liegt! Bist jung . . . bist grad' gewachsen, sicher sagen alle Mädel, daß du ein hübscher Bursch' bist, und . . . ein guter Mensch — ich denk's doch, Franzl — der bist du auch!"

„Du meinst es gut mit mir, Spatz! Aber sag' mir eins! Was ist dir? Alle haben mir gesagt, daß du der lustigste Mensch immer gewesen bist, munter und unerschöpflich von guter Laune! Und jetzt scheint dein Lachen so karg geworden?"

Der Spatz tat einen tiefen Seufzer.

„Ach, Franzl, das hat seinen guten Grund! Das Alter kommt! Bisher hab' ich's nicht gespürt, vor lauter Leben und Freude, die in mir war! Aber jetzt merk' ich's doch . . . es kommt! Ich steh' an der Schwelle!"

„So alt bist du noch nicht, Spatz!"

„Ich bin fünfzig Jahre alt gewesen, Franzl! Das ist gar nichts! Hast schon recht! Mit fünfzig ist man erst ein Mann! Aber . . . man spürt auch . . . daß der Marsch ins Alter losgeht! Und das macht besinnlich! Mach' dir keine Sorgen um den Spatz, Franzl! Ich vergeß' das Lachen nicht und ich überwind's schon! Das Leben ist auch noch schön! Wunderschön! Besonders jetzt . . . wo . . . wo wir wissen, daß wir eine Heimstatt haben! Das ist so tröstlich!"

Franzl verstand den Kameraden nur zu gut.

„Du hast recht, Kamerad! Aber jetzt laß' uns schlafen!"

*

Am nächsten Morgen aber, als der Franzl die Augen aufschlug — die Sonne hatte ihn munter gemacht — da täuschte er sich nicht. Er hörte die Lori singen, leise und verhalten, aber Lebensfreude und tiefe Innerlichkeit war in dem Gesang.

Franzl erhob sich ganz leise, kleidete sich an und trat hinunter in die Diele. Ganz leise kam er, und die Lori hörte ihn nicht, sie summte ihr Liedchen zu Ende.

Wie schön die Stimme ist! dachte der Franzl, der sich auf dem Treppenabsatz niedergelassen hatte. Jeder Ton klar und rein! Und sie singt richtig! Eine schöne Naturstimme, die sich bilden ließe.

Plötzlich sah sich Lori rasch um und unterbrach ihr Singen, als wenn sie Franzls Anwesenheit gespürt hätte.

Sie erschrak ein ganz klein wenig, als sie ihn erkannte.

„Der Franzl! Beinahe bin ich erschrocken! Ich habe dich nicht gehört!"

„Guten Morgen, Lori! Ich bin ganz leise heruntergekommen! Du hast so schön gesungen!"

Sie wurde rot vor Freude über das Lob.

„Schön? Ach Franzl, für mich langt's! Wenn ich fröhlich bin, dann sing' ich mir ein Lied! Früh . . . da . . . denk' ich immer: „Wer am frühen Morgen sang, dem wird oft der Tag zu lang! Dann sing' ich ganz leise nur, dann summ' ich mir ein Lied! Ganz leise, damit nicht so ein Griesgramgeist, der irgendwo unsichtbar hockt, munter wird und es mir heimzahlt, daß ich so glücklich bin!"

Sie sprach einfach, ohne Verlegenheit, offen blickten ihn dabei die schönen Augen an.

„Ach Lori!" sprach der Franzl leise. „Wenn der Griesgramgeist dich anschaut, dann kann's kein Griesgramgeist mehr sein!"

„Na, na! Großvater hat mich oft angeschaut, aber der ist geblieben was er war!"

„Der Rauschen-Bauer? Ja, Lori, daß ist so ein besonderer unguter Schlag! Ich will ihn heute besuchen!"

Lori starrte ihn an, als habe sie ihn nicht recht verstanden. „Zu Großvater willst du gehen?"

„Ja! Nicht als Musikanten! Nein, nein, ich will ihn nicht mit meines Vaters Heideliedern beunruhigen. Ich will ihn nach meinem Vater fragen!"

„Dein Vater war mit Großvater befreundet?"

„Es scheint so! Jedes Jahr fuhr mein Vater nach Deutschland in seine geliebte Heide. Er lebte in Graz mit meinem Mutterl. Ihn zogs viel mehr nach Deutschland, nach seiner geliebten Heide! Aber meinem Mutterl zu liebe blieb er in Oesterreich. Er mochte die Berge nicht, er liebte das Weite. Und so kam er immer hier in diesen Heidezipfel. Bis er . . . vor fünfzehn Jahren nicht wieder heimkehrte! Hier in der Heide ist er verschollen!"

Lori hatte mit größter Spannung zugehört.

„Und . . . da ist er nicht wieder heimgekommen?"

„Nein! Kein Zeichen von ihm erreichte uns je. Mutterl sagt: sie weiß, sie fühlt, daß er tot ist, aber sie hat die ganzen Jahre unter der Ungewißheit gelitten. Und von der möcht' ich mein Mutterl freimachen! Drum bin ich hier!"

„Ja, aber . . . habt ihr denn nicht nachgeforscht, damals vor fünfzehn Jahren?"

„Ja! Aber ohne Erfolg! Wir wußten ja nicht, wo Vater zu suchen sei! Die Heide ist riesengroß! Und dann denk' ich, daß der Beamte es nicht so genau genommen hat!"

„Wie hast du aber festgestellt, Franzl, daß dein Vater . . . hier gelebt hat?"

„Ein Zufall, Lori! In Ebsdorf, der kleinen Heimatstadt Vaters traf ich einen Mann, der sich auf ihn besinnen konnte. Und der brachte mir eine Karte, auf der ihm Vater einen Gruß geschickt hatte. Die Karte trug den Stempel der Postagentur Breren. Da wußt' ich, wo ich ansetzen mußte. Und so habe ich erfahren, daß mein Vater . . . und dein Großvater Freunde gewesen waren . . . oder Bekannte nur, ich weiß es net!"

„Ja, das ist so!" stimmte Lori bei. „Mir hat der Martl, der Großknecht, von deinem Vater erzählt."

„Was hat der alles gesagt?"

„Er hat gesagt . . . Thomas Körbel hat dein Vater geheißen und du schaust aus wie dein Vater! Jedes Jahr sei er auf den Hof gekommen, wurde gut aufgenommen und wenn er da war, da war Lachen und Leben. Er muß ein Zauberer gewesen sein, denn der Martl sagt, daß Großvater zu der Zeit ein lustiger Mann sein konnte, der sogar die Musik liebte. Aber dann sei etwas zwischen die Männer gekommen! Dein Vater hat erkannt, daß mein Vater den Drang zur Musik, zum Künstler hatte. Heimlich soll er ihn im Geigenspiel unterrichtet haben, er soll ihn bestärkt haben, ein Künstler zu werden. Als das Großvater merkte, als er ahnte, daß ihm der Hoferbe verloren gehen könnte . . . der einzige Sohn, das einzige Kind überhaupt, da riß der Faden! Die Freundschaft wandelte sich in Feindschaft. Martl erzählt mir, daß der Großvater deinem Vater, als er das letztemal . . . vor fünfzehn Jahren kam, wohl Gastfreundschaft für eine Nacht gab, aber dann hat er ihn früh nach einer heftigen Auseinandersetzung aus dem Hause gewiesen. Martl hat den Thomas Körber gehen sehen. Er war sehr traurig, sagte Martl. Das ist alles, was ich weiß!"

„Ich fürcht', mehr wird mir der Rauschen-Bauer auch nicht erzählen können!"

Ich fürcht', er wird dich nicht einlassen, er wird dich abweisen!"

„Ich will sehen!"

„Hüt' dich vor den Hunden, Franzl!" warnte das Mädchen besorgt. „Es sind Teufel! Einmal hat sie der Großvater auf ein paar böhmische Musikanten gehetzt. Wär' ich nicht dazwischen getreten, die Freya hätte den einen zerrissen!"

„Sorg' dich nicht, Lori! Ich werd' vorsichtig sein!"

Lori tat einen tiefen Seufzer, dann wandte sie sich wieder dem Herd zu.

Franzl schritt an dem festschlafenden Peter vorbei, betrat die Küche und fragte: „Kann ich dir helfen, Lori?"

„Wenn du gern magst, dann schneid' das Brot ab!"

„Sehr gern mag ich, Lori!"

Während er eine Scheibe nach der anderen herunterschnitt, sagte er: „Du wirst nun wieder den ganzen Tag allein sein, Lori!"

„Ja, aber ich freu' mich dann, wenn ihr kommt. Ich vertreib' mir schon die Zeit, ich schaff' und ich sing' und dann habe ich meinen Putz!" — „Putz? Wer ist denn das?"

„Ein kleines Eichkätzchen!" erklärte Lori mit strahlenden Augen, „das muß Robert Harms schon an das Haus gewöhnt haben. Es kommt jeden Tag zweimal, auch dreimal und läßt sich füttern. Es frißt aus der Hand und ist so zärtlich. Auf die Schulter springt's mir!"

„Das muß wunderschön sein! Schade, daß wir heute so zeitig fortmüssen! Peter hat gesagt, es geht nach Breren! Dort sind wir eingeladen zu einer Hochzeit! Und da wird es spät werden!"

„Schade!"

„Es kommen schon ruhige Tage, Lori! Und dann möchte ich dich um eins bitten! Du hast eine Stimme, die ist so wunderschön; laß' mich sie bilden. Ich kann das! Aus dieser schönen Stimme soll das Letzte herausgeholt werden."

„Ich weiß nicht, ob ich recht tue! Sieh, Franzl, mein Vater hat den Hof verlassen, ist ein Künstler geworden . . . so sehr hat ihn sein Künstlertum mitgerissen, daß er selbst . . . sein Kind vergessen hat. Ich will nicht . . . singen können, damit ich vor der Welt hintrete . . . vor alle Oeffentlichkeit! Ich bin nicht dazu geschaffen."

„Kleine Lori", sagte Franzl zärtlich. „Was machst du dir Sorgen! Ich will dich singen lehren, daß es dich beglückt . . . und die alle, die um dich sind, die dich lieben! Viele lieben dich, Lori, denn du bist es wert."

Das Mädchen barg errötend das Haupt vor ihm.

„Sieh', kleine Lori, ich will dich nicht eitel und ehrgeizig machen. Du sollst so bleiben wie du bist, mit dem guten fröhlichen Herzen, das so gern gibt, so gern hilft und schaffend Gutes wirkt. Aber die Natur gab dir ein Geschenk, schon jetzt freut es dich, aber . . . wie wird's dich selber erst beglücken, wenn dieser Edelstein geschliffen ist! Und das laß mich tun! Oder machst du dir Sorgen, Lori?"

Sie sah ihn offen an.

„Sorgen, nein! Warum sollt' ich Sorgen haben. Vor dir, vor den anderen? Nein, nein, wir sind gute Kameraden und ich weiß, was auch kommt, es kann nie . . . schlecht sein, kann nie wehe tun!"

So wundervoll sicher und klar sprach sie es aus, daß Franzl beglückt war. Das fühlte er, Lori kannte keine Versuchung. Sie trug sicher, wie jedes junge Menschenkind die Sehnsucht in sich, aber sie würde ihren Weg immer finden, denn lichte Klarheit war in dem jungen Wesen. Kam einmal die große Liebe über sie, sie würd sich ihr beugen in Glückseligkeit.

*

Lori sah eine Stunde später, nach dem gemeinsam eingenommenen Morgenmahl, den Freunden lange nach.

Sie dachte an die Worte Franzls. Sie freute sich, daß er ihr Lehrer sein wollte.

Ueberhaupt war eine große Freude, deren Grund sie selber eigentlich nicht recht deuten konnte, in ihrem Herzen. Sie verrichtete ihre Arbeit mit Lachen und Singen.

Um die Mittagszeit kam ihr ein Gedanke.

Sie wollte heute einmal ausziehen, um Pilze zu sammeln. Sie wußte, daß der Heidewald reich an Pilzen war, Regen hatte es auch genug gegeben, die

ständiger Dunkelheit leuchten die Katzenaugen niemals. Es ist immer ein von außen eindringender Lichtschein, den die im Hintergrund der Katzenaugen liegenden winzigen Kristalle zurückstrahlen.

*

Die lauteste Stimme unter den Vögeln hat der in Amerika heimische Glockenvogel. Wenn er seine kräftige Stimme erhebt, kann man sie 5 bis 6 Kilometer weit hören.

*

Noch vor etwa hundert Jahren war der Radiergummi etwas sehr Seltenes. Die Zeichner kauften ihn in kleinen Stücken in der Apotheke.

*

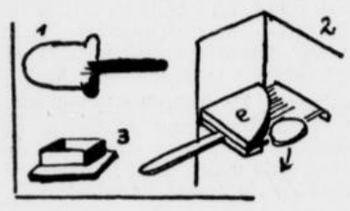
Die längste Brücke gibt es in Schottland. Sie führt über den Firth of Forth und ist 2470 Meter lang.

Wir basteln eine Sparbüchse



Auf nebenstehender Abbildung sehen wir die fertige Sparbüchse, einen Mann, der die Zunge herausstreckt. Hinten kann man an einem Zapfen die Zunge zurückziehen. Die Münze, die man sparen will, wird auf die Zunge gelegt, die Zunge zurückgezogen, und wenn sie wieder vorgeschoben wird, ist die Münze fort. Sehr lustig, was?

Wir bauen die Büchse aus einem dünnen Zigarrenkisten- oder Laubsägeholz, in der Größe 15 Zentimeter hoch und neun Zentimeter breit. In die Vorderwand kommt der Schlitz für die Zunge und hinten das Loch für deren Zapfen. Rechts und links von dem Zungenrand muß noch etwa drei Zentimeter Raum bleiben. Zeichnung 1 zeigt die Form der Zunge. Diese wird ganz zum Schluß eingesetzt, ehe der Kasten zusammengenagelt wird. Zeichnung 2 zeigt das Innere des



Kastens. Wir sehen, daß an der einen Seitenwand ein halbrundes Brettchen befestigt ist, unter dem die Zunge laufen muß. Wir sehen auch, auf welche einfache Weise die Münze von der Zunge verschwindet; sie wird einfach von dem Brettchen von der Zunge geschoben und fällt unten in den Kasten (3), der gleichzeitig als Boden dient.

Der Boden muß natürlich fest zu schließen sein. Da geht ihr am besten zu eurem Eisenhändler und sagt ihm, was ihr bauen wollt. Er wird euch ein passendes kleines Schloß geben und auch erklären, wie es angebracht wird.

Auf dem Deckel des Kastens können wir einen Rand anbringen und dann Erde darauf tun. Wenn wir nun Schnittlauch säen, wird der Mann, dessen Gesicht wir auf die Vorderseile malen, bald einen grünen Haarschopf tragen. Das sieht erstens lustig aus, und Mutter hat dann immer etwas Grünes für ihre Küche.

Kosching, der Holzschimmel / Ein Junge läßt kein Pferd im Stich

Seit einer Stunde fahren Auto nach Auto, dicht hintereinander, die breite Straße zur Rennbahn hinab. Auf der einen Seite besetzte Wagen, die hinaus in den Wald streben, auf der anderen leere, die zur Stadt zurücklenken, um neue Besucher aufzunehmen. Verhältnismäßig langsam schieben die zwei Wagenreihen sich aneinander vorüber, dennoch ist es kaum möglich, den Damm zu überqueren.

Hart am Ausgang der Stadt, dort wo die Häuser niedrig werden und die kleinen Gärten sich bis an den Bürgersteig vordrängen, machen die Kraftwagen — sowohl die hinausfahrenden, wie die rückkehrenden — unwillkürlich einen kleinen, kaum merklichen Bogen, und über die Gesichter der Fahrer und Insassen huscht der Schein eines Lächelns.

Denn dort — mitten auf der Straße — steht Kosching: Kosching, — ein kleiner Holzschimmel auf einem lila Brettchen, mit einer Mähne von wirklichem Roßhaar, eingespannt in ein rotes Kastenwägelchen, dem ein Rad fehlt und dessen Kutscher, ein kleiner nackter Mohrenknabe, vor Schreck auf den Bauch gefallen ist, so daß die Sonne sich nur lachend in seiner blanken, schwarzbraunen Kehrseite spiegelt.

Kosching steht ganz starr auf vier geraden Beinen und seine runden Augen sind düster, beinahe drohend in die Ferne gerichtet. So trotzt der Todgeweihte seinem Schicksal. Nur wenn einer der großen Omnibusse mit den unförmlichen Radreifen haarscharf an Kosching vorüberdröhnt, erzittert das Pferdchen leise, als laufe ein Schauer des Schreckens durch seine Glieder.

Plötzlich ertönen dicht hinter mir zwei Knabenstimmen. Die eine von ihnen kenne ich doch! Das ist ja Ralf, mein kleiner sechsjähriger Freund aus der Vorschule. Er spricht lebhaft auf einen ganz verweinten Dreikäsehoch mit einer wildzerzausten weißblonden Perücke und schlotternden Höschen ein.

„Warum heulst du denn so, Heini?"

„Ach — hu — hu — huu — Kosching . . ."

Ralf legt schützend die Hand über die Augen und hat die Lage sofort erfaßt. Er runzelt die Stirn.

„Wie kommt das Tier dahin?" fragt er streng.

„Vorhin —" schluchzt Heini, „vorhin wollt' ich über'n Damm, da kam ein Auto, da lief ich wieder zurück — und —"

„Und —" ergänzt Ralf mit leiser Verachtung, „da hast dein Pferd im Stich gelassen."

Es kam gleich noch ein Auto —", sucht Heini sich schwach zu verteidigen. Ralf sieht ihn von oben bis unten an. „Und dann noch eins, und dann viele, furchtbar viele", stammelt Heini, dessen Schuldbewußtsein von Sekunde zu Sekunde zu wachsen scheint.



Ralf hebt gebieterisch und bittend die kleine braune Hand

„So!" sagt Ralf nur noch und bemerkt dann sachlich: „Du hast also einfach die Deine losgelassen und bist ausgerückt. . . Sowas tut man nicht. Man denkt nicht nur an sich selber, wenn Gefahr droht, verstehst du?"

Heini nickt eifrig mit dem weißblonden Pudelkopf und dicke Tränen, die unaufhörlich herabkullern, ziehen helle Streifen über seine schmierigen Backen.

Es ist nur ein Holzschimmel auf einem lila Brettchen, nur ein wertloses Spielzeug, leicht zu ersetzen. Für diesen Knaben aber ist es mehr: ein Geschöpf, das fühlen, denken, sich freuen und sich ängstigen kann. — Kosching hat gezittert.

Ehe jemand es hindern kann, ist Ralf quer zwischen zwei Autos hindurchgeschlüpft. Der Lenker bremst hart, das gibt einen quietschenden Laut. Der nächste stoppt ebenfalls.

„Verfluchter Bengel!" schimpft einer.

„Was ist los?" rufen sich aufreckende Gestalten.

Ralf geht unbeirrt auf Kosching zu, versenkt zunächst die schwarze Puppe in der Hosentasche, klemmt Pferd und Wagen unter die Achsel, hebt gebieterisch und bittend zugleich die kleine braune Hand: „Einen Augenblick noch."

„Warte, du verd — —" brüllt der erste Fahrer. „Dir werde ich!"

Ralf lächelt ein wenig. Ganz unbeirrt geht er seinen Weg, dicht am Kühler des Wagens vorbei.

Dann stellt er das gerettete Spielzeug vor Heini hin, der hell auflacht. Hupend setzt die Wagenreihe sich wieder in Bewegung. Einige Leute sind zusammengelaufen. „Wie konntest du nur!" „Kannst deinem Gott danken, daß das gut ablief!" „Haue sollte deine Mutter dir geben, aber nicht zu knapp!" Ralfs Blick ist ganz fern. „Komm!" sagt er zu Heini. Die beiden Jungen fassen die Leine und leiten mit größter Sorgfalt Kosching mit seinem dreiräderigen, holpernden Wägelchen durch den Anlauf hindurch zum Gemüsekeller, wo Heinis Mutter waltet.

Jugendfreund-Briefkasten

L. Schloemann: Weißt Du, der Jugendfreund hat Euch doch immer gesagt, daß Ihr Eure Zeichnungen in Schwarz-Weiß arbeiten müßt, denn die blaue Tinte wirkt im fertigen Bilde ganz weiß. Schade, mach doch das Bild nochmals mit Tusche.

Friedrich Bebber: Nun, Deine Eisläufer kommen, sobald es einmal wieder Stein und Bein friert: in die Jugendbeilage. Ich warte schon auf Deine Wild-West-Geschichte, sie wird doch wohl was werden? Schick sie nur recht bald ein.

Kurt Karsten: Die Zeichnung der Kirche ist wirklich fein geworden. Ich werde sie wohl noch mal gebrauchen. Schicke nur recht fleißig ein.

Paul Müller: Deine lustigen Zeichnungen haben mir wirklich Spaß gemacht. Ich werde bald einmal das eine oder andere Bild gebrauchen können.

Herbert Novitzin: Dein Landsknechtstrommler wandert zunächst einmal in die HJ.-Mappe. Wenn ich die Zeichnungen einmal gebrauchen kann, hole ich sie mir dann heraus.

Theodor Gorgol: Du bist ja recht fleißig gewesen. Der Vogelbrief und die Zeichnungen kommen zunächst mal in die Mappe.

Marianne Glosorski: Siehst Du, Du kannst auch kürzere Geschichten schreiben, nicht wahr? Die Geschichte hat mir wirklich Spaß gemacht.

Walter Knack: Deine Erzählung ist fein, das muß ich schon sagen. Und der Gedanke mit der Lachecke ist wirklich nicht so dumm. Wenn Ihr alle fleißig mithelft, soll's schon was werden. Auch die Gedichte sind sehr hübsch.

Helmut Leifert. Nun schreib mir einmal, wie kommst Du in Suhl an den „BA."-Jugendfreund? Deine Skigeschichte hat mir gut gefallen. Also in Suhl gibt's auch viele Klatschweiber? Ich glaube, die sind auch nicht auszurotten, was?

Es grüßt Euch Eure

Jugendfreundin Erika.

Ein wenig Kopfzerbrechen

Silbenrätsel

a — a — ad — bel — de — de — den — der
der — eg — es — fen — fried — ga — gan
ge — ge — ges — ha — hol — je — ka — lan
ler — leut — me — na — na — nant — ne
nie — nor — o — o — o — ot — pe — pel — pel
ri — rich — se — se — sen — sta — stein — te
ter — ter — ter — trom — va — win

Aus den Silben sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, den Namen eines deutschen Dichters ergeben. Bedeutung der Wörter:

Stadt in Thüringen _____

Deutscher Strom _____

Wild _____

Raubvogel _____

Stadt in Italien _____

Teil des Gesichts _____

Jahreszeit _____

Berühmte Automarke _____

Offizier _____

Jungenname _____

Eßgerät _____

Erdteil _____

Himmelsrichtung _____

Fluß in Indien _____

Familienmitglied _____

Fischräuber _____

Europäischer Staat _____

Meeresrand _____

Wärmespender _____

Gerät des Bauern _____

Blasinstrument _____

Norddeutsche Provinz _____

Stadt im Rheinland _____

Günther Beck, 11 Jahre.

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Auflösung des Silbenrätsels: Befiehl dem Herrn deine Wege. 1. Bernhardiner, 2. Essen, 3. Frankreich, 4. Innozenz, 5. Erbse, 6. Hammer, 7. Lippe, 8. Donner, 9. Elefant, 10. München, 11. Hermine, 12. Eimer, 13. Rudern, 14. Richthofen, 15. Neger, 16. Dortmund, 17. Elster, 18. Juni, 19. Nagel, 20. Edelweiß, 21. Winter, 22. Ente, 23. Gerste, 24. Erna.

HIER ABTRENNEN

Nächte waren warm, also mußten doch genug Steinpilze gewachsen sein.

Es war gegen 2 Uhr, als sie auszog.

Sie hatte aber im Anfang gar kein Glück; wo sie auch hinschaute und suchte — und sie kannte die Fleckchen, die die Pilze bevorzugten — nirgends gab es Pilze.

Endlich in einem Dickicht, als sie, wie ein Indianer am Boden liegend, die Umgebung beäugte, da sah sie eine stattliche Steinpilzkolonie, daß ihr das Herz im Leibe lachte.

Sie arbeitete sich durch das Dickicht und hatte das Fleckchen bald erreicht. Es war ein Staat, ein großer Fleck war über und über mit Steinpilzen besät.

Einen nach dem anderen schnitt sie kunstgerecht ab, und das Säckchen füllte sich. Sie bekam nur knapp die Hälfte in ihren Beutel. Es waren aber schon fünfzehn Pfund.

Plötzlich horchte sie auf.

Sie hörte eine Männerstimme laut und wunderschön singen. Es war ein geschultes Organ, das eine große Arie von Verdi — die natürlich dem Mädchen unbekannt war — hinausschmetterte.

Die Stimme kam näher und näher.

Bis sie mit einem Male — der Sänger hatte plötzlich aufgehört — eine ärgerliche Stimme hörte: „Mensch, dein verflixtes Gegröhle . . . kein Wunder, daß wir nicht einen einzigen Pilz finden! Und ich habe mich verpflichtet, für unser gemeinsames Abendessen mindestens fünf Pfund zu liefern!"

Das war eine gutmütige tiefe Baßstimme, die eben gesprochen hatte. Eine helle Männerstimme — das mußte der Sänger sein — antwortete: „Aber liebster, bester Kundelmann, Pilze haben keine Beine! Die kann ich also mit meinem edlen Organ nicht verscheuchen!"

„Guck' dich doch nur mal ein bißchen mit um! Ich kann mich ja nicht so bücken!"

„Ja, ja, dein stattlicher Bauch!"

„Der gehört einmal zum Heldenbaß! Und dann habe ich auch 'n bißchen Rheumatismus!"

Die Männer waren immer näher gekommen. Lori empfand keine Sorge und Unruhe. Die Stimmen klangen vertrauenerweckend. Jetzt waren sie zu sehen.

Und sie schienen auch Lori bemerkt zu haben, denn sie blieben einen Augenblick stehen, dann mit einem Male arbeiteten sie sich durch das Dickicht und standen Lori gegenüber.

Es waren zwei hochgewachsene Männer, der eine bildhübsch, blond, mit einem etwas leichtsinnigen, aber sonst guten Gesicht, der andere nicht kleiner, aber breiter und dicker, ein Monstrum von Mensch. Wie der leibhaftige Falstaff sah er aus, aber in seinem dicken Gesicht leuchteten die gutmütigsten Augen. Die Männer zogen die Schlapphüte.

Unsere Referenz, mein verehrtes Fräulein! Wenn wir Sie erschreckt haben sollten . . . wir bitten tausendmal um Verzeihung!" sagte der Riese mit tiefer Baßstimme. „Im übrigen möchte ich betonen, daß wir beide notorisch ungefährlich, unvorbestraft sind und daß wir uns freuen, inmitten einer langgesuchten Pilzkolonie . . . dem Märchen zu begegnen!"

Mit einem drolligen Pathos brachte er es heraus. Sein jüngerer Begleiter schloß sich begeistert an: „Das hat er poetisch gesagt! Gestatten Sie, mein Fräulein . . . darf ich Ihnen den weltberühmten Bariton, Herrn Walter Kundelmann von der Staatsoper, vorstellen! Ich selbst bin der kleine Tenor André Schelling!"

„Ein entfernter Verwandter von dem großen Philosophen Schelling!" warf der Bariton lustig ein.

„Ich freue mich", nahm Lori voll Schelmerei das Wort, „so große Künstler in unserem Heidewalde zu sehen! Ich bin . . .!"

„Keinen Namen, mein verehrtes Fräulein!" rief der Tenor mit Pathos. „Für uns sind Sie das Märchen, das uns plötzlich begegnet, und müssen es bleiben!"

„Ganz wie Sie wünschen, meine Herren! Also . . . ich bin Fräulein Märchen! Ich bin nun so dumm und unerfahren, gerade in Kunstdingen!"

„Aber den Ludwig Rauschen kennen Sie doch sicher, mein Fräulein! Der stammt doch aus dem Dorfe, aus Brackwedden!" Lori hatte Mühe, ihre Fassung zu bewahren.

„Ludwig . . . Rauschen? Ja . . . den Namen habe ich schon gehört! Das ist doch . . . doch . . . der Sohn von dem Rauschen-Bauer?"

„Ja, das ist er! Und der ist auch mit dabei! Ich muß Sie unterrichten, daß acht Künstler mit zwei Wohnautos eine Autorundfahrt durch Deutschland unternommen haben. Wir halten an, wo es uns gefällt. Und jetzt hat uns eine Waldwiese, die direkt an der Straße liegt — die geht ja nicht weit von hier vorbei — gereizt. Zum Ueberfluß ist es nicht weit von Brackwedden. Der Ludwig Rauschen will dort seinen Vater einmal besuchen."

Loris Herz ging schneller, sie hatte Mühe, sich zu fassen.

„Ich . . . ich würde mir's gern mal anschauen, wo Sie sich gelagert haben. Acht Künstler sagen Sie! Alle Sänger?"

„Nein! Auch von der Sprechbühne, und der Ludwig Rauschen ist ja ein Violinvirtuose. Kommen Sie mit uns! Sie werden als das Märchen hochgefeiert und mit Freuden gegrüßt werden."

„Ich freu mich drauf! Aber wollen Sie nicht die Pilze mitnehmen, meine Herren? Ich habe genug! Ich lasse meinen Beutel hier stehen . . . oder besser, ich überlasse Ihnen meine Pilze und nehme mir auf dem Rückwege diese anderen mit."

„Sie sind ein Engel, holdes Märchen!"

Zu dritt kroch man durch das Dickicht, der Heidewald wurde wieder weiter, sie konnten leicht schreiten und erreichten im Nu die Straße nach Bremen.

Lori sah schon die Waldwiese, auf der sie sich gelagert hatten. Zwei mächtige, mit Riesenluftreifen versehene Wohnautos standen rechts am Walde.

Mitten auf der Wiese war ein kleines Lager errichtet. Drei Männer erkannte Lori . . . und drei Frauen.

Die Aufmerksamkeit des Künstlervölkchens wurde sofort durch laute Zurufe des Baritons und des Tenors erweckt. Alle erhoben sich und kamen näher.

Mit erstaunten Augen sahen sie auf das schöne Mädchen, das mit den beiden Künstlern kam.

„Pilze wolltet ihr holen!" gröhlte ein Mann, der das gleiche Format wie Kundelmann hatte. „Und was bringt ihr mit?"

„Das Märchen!" rief André mit Emphase, „wir haben es im Walde entdeckt und es hat die Güte gehabt, uns hierherzubegleiten. Und damit du zufrieden bist! Wir trafen das Märchen . . . beim Pilzesammeln, und es hatte die Güte, uns mit einer tüchtigen Portion Pilze zu beschenken!"

Lori wurde unter den Blicken der Männer und vor allen Dingen der Frauen rot und verlegen. Ihr Herz schlug stürmisch. Welcher war der Vater? Jetzt hatte sie ihn erkannt; der Mann, der neben der schönen Frau mit den geschminkten Lippen stand . . . der war es gewiß.

Unverkennbar war die Aehnlichkeit mit dem Bilde.

„Darf ich vorstellen, meine Herrschaften! Fräulein Märchen . . ."

Eine Reihe Namen klangen an Loris Ohr vorbei, es gelang ihr, wieder ganz ruhig zu sein.

Deutlich spürte sie die Augen des Vaters auf sich ruhen.

Ahnte er, daß ihm sein Fleisch und Blut gegenüberstand?

Feierlich wurde Lori zu einem Stuhl geleitet. Die Künstlerschar gruppierte sich um sie.

„Sie sind aus . . . aus Brackwedden, mein Fräulein?" fragte Ludwig Rauschen leicht erregt.

Sie wandte ihm den Blick zu, ganz ruhig sah sie den Vater an.

Es war das schmale Gesicht des Großvaters, um den Mund war ein weicher Zug, aber zugleich auch ein Ausdruck von Eitelkeit und Geltungssucht. Sonst war er das, was man einen interessanten Mann nennen konnte.

„Nicht direkt aus Brackwedden, Herr . . . Rauschen! Ich wohne in Robert Harms Waldhause."

„Sie kennen meinen Vater?"

„Den Groß-Bauern, den Rauschen-Bauern? Sie sind sein Sohn? Ja, den kenne ich."

„Und . . . kennen Sie auch . . . meine Tochter, die auf dem Rauschenhofe lebt."

„Ja . . . ich kannte sie!"

Ludwig Rauschen wurde blaß.

„Ist . . . meine Tochter . . . nicht mehr auf dem Hofe?"

„Nein! Der Großvater hat sie vor wenigen Tagen vom Hofe verstoßen und es weiß niemand, wo sie ist!"

Da wurde des Mannes Gesicht weiß wie eine Wand.

„Verschwunden?"

„Ja!"

„Und . . . man . . . weiß nicht, wo sie ist?"

„Nein!"

„Allmächtiger Gott, das . . . das . . . hat der alte Teufel gewagt?"

Ludwig Rauschen war außer sich und stand auf.

„Der alte Teufel . . .! Sie nennen Ihren Vater so, wie ihn die ganze Gegend nennt. Aber er hat schließlich doch der Enkelin fünfzehn Jahre lang . . . noch länger wohl sogar . . . Gastfreundschaft auf dem Hofe gegeben!"

„Es war doch seine Enkelin, sein Fleisch und Blut!" Rauschen schrie es förmlich vor Erregung.

Mit ernsten Augen blickte das Mädchen auf den Vater.

„War Lori nicht auch das Fleisch und Blut Ludwig Rauschens, der sich fünfzehn Jahre oder noch länger um sein Kind . . . nicht gekümmert hat. Es ist doch so, Herr Ludwig Rauschen?"

Da sah der Mann zu Boden und schämte sich unsagbar.

Sein Atem ging schwer und es dauerte lange, bis er sich wieder beruhigt hatte.

„Sie haben ein Recht, mich zu schmähen . . .!" begann er dann schweratmend.

„Nein!" klang schneidend jetzt die Stimme der Frau dazwischen, die neben Ludwig Rauschen stand. „Warum machst du dir Gewissensbisse! Ein Künstler muß frei sein, das war zu allen Zeiten so. Bedenke, was du bist! Und deine Tochter, die hier aufgewachsen ist, es kann ja nur ein Bauernmädel sein! Ihr würdet euch doch immer als Fremde gegenüberstehen! Warum da erst alte Wunden aufreißen?"

Loris Augen blitzten auf. Feindselig und voll Empörung sah sie auf die Frau. Es war eine schöne, schlanke Frau, eine bekannte Schauspielerin, aber Lori, das Naturkind, fand sie nicht einmal schön. Sie war geschminkt und gepudert, das hätte sie vielleicht am wenigsten gestört, aber die herzlose Art, mit der sie sprach, ließ ihr Blut auflodern, und ehe der Vater sprechen konnte, zog sie los.

„Die Lori ist ein Bauernmädel; was sollte sie anderes werden, wenn sie der Vater auf dem Hofe aufwachsen ließ und sich nicht um sie kümmerte. Und wie bitter hat sie es gehabt! Arbeiten, arbeiten von früh bis in die Nacht, bis sie wie tot ins Bett fiel. Und kein freundliches Wort, kein Lachen, kein Singen! Der Rauschenhof ist wie ein Kirchhof. Einmal schlug sie der Großvater, weil sie sang! Seit der Sohn ein Künstler wurde und den Hof im Stich ließ, da haßt der Großvater alles, was Musik, was Singen, was Lachen heißt. Wie manche Nacht hat sie geweint voll Qual, daß sie allein war! Aber . . . ich glaub auch, es ist besser, wenn Sie Ihr Kind . . . nicht sehen. Zu dem Vater würde die Lori vielleicht den Weg wieder finden und alle Schuld vergessen, aber . . . wenn sie zu dieser Frau ohne Herz Mutter sagen müßte . . . das brächte sie nicht fertig!"

„Was fällt Ihnen ein, Sie . . . Sie dumme Gans!" schrie ihr die Schauspielerin mit schriller Stimme entgegen.

„Besser eine dumme Gans, als ein schlechtes Frauenzimmer!" entgegnete Lori mit aller Schärfe.

Ludwig Rauschen griff ein.

„Mit welchem Recht beleidigen Sie meine Frau! Ich verlange, daß Sie Abbitte leisten!"

Mit starrem Gesicht sah Lori lange den Vater an.

„Mit welchem Recht! Haben Sie es noch nicht gefühlt, Ludwig Rauschen? Mit welchem Recht! Mit dem Recht der Tochter! Ich bin Lori Rauschen . . . ich selber!"

*

Einen Augenblick stehen die Menschen wie erstarrte Statuen.

Dann kommt Leben in die Gestalt Ludwig Rauschens, er tritt auf die Tochter zu und sagt mit bebender Stimme: „Lori . . . mein Kind!"

Er will nach ihr fassen, aber sie reißt sich los.

„Laß' mich! Laß' mich! Ich will nicht! Ich will nicht! Geh', laß mich in Frieden! Stör' mein Leben nicht!"

„Verzeih' mir mein Kind!"

„Ich will nicht mehr an dich denken!" antwortet das Mädchen leidenschaftlich. „Die ganzen Jahre, die ich allein war! Ich bin für dich eingetreten, wenn dich andere schmähten! Ich habe gesagt: Er ist ein Künstler, er dient der Kunst, sie hat ihn besessen gemacht! Alles, alles muß er um seiner Kunst willen vergessen, sogar sein Kind! Das habe ich mir gesagt, so bitter es auch war. Und jetzt . . . jetzt weiß ich, nicht um der Kunst willen . . . um dieser schlechten Frau willen hast du mich vergessen!"

Keiner kann ein Wort sagen, selbst die Frau steht wie leblos. Sie wagt nicht zu sprechen, denn sie hat das Gefühl, daß jeder, der hier ist, dem Mädchen recht gibt.

Lori wirft einen letzten Blick auf den Vater, der hilflos dasteht. Dann nimmt sie den leeren Beutel vom Tisch und geht in den Wald. Keiner wagt, ihr zu folgen.

Wie ein gehetztes Reh läuft sie durch den Heidewald.

Sie denkt nicht daran, die Pilze heimzuholen, nur fort . . . zurück in ihr friedliches Heidehaus.

Und als es endlich vor ihren Blicken erscheint, förmlich aus der Heide herauswächst, da sinkt sie, an den Stufen des Hauses angekommen, nieder und weint bitterlich.

Sie weint, bis sie plötzlich eine Berührung auf ihrer Schulter spürt, der „Putz" ist gekommen und sitzt treu und brav auf ihrer Schulter. Drinnen bellt der Wolfsspitz.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere westfälische Heimat

Das Sauerland / Name und Landschaftsbegriff

Ueber die Deutung und Herkunft des Namens „Sauerland" ist schon viel gestritten worden. Einige Autoren führen die altkeltische Sprache an und setzen Sauerland = Suir-Land. Suir bedeutet nämlich Quelle. Dieser Erklärung möchte man ehestens zustimmen, weil auch der plattdeutsche Name für Sauerland (Suerland) mit der Deutung Suir-Land in etwa übereinstimmt. Andere Autoren lassen diese Erklärung nicht gelten. Sie leiten den Namen „Sauerland" von dem Stamm der Sugambrer ab, die nach Berichten römischer Schriftsteller zur Zeit der römischen Herrschaft um Christus das jetzige Sauerland bewohnten. Nach ihrer Meinung sei Sauerland dasselbe wie Sugerland. Suger sei nämlich dasselbe wie Sugambrer.

Jedoch herrscht jetzt allgemein die Auffassung, daß Sauerland aus Süderland entstanden ist, mit der Behauptung, das Sauerland sei der südlichste Gau der Sachsen gewesen, die, von Norddeutschland kommend, um 700 n. Chr. allmählich ganz Westfalen in Besitz nahmen. Diese Erklärungen, die einiges Licht auf die Deutung des Namens Sauerland werfen, lassen aber immerhin noch offen, was man eigentlich unter Sauerland versteht. Ursprünglich verstand man unter Sauerland jenes Gebiet, das im Jahre 1180 nach der Aechtung Heinrich des Löwen unter kurkölnische Herrschaft kam und als Herzogtum Westfalen bezeichnet wurde. Hierzu gehörten etwa die Kreise: Brilon, Meschede, Arnsberg, Olpe, vom Kreise Iserlohn das Amt Menden und schmale Bänder der Kreise Hamm, Lippstadt und Soest. So gehörte zum Beispiel das ganze Möhnetal zu dem damaligen Herzogtum Westfalen. Im Süden wurde das Sauerland vom Rothaargebirge, im Südwesten vom Siegener Land begrenzt. Im Osten bildete das Waldecksche Upland die Grenze, im Norden die Haar, im Westen ungefähr die Linie von Bamenohl, am Mittellauf der Lenne südlich von Plettenberg gelegen, bis Menden. Landschaftlich ist dieses begrenzte Gebiet keine Einheit, sondern die Geschichte hat ziemlich willkürlich die Grenzen gezogen. Der Begriff Sauerland beschränkt sich nicht nur auf jenes frühere Herzogtum Westfalen, sondern heute rechnet man zum Sauerland auch jenes Gebiet, das sich im Westen an das frühere Herzogtum Westfalen anschließt, das man hier und da auch als Märkisches Sauerland bezeichnet, und zwar ist es in erster Linie das Lenne-, Volme- und Ennepe-Gebiet. Der Name „Märkisches Sauerland" rührt daher, daß hier auf westfälischem Gebiet sich schon früher in der Geschichte die Grafschaft Mark bildete, zu der das Lenne-, Volme- und Ennepe-Gebiet gehörte, auf der anderen Seite aber auch fast die ganze Hellwegniederung zwischen Emscher, Lippe, Ruhr und Möhne mit der Stadt Soest und ihrer Börde.

Der Name „Sauerland" ist also zunächst ein historischer Begriff gewesen, hat sich aber im Laufe der Zeit zu einem geographischen gewandelt. Das Sauerland ist allerdings auch heute noch kein fest umgrenzter Landschaftsbegriff, doch neigt man von der geographischen Wissenschaft aus dazu, den Begriff auf die ganze nordwestliche Abdachung des rechtsrheinischen Schiefergebirges auszudehnen, also auch auf das Bergische Land. Der Volksmund dagegen versteht unter Sauerland nur den westlichen Anteil der nordwestlichen Abdachung des rechtsrheinischen Schiefergebirges. Berücksichtigt man geographische und historische Gesichtspunkte, so muß auch der Wissenschaftler das gesunde Urteil des Volkes in sich aufnehmen. Denn auch als Landschaftsbegriff läßt sich das Sauerland auf den westfälischen Anteil des rechtsrheinischen Schiefergebirges geltend machen, also auf das Entwässerungsgebiet der oberen und mittleren Ruhr mit den Hauptnebenflüssen Möhne, Lenne und Volme. Bedingt ist die Trennung in rein landschaftlicher Hinsicht zwischen einem Bergischen Land und einem Westfälischen Sauerland durch die Abdachung. Während östlich der wichtigen Wasserscheide zwischen Wupper und Volme, also das westfälische Gebiet, nach Norden hin entwässert wird, wird das Bergische Land, also das rheinische Gebiet, direkt zum Rhein hin entwässert. Diese Zweiteilung durch die Wasserscheide ist eine wichtige Unterscheidung, die auch starke kulturgeographische Unterschiede bedingt. Drängen sich doch an dieser Wasserscheide verschiedene Grenzen, wie die Grenze des altsächsischen Mittellängsdielenhauses, niederdeutsche Sprachgrenze und Grenze der niedersächsischen Mundarten dicht zusammen. (Das altsächsische Mittellängsdielenhaus, nach außen schon durch das große Einfahrtstor, Niendör genannt, kenntlich, ist ein Einheitshaus, das heißt, Menschen und Tiere lebten ursprünglich unter einem Dache. Dieses altsächsische Einheitshaus ist typisch für jeden Bauernhof in ganz Westfalen. Nur im südlichsten Teil, im Siegener Land, fehlt dieses Einheitshaus, an seine Stelle tritt die fränkische Hofanlage, Wohnhaus und Stallungen sind voneinander getrennt. Die Kultureigentümlichkeiten in der Anlage von Bauernhäusern sind auf die völkische Eigenart der Stämme zurückzuführen.) Die eben besprochene Wasserscheide bildete auch in politischer Hinsicht ungefähr die Grenze zwischen der ehemaligen Grafschaft Mark und dem Herzogtum Berg. Auch die Grenze zwischen Rheinland und Westfalen schließt sich an diese Wasserscheide an.

Somit verstehen wir unter Sauerland nur den westfälischen Anteil des rechtsrheinischen Schiefergebirges, den auch der Volksmund nur mit Sauerland bezeichnet.

Schäfer Peter

In einem abgelegenen Dorfe in den Ruhrbergen lebte vor langen Jahren ein alter Schäfer. Wir wollen ihn Peter nennen. Er mochte wohl seine Siebzig auf dem Rücken haben, der alte Graukopf. Jahraus, jahrein bei Wind und Wetter war er draußen mit seiner Herde und schlief in einem Schäferkarren, ein treuer Wächter der ihm anvertrauten Tiere.

Peter war ein echter Westfale von altem Schrot und Korn, fleißig und gottesfürchtig. Die erstgenannte Tugend bewies er dadurch, daß er eifrig Strümpfe strickte, wenn er die Schafe hütete; zum Beweise der zweiten Eigenschaft sei erwähnt, daß er am Sonntag stets zur Kirche ging, sofern er nicht mit seiner Herde zu weit von einer solchen entfernt lag. Nur hatte er schon mehrfach das Pech gehabt, daß er während des Gottesdienstes eingeschlafen war und durch sein lautes Schnarchen die Gemeinde in der Andacht gestört hatte. Da ihm das sehr peinlich war, mochte er für die Folge nur noch ungern hineingehen, weil er befürchtete, wieder einzuschlafen.

Als Peter im Sommer an einem strahlenden Sonntagmorgen aus seinem Karren stieg, läuteten von ferne die Glocken feierlich über das Feld, als wenn sie die Gläubigen herbeirufen wollten. Da ergriff es ihn mit Macht, dem Rufe zu folgen, und er konnte dem Wunsche nicht widerstehen, es nach längerer Zeit wieder einmal zu versuchen. Also legte er seinen Sonntagsstaat, den langen, schwarzen Rock an, bewaffnete sich mit einem Eichenstock und machte sich auf den Weg.

Nachdem er ein gutes Stück gegangen war, begegneten ihm zwischen den Feldern zwei bekannte Männer, Schulte-Rübenkamp und der Bauer Bollmann, die sich auf dem gleichen Wege befanden. Wie es bei Landleuten gebräuchlich, boten sie sich freundlich einen „Guten Morgen". Der alte Peter schloß sich ihnen an. Unterwegs sprachen sie von allen möglichen häuslichen und wirtschaftlichen Angelegenheiten. Dabei erwähnten die beiden auch, daß sie vorhätten, heute morgen noch nach Hattingen zum Moses Kohn zu gehen, um dort Saatkorn einzukaufen. Wenn der Pastor die Predigt wieder so lange hinziehen würde, wie es meist seine Art war, wollten sie das Ende des Gottesdienstes nicht abwarten und früher aufbrechen, da es ihnen sonst zu spät mit dem Heimweg würde.

Inzwischen waren die drei an der Kirche angelangt. Schon nach einiger Zeit fielen unserm Schäfer die Augen zu, und er schlief den Schlaf des Gerechten.

Der Pastor hatte an diesem Morgen seiner Predigt das Wort vom barmherzigen Samariter, vom Manne, der unter die Räuber fiel, zu Grunde gelegt. Er erging sich weitläufig in der Auslegung des Textes. Den beiden Bauern dauerte die Sache zu lange. Sie standen leise auf, um sich zu entfernen. In diesem Augenblick unterbrach der Schäfer seinen Schlaf und schlug die Augen auf, so daß er seine beiden Nachbarn noch eben um die Ecke verschwinden sah.

Jetzt rief der Pastor im Laufe der Predigt mit Donnerstimme von der Kanzel herab: „Und es gingen zwei Männer hinaus, was waren das für Männer?" Als der Schäfer das hörte, war seine Müdigkeit wie weggeblasen. Auf eine Frage erwartet man eine Antwort, und der alte Peter glaubte, diese richtig geben zu können. Er sprang auf und schrie mit lauter Stimme in die Kirche hinein: „Schulte-Reiwenkamp un Bollmanns-Buer wörn dat, de vüörhen rutgeloupen sind; de wollen noch noh Hattingen noh Mauses Kohn un Soatkorn inkoupen!"

Einen Augenblick herrschte tiefes Schweigen ob dieses unerwarteten Zwischenfalles. Dann gab es ein allgemeines Schmunzeln und Lachen. Selbst der Pastor konnte sich eines Lächelns nicht erwehren. Das Mißverständnis war ja bedauerlich, aber auch ergötzlich zugleich, der Pastor meinte den Priester und den Leviten, während unser Schäfer glaubte, es handele sich um die beiden Bauern, die soeben die Kirche vorzeitig verlassen hatten.

Hännrich van de Willemshöh.

Düt un Dat in Baukumskem Platt

(Nich noddrücken.)

De twäiriegige Nachtsjacke

Dat Hannes Hühldop sienen Droppen reine utdrank, waß bekannt. Owwer siene Liesbett waß met em guet tefrien. Se hadde et guet bi em un Hannes holl sienen Prumenkotten guet im Stanne. Hä mok ouk käine Schullen.

Sieddem hä nu wier op'm Pütt angelaggt waß, kam et owwer doch faken vüer, dat hä vanne Middagschicht wat late no Hus kam.

Liesbett leit dat ne Tidlang henngohn. Aeines gueden Dages, as hä wier wahn late op sienen Kotten anlangde, waß et är doch te dull. „Du olle Supstümmel", sagg se, „sou kann dat nich mä widdergohn . . ." un schannte em faßte ut. „Un kömmße mi nomol so late no Hus", sagg se taum Enne, „dann mak ek di nich mä loß, dann kasse in'n Stall schlopen." Un drahen em dann de Kahrsiete tau.

Hannes rappeln sik nu doch wat op un kam äinige Dage op'n Glockenschlag no Hus.

Op'n nächsten Affschlag schlaig hä owwer wier düchdig üöwer de Stränge. Liesbett hadde all lange taugeschloetten, as Hannes stiefmai ankam.

Hä kloppen äinigemol anne Schlagladen. Et regen sik nix. Do dachde hä an den Owend, wo se em utgeschannt hadde, un sagg sou vüer sik hen: „Nu sasse wuol in'n Stall schlopen maiten." Et dicken ouk nich lange, do lagg hä all im Strouh un schlaip fortens in.

As Liesbett am annern Muorgen opwachen, was se ganz verliägen, dat ähr Hannes nich do waß. Se hadde dat Kloppen warraftig nich gehort. Nu woll se gou dat Schwien noch fuorn un dann Hannes seiken. Asse met'n Schwienepott op'n Huof kam, hüere se all wat schnuorken, un asse de Stalldür loß mok, sog se, dat Hannes bi de Süerge lag un faßte schlaip. Se satt den Pott dal, schlaig de Hänne örwern Liew tesammen un bekäik sik dat Bild. Op äinmol regen sik Hannes, sträik de Süerge ganz bedächdig üöwern Buek un sagg so sachde: „Sägg mol, Liesbett, hässe nu twäi Riegen Knöipe anne Nachtjacke?"

Sonntagsfrage des „B. A."

Streichholzspiel



Das nebenstehende Haus ist aus zehn Streichhölzchen gebaut, nun soll durch Verschiebung von nur zwei Streichhölzern die Lage des Hauses geändert werden. Welche Streichhölzer sind zu verändern?

Die Preisträger der Sonntagsfrage

„Was liegt hier auf dem Tisch?"

1. Hans Gremmel, Herbede, Königstr. 4 (5 RM.);
2. Friedrich Pinnau, Bochum, Kanonenstraße 18 (3 RM.);
3. Frau Lissy Deisenroth, Bochum, Schmechtingstraße 24 (2 RM.).

*

Die Lösung:
Ein Fisch.

Bunt ist die Welt!

Meine Schutztruppe / Von Hermann Kraule

Als ich gerade auf der vorletzten Treppenstufe unter dem Schild „Bitte die Füße zu reinigen" stand und mir die Schuhe mit dem Teppichzipfel abwischte, denn ich wollte ein bißchen spazieren gehen, kam ein Mann mit einer Aktentasche herauf. Er ging nicht gerade schnell, der Mann. Nein, gemessenen Schrittes stieg er empor, und seine schiefen Absätze knarrten düster und schicksalüberschattet.

„Verzeihen Sie", fragte er, „wohnt hier ein Herr Krause im Hause?"

„Sie sollten lieber Dichter werden", sagte ich, „Gerichtsvollzieher ist kein Beruf für Sie. Ihre Nerven scheinen auch nicht die besten zu sein. Sie haben so einen zerquälten Zug im Gesicht. Gehen Sie doch mal ins Kino. Vielleicht zu einem Chaplin-Film, das wird Ihnen gut tun. Und nehmen Sie auch Ihre liebe Frau und die Kinderchen mit, das gibt doppelte Freude."

Der Mann blickte mich mit flackernden Augen an. „Was ist denn nun, wohnt der Herr hier oder nicht?!" meinte er unwillig.

„Sie sind neu in der Gegend", fuhr ich fort, „Ihr Vorgänger war freundlicher. Schade um ihn, aber er war zum Glück gleich tot, als er vom vierten Stock auf die Straße geworfen wurde. Im übrigen haben Sie recht, der betreffende Herr wohnt wirklich hier. Zwei Treppen links. Aber klingeln Sie um Himmels willen nicht, werfen Sie sich auf alle viere und brüllen Sie dreimal kräftig: Muh!"

„Sie können einen anderen aufziehen", zischte der Mann mit der Aktentasche und zwängte sich an mir vorbei. Ich bekam ihn gerade noch am rechten Hosenbein zu packen.

„Hören Sie mich zu Ende an, Herr Gerichtsvollzieher", flehte ich, „in Ihrem eigenen Interesse. Der Herr hat gerade wieder seinen Anfall. Er leidet am gelben Steppenbrand, ein altes afrikanisches Leiden, müssen Sie wissen, da bildet er sich ein, er wäre ein wilder Büffel, und jeden, der sich nicht als Artgenossen ausgibt, zerstampft er rücksichtslos mit seinen doppeltgenagelten Bergschuhen."

Der Mann mit der Aktentasche drehte sich zögernd um. Sein Gesicht war bleich, und die Falten um seinen Mund vertieften sich.

„Die Sache hat schließlich noch Zeit", meinte er endlich, „ich kann ja am Nachmittag noch einmal wiederkommen."

„Das ist sehr vernünftig von Ihnen", beteuerte ich, dann schüttelten wir einander die Hände und sahen uns tief in die Augen. —

Nach dieser Begegnung ging ich zu meinem Schneider. Dort warf ich mich gleich in den nächsten Sessel und ächzte: „Oh, wie bin ich erregt, Meister! Bringen Sie mir, bitte, einen Kognak, ich möchte nämlich meine Schulden bezahlen und . . ."

„Anna, schnell einen Kognak!" rief der Meister ins Nebenzimmer, und während er in einem Kasten nach den Rechnungen kramte, tropften ihm die Freudentränen vom Kinn. Als ich mein Glas weg hatte, begann ich zu erzählen:

„Also, wie gesagt, ich möchte meine Schulden bezahlen, es liegt mir schon lange wie ein Felsbrocken auf der Seele. („Jawohl, schon lange", bestätigte der Schneider versonnen.) „Erst heute beschloß ich, meine letzten Wertgegenstände, die Schreibmaschine, das Grammophon und einen schweren goldenen Prunkbecher zur Pfandleihe zu tragen, um Sie mit dem Erlös zu befriedigen. Und nun — hier übermannt mich die Rührung — nun kommt am Nachmittag so ein Schurke und will mir die Sachen fortnehmen. Wissen Sie, was das für Sie bedeutet, Meister? Gelingt diesem Menschen sein Vorhaben, sehen Sie Ihr Geld niemals, und wenn Sie alt würden wie ein mit Lukutate gefütterter Elefantenbulle. Ich beschwöre Sie also, kommen Sie zu mir und stehen Sie mir bei im Kampfe um Ihr Geld."

Der Schneider knirschte schrecklich mit den Zähnen. „Oh, dieser Schuft!" fauchte er. „Mein schönes Geld. Verlassen Sie sich auf mich, ich bin zur Stelle."

Ich drückte ihm dankbar die Hand. „Also abgemacht", sagte ich noch, um vier Uhr bei mir."

Dann ging ich zum Bäcker, zum Tabakhändler, zum Ober meines Stammcafés, zum Schuster und noch ein paar Leuten, mit denen ich in geschäftlicher Verbindung stehe.

Es war mittlerweile spät geworden. Meine Aufwartefrau, die ich als letzte aufsuchte, konnte ich gleich mitnehmen. Im Hausflur stieß ich auf den Bäcker und den Schneider, und auf dem ersten Treppenabsatz traf ich auch die anderen. Wir grüßten uns nur mit verständnisinnigem Blinzeln. Als wir uns dem zweiten Stock näherten, hörten wir in regelmäßigen Abständen ein langgezogenes, klägliches „Muh".

„Hier herauf, meine Herren", befahl ich, „der Mann, der vor meiner Tür auf allen vieren steht und brüllt, das ist er." Dann machte ich den Leuten höflich Platz und stieg die Treppe wieder hinunter. Ich hörte nur noch ein Krachen und einen gurgelnden Hilferuf, dann klappte die Haustür hinter mir zu.

Wenige Stunden später saß ich irgendwo im Vorgarten eines kleinen Restaurants. Es war ein wundervoller Abend, einer der herrlichen Spätsommerabende, wie sie so selten sind. Vor mir auf dem Tisch lag eine Zeitung. „Ueberfall auf einen Gerichtsvollzieher!" stand darauf als Ueberschrift, und darunter: „Die Rohlinge sind nach ihrer Aburteilung durch den Schnellrichter ins Gefängnis übergeführt worden. Die unglückselige Gerichtsvollzieher liegt im Krankenhaus."

Es war, wie gesagt, ein sehr schöner Abend. Ein weicher, warmer Wind spielte mit den Zeitungsecken. „Ich werde mir andere Lieferanten suchen müssen", dachte ich mir, „mit Leuten, die sich an einen wehrlosen Beamten vergreifen, will ich nichts zu tun haben."

Was ich noch sagen wollte . . .

Haben Sie gelesen:

. . . daß die Vereinigten Staaten von Amerika die Bierzölle um die Hälfte herabgesetzt haben?

*

. . . daß im Jahre 1934 die Einnahmen der Deutschen Reichspost um rund 3 Prozent gestiegen sind?

*

. . . daß in Restaurants nach einer Gerichtsentscheidung nach Ladenschluß Zigarren und Zigaretten nur an Gäste verkauft werden dürfen, und daß der Wirt die Pflicht hat, sich darüber zu vergewissern, daß der Käufer wirklich ein Gast des Restaurants ist?

*

. . . daß nach dem englischen Lotteriegesetz die Namen der Gewinner geheim zu halten sind?

*

. . . daß im Jahre 1934 rund 233 000 Kraftwagen als zugelassen gemeldet wurden?

*

. . . daß in England der Bierverbrauch auf 13 Millionen Tonnen gegenüber 13,5 Millionen im Jahre 1932 gestiegen ist, und daß diese Steigerung auf die im Jahre 1933 erfolgte Senkung der Biersteuer zurückgeführt wird?

*

. . . daß Australien die allgemeine Wehrpflicht einführt?

*

. . . daß Amerika zwecks Bekämpfung der Arbeitslosigkeit drei Millionen Ausländer, die auf ungesetzlichem Wege in die Vereinigten Staaten eingewandert sind, ausweisen will?



Der Optimist!

„Schnell, Willy, halt mir ein bißchen meine Brille!"

*

Tanzmusik

Der Ansager im Rundfunk: „Und jetzt hören Sie, „Mein Mädel hat einen roten Mund", bearbeitet von Kapellmeister Schmidt . . . (Bart Hem)

Kuriositäten der Welt

Er wollte einmal Krokodilstränen sehen

Aus dem Krokodilhaus des Londoner Zoo stürzten dieser Tage mehrere Besucher männlichen und weiblichen Geschlechts. Sie hielten sich ihre Taschentücher vor die Augen und weinten bitterlich. Verwundert betrat ein Wärter ebenfalls das Alligatoren-Heim, um festzustellen, was die Besucher derart zu Tränen gerührt hatte.

Aber er erfuhr es nicht. Denn kaum war er am Steg angelangt, so begann auch er zu weinen. Eilends mußte er den merkwürdigen Ort verlassen. Inzwischen hatten weniger neugierige Wärter erkundet, daß die Besucher ohne besonderen Grund Tränen vergossen. Sie konnten sie eben nicht mehr halten, mußten trotz bester Stimmung weinen. Es mußten also irgendwelche Gase sein, die die Tränendrüsen in Funktion setzten.

Mit Masken bewaffnet betraten nun ein paar Zooangestellte das Krokodilhaus, um alle Fenster zu öffnen und nachzuforschen, von wo die Gase kamen. Sie hatten die Quelle, der die Gase entströmten, bald gefunden. Irgendjemand hatte Tränengasbomben geworfen.

Sofort wurde die Polizei benachrichtigt, die die Direktion des Zoologischen Gartens aufforderte, alle Besucher festzuhalten. So war es ihr leicht, den Bombenwerfer herauszufinden. Er wurde einem eingehenden Verhör unterzogen, in dem er angab, er habe die Tränengasbomben geworfen, um endlich einmal in seinem Leben Krokodile weinen zu sehen. Denn Krokodilstränen müßten doch etwas Besonderes sein. Leider aber hätten nicht einmal die Bomben die Faulpelze zu Tränen rühren können. — Einfälle haben manche Menschen . . .!

*

Ein ganzes Gericht wird entführt

In Denver (Colorado) sollte eine Gerichtsverhandlung gegen einen wegen Kindesraub angeklagten Gangster stattfinden. In der Nacht vor der Verhandlung befreiten jedoch Komplicen des Gefangenen diesen aus der Haft, drangen nacheinander in die Wohnung des Staatsanwalts, des Richters und der Geschworenen ein, entführten sie in zwei Autos und setzten sie mehr als 200 Kilometer entfernt an einem einsamen Punkt der Landstraße wieder ab, ohne sie auch nur im geringsten verletzt zu haben.

Geheimkongreß aller Opiumraucher

In Schanghai sollte kürzlich ein Geheimkongreß aller Opiumraucher aus ganz China stattfinden. Aus allen Teilen des Landes waren über 100 „Abgeordnete" der mächtigen Opiumraucherverbände gekommen, die sich mit den Vertretern der Opiumfabriken über die Maßnahmen unterhalten, die zur Bekämpfung der polizeilichen Schritte gegen die Opiumhöhlen zu unternehmen wären. Die Polizei erfuhr von diesem Kongreß und verhaftete alle Delegierten. Nun müssen sich die Herren Opiumraucher mit ihren Gegenmaßnahmen auf den nächsten „Kongreß" vertrösten.

Der Arzt als Helfer

Iß dich gesund!

Die neuesten Errungenschaften der Diätforschung / Von Walter Finkler

Die Zeit der verschiedenen „Eßfimmel" ist glücklicherweise überstanden. Die Zeit, da man uns von allen Seiten mit den angeblich unfehlbaren Ratschlägen plagte, dies und jenes um Gottes willen nicht zu essen, da wir sonst sicherlich an der Tuberkulose, dem Krebs, der inneren Verschlackung, dem Säuretod zugrunde gehen müßten. So daß wir uns zu guter Letzt gar nichts mehr zu essen getrauten, weil wir überall den lauernden Tod und das Gespenst der Krankheit heraus grinsen sahen. Der Albtraum ist gewichen. Die Wissenschaft hat dem beängstigenden Spuk der modernen Ernährungsapostel ein rasches Ende bereitet. An die Stelle des Chaos der verschiedenen „Systeme", von denen jedes Allgemeingültigkeit beansprucht hatte, sind Diätformen getreten, die sich auf bestimmte, engumgrenzte Krankheitserscheinungen beschränken, hier aber oft erstaunliche Heilkraft besitzen.

Bei schwerer Migräne — keine Süßigkeiten

Das neue Jahr 1935 wartete mit einer solchen Heildiät auf. Sie stammt von keinem Geringeren als dem berühmten Wiener Nervenarzt Professor Wagner-Jauregg, Nobelpreisträger und Begründer der segensreichen Malariakur gegen die Hirnerweichung. Migräne, jener einseitige Kopfschmerz, der mit Uebelkeit und Brechreiz einhergeht, ist eine Allerweltskrankheit geworden. In den meisten Fällen bleibt sie aber ziemlich harmlos. Migräneanfälle treten nur von Zeit zu Zeit auf, lassen den Patienten eine mehrtägige Erholungsfrist ohne Beschwerden. Und wenn einmal ein Anfall kommt, kann man ihn mit den üblichen Kopfwehpulvern wesentlich lindern. Es muß aber nicht dabei bleiben. Die Migräne kann vielmehr nach jahrelanger Dauer recht schlimm ausarten. Die Anfälle werden länger, treten bereits am frühen Morgen auf, überdauern den ganzen Tag und reichen noch auf die nächsten Tage hinüber. Die Zwischenzeit ist auch nicht mehr ganz beschwerdefrei, sondern von allerlei Plagegeistern besetzt. Die Anfälle selbst bieten nicht das harmlose Bild des einseitigen Kopfschmerzes und des Brechreizes. Vielmehr gesellen sich dazu noch bedrohliche Lähmungserscheinungen, Empfindungsstörungen, ja sogar Verlust der Sprache. Und was das Allerschlimmste ist: die Kopfwehpulver, die vordem geholfen hatten, versagen. Machtlos stehen die Aerzte darum solcher ausgearteten Migräne gegenüber und müssen die Kranken ihrem qualvollen Leiden überlassen.

Hier springt nun die neue, von Professor Wagner-Jauregg gefundene Diät rettend ein. Sie ist höchst einfach. Die Kranken dürfen keine Süßigkeiten mehr naschen und zumindest für die Dauer der Kur — vier Wochen — müssen sie Zucker und zuckerhaltige Speisen meiden. Marmelade, Schokolade, Bonbons, Honig, aber auch Obst wegen seines natürlichen Zuckergehaltes bleiben während der Kur verboten. Kaffee und Tee sollen mit Sacharin oder einem anderen Ersatzpräparat gesüßt werden. Befolgen die Kranken diese gar nicht so strenge Diät, machen sie dazu noch allmorgendlich vor dem Frühstück einen einstündigen Spaziergang und trinken sie nach dem Erwachen ein wenig Karlsbader Wasser, dann wird das Unverhoffte in kürzester Zeit Wirklichkeit. Die bedrohlichen Erscheinungen der schweren, ausgearteten Migräne verschwinden, die Anfälle werden kürzer und seltener. Wenn sie kommen, dann können sie von den gebräuchlichen Kopfwehpulvern unterdrückt werden.

Vor wenigen Jahren hätte sich auf Grund dieser überraschenden Heilerfolge der zuckerlosen Diät sicherlich gleich eine besondere Ernährungssekte gebildet, die in die Welt hinausposaunte, daß der Zucker als die Ursache aller Krankheiten entlarvt sei, daß Gesundheit, hohes Alter, Schaffenskraft und Glückseligkeit nur mit einer zuckerfreien Ernährung erreicht werden können. Nun, wie falsch und unzutreffend solche kritiklose Verallgemeinerung wäre, erhellt am schlagendsten daraus, daß neuestens gegen eine andere Krankheitsgruppe gerade die zuckerreiche Diät als heilkräftig erkannt wurde.

Zuckerlimonaden auf dem Nachttischchen — gegen nächtliche Anfälle

Die moderne Medizin faßt eine kunterbunte Menge der verschiedensten Krankheitserscheinungen in eine Gruppe zusammen: die Ueberempfindlichkeit. Es gibt viele Menschen, die sonst ganz gesund erscheinen, die aber nach dem Genuß von Erdbeeren einen Nesselausschlag bekommen. Andere Menschen wieder haben prompt ihren Nesselausschlag, wenn sie Eier, Fischrogen, ein bestimmtes Gemüse, Geflügel oder sonst eine besondere Fleischart essen. Das nennt man Ueberempfindlichkeit oder — mit dem Fachausdruck — Allergie. Der bekannte Heuschnupfen ist nichts anderes; die Leute, die daran leiden, sind eben überempfindlich gegen den Pollen gewisser Gräser und reagieren darauf mit Schnupfen, Niesanfällen, Augentränen und Atemnot. Immer mehr und mehr Krankheiten entpuppen sich der neuesten Forschung als Ueberempfindlichkeit. Vom leichten Schnupfen über Darmkatarrhe und nächtliche Atemnotanfälle bis zu schwersten Gallenkoliken und Hautkrankheiten. Die Stoffe, die derlei auslösen können, sind unzählig. Diese und jene Nahrungsmittel, Blumen, Gräserpollen, Matratzenfüllung, Stallgeruch, Schimmelsporen in der Luft, Schminken, Seifen, Arzneien und vieles andere mehr. Mit sinnreichen Verfahren (Hautproben und dergleichen) kann der Arzt in manchen Fällen feststellen, gegen welchen Stoff der Kranke eigentlich überempfindlich ist und dann durch Ausschaltung dieses Stoffes oder durch eine entsprechende Abhärtungskur (Desensibilisierung) die Anfälle beseitigen. Wie gesagt, nur in manchen Fällen läßt sich das durchführen, in den anderen gelingt es nicht, den krankheitsauslösenden Stoff ausfindig zu machen oder ihn auszuschalten.

Da hat sich nun eine sehr einfache diätetische Maßnahme recht gut bewährt. Die Zuckerlimonade auf dem Nachttischchen. Recht viel Zucker hineingetan und vor dem Einschlafen davon getrunken. Die gefürchteten nächtlichen Anfälle, ob nun Atemnot oder Koliken, bleiben dann aus. Sollte man doch einmal aus dem Schlaf erwachen und die ersten Anzeichen des drohenden Anfalles bemerken, so genügen einige Schluck der auf dem Nachttisch bereitstehenden zuckerreichen Limonade, um den Anfall schon im Keime zu ersticken und wieder ruhig weiter schlafen zu können. Es hat sich bewährt.

Wohlbemerkt: aber eben nur bei einer bestimmten Krankheitsgruppe. So wenig der Gesunde kein Wasser trinken wird, weil dies dem Nierenkranken hilft, so wenig er Brot meiden wird, weil Kohlehydrate dem Zuckerkranken verboten sind, so wenig er das Fett aus der Küche bannen wird, weil fettfreie Kost die Schuppenflechte heilt, so wenig er die Suppe ungesalzen herunterwürgen wird, weil salzarme Kost dem Lupuskranken gut tut, so wenig er endlich Arzneien schlucken wird, weil sie einen Kranken gesund machen, so wenig wird er sich auf eine einseitige Ernährung, welcher Art auch immer, festlegen. Für den Gesunden bleibt nämlich — die Wissenschaft in allen Ehren! — der beste und gewiegteste Nahrungsmittelchemiker und Ernährungsphysiologe der — Gaumen.

„Au, meine Wade!"

Eine unangenehme Ueberraschung erlebt man manchmal morgens im Bett, wenn man sich reckt und streckt. Plötzlich wird eine Wade hart, und man spürt einen fast unerträglichen Schmerz an dieser Stelle. Nicht einmal bewegen kann man das erstarrte Bein, und erst nach einigen Minuten läßt der Schmerz nach. Man hat es mit einem typischen Wadenkrampf zu tun gehabt.

Der Wadenkrampf entsteht durch

Störungen in der Blutströmung

und Blutverteilung im Wadenmuskel. In diesen Symptomen hat der Wadenkrampf große Aehnlichkeit mit der Entstehung der Krampfadern, wo sich das Blut in den erweiterten Gefäßen staut. Auch gewisse Schlagadererkrankungen des Unterschenkels rufen einen Wadenkrampf hervor, der einen sogar auf der Straße befallen kann, so daß man am Weitergehen verhindert wird. Nach größeren körperlichen Anstrengungen, ermüdenden Märschen, langem Stehen oder Tanzen tritt der Krampf ebenso häufig auf wie nach ernsteren Krankheiten, die mit großen Säfteverlusten einhergehen, wie z. B. Cholera. Der Krampf in der Morgenstunde stellt sich meist nach einer zu heftigen Bewegung ein.

Bei häufigeren Anfällen von Wadenkrampf

kommt als grundlegende Ursache ein anderes Beinleiden, Platt- oder Senkfuß, oder auch ein Nervenleiden in Frage. Kurz, die Entstehungsbedingungen dieses Krampfes sind zahllos, und nur der Arzt kann in den meisten Fällen die richtige Auskunft über Ursache und Behandlung geben.

Wer nur hier und da unter dem Wadenkrampf zu leiden hat, kann sich damit begnügen, größeren körperlichen Anstrengungen aus dem Wege zu gehen und plötzliches Strecken des Beines zu vermeiden. Wer als Ursache die Neigung seines Blutes zur Eindickung erkannt hat, soll abends ein bis zwei Gläser Wasser oder Milch trinken oder Suppe essen.

Wird man vom Krampf befallen, dann wende man ein ganz einfaches Verfahren an, um den

wütenden Schmerz sofort zu beseitigen:

man faßt die Zehen mit der Hand und nähert sie so weit man kann der Vorderseite des Unterschenkels. Dadurch wird die schmerzhafte Wade gedehnt und dem Blutkreislauf nachgeholfen. Der Krampf hört in kürzester Zeit auf. Dieses Mittel hat sich besser bewährt als die anderen Maßnahmen: den verkrampften Muskel zu massieren oder rasch aus dem Bett zu springen, um das Bein zu bewegen.

Das gleiche einfache Verfahren, nämlich den Muskel nachdrücklich zu dehnen, kann auch ein Schwimmer anwenden, der im Wasser vom Wadenkrampf ergriffen wird. Der Krampf stellt sich besonders dann gern ein, wenn die Fußspitzen beim Schwimmen kräftig gestreckt werden. Der Schwimmer legt sich dann am besten auf den Rücken und beugt die Fußspitze nach oben.

Ei als Nahrungsmittel

Die Untersuchung des Eigehaltes ist recht interessant. Der Dotter ist viel nahrhafter als das Eiweiß. Rechnet man für das ganze Ei einen Nährwert von 70 Kalorien, dann entfallen davon auf den Dotter ungefähr sechzig, auf das Eiweiß aber nur zehn; denn das Eigelb enthält drei Gramm Eiweiß und fünf Gramm Fett, während das Eiweiß selbst ebenfalls nur drei Gramm Eiweiß und überhaupt kein Fett enthält. Außerdem ist der gelbe Farbstoff des Dotters eisenhaltig, er ist sogar eisenhaltiger als Fleisch, und so kann man allen denen, deren Körper mehr Eisen braucht, als er für gewöhnlich Tag für Tag bekommt, also besonders Blutarmen und Bleichsüchtigen, Eidotter verabfolgen. Der große Nährwert des Eies beruht darauf, daß es vom Darm leicht aufgesaugt und vollkommen ausgenutzt wird.

Volkskraft, Volkswehr und Tradition

Wer will unter die Soldaten?

Bei der Musterung der Reichswehrrekruten

Wer heute Soldat werden will, braucht kein Gewehr zu haben, wie es in dem bekannten Volkslied heißt; aber etwas anderes muß er haben: eine vorbildliche Körper- und Geistesbeschaffenheit, an die unser jetziges kleines Berufsheer weitaus strengere Maßstäbe anlegt als ehedem. Wer sich heute mündlich oder schriftlich zum Eintritt in das Reichsheer meldet, wird einer klugausgewählten Prüfung unterzogen, die auf dem Grundsatz schärfster Auslese beruht. Zuerst einer ärztlichen Voruntersuchung auf die Infanterietauglichkeit, die unter allen Umständen von jedem Freiwilligen gefordert wird. Schon beim Start zur Untersuchung straucheln gar viele. Bei den einen fehlt es am kräftigen Körperbau und an der Mindestgröße von 1,65 Meter, bei den andern sind kleine Seh- und Hörfehler vorhanden und rascher als gedacht, ist die ansehnliche Schar von der Musterungskommission auf ein kleines Häuflein zusammengeschrumpft. Dem prüfenden Blick des Stabsarztes war der Platt- oder Hohlfuß des sonst gutgebauten und strammen Bewerbers ebensowenig entgangen, wie die leichte Blähhals- und Kropfbildung des kräftigen und untersetzten Jungmannes. „Wegtreten!" so hieß es plötzlich für die mit allerlei großen Hoffnungen erfüllten jungen Leute. Denn schon kleine Fehler an den Füßen schließen von der Tauglichkeit aus. Es darf nicht übersehen werden, daß selbst geringe Formveränderungen sich unter den gesteigerten Anforderungen des Soldatendienstes bis zu einem störenden Grade weiterentwickeln können. Ausgebildeter Plattfuß oder Hohlfuß machen den Bewerber daher untauglich für den Infanteriedienst und damit entfällt schon die wichtigste Forderung, die bei jedem Freiwilligen hundertprozentig gestellt werden muß. Das gleiche gilt für größere Zahnschäden (Prothesen), Kropfbildung sowie für Farbenuntüchtige und Brillenträger; Augen und Ohren müssen unbedingt fehlerfrei sein! Auch die Körpergröße allein ist nicht maßgebend; sie muß vielmehr mit dem Körpergewicht im Einklang stehen. Hier gilt es als Norm, daß der Freiwillige soviel Kilo an Körpergewicht hat als er Zentimeter über einen Meter mißt. Ganz selbstverständlich ist es, daß bei der Untersuchung an Herz und Lunge besonders hohe Anforderungen gestellt werden müssen. Ungemein gewissenhaft nimmt der Stabsarzt die Untersuchungen vor und ergänzt sie durch Röntgenaufnahmen, um nach Möglichkeit Erkrankungen an Tuberkulose auch schon dann zu entdecken, wenn sich die Erkrankung als solche noch nicht bemerkbar macht. Darüber hinaus wird mittels eigener Fragebogen bei den Bewerbern auch noch danach geforscht, ob nicht irgendwelche erbliche Belastung (Krankheiten bei Eltern, Großeltern oder sonstigen nahen Verwandten) so z. B. Tuberkulose, Lungen-, Herz-, Magen- und Darmleiden, Gemüts- und Nervenerkrankungen usw. zu befürchten sind. Die Röntgenuntersuchung kommt in hervorragendem Maße auch der Beurteilung des Herzens zugute. Verdacht auf chronischen Magenkatarrh und Unterleibsbrüche schließen die Tauglichkeit von vornherein aus. Besondere Vorsicht obwaltet bei der Beurteilung überstandener Operationen, wobei z. B. bei operierten Eingeweidebrüchen (sogenannte Leibschäden) mindestens ein Jahr seit der Operation verstrichen und eine derbe feste Narbe vorhanden sein muß, um die Bildung eines Rückfalles oder Bauchbruches auszuschließen. Sogar bei Blinddarmoperationen muß die Narbe gleichfalls fest und reizlos verheilt sein. Daß bei überstandenen Geschlechtskrankheiten ein besonders strenger Maßstab zugrundegelegt wird, versteht sich von selbst. In diesen Fällen ist die Aufnahme auch noch von einer besonderen fachärztlichen Untersuchung abhängig.

Mit der ärztlichen Untersuchung ist der Bann und das Angstgefühl der Freiwilligen für gewöhnlich gebrochen. Mit freudigem Blick und leuchtenden Augen geht es dann zur Sportleistungsprüfung, die als wertvoller Gradmesser für die freie Beweglichkeit der Gliedmaßen in allen Gelenken und für die körperliche Geschicklichkeit anzusehen ist. Hier gilt es dann gewisse Mindestforderungen in einigermaßen guter Technik und Zeit zu erfüllen. Wer im 60-Meter-Lauf nicht über sieben Sekunden und im 2000-Meter-Lauf nicht über acht Minuten benötigt und am Reck mindestens zwölf tadellose Klimmzüge vollführen kann und beim Standweitsprung mindestens 1,86 Meter und beim Handgranatenwurf mindestens 25 Meter erreicht hat, hat die sportliche Grundleistung gut erfüllt. Für alle jene Freiwilligen, die von Jugend auf in einem Turn- oder Sportverein ihren Körper ertüchtigt haben, bietet diese Sportleistungsprüfung keine allzu großen Schwierigkeiten.

Nicht ganz so glatt und fehlerlos wie die ärztliche Untersuchung und sportliche Prüfung wickelt sich für manchen die geistige Prüfung ab, die auf einen kleinen Aufsatz und drei einfache Rechenaufgaben beschränkt bleibt und eine gute Volksschulbildung zur Voraussetzung hat. Daran reihen sich mündliche Fragen zur Prüfung der Auffassungsgabe und geistigen Regsamkeit. Für viele bildet gerade diese klugdurchdachte Prüfung eine schwere Klippe. Wer sie gut besteht, kann nach Erfüllung der ärztlichen und sportlichen Grundforderungen auf Tauglichkeit rechnen. Doch halt! . . . Kaum sind die Bewerber von der Prüfung beim Truppenarzt und bei der Aufnahmekommission wieder in ihre Heimat entlassen, da setzt bei der Musterungskommission und vor allem bei der Werbestelle des Truppenteils ein emsiger Ermittlungsdienst ein. Da werden mittels eigener Fragebogen genaueste Erkundigungen über die Person des Bewerbers, über sein Vorleben und seine Führung eingeholt. Das Strafregister wird nachgesehen und der Leumund auf Herz und Nieren geprüft. Erfüllt der Bewerber auch diese Voraussetzungen und entsprachen Untersuchung, Sportleistungs- und Geistesprüfung, dann erhält der Rekrut den vorläufigen Annahmeschein: für einen jungen Menschen ein gar wichtiges und wertvolles Dokument, das alsbald durch den eigentlichen Gestellungsbefehl abgelöst wird.

*

Unsere Reichswehr dient allein dem Staat. Soldat sein in der deutschen Wehrmacht heißt ganzer Mann sein. Nie und nimmer kann daher die Reichswehr als Unterkunftsstätte für jene Leute dienen, die sich in anderen Berufen nicht bewährt oder als ungeeignet erwiesen haben und nun glauben, bei der Wehrmacht Unterschlupf finden zu können.

Französische Luftarmee

In Frankreich nimmt die Zahl jener täglich zu, die ihr Vertrauen auf die Luftwaffe setzen; sie halten sie für eine der besten Waffen, zur Verteidigung wie im Angriff.

General Armengaud, Oberbefehlshaber der franz. Uebersee-Luftstreitkräfte.

Im November vorigen Jahres wurden die französischen Luftstreitkräfte zu einer Luftarmee zusammengefaßt und in fünf Regionen: Metz, Paris, Lyon, Tours und Nordafrika, eingeteilt. Jede Luftregion besteht aus zwei bis drei Brigaden, diese wiederum aus zwei bis drei Geschwadern und einem Luftstützpunkt (Base Aérienne). Der Hauptteil der französischen Luftstreitkräfte ist an der Nordostgrenze des Landes untergebracht.

Die Stärke der Luftstreitkräfte im Heimatland, Marine und Kolonien beträgt einschließlich Offizieren 40 400. Die Ausbildung des Flieger- und technischen Personals erfolgt in einer großen Zahl modern eingerichteter Luftschulen.

Auch der Ausbildung der Reserven der Luftwaffe wird jetzt erhöhte Bedeutung geschenkt. In einem Bericht über 1933 heißt es: „Die Organisation der Ausbildung der Reserven während des Jahres 1933 war ganz besonders erfolgreich." Durch die Bildung von 17 regionalen Bezirken werden bereits in Friedenszeiten die Reserve-Flieger mit dem Generalstab und dem Armeekorps zusammenarbeiten, und auf diese Weise werden zahlreiche Reservestaffeln, gut ausgebildet, für den Kriegsfall sofort verfügbar.

Flugzeugmaterial

Im Vordergrund der Ausrüstung steht die Modernisierung. Es werden in nächster Zeit etwa 50 Prozent aller Formationen mit neuen Flugzeugen versehen sein. Die jetzige Gesamtstärke der französischen Militär-Flugzeuge beträgt 5400.

Es werden bis Anfang 1935 insgesamt 1625 Flugzeuge, die außerhalb des normalen Bauprogramms hergestellt werden, in Dienst gestellt werden, nämlich:

80 schnelle Großkampfflugzeuge mit starker Bewaffnung (4—5 Maschinengewehre), für Fernaufklärungszwecke, die auch etwa 1000 Kilogramm Bomben mitführen können;
220 Bombenflugzeuge modernster Konstruktion;
315 Beobachtungsflugzeuge, z. T. für Fernaufklärung;
550 Jagdflugzeuge;
450 Stafettenflugzeuge, d. h. leichte unbewaffnete Verbindungsflugzeuge, von denen jeder Divisionsstab, sowie alle höheren Stäbe, je vier Stück erhalten;
10 Sanitätsflugzeuge.

Bewaffnung

Die Bewaffnung besteht aus Maschinengewehren. Es sei hier aber noch auf die allerneuesten, anscheinend erfolgreichen französischen Versuche hingewiesen, in den Rumpf der schwereren Flugzeuge ein 75-Millimeter-Geschütz einzubauen.

Es handelt sich hierbei um ein Geschütz, das in derselben Weise einmontiert sein soll, wie die freistehenden Maschinengewehre auf den Kampfflugzeugen. Erwähnt sei noch, daß in der letzten Zeit auf französischen Kampfflugzeugen Geschütze auf Drehtürmen angebracht worden sind. Von dieser neuen Einrichtung erwartet man in französischen militärischen Kreisen eine Umwälzung auf dem Gebiet des Militärflugwesens.

Bei den ständigen fieberhaften französischen Bestrebungen nach immer größerer Leistungssteigerung ist das Ziel, Standard-Kampfmaschinen herzustellen, die geradezu als Luftkreuzer zu bezeichnen sind; also Ueberlegenheit gegenüber allen anderen Ländern der Welt. Der Herstellung dieser Maschinen dient die Prototypen-Politik, bei der das französische Luftfahrt-Ministerium eine lebhafte Tätigkeit entfaltet und unaufhörlich bestrebt ist, mit allen Mitteln, besonders auch mit Prämien, die Flugzeugindustrie zu immer höheren Leistungen anzufeuern.

Dieser Ausbau wird dem französischen Luftwaffen-Minister dadurch erleichtert, daß ihm außerordentliche Summen zur Verfügung stehen. Der Etat für 1934 betrug bereits 2 Milliarden und es wurden ihm ferner noch Zusatzkredite von insgesamt 1280 Millionen Frank bewilligt, das sind im ganzen 3,28 Milliarden Frank für ein Jahr.

Es wird in nicht allzu langer Zeit dazu kommen, daß die französische Luftwaffe nicht nur der Zahl nach — das ist sie seit Jahren —, sondern auch in materieller und personeller Beziehung (worin bis jetzt England führte) zu den besten der Welt zählt.

Daher das neue große englische Luftbau-Programm.

Wehrwille ist nicht Kriegswille

Der italienische General Grazioli, der Inspekteur des „Vor- und nachmilitärischen Inspektorats", veröffentlicht in der Zeitschrift Esercito e Nazione einen Aufsatz, in dem es heißt: „Das ganze Volk muß zu Lande, zur See und in der Luft bereit sein, auf das erste Zeichen hin wie ein einziger Mann hervorzubrechen, entschlossen zu siegen, oder zu sterben . . . Es handelt sich nicht nur um praktische kriegerische Betätigung: Wehrgeist und Wehrwille müssen sich auf dem ihnen bisher zu sehr verschlossenen Gebiet der gesamten nationalen Kultur durchsetzen und sich insbesondere in den Schulen und Universitäten den ihnen zukommenden Platz erobern . . ."

Kleine Anzeigen des „Bochumer Anzeiger"

Annahmestellen für Klein-Anzeigen: **Bochum:** Hauptgeschäftsstelle, Rathausplatz 8.

Filialen: Adele Jünke, Schreibwaren, Essener Str. 12 / Frau Friedr. Kilbsch, Schreibwarenhandl., Herner Straße 259 / G. Langenstück, Schreibwarenhandlung, Hattinger Straße 20 / Frau Heinrich Pohl, Zigarrengeschäft, Josefinenstraße 59 / Karl Regelmann, Hattinger Straße 14. **B.-Altenbochum:** Georg Lilipopp, Wittener Straße 241. **B.-Dahlhausen:** E. Kipper, Eiberger Straße 4; K. Schulze, Schreibwarenhandlung, Dr.-C.-Otto-Straße 88. **B.-Gerthe:** Buchdruckerei Zülch, Castroper Heilweg 417; August Reuter, Lothringer Straße 18. **B.-Hamme:** Franz Grummet, Zeitschriftenhandel, Dorstener Straße 171. **B.-Langendreer:** Robert Stalleiken, Kaiserstraße 165. **B.-Linden:** Eduard Beck, Hattinger Straße 807. **B.-Riemke:** Johann Szyska, Buchhandlung, Auf dem Dahlacker 45. **B.-Stiepel:** Alfred Berlet, Am Hang 52a. **B.-Weitmar:** Marg. Hübel, Hattinger Straße 200. **B.-Werne:** Fritz Gärtner, Zur Werner Heide 42; Johann Gräwe, Zur Werner Heide. **Wanne-Eickel:** Jos. Arntz, Zigarrengeschäft, Hindenburgstr. 7. **Wattenscheid:** Wilh. Schoppmeier, Hochstraße 34. **W.-Höntrop:** Robert Bauditz, Am Bahnhof.

Kleine Anzeigen für die am nächsten Tage erscheinende Ausgabe bitten wir in der Hauptgeschäftsstelle, Rathausplatz 8, bis spätestens 4 Uhr nachmittags schriftlich aufzugeben. Bei telephonischer Bestellung übernehmen wir keine Gewähr für fehlerfreie Wiedergabe des Textes. Preis des 22 mm breiten 1 mm hohen Anzeigenraumes 8,5 Pfennig. Kleine einspaltige Gelegenheitsanzeigen privater Art (hierzu gehören: Kaufangebote, Kaufgesuche, Mietsgesuche, Tauschverkehr, Tiermarkt, Verloren und Gefunden, Vermietungen u. ä.) mm 8 Pf., Stellengesuche u. Familienanzeig. mm 6 Pf. Offert- u. Auskunftsgebühr 25 Pf. Offerten von Vermittlern usw., die mit dem unmittelbaren Sinn der Anzeigen nichts zu tun haben, werden nicht weiterbefördert

Umfangreichster, daher wirksamster Arbeits-, Wohnungs-, Geld- sowie An- und Verkaufsmarkt von Groß-Bochum

Offene Stellen

Keine Originalzeugnisse einsenden

Lohnenden Verdienst erzielen bei Privatkundsch. eingef. Vertreter sowie Herren oder Damen m. gr. Bekanntenoder Kundenkreis durch Vertrieb unseres **Qualitäts-Röstkaffees**
Propagandaunterstützung, hohe Provision, risikolos, Kommissionslieferungen.
J. F. G. Kadelbach Nfg. G. m. b. H., Bremen, Gegr. 1863. Großrösterei. Postfach 475

Reise-Organisator mit gutem Vertreterstab, von bekannter **Bremer Kaffee-Rösterei** gesucht. Herren mit entspr Beziehungen und an intensives Arbeiten gewöhnt, wollen ausführliche Bewerbungen mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Erfolgsnachweis richten unter R. 8138 an Wilh. Scheller, Ann.-Exped., Bremen

Wir suchen für den Verkauf eines wirklich erstklassigen **Bouillon-Extraktes tüchtige, seriöse Vertreter**
Wir bieten höchste Verdienstmöglichkeiten. Angebote unt. W. X 771 beförd Anzeigen-Hegemann, Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 9

Angesehen. Unternehmen, über 100 Jahre bestehend, bietet **Herren** mit Beziehungen zu allen Kreisen, gute Verdienstmöglichkeiten, auch im Nebenberuf. Angebote unt. E. F. 6249 Anzeiger

Hoher Verdienst **Vertreter (innen)** zum Besuch v. Privathaushaltungen mit tägl. Gebrauchswar. gesucht E. O. 49263 Anzeiger

Verkäufer zum Bedienen der Außenkundschaft gesucht. Es kommen nur branchekundige Herren mit guten Zeugnissen im Alter von 25 Jahren, jedoch nicht über 35 Jahre, in Frage.
Anton Seidensticker, Adolfstr. 17—19, Lebensmittel-Großhandlung.

Redegewandte **Vertreter (innen)** (Arbeitslose) zum Besuch von Viehhaltern gesucht. Provision wird sofort ausgezahlt. Angeb. Düsseldorf, Postschließfach 575

Geprüfter **Masseur** für wöchentl. zwei Abendmassagen gesucht. P. K. 49206 Anzeiger.

Jg. Friseurgehilfe Bubikopfschneider, d. sich i. Damenfach ausbild. kann, sof. gesucht. Kost im Hause. (49167 Auskunft Anzeiger

Sof. Verdienst, selbst. Bez.-Stelle einzur. Näh. Meints Schönebeck/Elbe 5.

Versicherungsbüro sucht kaufmänn. **Lehrling** J. J. 6255 Anzeig.

Weiblich

Friseuse oder Damenfriseur sofort gesucht. Damenfriseur Philipp, Kortumstr., neben dem Lueghaus.

Zum 1. Febr. ein in Hausarbeit erf. **Mädchen** nicht unter 18 J., für vormitt. ges. B.-Weitmar, Schwindstr. 13, I. l.

Braves, ehrliches **Mädchen** f. Haus- u. Landwirtschaft sof. ges. Frdl. Zuschr. an: Ahlen (Westf.) Halene 8.

18—19j. Halbtagsmädch. ges. Horst-Wessel-Str. 64, I.

Büglerin für Privathaush. 1—2mal monatlich gesucht. Angeb. m. Preisangabe unt. O. H. 49238 Anz.

Jüngeres **Laufmädchen** sofort gesucht. Kortumstraße 48, Druckerei.

Tüchtiges, selbst. **Mädchen** nicht unter 22 J., für sof. für Gesch.-Haushalt auf dem Lande ges. Näh.: Malteserstraße 9, 1. Etage.

Älteres Fräulein o. Witwe, in 50er J., oh. Anhg., als **Haushälterin** gesucht. W. B. 49276 Anzeiger.

Kochlehrfräulein nicht unter 18 J., gesucht. Zeitweise Bedien. der Gäste, Nähtenntn. erw. Hotel zur Post, Nieder-Marsberg. Schriftl. Angebote W. Hendricks, Gelsenkirchen, Gewerkenstraße 6.

Gesuche

Hausmeister mit allen Arbeit. vertraut, sucht für sof. od. zum 1. 4. Stellung m. 2—3-Z.-Wohn. B. W. 49140 Anz.

Jg. Verkäuferin, firm in Haushaltwaren, Farb., Tapet., Drog., Spielwar. (evtl. auch i. Lebensmittel) sucht Stellung. F. S. 49257 Anz.

Mädchen 25 J., pers. in all. Hausarb., Kochen, Büg. u. Servier., sucht z. 1. 2. oder 15. 2. Stellung. E. B. 49272 Anz.

Kontoristin, evgl., 20 Jahre, Mittelschulreife, i. Buchführ., Schreibmasch. u. Stenogr. perfekt, sucht pass. Stellung z. 1. 4. L. C. 49225 Anz.

Jg. Mädch., Waise, **sucht Stellung** im Haush. Gute Zeugnisse vorhd. Hildegard Iske, Kronprinzenstr. 22

Pers. Stütze und Beiköchin sucht passende **Stellung** auch auswärts. O. N. 49141 Anz.

Tücht. Schneiderin la Ref., ist ab Anfang nächst. Woche frei. Anfr. d. Hause 2,50 M pro Tag. Anst. Anz. (49270

Allst. Frau, 47 J., sucht Stelle als **Haushälterin** T. G. 49130 Anz.

Durchaus perfekte Schneiderin, d. la Kleider und Mäntel anf., sucht noch Kunden in u. außer dem Hause. H. Lüfebrink, Altenbochum, Kettelerstraße 22.

Durch den 8. A. werden, heißt erfolgreich werben

Zu vermieten

6-Zimmer-Wohnung bestehend aus 4 Zimmern im Parterre und 2 Zimmern im Souterrain, mit Badezimmer u. 1 Mansarde, im Neubau Bochum, Velsstraße 16, zum 1. April 1935 ganz (nicht geteilt) zu vermieten. F. A. Schmidt, Steuer- u. Wirtschaftsberater, Bochum, Albertstr. 25

5-Zimm.-Wohng. mit einger. Bad, Diele, Balkon und allen Bequeml., im Neubau 1929, Nähe Amtsplatz Hamme, zum 1. April oder später preisw. zu vermieten. T. Ü. 6235 Anzeiger

Im Hause Bongardstr. 15 (neben der Tonhalle), Mittelpunkt und beste Lage der Stadt ist der **1. Stock** an Etagen-Geschäft, Arzt od. für andere gewerbl. Zwecke bald od. später zu vermieten. Da das Haus jetzt im Umbau begriffen, können Wünsche noch berücksichtigt werden. Zu erfr. Schokoladen-Vertrieb, Kortumstr. 44, Ecke Rottstr.

2 möbl. Zimmer mit Balkon in bess. Zweifamilienhause, gegenüber dem Stadtp., mit Heizung u. elektr. Beleuchtung, mögl. ohne Frühstück, mögl. an Dame, billig zu vermieten. Abgeschlossene Etage. U. V. 6236 Anzeiger

Konditorei, Café mit Bäckerei u. Inventar (Winkelmann, Bochum, Kortumstraße 9) günstig **zu verpachten.** jedoch nur an sichere Zahler mit kleiner Kaution. Jede nähere Auskunft erteilt F. A. Schmidt, Steuer- und Wirtschaftsberater, Bochum, Albertstraße 25

Büroräume im Friedrich-Lueg-Haus sind noch einige Zimmer preiswert zu vermieten. Fahrzeugwerke Lueg

1 Ladenlokal mit 3 Schaufenstern
1 Ladenlokal mit 2 Schaufenstern
1 Ladenlokal mit 1 Schaufenster
geeignet für Obst und Gemüse, sofort zu vermieten. Angeb. unt. K. L. 6256 Anzeiger

Herrschaftliches Einf.-Wohnhaus, der Neuzeit entsprech., 11 Räum. mit Garage, Gart. u. Heiz., a. Südpark, Ehrenf. gel., z. 1. April prw. zu verm. Zu erfr. Tel. Essen 40353 oder Angeb. unt. O. B. 6228 Anz.

1. Etage 7 Zim., mit Zub., mit Heizungsanl., zum 1. 4. zu vrm. Zeppelinstraße 20.

1. Etage 6 Räume, m. Zub. zum 1. April versetzungshalb. frei. Scharnhorststr. 4, p.

Im Hause Fahrendeller Str. 44 **Wohnung** v. 5 Räum., 4 Z. u. Küche, 1. Etg., z. 1. 4. 35 z. vrm. Näheres Dorstener Straße 84.

Abgeschloss. Etage **5 Zimmer** mit Bad, z. 1. 4. zu vermieten. Hattinger Straße, Nähe Weitmarer Kirche. N. S. 6504 Anzeiger.

Wohnung v. 5 Räumen, am Bülowplatz, zum 1. März zu verm. A. B. 49211 Anz.

Wir vermieten z. 1. 4. in unserer Siedlung, Hattinger Straße, eine **5-Z.-Wohng.** mit Manf., drei **4-Z.-Wohng.** mit Manf. u. eine **3-Z.-Wohng.** für sofort. (a6253 Baugenossenschaft Bochum u. Umgeg., Friederikastr. 135, Telephon 69828.

4-Z.-Wohng. Neubau, Franzistusstr. 39, Hochpt., per 1. 2. od. spät. zu vermiet. Näh.: Schmieding, Emscherstraße 18.

4-Z.-Wohn. zu verm. Neubau Boch.-West, 2. Et., Mietpreis 48 Mk., mit einger. Bad und Diele. N. N. 49134 Anzeiger.

Moderne **Wohnung** 5 Zim., 1 Manf., zum 1. März zu vermieten. W. S. 6233 Anzeiger.

4-Z.-Wohng. Neubau, Weitmar, Franzistusstr. 39, Hochpt., per 1. 2. od. spät. zu vermiet. Näh.: Schmieding, Emscherstraße 18.

4-Z.-Wohng. im Mittelpkt. der Stadt, 1. Etage, preisw. zu verm. J. B. 800 Anzeig.

3-Zimmer-Wohng. z. 1. 2. zu verm. Schwindstr. 2, I.

2-Z.-Wohng. z. 1. 2. od. später für 25 Mk. in B.-Altstadt, zu verm. Miete 3 Mon. im voraus gewünscht. H. M. 49208 Anz.

Leeres Zimm. z. 1. 3. zu verm. B. H. 49214 Anz.

Schönes, leeres **Zimmer** auf d. Etage, an alleinst. bess. Dame zu vermiet. H. N. 49232 Anzeiger.

Läden

2 Ladenlokale 1 Lager oder Werkstelle billig zu vermiet. Luisenstraße 17.

Ladenlokal m. Nebenr., auch als **Lager u. Büro** geeignet, zu verm. Pöhl, Malteserst. 21

Ladenlokal mit Lagerraum zu vermiet. Dorstener Str. 81, 1. Etage.

Schöner, gut gel. **Lagerraum** mit gr. Einfahrt, geeignet als Werkstatt od. Fabrikationsraum, bill. z. vermieten. (49183 Hohenzollernstr 11

Ladenlokal mit groß. Lagerhaus u. Einfahrt, für größ. Unternehmen geeignet, billig zu vermiet. Brückstr. 51, Laden

Gr. Fabrikraum mit Zubehör, **2 Ladenlokale** sofort zu vermiet. Näh. Tel. 696 84.

2 Büroräume Kortumstraße 74, zu vermiet. Preuß, W.-Elberfeld, Köbohaus.

Werkstatt od. Lagerraum zu vm. Martenstr. 8.

Große, helle **Lagerräume** mit Bahnanschluß sofort zu vermiet. Näh.: Tel. 696 84.

Garage geheizt, Nähe Finanzamt, zu vrm. F. W. 49286 Anz.

Zimmer

Alleestr. 27, 1. Et. behagl., sehr gut möbliert. Zimmer mit Baddenutz., z. 1. Febr. zu verm.

Antoniusstraße 2 pt. l., möbl. Zimmer an Frau od. Fräul. zu vermiet.

Antoniusstr. 20, pt. möbl. Zimmer an 2 anst. Herren zu vermieten. (49275

Brückstr. 13, 2. Et. frdl. möbl. Zimm. m. Pension z. vm.

Brückstr. 51, 1. E.r. sehr schön. Wohnschlafz. an nur bess. Herrn zu vermiet.

Hubertusstr. 15, II. r. Erkerzi n., möbl., heizb., el. L., f. 1 o. 2 Hrn., mit o. ohne Pens. zum 1. Febr. zu verm.

Horst-Wessel-St. 18 frdl. möbl. Wohn-Schlafzim. Zentrh.

Königsallee 24, I. sehr gut möbliert. Fronizimmer mit voll. Pens. zu vm.

Roonstr. 70, einf. möbliert. Zimmer mit 2 Betten z. v.

Trankgasse 18, 3. E. rechts, frdl. möbl. Zim., sep. E., z. v.

Trankgasse 1, 3. E. schön möbliertes **Zimmer** mit Heizg., Bad, Telephon, zu vm.

Viktoriastr. 35, 1. Etg. r., Eing. Rottstr., g. m. Z. 1 o. 2 Bett. z. vrm.

In ruhig. Hause möbl. Zimm. frei. Ausk. Anz. (49267

2 elegant möbl. (H. u. Sch.) Zim. mit Bad u. Balk., in herrl. Wohnl., am Südpark, zum 15. 2. od. früh. zu vermieten. E. K. 49256 Anzeiger.

Miets-Gesuche

4-Zimmer-Wohng. mit Küche u. einger. Badez., mögl. Neubau, in guter Lage, zum 1. April oder früher gesucht. F. M. 49100 Anzeiger

3—4-Zimmer-Wohnung mit Bad und Zubehör zum 1. 4. 1933 zu mieten gesucht. Miete kann einige Monate im voraus bezahlt werd. A. G. 49289 Anzeiger

Festangestellter (kl. Familie, 3 Pers.) **sucht** per 1. März abgeschlossene **3-Zimmer-Wohnung** mit Bad und Balkon erwünscht. Angeb. mit Preis- u. Stadtteilangaben G. H. 6251 Anzeiger

Beamtin sucht freundliches, möbliertes **Wohn- und Schlafzimmer** Nähe neuer Stadtp. bevorz. A. O. 6393 Anz

Kotten zu pachten gesucht i. Stadtkreis od. Umgeb. Bochums. O. P. 6394 Anz.

Beamter sucht für sofort eine **6-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör und möglichst Heizung. Preisangeb. unter Sch. 49224 Anzeig.

Nähe Wilhelmsplatz! **5-6räumige Wohnung** mögl. mit Bader., sof. gesucht. Ang. Postschließfach 187

5-Z.-Wohn. v. Beamten, drei erw. Pers., z. 1. 4. mit all. Komfort, in gut. Hause ges. A. B. 49165 Anz.

Wohnung 4—5 Räume, in gutem Hause, gesucht. Angeb. m. Preis u. genaue Lage unter F. G. 6387 Anzeiger.

Pension. Beamter sucht z. 1. März **3-Z.-Wohng.** mit Bad, mögl. außerhalb. Ch. 49076 Anzeig.

4-5-Zim.-Wohnung v. sich. Mietezahl. mögl. in Ehrenf. gesucht. Preisangeb. unter H. M. 100 Anzeig.

4-Z.-Wohn. (auch Mansarden) in anständ. Hause, v. ruhig. Familie (4 erw. Pers.) zu mieten ges. Sich. Mietezahl. A. B. 6376 Anzeiger.

Beamter (2 Pers.) sucht f. bald o. sp. **4-Z.-Wohn.** mit Baderaum. Gute Wohnlage. Ehrenfeld bevz. Evtl. Tauschwohn. Preisangeb. unter R. H. 49157 Anz.

Jg. Ehepaar sucht **2 Zimmer** auch Mansarden. H. S. 49254 Anz.

Berufstät. Dame sucht eine **2-Z.-Wohng.** Nähe Milchhof od. Ehrenfeld bevorz. G. H. 6221 Anz.

Junges Ehepaar sucht sofort eine **2-Z.-Wohng.** (auch im Neubau) Miete evtl. i. vor. E. S. 49261 Anz.

2 gr. Zim. gegen 3 Z. z. tausch. ges. Z. S. 49240 Anz.

Brautpaar sucht 2-Z.-Wohnung sof. od. spät. in ruh. Hause. Sich. Mietezahler. L. S. 49246 Anzeiger.

Älteres Frau sucht 1 leeres Zimmer. R. S. 49226 Anz.

Tausche große 2-Z.-Wohn., Nähe Hammer Kirche, geg. 2 gr. od. 3 kl. Z. (a. Werkswohng. Boch. V.). Z. R. 49222 Anz.

Witwer, Handwk., in Arbeit sted., m. 1 Kind, sucht für 1. o. 15. Februar 1 groß. u. 2 klein. **Zimmer** H. R. 49197 Anz.

Läden

Kleines **Ladenlokal** Stadtmitte, gesucht. Sich. Mietezahler. Preisang. erbeten. L. A. 2 Anzeiger.

Langjährig erfahr. Fachmann, la Bierpfleger, sucht für sofort oder später rentable **Wirtschaft** mit 4—5-Z.-Wohn., mögl. Vorort Bochums, Stiepel bevorz. P. R. 6398 Anzeiger.

Werkstatt wenn mögl., mit Ladenlokal, i. Innern der Stadt gesucht. E. B. 49210 Anzeiger.

2-3-Zimmer-Wohnung mit Küche und Bad, per 31. März eventl. früher zu mieten gesucht. Vorbedingung: beste Lage, jeder Komfort, möglichst Neubau und Garagennähe. Ausführliche Angebote unter L. A. 12 Anzeiger

Großer Lagerschuppen Nähe Haupt- oder Nordbahnhof, per sofort zu mieten gesucht. H. J. 6254 Anzeiger.

Zimmer

Zimmer eleg. möbl., Heiz. u. Bad, modernes Haus, beste Lage, sofort oder später gesucht. R. S. 48950 Anzeiger.

Aeltere Frau sucht **möbl. Zimmer** mit Herd. L. A. 49173 Anz.

Gut möbliertes **Wohn- u. Schlafz.** in ruh. Lage, mgl. im Stadtzentr., f. 15. Febr., in bess. Hause gesucht. G. M. 49131 Anz.

1 oder 2 gut **möbl. Zimmer** in Nähe des städt. Oberlyz., Arndtstraße, gesucht. M. G. 49227 Anz.

Verkäufe

Günstige **Kapitalanlage** Wohnhaus 2 Z., hoh. Uebersch., sof. sehr günst. z. verk. Gefl. Anfrag. mit Kapitalnachw. u. S. S. 49287 Anz.

Bauplätze günst. Lage, umständehalb. billigst abzugeb. (48997 Auskunft Anzeiger

Kompl. Lebensm.-Einrichtung zu vk. Von-der-Recke-Straße 78.

Gut erhaltener **Geldschrank** sow. ein gut. Ofen billig zu verkauf. Hohenzollernstr. 11

2 Eichenbetten m. Rahm., 1 Waschtisch mit Spiegel u. Marm., 2 Nachtkonsolen billig zu verkaufen. (49303 Wittener Str. 10, Eing. Grabenstr.

Sehr gut erhalten. besseres **Schlafzimmer** spottbill. zu verkf. Wittener Str. 75

Eine Anzahl gebr. **Ladentisch-Glasaufsätze** gut erhalten, besonders billig abzugeben. A. G. 1 Anzeiger.

Gußeiserne **Badewanne** zu verk. Goralski, Heckerstraße 110.

Weißes Schlafz. (m. 1 B.) u. zweischl. Bett m. Mtr. z. vrk. Strauß, A. d. Maarbrücke 1, II.

Badeeinrichtg. Waschsch., Schrank, Tische, Gasherd m. Backofen, Majol.-Gasofen usw. bill. zu verkauf. Näh. Bongardstr. 15.

2schläfr. Bettstelle mit Matratze billig zu verkauf. Altenbochum, Gobstraße 11.

Rollfix, steuerfr., u. Handkarre zu vrk. Mauritiusstr. 4a.

Gebrauchte **Schreibmaschinen** und **Vervielfältiger** instandgesetzt, mit Garantie, v. 75 M an verkaufen Hoffmann & Co., Viktoriastraße 6, Postneubau.

Wer nicht durch Anzeigen wirbt, trennt sich vom Käufer!

Baustellen in jeder Größe, für Eigenheime u. Geschäftshäuser, an Haupt- und Nebenstraße in Hamme zu verkaufen. V. S. 673 Anzeiger

In unmittelbarer Nähe von Bochum, Nähe Straßenbahnlinie Gerthe-Bochum, sind **Bauplätze** zu verkaufen in Größe von 50×50 qm, auch geteilt. B. E. 6379 Anzeiger

Heißmangel neu u. gebr., lief. preisw. Höwing, Gabelsbergerstr. 8

Fast neuer 4fl. **Gaskocher** m. Tisch f. 15 M. u. ein Wohlmuthapparat zu verk. Kronenstr. 22 pt. l.

Ladeneinrichtung ca. 6,0 m Theken, 6,0 m Regale mit Schrank u. Schaufensterdorf, billig zu verkauf. (49288 Auskunft Anzeiger

W. Aufl. d. Haushlts. n. Verschied. b. z. vrk. A. Sonntag bis Mittwoch. Schul, Ost.-Hoffmann-Straße 38a.

Kl. Herd u. Sofa sehr billig zu vrk. Z. erfr. 3-8 nachm. Jägerstr. 12, 2. Et.

Gr. Zim.-Ofen f. 6 M, schwarzer Paletot für 8 M zu vrk. Rottstr. 46 Laden.

Gasofen (Marmor), gut erh. preisw. zu verkf. Marienstr. 29, 2. E.

Wenig gebrauchte **Strickmaschine** billig zu verkauf. Weitmar, Schützenstraße 22.

Küchenherd gut erh., zu verkf. Antoniusstraße 24.

Herd 10 M, Küchenschrank 15 M, Ofen 8 M, Kleid-Schrank 15 M, Tische 5 M, Waschkom. 10 M, Ledertuchsofa 28 M, fast neu. (49318 Sisnaiske, Rottstraße 34a, Hinterhaus.

Kinderbett zu verkauf. (49182 Zimbernstr. 7, 3. E.

Kind.-Schreibpult gr. eich. Pult, Bettkiste, w. Kind.-Bett, 1/4-Geige, Notenst., Waschständ., Speisek.-Regal m. Fliegenschrk., 2tl. Spülsch. pr. z. vrk. Märkische Str. 101

Fortzugsh. Standuhr w. neu, eich. Waschtoil., Marmoraufl. vrk. prw. Viktoriastr. 26 pt.

Möbel spottbillig 2 Komm., 1 Lad.-Theke, 1 Kleiderschrank., 2 Tische, 2 gr., 2 kl. Betten, 2 Blumenständer, 2 Sessel, 2 Gasherde, 1 Ofen. Marktplatz 6—9.

Prima **Schwein** 6 Monate alt, bill. zu verkf. B.-Laer, Wittener Str. 427

Handkarre u. zwei Leitern (4½ u. 2½ Meter lg.) zu vrk. Altenbochum, Wasserstr. 17, prt. lk.

Mehrere Fuhren **Kuh- und Pferdedünger** sow. frisch. Legehühner z. vk. Ausk. Anz. (49228

Pferdedünger bill. z. vrk. Struck, Herner Str. 151.

Radio (3 Röh.) mit Akku, An. u. Lautspr., u. gebr. Fahrrad zu verkf. Dibergstraße 31, 4. Stock.

Neuer **Wintermantel** ganz m. Marocseide gefütt., Gr. 46, für ält. Dame, billig zu verkauf. Albertstr. 14 pt.

Damen- u. Herren-**Fahrrad** gebr. zu verkaufen. Franzstraße 5.

Fahrräder gebr., neue, abzug. Kurze, Brüderstr., Neumarkt.

DKW.-Framo 2sitzig. Limousine, neuwertig, führerschein u. steuerfr., umzugshalb. sof. billig zu verkauf. Witthüser, Bochum, Alleestraße 38.

Gutes **Ibach-Piano** ganz bill. zu verk. Klavierstimmer Kühl, Verkehrsstraße 24.

Gut erh., schwarz. **Piano** für 280 M abzug. Reuter, Pianohdl. Clemensstraße 5, Verkauf: 3—6 Uhr

Kauf-Gesuche

Zinshaus mit hoher Anz. zu kaufen gesucht. Eing. Ang. unter A. B. 6244 Anzeiger

Bauplatz in guter Wohnl. gegen bar zu kaufen ges. Ausf. Ang. u. W. Z. 6243 Anzeiger

Wohn- oder Geschäftshaus in gut. Zustande, zu kaufen gesucht. L. B. 49136 Anz.

Bauplatz oder ein 1- od. 2-Familien-**Haus** geg. hohe Anzahl. zu kaufen gesucht. Angeb. m. Größe, Alter u. Preis u. B. H. 49160 Anz.

Rentable **Besitzung** Wohnhaus u. Garten zu kaufen ges. aus privat. Hand. P. W. 48991 Anz.

Rentables **Lebensmittel-Geschäft** f. sof. z. kauf. ges. G. A. 49245 Anz.

Kinderbett, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Z. H. 49205 Anz.

Gut erhaltene **Schreibmasch.** zu kaufen gesucht. K. F. 49190 Anz.

2 Oelstand-Behälter zu kaufen gesucht. K. H. 49191 Anz.

Gegen Kasse gebr. steuer- und führerscheinfreier **Dreirad-Lieferwagen** gesucht. St. 49143 Anzeiger.

Gut erhaltener **Kinderwagen** zu kaufen gesucht. E. H. 49194 Anz.

Gebrauchte **Schreibmaschine** aus Privathand zu kaufen gesucht. L. G. 10 Anzeiger

Gut erhaltener **Brotwagen und Pferd** zu kaufen gesucht. Ch. 49241 Anzeig.

Gut erhaltener **Kleiderschrank** am liebsten mit Wäscheschrank zu kaufen ges. O. H. 49244 Anzeiger.

Kompl. gut erh. **Speisezimmer** u. Flurgard. bei Barzahlg. gesucht. N. S. 49213 Anz.

Groß. Posten geputzte alte **Steine** zu kaufen gesucht. F. W. 49212 Anz.

Gut erh. Trittroller zu kaufen od. geg. Kinderdreirad z. tausch. ges. Freigrafendamm 11, II.

Gebrauchtes **Pferdegeschirr** zu kaufen gesucht. Preisangeb. unter H. R. 49239 Anz.

Motorrad 300—500 ccm, zu kaufen gesucht. Sch. 49259 Anzeig.

Büromöbel u. a. Rollschränke, Stühle pp. sofort zu kaufen gesucht. Angeb. Ruf 66541.

Vermischtes

Polstermöbel aufarbeiten zu billig. Preisen Alex Winkelmann Clemensstraße 5 Werkstatt: Yorkstraße 42, Hof



Tempo Unerreicht in Dauerleistung! **Fünf Weltrekorde!** G. R. Althaus Bochum, Oskar-Hoffmann-Str. 127, R. 67311

Auto-Liebig Transporte Umzüge billigst! Märkische Str. 18, Ruf 62131.

Möbel nur **Aben** Wittener Straße 30

Pianos neu und gebraucht Verlangen Sie Angebot von Pianohaus Marks, Bochum, Kaiser-Wilhelm-Straße

Fahrradhaus Röl am Rathaus Ecke Bongard- und Mühlenstraße



Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft am Platze

Eßnuß Engelsburger oder Zentrum-Morgensonne **Ia Anthrazit** v. Langenbrahm oder Sopnia Jacoba liefert prompt fuhren- und sackweise **FRANZ UHE** Oskar-Hoffmann-Straße 46, Ruf 66613 Ferner: Prima Winter-Ilfskohle

Zeitungslesen bringt Gewinn!

Auch das „zweite Gesicht der Zeitung", ihr Anzeigenteil, will gekannt sein.

Ein Lebensschicksal, das aus dem Dunkel ins Helle strebt, entrollt sich in den Jugenderinnerungen **Karl Friedrich von Kloedens** (1786—1836), der als Schöpfer der ersten preußischen Gewerbeschule, als Kartograph und Meister der Natur- und Heimatkunde bahnbrechend gewirkt hat. Kloeden wurde als Sohn eines Unteroffiziers 1786 geboren. Der Vater ein Trinker, die Mutter immer krank, in der westpreußischen Kleinstadt auf dürftigste Schulverhältnisse angewiesen — wieviel Lebensmut und Lebenskraft gehörte dazu, sich vom Handwerkslehrling zum Ehrendoktor der Universität Berlin, zu dem von seinem König geadelten Staatsdiener, Inhaber der großen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft emporzuarbeiten und zu einer Persönlichkeit zu entwickeln, die Goethe für eine der wenigen Männer erklärte, „mit denen er von Zeit zu Zeit konversieren möchte". Goethe interessierte sich besonders für die mineralogischen Arbeiten Kloedens, dessen Studien zur Entdeckung der norddeutschen Braunkohlenlager führten. Aber der Weg war doch schwer. — Der 18jährige Kloeden hatte eben den Weg vom Goldschmied zum Schriftzeichner zurückgelegt, als er in den Zeitungen eine **Unterrichtsanzeige** las, die ihn ungewöhnlich interessierte. Es handelte sich um die Ankündigung des Kriegsrats Sotzmann, daß er im Zeichnen und Projektieren der Landkarten **Unterricht** erteilen werde! Kloeden meldete sich, wurde von Sotzmann zwar abgelehnt, aber an den Kartographen und Kupferstecher Jäck empfohlen, der den fleißigen jungen Mann denn auch als Schüler annahm. Diese Privatstunden wurden entscheidend für Kloedens weitere Entwicklung. Sie führten ihn auf den Weg sich steigernder Erfolge im Leben und Beruf.

Ja, so ist es. Da nimmt man zuerst ganz achtlos ein Zeitungsblatt in die Hand. Plötzlich bleibt unser Auge auf einer **Anzeige** haften, die uns persönlich anspricht und dann unsern Willen tiefgehend beeinflußt, oft sogar schicksalbestimmend wird. So erging es K. F. von Kloeden, so ergeht es vielen Menschen, die mit der Zeitung umzugeben wissen. Sie wissen, daß eine **kleine Anzeige** den gleichen Anspruch auf Beachtung hat, wie irgendein interessanter Artikel!

Wenn Ihre Kleinanzeigen Erfolg haben sollen, lassen Sie diese im „Bochumer Anzeiger" erscheinen. Ueber 24 000 Familien lesen sie dann. Kleinanzeigen können Sie auch telephonisch aufgeben. Wählen Sie 67551.

Das Echo der Regierungsmaßnahme

Befriedigung über die Zinsherabsetzung

Das erste Echo, das die Zinssenkung für Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen in der gesamten deutschen Oeffentlichkeit hervorgerufen hat, ist, wie nicht anders zu erwarten war, ein durchaus günstiges. An allen deutschen Börsen hinterließ gestern die Maßnahme der Regierung einen befriedigenden Eindruck. An einem Erfolg der Maßnahme wird nirgends mehr gezweifelt. Man erwartet, daß bei dem jetzigen Appell die Zahl der „Neinstimmen" ebenso gering sein wird wie bei den Volksbefragungen der letzten zwei Jahre. Wer trotzdem auf Beibehaltung des bisherigen Zinssatzes besteht, wird sich reiflich überlegen müssen, ob er — ganz abgesehen von allen Gründen sittlicher Natur — in Abwägung der unvermeidlichen Unbequemlichkeiten einen solchen Schritt wirklich tun soll. Es läßt sich nämlich noch nicht überblicken, welche Tragweite die vorgesehenen Bestimmungen über die Börsenfähigkeit der nichtkonvertierten Papiere gewinnen werden. Jedenfalls ist es möglich — und im Gesamtinteresse wünschenswert — daß die Zahl der eine Zinssenkung ablehnenden Rentenbesitzer so gering ist, daß eine Wiederzulassung ihrer Werte zum Handel an den Börsen nicht in Frage kommen kann. Dann würden diese Papiere sozusagen also zwar Zinsen in bisheriger Höhe bringen, ihre Verwertbarkeit würde dagegen möglicherweise eingeschränkt werden. Die organische Zinssenkung, die jetzt in die Wege geleitet wird, ist lebenswichtig für das deutsche Volk. Wer sie durch seinen Widerspruch stört, schadet dem Allgemeinwohl und schadet sich selbst.

Die Aufnahme im Vormittagsverkehr der Berliner Börse

Die feste Tendenz, die schon im Vormittagsverkehr an der Berliner Börse für einzelne Anlagemärkte herrschte, zeigte, daß die Zinssenkungsmaßnahme irgendwelche Beunruhigung nicht hervorgerufen hat, weil wohl die allgemeine Auffassung dahin geht, daß die Konversionsmaßnahme allgemein günstige Wirkungen für das deutsche Wirtschaftsleben, namentlich natürlich eine Belebung auf dem Grundstücks- und dem Baumarkt zur Folge haben wird, die wiederum vielen andern Industriezweigen zugute kommen dürfte. Die Altbesitzanleihe verkehrte im Vormittagsverkehr sehr fest mit 111¼, die Umschuldungsanleihe mit 91½ usw. Allerdings hat man eine Vorsichtsmaßnahme getroffen. Es wäre natürlich möglich, daß einzelne Pfandbrief- und Kommunal-Obligationsbesitzer ihre Anleihen an den Markt brächten, um sich andern bisher von der Zinssenkungsmaßnahme noch nicht betroffenen Werten zuzuwenden. Es ist zwar von vornherein darauf aufmerksam zu machen, daß der Genuß der sechsprozentigen Verzinsung, die diese Werte noch geben, aller Voraussicht nach nur ein sehr kurzer sein wird, weil ja nach dieser ersten Konversionsmaßnahme sehr bald auch die andern Märkte in Angriff genommen werden. Immerhin hat man es für richtig gehalten, die Notiz für Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen für die nächsten drei Tage, einschließlich Montag, auszusetzen, um zunächst einmal den Besitzern Zeit zur Ueberlegung zu lassen. Sie werden sich wohl sagen müssen, daß es richtiger ist, schon jetzt an der Konversion teilzunehmen, weil sie ja wahrscheinlich bei dem Besitz von andern Obligationen früher oder später gleichfalls von einer Konversionsmaßnahme betroffen werden.

An der Börse selbst:

Aktien und Renten fest.

Die Börse war auf allen Gebieten ziemlich fest und lebhafter als an den vergangenen Tagen. Ganz allgemein zeigte sich Befriedigung darüber, daß die Ungewißheit über die Konversion, die in den letzten Wochen herrschte, behoben sei und daß man weiß, wohin der Weg geht. Das Publikum verhielt sich noch abwartend. Teilweise vermutet man, daß jetzt auch wieder die Aktienmärkte stärker in den Vordergrund treten, weil sich deren Verzinsung besser stellen wird. Aus der Annahme wieder wachsender Nachfrage für Aktien trat offenbar nicht nur die Kulisse bereits am Aktienmarkt als Käufer auf. Namentlich waren die Versorgungswerte, bei denen man mit einer ziemlich stabilen Dividende rechnet, gesucht. Aber die Nachfrage erstreckte sich auch auf andere, vor allem mittlere Werte. An den Rentenmärkten lagen besonders Industrieobligationen sehr fest, in der Annahme, daß hier eine generelle Konversion nicht in Frage kommt. Wohl vermutet man, daß den Industriegesellschaften vielleicht die Möglichkeit zu früherer Kündigung gegeben wird. Reichsanleihen fest, ebenso Stadtanleihen gesucht und, wie erwähnt, Industrieobligationen. An den Aktienmärkten waren Besserungen bis 2 Prozent und darüber hinaus keine Seltenheit. Montanwerte lagen allerdings nur bis 1 Prozent fester. Der Verlauf war ruhig, aber gehalten, an den Aktienmärkten teilweise noch fester. Der Schluß war ruhig, aber fest. Der Kassamarkt lag ebenfalls recht freundlich. Tagesgeld 3½ bis 3¾ Prozent. Dollar 2.516 (Vortag 2,510), Pfund 16,26½ (Vortag 12,270), Mittelkurs.

Rh.-Westfäl. Börse in Düsseldorf.

Günstige Aufnahme der Zinssenkung

Das Gesetz der Reichsregierung über die Zinssenkung von 6 Prozent auf 4½ Prozent wurde von der Börse günstig aufgenommen. Die Kursfestsetzung der von der Verordnung betroffenen festverzinslichen Werte wurde auf Veranlassung des Börsenvorstandes ausgesetzt. Die von der Zinssenkung noch nicht erfaßten Industrie-Obligationen waren lebhaft gefragt und lagen höher. So gewannen: Hoesch-Obligationen ⅝ Prozent, Krupp ¾ Prozent, Mittelstahl ⅝ Prozent, Ver. Stahl-Obligationen ¼ Prozent. Altbesitz-Anleihe plus 1⅜ Prozent. 7prozentige Reichsbahn-Vorzugsaktien plus ⅞ Prozent. Auch die Aktienwerte konnten mit wenigen Ausnahmen von den Beschlüssen profitieren, vor allem Werte, welche eine Dividende demnächst ausschütten werden oder die Vorjahrsdividende erhöhen. Am Schwankungsmarkt gewannen Deutsche Anleihen 2 Prozent, Deutsche Erdöl ⅞ Prozent, Farben ½ Prozent, Feldmühle 1¼ Prozent, RWE. ⅞ Prozent, Siemens 1¾ Prozent, Westd. Kaufhof ¾ Prozent, Westeregeln 1 Prozent, Zellstoff ⅝ Prozent, Reichsbankanteile 4 Prozent. Von Montanwerten lagen besonders die Werte der Stahlvereinsgruppe fest: Gelsenberg plus 1⅜ Prozent, Phönix plus 1¾ Prozent, und Ver. Stahlwerke plus 1½ Prozent. Harpener plus ⅜ Prozent, Hoesch plus 1½ Prozent, Klöckner plus 2 Prozent, Mannesmann plus 1⅜ Prozent, Rheinische Braunkohlen plus 1 Prozent, Rheinstahl plus 1¼ Prozent, Buderus plus 2½ Prozent, Dahlbusch plus 2 Prozent, Wintershall eröffneten 1½ Prozent höher, gaben diesen Gewinn im Verlauf jedoch wieder her. Am Einheitsmarkt gewannen Halle-Salz 2 Prozent. Kabel-Rheydt unverändert. Ver. Rumpuswerke plus ½ Prozent, Kölner Gummifäden plus 2 Prozent bei Repartierung. Von Bankaktien Berliner Handels plus ¾ Prozent, Commerz- und Dedibank unverändert, Dresdner minus ½ Prozent. Am Kuxenmarkt war das Geschäft weiter lebhaft. Von Kohlenkuxen Carolus-Magnus plus 25 Reichsmark, Constantin plus zirka 75 Reichsmark, Deutschland plus zirka 10 Reichsmark, Ewald unverändert, Graf Schwerin plus zirka 50 Reichsmark, Diergardt erzielten letzte Preise. Braunkohlenkuxe lagen unverändert. Nur Gute Hoffnung waren 100 Reichsmark niedriger angeboten. Am Kalikuxenmarkt wurden Beienrode etwa 20 Reichsmark höher aus dem Markt genommen. Die übrigen Werte lagen unverändert. Am Freiverkehrsmarkt gewannen Lothringen ½ Prozent, Lothringen-Genußscheine ¾ Prozent, Humboldt-Deutz-Motoren erzielten letzte Preise. Die 4¾ und 5prozentigen Umtauschobligationen, die ihre Verzinsung beibehalten dürften, waren stark gefragt und gewannen zirka 1 Prozent. Die Notiz für die von der Zinskonversion betroffenen Werte wird erst an der Montagbörse wieder aufgenommen. (Mitgeteilt vom Bankgeschäft Wilhelm Schwarz in Bochum.)

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt

Behauptet.

Im Abendbörsenverkehr kamen nennenswerte Umsätze nicht zustande. Am Aktienmarkt waren Montanwerte auf der Basis der Berliner Schlußnotierungen behauptet. Am Rentenmarkt waren die Umsätze sehr gering. Kommunale Umschuldungsanleihe lagen 10 Pfennig höher. Im Verlaufe konnten sich die Mittagsschlußkurse im allgemeinen gut behaupten. Einzelne Werte lagen noch etwas fester.

Abschluß der Verhandlungen

Benzol-Verband übernimmt Derop

Die Kanäle für eine erweiterte künftige deutsche Erzeugung vorbereitet

Von zuständiger Seite erfahren wir, daß die Benzol-Verbände, die Verkaufsorganisation des deutschen Bergbaues, für das von diesem erzeugte Benzol, die Kleinverkaufsorganisation der Russen für Erdölerzeugnisse in Deutschland, die Derop, übernommen haben. Damit wird das von den Verbänden seither betriebene Aral-Geschäft (Benzin-Benzol-Gemischgeschäft), dem gesteigerten Anfall des deutschen Benzols entsprechend erweitert und gleichzeitig werden durch die Uebernahme des Vertriebes auch der übrigen Erdölerzeugnisse die Kanäle für eine erweiterte künftige deutsche Erzeugung vorbereitet. Die Russen ihrerseits haben die in den letzten Jahren infolge der Verhältnisse bei ihrer deutschen Verkaufsorganisation aufgetretenen Schwierigkeiten durch die Auslieferung derselben an den mit ihnen seit Jahren arbeitenden Benzol-Verband behoben und die Benzol-Verbände haben damit die Aufrechterhaltung der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen, die ihren Hinterleuten — den Kohle- und Stahlerzeugern — besonders wichtig ist, in tatkräftigster Weise gefördert.

Bei der allgemein bekannten Tatsache, daß die russischen Erdölerzeugnisse ohne Inanspruchnahme von Devisen eingeführt werden können, ist diese Sicherung der künftigen russischen Mineralöleinfuhr auch für die deutsche Zahlungsbilanz von besonderer Bedeutung.

Wie wir erfahren, sollen in der Geschäftspolitik der Derop, die seither Zwischenhändler und Verbraucher außer in Benzin auch in Gasöl, Leuchtpetroleum und Schmieröl beliefert hat, in keiner Weise Aenderungen eintreten. Bei dem guten Einvernehmen, das die Benzol-Verbände von je her mit den übrigen auf dem deutschen Markt arbeitenden Mineralölfirmen aufrecht erhalten haben, ist zu erwarten, daß Schwierigkeiten auf dem deutschen Mineralölmarkt durch diese Uebernahme nicht nur nicht entstehen, sondern eher vermieden werden.

Die Derunapht wird wie bisher ihre Tätigkeit am deutschen Markt beibehalten und das von ihr in den letzten zehn Jahren gepflogene Großhandelsgeschäft in vollem Umfange aufrecht erhalten, verbunden in enger Zusammenarbeit mit ihren bisherigen Geschäftsfreunden, vor allem dem Benzol-Verband.

Wie wir hierzu weiter von unterrichteter Seite erfahren, steht der Kaufpreis noch nicht endgültig fest. Die Derop bleibt als Gesellschaft bestehen. Durch die Uebernahme ist die Gesellschaft fortan vollständig in deutschen Händen. Dem Benzol-Verband ist es gelungen, Lieferungsverträge mit den Russen abzuschließen, die den Benzinbedarf der Derop auch weiterhin sicherstellen. Seine eigenen alten Lieferungsverträge auf russisches Benzin, das in seiner hochwertigen Qualität wesentlich für den Aufbau und die Sicherung der technischen Vorzüge des Benzolgemisches BV.-Aral ist, konnte er ebenfalls erneuern, so daß für die nächsten Jahre mehrere hunderttausend Tonnen Benzin für die BV.-Organisation sichergestellt sind. Durch die Uebernahme tritt nunmehr die Derop auch der Vereinigung der Betriebsstoff-Firmen bei. Ebenso der Gasöl- und Schmieröl-Konvention. Bei der Wichtigkeit des Geschäftes ist es selbstverständlich, daß die Uebernahme im Einvernehmen mit den beiderseitigen Regierungen erfolgte. Durch die Uebernahme der Derop ist das Tankstellennetz der Benzol-Verbände um ungefähr 50 Prozent vergrößert worden, was wesentlich ist für die zu erwartende Steigerung der einheimischen Erzeugung.

Nach vier Verlustjahren:

Gewinn-Abschluß bei Krupp

Der Krupp-Konzern weist in seiner Gesamtheit eine Vielgestaltigkeit der Produktion auf, wie wohl kein anderes deutsches Unternehmen der Montanindustrie. Wenn nun der Kruppsche Geschäftsbericht von fast allen Produktionszweigen eine wesentliche Steigerung der Erzeugung melden kann, so ist dies ein eindrucksvoller Beweis für die weitgehende Wirtschaftsbelebung auf dem deutschen Markt. Die wirtschaftliche Belebung der deutschen Eisenindustrie, die mit dem nationalen Umbruch einsetzte, hat, so liest man in dem Bericht, allmählich fast alle Gebiete der Branche ergriffen. In erfreulicher Wechselwirkung gab der bessere Beschäftigungsgrad der Firma die erwünschte Möglichkeit, auch ihrerseits namhafte Aufträge an andere Gewerbezweige zu vergeben und damit zur Arbeitsbeschaffung beizutragen. Die Firma Krupp war in der Lage, ihre Gefolgschaftsziffer weiter bis fast auf den normalen Stand zu erhöhen, die Feierschichten wesentlich einzuschränken und im Laufe des Geschäftsjahres

eine Lohn- und Gehaltssumme auszuzahlen, die um 47,3 Prozent über der vorjährigen liegt.

Der Inlandsmarkt bot auch im verflossenen Jahr die hauptsächlichste Stütze für den Absatz der Erzeugnisse der Firma. Kräftige Anregungen erhielt die Industrie durch die Ausführung der großen öffentlichen Bauten, insbesondere der Reichsautobahnen mit ihrem erheblichen Bedarf an Eisen und Stahl, Beförderungs- und Arbeitsgeräten jeder Art. Die bessere Beschäftigung — nicht etwa erhöhte Preise — ist auch die Ursache für den befriedigenden Abschluß, den das Unternehmen erstmalig nach vier Verlustjahren vorlegt. Wurde im Vorjahr noch ein Verlust von 3,07 Millionen Reichsmark ausgewiesen, der aus Rücklagen gedeckt wurde, so ergibt sich diesmal

ein Reingewinn von 6,6 Millionen Reichsmark.

Die Ausschüttung einer bescheidenen Dividende wäre an sich durchaus möglich gewesen, aber darauf hat die Familie Krupp verzichtet, und so kann der Gewinn, entsprechend Kruppscher Bilanztradition, für Neuinvestitionen im Interesse der Arbeitsbeschaffung und für die Auffüllung der Reserven verwandt werden, die in der langen Verlustperiode stark zusammengeschrumpft waren. Den Kritikern aus Theorie und Praxis, die in neuerer Zeit die Bildung von Reserven als volkswirtschaftlich fehlerhaft bezeichnen, erteilt der Geschäftsbericht eine klare Absage: „Nach unseren, in Zeiten schwerster Wirtschaftsnot gesammelten Erfahrungen halten wir den allmählichen Wiederaufbau unserer Reserven im Interesse von Werk und Gefolgschaft für unbedingt erforderlich."

Produktion und Bilanzzahlen erscheinen — dem stark erweiterten Geschäftsumfang entsprechend — gegen das Vorjahr wesentlich erhöht. Die Vorräte haben sich um 20 Millionen Reichsmark vermehrt. Die Relation zwischen Rohstoffen, Halb- und Fertigfabrikaten ist eine durchaus gesunde; ein Zeichen, daß auch in der guten Zeit einer straffen Volkswirtschaft besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird.

Die gesamten Abschreibungen

belaufen sich auf über 30 Millionen Reichsmark (im Vorjahr 20 Millionen Reichsmark). Auf das Anlagevermögen sind 24 Millionen Reichsmark abgeschrieben worden. Damit senkt sich der Bilanzwert des Immobilkontos auf 159 Millionen Reichsmark gegen 188 Millionen Reichsmark in der Reichsmark-Eröffnungsbilanz. Wenn man bedenkt, daß gerade Krupp in der Zwischenzeit auf dem Gebiete der betrieblichen Erneuerungen und Verbesserungen sehr viel geleistet hat und daß wesentliche Werkteile gänzlich neu erstellt wurden, so erscheint der Bilanzwert des Anlagevermögens, verglichen mit anderen Unternehmungen, äußerst vorsichtig bemessen.

Die enge Verbundenheit zwischen Werk und Gefolgschaft

kommt wieder in den sehr hohen freiwilligen Wohlfahrtsausgaben zum Ausdruck, die sich auf 6,5 Millionen Reichsmark beliefen. Darin sind noch nicht enthalten die Prämienzahlungen an die Gefolgschaft, die entsprechend der ausgewiesenen Beschäftigtenzahl sich auf 3 Millionen Reichsmark belaufen haben dürften.

Die Gesamtbilanzsumme ist gestiegen von 389 Millionen Reichsmark im Vorjahr auf 413 Millionen Reichsmark.

Fast alle Teile des Unternehmens haben einen beträchtlichen Auftragsbestand in das neue Jahr übernehmen können. Infolgedessen werden in dem Geschäftsbericht die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr zuversichtlich beurteilt.

Reichsbank wieder sehr flüssig

Kapitalanlage um 159 Millionen Reichsmark verringert.

In Uebereinstimmung mit der Flüssigkeit des Marktes zeigt die Entwicklung der Reichsbank auch in der dritten Januarwoche eine sehr starke Entlastung. Nach dem Ausweis vom 23. Januar verringerte sich die gesamte Kapitalanlage der Bank weiter um 159,1 Millionen Reichsmark auf 4160,3 Millionen Reichsmark; damit ist die Ultimobelastung mit 164,3 v. H. abgedeckt gegenüber 161,2 v. H. im Vorjahre. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen sind in der Berichtswoche zusammen 143,2 Millionen Reichsmark aus dem Verkehr zurückgeflossen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf am Stichtage belief sich auf 5278 Millionen Reichsmark gegenüber 5704 Millionen Reichsmark zur gleichen Zeit des Vormonats und 5094 Millionen Reichsmark zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Deckungsbestände zeigen wenig Veränderung, sie erhöhten sich um rund 0,1 Million Reichsmark auf 83,8 Millionen Reichsmark.

Die Levante-Messe in Bari, die Straße zum Orient und die Brücke zur Levante, wird wegen ihrer Fortschritte und Resultate auch vom deutschen Industrie- und Handelskonzern mit Interesse verfolgt. Die Messe wurde auch in den letzten Jahren von Deutschland aus gut beschickt. Auf Anregung des ehrenamtlichen Vertreters der Bari-Messe, Konsuls Walther Trede (Hamburg), den die italienische Regierung in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung des Handels zwischen Italien, speziell Bari, und Deutschland zum Ritter der Italienischen Krone (Cavaliere Ufficiale) ernannte, wurde vor kurzem beschlossen, daß die Schiffahrtsgesellschaft Hamburg-Süd—Bari am 8. Mai und der Norddeutsche Lloyd am 20. April und 12. September die Stadt der Levante-Messe von ihren Dampfern anlaufen lassen werden. Wahrscheinlich wird auch die Hapag dem Beispiel folgen.

Die Auslandsbörsen

Newyork: Stetig.
London: Nicht einheitlich.
Amsterdam: Gut behauptet
Paris: Im Verlaufe fest.
Brüssel: Widerstandsfähig.
Mailand: Fest.
Zürich: Schwächer.

Getreidegroßmarkt zu Berlin

Amtl. Preise. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg

	25. 1.	24. 1.
Weizen märk.	207	207
Roggen märk.	168	168
Industriegerste	206 – 209	206 – 209
Hafer märk.	—	—
Weizenm. Auszm. (0,820 Asche)	26.65	26.65
Roggenm. 0,997 A.	21.65	21.65
Viktoriaerbsen	34.0 35.0	34.0 35.3
Speiseerbsen	—. —.	—
Futtererbsen	—. —.	—

* Berliner Elektrolytkupfernotierung vom 25. Januar: 39,50 RM. für 100 Kilogramm.

Rh.-Westf. Börse, Düsseldorf, 25. Jan.

Mitgeteilt von Wilhelm Schwarz, Bankgeschäft, Bochum, Bongardstraße 14

Fortlaufende Notierungen

	Div.	24. 1. Schluß	25. 1. Anfang	25. 1. Schluß	25. 1. Kassa
Altbesitz	—	110.25	111.62	111.75	112.15
6% Hoesch RM.	—	98.50	99.00	99.00	99.00
6% Krupp RM.	—	99.00	99.37	99.25	99.25
6% Mittelstahl	—	98.00	98.50	98.50	98.50
6% Ver. St. RM.	—	95.87	96.50	96.62	96.62
Buderus	0	90.00	91.12	91.50	91.37
Dahlbusch St.	—	78.50	80.00	80.00	80.12
Dtsch. Atlant.	7	—	—	—	—
Dtsch. Erdöl	4	101.25	102.75	103.00	103.00
D. Reichsbahn	7	118.00	119.25	119.25	—.—
I.G. Farbenind.	7	142.00	142.50	142.75	142.50
Feldmühle	6	117.00	117.75	118.00	—.—
Felten & Guille	0	—.—	84.00	—	84.00
Gelsenberg	0	69.12	70.00	70.50	70.00
Goldschmidt	0	91.00	92.50	92.00	92.00
Harpen	0	100.00	101.00	101.50	100.50
Hoesch-Köln	0	83.50	84.00	85.00	84.63
Kali-Aschersl.	5	108.00	—.—	110.50	110.75
Klöckner-W.	2½	81.00	82.00	82.25	82.61
Mannesmann	0	77.00	78.00	78.00	78.00
Masch. Untern.	0	64.62	66.00	66.37	65.75
Phönix Bergb.	0	54.37	55.00	55.50	55.25
Reichsbank	12	—.—	159.00	—.—	159.50
Rhein. Braunk.	12	213.50	215.50	216.00	215.50
Rhein. Stahlw.	3½	91.00	92.25	92.25	92.87
Rh.-W.-Elek.	5	112.75	113.00	—.—	113.00
Salzdetfurth	7½	—.—	—	151.00	151.50
Schuckert & C.	4	—.—	98.50	—	98.50
Siemens & Hal.	7	—.—	142.75	—	143.00
Gebr. Stollw.	4	83.00	86.50	86.00	86.00
Ver. Stahlw.	0	45.75	46.00	46.75	46.50
Westd. Kaufh.	0	38.00	38.00	38.62	38.00
Westeregeln	5	109.00	109.50	110.50	110.75
Wintershall	5	97.50	99.00	97.75	97.50
Zellst. Waldhof	0	52.00	—.—	52.50	—.—

Kuxe

Steinkohlen	25. 1. G	25. 1. B	24. 1. G	24. 1. B
CarolusM.	3700	3900	3850	3850
Const. d G	4850	5125	4825	5050
Deutschl.	305	330	300	320
Ewald	3750	4000	3750	4000
Schwerin	2750	2950	2700	2900
Heinrich	6000	6300	5900	6300
Kön. Ludw	7200	—	7400	—
Langenbr.	9200	9800	8700	9200
Braunkohlen				
Bruckd.-N.	260	—	280	290
GuteHoffn.	3700	4000	3900	4100
Leonhard	7800	8200	7800	8200
Michel	8700	9300	8700	9200
Vesta	6800	7200	6800	7200
Bernhardth.	1375	—	1375	1500
Kali				
Beienrode	515	555	490	525
Burbach	1400	1550	1400	1525
Neu-Staßf.	—	—	—	—
Siegfr. I u. II	—	—	—	—
Wintersh.	—	5900	5600	5850

Industrieaktien (Einheitsk.)

	Div.	25. 1.	24. 1.
Balcke Masch.	0	—.	—.
Berg.G. Dahl.V.	—	124.0	124.0
Bonner Bg.u.H.	—	108.0	106.0
Bösp. Walzw.	—	92.0	92.5
Braunk. Zuk.	6	—.	114.0
Bruckd.-Nietl.	—	—	—
Burbach Kal.AG	—	19.0	19.0
Dortm. Ritterbr.	0	71.0	70.0
Düss. Hoef.-Br.	3	86.0	86.0
Düss. Masch.B	0	35.0	35.5
Dynamit A.Nob.	3.5	—.	74.6
Eschw. Berg.V.	14	—	—
Glas- u. Sp. S.	6	—.	—.
Glückauf-B. AG	7.5	—.	—.
Gebr. Goedh.AG	0	—.	—.
Hallesche Salz.	—	102.0	100.0
Hochtief AG.	6	108.0	108.0
Kabelw. Rheydt	12	171.0	171.0
Kali-Chemie	5	—.	—.
Mülheim. Berg.	6	117.0	117.0
Rhein. Metall	6	127.0	127.0
Rhein. Spiegel	3	—	—.
Roddergr. Brnk.	20	420.0	420.0
Sachtl. AG. Bgb.	9	162.0	160.0
Schieß-Defries	7	—.	72.2
Schleg. Scharp.	5	100.0	100.5
Waggonf. Uerd.	2	90.2	90.2
Wasserw. Gels.	7	126.0	—.
Bankaktien			
Berlin. Hand.G.	5	105.5	104.7
Com.- u. Pr.-B.	0	76.5	76.5
D. Bank u.D.-G.	0	76.5	—.
Dresdner Bank	0	78.0	78.5
Rh.W. Bd. Cr.B.	7	—.	115.5
Westd. B. K.-A.	5	95.7	—
Versicherungsaktien (RM.)			
Aach.-Münch.F	70	1055	1065
Aach. Rückvers	14.4	201.0	200.0
Agripp. S.,Fl.L	—	330.0	330.0
Alli.-u.Stuttg.V	12.9	214.0	243.0
Alli.- u.St.L.-V.	9.6	212.0	210.0
Colonia, F.-V.K.	5	103.0	103.0
Colonia Rückv.	—	—.	245.0
Gladb. Feuerv.	40	660.0	660.0
Köln. Hagelv.	8	91.0	94.0
Köln. Lloyd A.V.	—	230.0	230.0
Köln. Rückv. gr.	—	—.	—.
Köln. Rückv. kl.	—	—.	—.

Rentenwerte

	25. 1.	24. 1.
6 Rhw. B.-Cr. Ghyp.-Pfb. S. 4, 6, 12, 10	96.7	96.8
5 dto. dto. S. 1	96.7	—
5½ dto. dto. S. 11	97.7	98.0
6 dto. Gold.-Kom. 1926, 1927 S. 4—6	95.2	95.4
7½ Wd. Bod. Gpfd. 6	100.2	—.
6 dto. Em. 3, 9/12, 14	96.0	96.1

Freiverkehr
Steinkohlen- u. Braunk.-Kuxe

	25. 1. G	25. 1. B	24. 1. G	24. 1. B
Diergardt	2750	2950	2800	2900
Westfalen	450	—	450	—
Bellerh.	3200	—	3350	3600

Kalikuxe

	25. 1. G	25. 1. B	24. 1. G	24. 1. B
Braunschw.	3700	4000	3700	4000
Einigkeit	—	3500	—	3200
Erichsseg	2300	—	2300	2500
Habigh.	1700	1850	1750	1850
Heimbold.	1775	1950	—	1950
Hope	3200	3400	3200	3450
Jlsenburg	275	—	275	—
Mariagl.	5350	5750	5400	5700
Marie	2100	2250	2025	2200
Marie L.	2100	2250	2025	2200
Max	2100	2250	2025	2200
Neusollst.	—	1950	1625	1875
Ransbach	2350	—	2400	2600
Reichsld.	575	—	550	625
Thüringen	300	—	300	—

Aktien

	25. 1. G	25. 1. B	24. 1. G	24. 1. B
Adler K.	—.	—.	—	—.
Elsa C.	95.0	98.0	95.0	98.0
Goedh. h	84.0	87.0	84.0	87.0
Hann. K.	—	—	—.	—
Humb. DM	78.5	80.5	77.5	80.5
Lothrin.	58.0	60.5	58.0	60.0
Lothr. G.	48.0	50.5	48.0	49.7
Mansf.	90.0	91.0	90.9	91.0
Masch. Kr	39.0	—	39.0	—.
Nrh. Berg	-.	58.5	57.0	59.0
Rh. Linol.	—	—	—	—
Wf. Dinn.	63.5	63.5	63.5	66.0
Eis. Hütt.	—	—	—	—

Steuergutscheine

	25. 1.	24. 1.
fällig ab 1. 4. 1934	103.7	103.7
„ „ 1. 4. 1935	106.6	106.6
„ „ 1. 4. 1936	105.7	105.7
„ „ 1. 4. 1937	104.2	104.2
„ „ 1. 4. 1938	102.5	102.5

Berliner Börse, 25. Januar

Mitgeteilt von der Commerz- & Privatbank. Filiale Bochum

Reichsbankdiskont 4%
Lombardzinsfuß 5%

Einheitskurse
Industriewerte

	Div.	25. 1.	24. 1.
Akkumulatoren	12	157.5	155.5
Aku	0	52.0	52.0
A. E. G.	0	30.0	29.8
Anhalter Kohle	4	96.0	95.5
Aschaff. Zellst.	0	70.5	70.0
Basalt	0	13.0	12.8
Bayr. Motoren	6	122.2	120.0
Bemberg	0	117.0	116.5
Berger Julius	6	116.2	115.0
Bergmann El.	0	—.	82.0
Berl. Karlsr. Ind.	5	115.6	115.6
„ Kr. u. Licht	10	139.1	137.2
„ Maschinenb.	5	106.5	104.5
Buderus	0	91.7	90.0
Charl. Wasser	5	104.8	104.7
Chem. Gelsenk.	4½	—.	—.
Conti Gummi	8	146.7	143.5
Daimler Benz	0	50.1	50.0
Dtsch. Atlant.	7	123.7	121.5
Dtsch. Baumwolle	7	108.0	106.7
„ Conti Gas	7	128.2	125.7
„ Kabel	0	106.6	102.7
„ Linoleum	6	64.7	64.7
„ Steinzeug	6	114.0	114.0
„ Tel. u. Kab.	0	105.5	102.8
„ Eisenhand.	0	83.5	81.5
Dittmann Neuh.	0	—.	—.
Dtmd. Akt.-Brau.	10	151.5	150.0
„ Union-Brau	12	182.2	—.
Dürener Metall	6	—.	—.
Dyckersh. Widm.	3	99.5	—.
Elektr. Lieferg.	5	105.1	103.5
„ Licht u. Kr.	6½	115.8	115.0
Engelh. Brauerei	4	92.7	92.0
Enzinger Union	6	106.8	105.5
Feinjute	4	88.7	88.2
Gebhardt & Co.	6	110.0	109.2
German. Cem.	0	90.0	90.0
Ges. f. el. Untern.	5	114.2	113.2
Gildemeister	6	111.5	111.0
Gladb. Wolle	10	166.0	—.
Gruschw. Textil	5	104.5	103.5
Guanowerke	4	88.1	86.5
Hackethal Draht	0	96.0	94.7
Hageda	4	93.5	92.0
Hamb. Elektr.	8	129.0	126.2
Hilpert Masch.	0	49.5	48.7
Hindr.-Aufferm.	3	85.0	84.7
Hoffmann Stärke	6	115.0	113.5
Hohenlohewerke	0	—.	46.0
Holzmann Ph.	0	81.7	80.7
Hotelbetr.-Ges.	0	71.5	70.8
Jlse Bergbau	6	149.0	149.0
Jlse Genuß	6	121.7	121.2
Jsenbeck Brau.	3	76.0	—.
Junghans Gebr.	0	74.5	73.0
Kokswerke	5	100.7	99.0
Kölner Gas	3	77.0	—.
Krefft W.	0	63.5	63.2
Kromschroeder	5	96.7	95.0
Kronprinz Metall	5	—.	125.5
Küppersbusch	5	—.	—.
Lahmeyer	7	119.5	117.2
Laurahütte	0	21.2	21.0
Leopoldsgruben	0	80.5	80.2
Lindes Eis	5	107.5	105.7
Lingnerwerke	7	118.0	117.7
Lorenz C.	0	—.	—.
Maximil. Hütte	8	152.2	152.2
Miag	0	79.7	80.0
Mimosa	12	158.0	157.5
Mülheimer Berg.	6	—.	—.
Orenst. & Koppel	0	89.7	89.7
Osnabr. Kupfer	4	95.0	—.
Polyphonwerke	0	12.7	12.6
Pongs & Zahn	10	—.	—.
Rhein. El. Werke	5	111.0	110.0
Rhein.-W. Kalk	0	108.0	109.0
Riebeck Montan	4,2	98.2	98.2
Rütgerswerke	4	—.	—.
Sachsenwerk	0	88.0	90.0
Sarotti	0	86.0	85.0
Schles. Berg. u. Z.	0	29.7	29.2
„ Berg. Beuth.	4	86.5	86.0
„ Elekt. u. Gas	8	136.0	134.7
Schub. & Salzer	10	144.7	143.0
Schultheis-Patz.	4	102.0	101.5
Siegersdorfer W.	0	68.7	67.7
Siemens Glas	0	84.0	82.2
Siem. & Halske	7	142.5	—.
Stollberg. Zink	0	64.7	64.5
Thüringer Gas	7	124.5	—.
Transradio	0	—.	54.2
Tuch Aachen	7	107.0	108.5
Union chem.	5	102.0	101.0
Ver. Dtsch. Nickel	4	114.7	112.2
Ver. Glanzst.	0	—.	—.
Ver. Ultramarin	7	128.5	131.0
Vogel Draht	4	111.2	109.3
Wagner & Co.	0	64.5	63.5
Wandererw.	6	130.0	129.0
Warsteiner Grub.	0	72.0	72.0
Westfalia Draht	5	107.5	107.5
Wicküler Brau.	6	—.	—.

Verkehrswerte

	Div.	25. 1.	24. 1.
A. G. für Verkehr	0	82.2	81.3
Boch. Gelsenk.	0	—.	—.
Hamb. Amer. Pak.	0	28.6	28.2
Hamb. Südamer.	0	23.7	24.7
Nordd. Lloyd	0	30.2	29.7

Rentenwerte

	25. 1.	24. 1.
6 Dt. R. Schatz. 35	94.5	94.5
4 Dt. R. Anleihe 44	96.2	96.2
5½ D. R. Younganl.	100.6	100.3
6 Reichsbahn Sch.	100.9	100.7
Westfalen Altbesitz	110.5	109.5
6 Bochum Anl.	94.2	94.2
6 Duisburg. Anl.	93.0	92.2
6 Düsseld. Anl.	94.5	94.0
6 Elberfeld. Anl.	—.	94.0
6 Essen Anl.	94.0	93.7
6 Mühlh.-Ruhr Anl.	93.3	93.5
6 Ruhrverbd. Anl. 36	—.	—.
6 Pr. Ldpf. A. Pfd.	—.	98.2
6 Ldbk. Westf. Pfd.	—.	95.5
6 Ldbk. Westf. Kom.	—.	95.5
6 Dt. Komm. Goldanl.	—.	95.7
6 Westf. ldsch. Pfd.	—.	95.5
6 Dt. Hyp. B. Bln. Pfd.	—.	97.2
6 Pr. Centr. bod. Pfd.	—.	97.0
6 Pr. Pfdbr. Bk. Pfd.	—.	96.5
6 Basalt Obl.	89.0	88.5
6 Concord. Berg Obl.	96.5	96.0
6 Daimler Benz Obl.	99.5	98.8
6 Klöcknerw. Obl.	98.7	98.0
6 Mont Cenis Obl.	98.0	97.6
6 Rheinstahl Obl.	—.	99.2
6 Siem. H.S. Sch. Obl.	139.0	138.5
6 Farbenbonds	120.5	120.0

	25. Geld	25. Brief
R. Schuldb. F. 36	100.6	101.3
R. Schuldb. F. 38	100.1	100.8
R. Schuldb. F. 40	99.5	100.6
R. Schuldb. F. 42	99.6	100.5
R. Schuldb. F. 43/8	99.6	100.6
5 Essen Steink. 42	98.0	99.0
4½ Harpener 49	95.0	96.0
5 RheinelbeUnion 46	96.0	97.0
4½ R. W. E. 52/5	94.0	95.2
5 R. W. E. 50	98.5	—.
4½ Ruhrchemie 48	94.0	95.0
4½ Ruhrgas 53	95.0	96.5
4½ Ruhrwasser 53	93.5	94.5
4½ Ruhrwohng. 58	94.5	96.0
4½ V. E. W. 52	93.0	94.2
4½ Ver. Stahl 60	93.0	94.2
4½ Ver. Stahl 47/51	94.0	95.5

Westfalenbank A.-G. Bochum
Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte

Bankgeschäft Wilhelm Schwarz, Bochum
Bongardstraße 14, Telephon 67475
An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren
Mitglied der Rhein.-Westf. Börse in Düsseldorf / Reichsbank-Giro-Konto Postscheckk.: Essen 25685

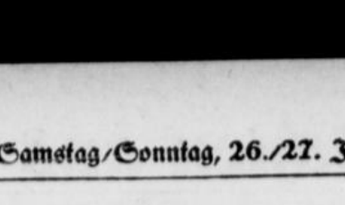
Rund um die Aether-Wellen / Der Rundfunk als Wirtschaftsfaktor

Durch den Aether der ganzen Welt klingen heute die Rundfunksendungen aller Nationen. Der Rundfunk ist zu einem Instrument zur Verständigung unter den Völkern geworden. Aus dem Leben einer Nation läßt sich der Funk gar nicht mehr wegdenken. Ueber 5 Millionen Deutsche besitzen ein Gerät, mit dem sie täglich den Sendungen lauschen, die ihnen die Reichssender in mannigfaltigster und abwechslungsreichster Form „liefern". Noch nie war der deutsche Rundfunk so lebendig, wie gerade im neuen Deutschland, noch nie die dargebotene Kost so leicht verdaulich. Mit ehrlicher Anerkennung dürfen wir heute feststellen, daß das deutsche Volk einen wahren Volksfunk besitzt. Es ist ein dornenvoller Weg gewesen, den der deutsche Rundfunk bis zu seiner heutigen Entwicklung hat zurücklegen müssen. Heute kann, zusammenfassend, festgestellt werden, daß die deutsche Rundfunkindustrie einschließlich der sich um den Rundfunk gruppierenden zahlreichen anderen wirtschaftlichen Unternehmen einen Machtfaktor im Wirtschaftsleben darstellt, von dem vor etwa 10 Jahren nicht die Spur zu merken war. Es ist überhaupt eine der interessantesten Erscheinungen, daß die Verwertbarkeit des Funks für die Massen in einem Zeitaraum von etwa 10 Jahren eine Industrie aus der Erde stampfte, für die ein Gegenstück in der modernen Wirtschaftsentwicklung zu finden schwerlich möglich erscheint.

Zahlen sind am besten geeignet, die Bedeutung einer Entwicklung oder einer Leistung volkstümlich und verständlich zu machen. So auch beim Rundfunk. Jeder entsinnt sich noch der aufsehenerregenden Ankündigung des Reichsministers Dr. Goebbels im Jahre 1933, daß binnen kurzem ein billiger Volksempfänger auf den Markt kommen werde. Die Ueberraschung war damals ungeheuer, der Glaube fehlte. Und heute? 700 000 Volksempfänger wurden bisher hergestellt und brachten nicht nur ebenso vielen deutschen Familien die unmittelbarere Teilnahme an den großen Geschehnissen unserer Zeit, sondern auch Arbeit und Brot für viele Tausend unserer Volksgenossen. Etwa 53 Millionen Reichsmark wurden allein durch diese Großtat der Reichsregierung bisher ins Rollen gebracht. 1933 betrug der Produktionswert der deutschen Rundfunkindustrie 180 Millionen Reichsmark und war damit schon 40 Prozent höher als 1932. Die Gesamtumsätze im Rundfunk betragen heute bereits ein Prozent des deutschen Volkseinkommens. Zahllose Einzelteile aus den verschiedensten Werkstoffen enthält ein hochwertiges Empfangsgerät. Ein Ueberblick über nur einen Jahresbedarf der Rundfunkwerkstätten einer großen Firma gibt hier interessante Aufschlüsse. Allein für die Heranschaffung der benötigten Stahlmengen wäre ein Eisenbahnzug von 75 Waggons erforderlich, denn etwa 1100 Tonnen, entsprechend fast drei Witzlebener Funktürmen, wurden davon verbraucht. An Kupferdraht (bis zu den haarfeinen Wicklungsdrähten der Transformatoren) sind allein für ein Vierröhrengerät etwa 3400 Meter aufzuwenden und für die gesamte Jahresproduktion 700 000 Kilometer. Damit könnte man 13 Drähte parallel zum gesamten Streckennetz der Deutschen Reichsbahn (53 000 Kilometer) ausspannen. Zum Ueberziehen der Schalldrähte wurden 400 Kilometer (von Berlin bis Danzig) Isolierschlauch verbraucht. 20 Tonnen Aluminium im Werte von 60 000 RM. wurden hauptsächlich zu Kondensatoren verarbeitet. Für die Gehäuse wurde bereits im Vorjahr soviel Furnierholz von dem einen Werk benötigt, daß man einen 1 Meter breiten Weg von Berlin nach Frankfurt (Oder) damit hätte belegen können. An Glas für die Skalen wurden 12 000 Kilogramm oder zwei Waggons in die Empfänger eingebaut und schließlich für die sorgfältige Verpackung wurden 550 000 Kilogramm, das sind 150 Waggons gleich zehn Güterzügen Packmaterial, aufgewendet. Insgesamt waren 320 Waggons gleich 10 Güterzügen erforderlich, um die Rohstoffe und Halbfabrikate für den Fabrikationsgang 1934 dieser einen Fabrik heranzuschaffen. Sicherlich werden diese Zahlen überraschen. Dabei handelt es sich aber nur um solche aus einem deutschen Rundfunkbetrieb.

Aehnlich gewaltige Umsatzzahlen ergeben sich auch bei weiteren Betrachtungen. Sind z. B. gleichzeitig vier Millionen Empfänger in Deutschland eingeschaltet, wie schätzungsweise bei bedeutungsvollen Reichssendungen, so beträgt allein der hierbei verbrauchte Betriebsstrom 140 000 Kilowattstunden. Man hat ausgerechnet, daß damit unter Verwendung der neuen Natriumdampflampen in 20 Meter Abstand eine Straße rund um den Aequator (40 000 Kilometer) beleuchtet werden könnte. Der Stromverbrauch der deutschen Sender beträgt zudem täglich über 100 000 Kilowattstunden. Mit den Erneuerungsbauten, dem technischen und künstlerischen Betrieb der Sender, den Leitungsverlegungen und Uebertragungsarbeiten werden Tausende weiterer deutscher Volksgenossen täglich in Lohn und Arbeit gehalten. So fließen die jeden Monat einkommenden zehn Millionen RM. Hörergebühren wieder in die deutsche Wirtschaft zurück. Noch manche weitere, vom deutschen Rundfunk geförderte Wirtschaftsgliederungen ließen sich nennen. So z. B. ist errechnet worden, daß durch die in einer Gesamtauflage von über drei Millionen Stück erscheinenden Programmzeitschriften wöchentlich mindestens 500 000 RM. in Umlauf gebracht werden. Außerdem halten diese Rundfunkzeitschriften wieder viele Papierfabriken und Druckereien in Beschäftigung.

Radio!
Sie werden immer zufrieden sein, wenn Sie Ihr Radiogerät beim Spezialisten kaufen. Er berät Sie nicht nur beim Einkauf eines Apparates, sondern steht Ihnen auch nachher mit seinem technischen Kundendienst stets zur Verfügung
Radio Vonscheidt, Elektro-Mechaniker-Meister
Rottstraße


Radio-Geräte!
Alle führenden Marken. Zahlungserleichterungen!
Anoden 100 Volt . . . 3,40
Akkus betriebsfertig 4,90
Systeme 4 pol. . . . 2,90
Dingfelder Loohn
Bochum, Kortumstraße 73

Radio
nur vom Fachmann
Radio-Küper
Rottstraße 26, Ruf 65400
gegenüber Operettentheater

Radio
in guter Auswahl, gewissenhafte Beratung, Teilzahlung
Schröder, Kortumstr. 25

Alle Rundfunkgeräte
führt
Radio-Hammerschmidt
Markstraße 356, Ruf 81907
Auch Teilzahlung

Haustrauen! Wir reinigen
Ihren Flur oder Treppe wöchentlich pünktlich und sauber bei billigster Berechnung. Reinigungsmaterial wird gestellt. Postkarte genügt, unsere Werbedamen werden Sie unverbindlichst besuchen.
Reinigungs-Institut „Blau-Weiß" Südhellweg 1

RADIO
Die neuesten Geräte in groß. Auswahl vorrätig. Bequeme Teilzahlung.
Vamberg
Essener Straße 43

RADIO
sämtliche Marken, auch auf Teilzahlung.
STACH-RADIO
Clemensstr. 2 (Ecke Hattinger Str.) Ruf 63925
Das führende Fachgeschäft

Radio-Apparate
Plattenspieler
Koffer-Apparate
Schallplatten
Pianohaus J. Marks
Bochum, Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße

Durch den B. A. werden, heißt erfolgreich werben

Wer Geld sucht oder Geld zu vergeben hat, dem hilft eine Klein-Anzeige im B. A.

Oeffentliche Aufforderung zur Abgabe der Steuererklärungen.

Die Steuererklärung für die Einkommensteuer, Körperschaftssteuer, Umsatzsteuer für das Kalenderjahr 1934 und die Vermögenserklärungen 1935 sind in der Zeit vom 1. bis 28. 2. 1935 abzugeben.

A. Einkommensteuer.

I. **Unbeschränkt Einkommensteuerpflichtige** haben eine Steuererklärung über das Einkommen im abgelaufenen Kalenderjahr abzugeben,
1. wenn ihr Einkommen den Betrag von 8000 RM. überstiegen hat od.
2. wenn ihr Einkommen weniger als 8000 RM., aber mehr als 4000 RM. betragen hat und darin Einkünfte von mehr als 300 RM. enthalten sind, die weder der Lohnsteuer noch der Kapitalertragsteuer unterlegen haben, oder
3. ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens, wenn es ganz oder teilweise aus Gewinn im Sinne der §§ 4, 5 des Gesetzes bestanden hat und der Gewinn auf Grund eines Buchabschlusses ermittelt ist, oder
4. wenn sie vom Finanzamt zur Abgabe einer Steuererklärung aufgefordert werden.

II. **Beschränkt Steuerpflichtige** haben eine Steuererklärung über die im abgelaufenen Kalenderjahr bezogenen inländischen Einkünfte abzugeben,
1. wenn ihre gesamten inländischen Einkünfte, nach Abzug der Einkünfte, die der Lohnsteuer oder der Kapitalertragsteuer unterliegen, 4000 RM. übersteigen oder
2. ohne Rücksicht auf die Höhe ihrer inländischen Einkünfte, wenn diese ganz oder teilweise aus Gewinn im Sinne der §§ 4, 5 des Gesetzes bestanden haben und der Gewinn auf Grund eines Buchabschlusses ermittelt ist, oder
3. wenn sie vom Finanzamt zur Abgabe einer Steuererklärung aufgefordert werden.

B. Vermögensteuer.

I. **Von den unbeschränkt Vermögensteuerpflichtigen** haben eine Vermögenserklärung über ihr Gesamtvermögen abzugeben:
a) Natürliche Personen,
1. die ledig sind: wenn ihr Gesamtvermögen 10 000 RM. übersteigt,
2. die verheiratet oder verwittwet sind: wenn ihr Gesamtvermögen 20 000 RM. übersteigt.
Hierbei ist das Vermögen der Ehefrau und der minderjährigen Kinder mit zu berücksichtigen, der Freibetrag (§ 5 VStG.) außer Betracht zu lassen.
b) Nicht natürliche Personen:
1. Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Kolonialgesellschaften, bergrechtliche Gewerkschaften: ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Gesamtvermögens,
2. Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, sonstige juristische Personen des privaten Rechts, nicht rechtsfähige Vereine, Anstalten, Stiftungen und andere Zweckvermögen, außerdem Kreditanstalten des öffentlichen Rechts: wenn ihr Gesamtvermögen 10 000 RM. übersteigt.

II. **Beschränkt Vermögensteuerpflichtige** haben eine Vermögenserklärung über ihr Inlandsvermögen abzugeben: ohne Rücksicht auf die Höhe des Inlandsvermögens.

III. Offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und ähnliche Gesellschaften, bei denen die Gesellschafter als Unternehmer (Mitunternehmer) anzusehen sind und die ihre Geschäftsleitung oder ihren Sitz im Inland haben, haben eine Vermögenserklärung abzugeben: wenn das Vermögen der Gesellschaft 10 000 RM. übersteigt.

IV. Personen, die vom Finanzamt zur Abgabe einer Vermögenserklärung aufgefordert werden.

Finanzamt Bochum.

Zwangsversteigerung

14 K 97/33. Gemarkung Dahlhausen-Linden, Grundbuch von Dahlhausen, Band 10, Blatt 186, **Gemarkung Dahlhausen**, Flur 8, Nr. 15, Wasserstück, am Sattelgut, In der Heide, Flur 8, Nr. 16, Wasserstück, In der Heide, Flur 8, Nr. 22, Weide, In der Heide; **Gemarkung Linden**, Flur 3, Nr. 86/12, Acker, an der Hofure, Flur 3, Nr. 191/12, Acker, an der Hofure; **Gemarkung Dahlhausen**, Flur 8, Nr. 20, Beb. Hofr. mit Hausgarten, Bezirk 4, Nr. 55/54, Halfmannswiese 82/75, Flur 8, Nr. 149/18, Acker, am Sattelgut, In der Heide, Flur 8, Nr. 151/17, Hofr., Halfmannswiese Nr. 82, Flur 8, Nr. 152/21, Hofr., Halfmannswiese Nr. 82, Flur 8, Nr. 153/19, Acker, In der Heide, Flur 8, Nr. 161/17, Weg, In der Heide, Flur 8, Nr. 85/39, Beb. Hofr., Halfmannswiese, Flur 8, Nr. 97/40, Beb. Hofr., daselbst, Nr. 75 u. 88, Flur 8, Nr. 46, Hofr., am Sattelgut 132, Flur 8, Nr. 98/43, Hofr., am Sattelgut 88, Flur 8, Nr. 37, Garten, an der Hasenwinkelerstr., Flur 8, Nr. 38, Garten, an der Hasenwinkelerstr., Flur 8, Nr. 92/32, Wiese, an der Hasenwinkelerstr., Flur 8, Nr. 41, Unland, In der Heide, Flur 8, Nr. 150/42, Oedland, am Sattelgut, In der Heide, Grundbuch von Dahlhausen, Band 13, Blatt 352; **Gemarkung Dahlhausen**, Flur 2, Nr. 101/50, Straße, Im Stapel, Flur 2, Nr. 99/50, Straße, Im Stapel, Flur 2, Nr. 97/50, Straße, Im Stapel, Flur 2, Nr. 81/49, Hofr., Im Stapel, Flur 2, Nr. 98/49, Straße, Im Stapel, Flur 2, Nr. 96/47, Straße, Im Stapel, Flur 2, Nr. 100/52, Straße, Im Stapel, Einheitswert nach dem Stande vom 1. 1. 1931: 164 500 RM. **Eigentümer: 1. der Ziegeleibesitzer Karl Johannes Götte in Essen und 2. dessen Kinder: a) Karl Götte, Kaufmann, in Berlin-Nicolassee; b) Josefine Götte in Berlin-Dahlem; c) Heinrich Götte, Student, in Essen; d) Edmund Götte, Bankbeamter, in Essen,** in dem nach beendigter Gütergemeinschaft bis zur Auseinandersetzung bestehenden Gesamthandsverhältnis nach §§ 1493, 1471 BGB. **Versteigerungstermin am 20. März 1935**, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung

14 K 86/33, Gemarkung Weitmar, Grundbuch von Weitmar, Band II, Artikel 52, unbebautes Grundstück, Acker, Normannenstraße, Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1931: 17646 RM. **Eigentümer: Kaufmann Christian Ostermann in Bochum als Alleineigentümer. — Versteigerungstermin am 23. März 1935**, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer Nr. 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung

14 K 101/34, Gemarkung Linden, Grundbuch von Linden, Band 7, Blatt Nr. 194, Flur 9, Nr. 341/47, beb. Hofraum, Deimkestraße 2, Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1931: 11320 RM. **Eigentümer: Witwe Kaufmann Paul Becker, Selma geb. Ostermann, in Bochum-Linden, Deimkestraße 2. — Versteigerungstermin am 20. März 1935**, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung

14 K 11/34, Gemarkung Hamme, Grundbuch von Hamme, Band 11, Blatt Nr. 566, Wiese, Vonder-Recke-Str., Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1931: 1300 RM. **Eigentümer: Generalagent Walther Georges in Bochum. Versteigerungstermin am 20. März 1935**, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer Nr. 52.

Das Amtsgericht in Bochum.



In Bochum: GEORG TRASS, Wilhelmsplatz
In Witten: AUGUST MARTEN, Bahnhofstr. 29

Achtung!


Die günstige Gelegenheit, gute Schuhe billiger zu kaufen. Reste und Einzelpaare für Herren, Damen und Kinder.
Lauter echte Gelegenheits-Käufe!
Tack INVENTUR-VERKAUF
Der gute Schuh für alle!
Inventur-Verkauf
vom 28. Januar bis 9. Februar
Verkaufsstelle:
Bochum, Kortumstraße 69

Möbel.
Gebr. Straßburger
Wielandstraße 22/24

Gebrauchte **Elektromotoren** Ankauf Verkauf
mit Garantie, auch Transformatoren Ladeaggregate Generatoren
Reparaturen: Umformer Umwicklungen Aenderungen Auswuchtungen
Tausch Miete
Sämtl. elektr. Bedarfsartikel sehr billig.
Besichtigen Sie unser Lager!
DYNAMO-WERK WANNE-EICKEL
Schulze & Sylbe G. m. b. H., Wanne-Eickel, Dorstener Str. 306, Fernruf-Sammelnumm. 41941


Der millionenfach Bewährt. Rasierapparat
1. Verletzen unmöglich
2. Die im Querschnitt rasiermessertörmigen pat. Dauerklinge (D.R.P. 473592) rasieren den stärksten Bart oder die zarteste empfindlichst. Hautwohltuend sanft und ganz glatt aus und bleib. viele Jahre brauchbar
3. Die größte geldspar. Erfind. d. Rasiermesser-Ind.
Mulcuto Lebenlang Hohlschliff Mk. 7.50 in ff. Etui
Mulcuto-Werk Solingen

Wer diejenigen, die noch Geld leihen, Grundstücke beleihen, Geschäfte finanzieren können, erreichen will, gibt ein Kapitalgesuch als Klein-Anzeige im „Bochumer Anzeiger" auf.

Schlafzimmer
hochmoderne Ausführung . . .
RM. 750,- 675,- 575,- 495,- **395,-**

Speisezimmer
Eiche und Nußbaum . . . . . .
RM. 950,- 825,- 725,- 575,- **375,-**

Küchen
Natur, Kirschbaum u. Nußbaum
RM. 425,- 375,- 325,- 275,- **195,-**

Wir zeigen in 4 Etagen die neuesten Modelle. Wir laden zur Besichtigung ein
Möbelhaus Schlösser
Bochum, Herner Str. 8

Pelzmoden
Bessmann
Clemensstr. 10 Ruf: 65289
Das Fachgeschäft für Qualitäts-Pelze
Fuchsfelle werden fachmännisch gegerbt, gefärbt und erstkl. verarbeitet



P23c
Zum Einweichen der Wäsche: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

Aus den Bochumer Stadtteilen

Stadtteil Laer

Hochbetagt. Am Samstag vollendet der Reichsinvalide Gottlieb Rettkowski, Wittener Straße 491, sein 75. Lebensjahr in körperlicher und geistiger Frische.

Stadtteil Langendreer

Kirchenvorstandswahl der St.-Marien-Gemeinde. Am Sonntag, 27. Januar, werden die wahlberechtigten Angehörigen der Mariengemeinde die Neuwahl des Kirchenvorstandes tätigen. Die Zeit ist auf 9.30 Uhr bis 13 Uhr festgesetzt.

Männerverein St. Bonifatius. Der Männerverein hielt im Vereinssaal seine Monatsversammlung ab, bei der auf Wunsch eines großen Teiles der Mitglieder eine Aussprache über zeitgemäße Glaubensfragen abgehalten wurde. Die starke Beteiligung legte Zeugnis ab von dem regen Interesse für derartige Dinge. Der Präses warb anschließend für das Laienapostolat der Männer. Es wurde weiter beschlossen, im Februar die Reihe der Pfarrfamilienabende mit einem Heimatabend und im März mit einem Lustigen Abend fortzusetzen.

NS.-Frauenschaft Kaltehardt. Am Donnerstag abend fand im Saale der Wirtschaft Eckardt, Wittener Straße, die Zusammenkunft der Frauenschaft statt. Anläßlich des Jahrestages der nationalen Erhebung begeht die NS.-Frauenschaft eine besondere Feierstunde.

Wegen Bettelns verurteilt. Wegen Bettelns wurde am Amtsgericht Langendreer ein gewisser S., der verschiedene Personen um Geldbeträge angehalten hatte, die er dann später verzechte, zu vier Wochen Gefängnis verurteilt.

Aus dem Langendreerer Tierpark. Die von dem Verein „Vogelschutzverein und Züchter feiner Kanarien" unterhaltenen Tiergehege bekommen in den nächsten Tagen eine wertvolle Bereicherung durch ein Paar Königsfasanen. Der kleine, aber doch recht interessante Tierpark kann von den Mitgliedern, die jährlich 2 RM. Beitrag zahlen, jederzeit frei besucht werden. Erfreulicherweise wächst das Interesse für diese heimische Tierschau.

Stadtteil Werne

Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette

für die Monate Februar-März 1935.

Für den Stadtbezirk Werne erfolgt die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette für die Monate Februar-März 1935 an die nichtunterstützten, aber bezugsberechtigten Personen an den folgenden Ausgabetagen: Buchstaben A bis G Montag, 4. Februar, Buchstaben H bis K Dienstag, 5 Februar Buchstaben L bis R Mittwoch, 6. Februar, Buchstaben S bis Z Donnerstag, 7. Februar.

Die Ausgabe erfolgt im Gebäude der Verwaltungsstelle vormittags in der Zeit von 9 bis 11 Uhr.

*

Zwei Fahrräder in Bochum-Werne und ein Fahrrad in Bochum-Langendreer gestohlen. In der Nacht zum 24. Januar 1935 wurden mittels Einbruchs die nachbenannten Fahrräder gestohlen: In Bochum-Werne aus dem Keller des Hauses Auf den Holln Nr. 52 ein Herrentourenrad, Marke „Wirum", und ein weiteres Herrentourenrad, Marke „Göricke" Nr. 779 027; in Bochum-Langendreer aus dem Keller des Hauses Walzstraße 12 ein Damentourenrad Nr. Z 32 210. Angaben erbittet das 6. Kriminalkommissariat in Bochum-Langendreer, Altes Amtshaus, Zimmer 22.

Stadtteil Harpen

Ausgabe der Fettverbilligungsscheine

Für den hiesigen Stadtteil erfolgt die Ausgabe der Fettverbilligungsscheine für Speisefette für die Monate Februar und März 1935 an die nicht unterstützten, aber bezugsberechtigten Personen an folgenden Ausgabetagen: Buchstaben A, B, C, D, E, F, G am Montag, 28. Januar; Buchstaben H, I am Dienstag, 29. Januar; Buchstaben: K, L, M, N, O am Donnerstag, 31. Januar; Buchstaben P, Q, R, S, Sch am Freitag, 1. Februar; Buchstaben St, T, U, V, W, X, Y, Z am Montag, 4. Februar, jeweils von 15 bis 18 Uhr, in dem Verwaltungsgebäude Bochum-Harpen (Kleiner Saal). Die Bezugsberechtigten müssen die vorgesehene Reihenfolge unter allen Umständen einhalten. Familienbuch und Lohnnachweis über den Nettoverdienst der einzelnen Familienmitglieder sind mitzubringen.

Stadtteil Gerthe

75 Jahre. Gestern konnte der Berginvalide Friedrich Nierhoff, Lothringer Straße 10, in geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit seinen 75. Geburtstag feiern. Am 25. Januar 1860 wurde er in Gerthe geboren. Er hat 48 Jahre auf der Zeche „Lothringen" den schweren Bergmannsberuf ausgeübt. Im vergangenen Jahre konnte er mit seiner Gattin, die im 73. Lebensjahre steht, das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. An allen Geschehnissen nimmt der Hochbetagte noch regen Anteil und liest noch jeden Tag mit großem Interesse den "B. A.". Vier Kinder und sieben Enkelkinder überbrachten ihm zu seinem Ehrentage die besten Glückwünsche.

Stadtteil Bergen

Gefolgschaftsversammlung von „Constantin 4/5". Im Vereinshaus hielt die Belegschaft der Zeche „Constantin 4/5" eine überaus gut besuchte Gefolgschaftsversammlung ab, die durch Vorträge der Gefolgschaftskapelle verschönt wurde. Vertrauensratsobmann Naumann eröffnete die Versammlung. Kreisfachschaftsleiter Krumholz (Bochum) sprach über den gewaltigen Saarsieg und streifte dann die kommenden Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront. Sodann sprach Steiger Warnecke über soziale Maßnahmen der Verwaltung. Für die Weiterausbildung der Kapelle und Beschaffung neuer Musikinstrumente erklärte sich die Belegschaft einstimmig bereit, sich monatlich einen Beitrag von 10 Pf. vom Lohn abhalten zu lassen.

Stadtteil Weitmar

Evangelischer Arbeiter- und Volksverein Bochum-Engelsburg. Am Sonntag fand die Jahresversammlung im Lutherhaus statt. Der Schriftführer Körner verlas den Jahresbericht und anschließend den Kassenbericht. Als Vereinsleiter wurde Freitag und als Kassierer und Schriftführer Körner gewählt, als 2. Kassierer J. Pittig und als Kassenrevisoren W. Hildebrandt und Heinz.

Evangelische Gemeinde Weitmar. Am vorletzten Freitag, 8 Uhr, fand in der evangelischen Kirche in Weitmar ein Dankgottesdienst aus Anlaß der Saarbefreiung statt. Der Gottesdienst gestaltete sich festlich. Frl. Kutzke, eine hervorragende Geigenstünstlerin, brachte ein Adagio von Bach zu Gehör. Rektor Behle an der Orgel begleitete die Künstlerin in sauberer, dezenter Weise.

Evangelischer Männerverein Bochum-Engelsburg. Der Vereins hielt am vergangenen Sonntag seine Jahreshauptversammlung. Sie wurde vom Leiter, Lehrer Hahn, eröffnet. Den Jahresbericht gab Loos. Eine rege Vereinstätigkeit war aus demselben zu ersehen. Den Kassenbericht erstattete Schamberger. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Leiter Hahn legte sein Amt als Vereinsleiter nieder, welches dann Henkel auf einstimmigen Vorschlag der Mitglieder annahm. Füllmar legte sein Amt als 1. Kassierer nieder. Henkel ernannte zu seinen Mitarbeitern 2. Vorsitzender Hammel, 1. Schriftführer Loos, 2. Schriftführer Ozernetzki, 1. Kassierer Köhler, 2. Kassierer Kraft, als Beisitzer Jungborn, Meng, Ringler und Henkel sen. Es wurde noch beschlossen, in diesem Sommer einen großen Ausflug zu machen.

Artillerieverein Bochum-Weitmar. Am vergangenen Sonntag fand im Vereinsheim Lenger die Generalversammlung statt. Der Vereinsführer Kamerad Dorn gedachte nach einem Grußwort zunächst der im verflossenen Jahre zur großen Armee Abgerufenen, besonders des Reichspräsidenten von Hindenburg. Dann wurde vom Schriftführer, Kameraden Kraft, der Jahresbericht vorgetragen, der von reger Vereinstätigkeit zeugte. Auch der Kassenbericht des Kameraden Paulus konnte als sehr gut bezeichnet werden. Der Vereinsführer dankte allen für ihre geleistete Arbeit und verpflichtete sämtliche Beiratsmitglieder für das kommende Geschäftsjahr. Drei Kameraden hatten sich zur Neuaufnahme gemeldet. Das Vereinsheim Lenger wurde beibehalten. Danach sprach der Vereinsführer über das Fechtwesen: er machte es allen Kameraden zur heiligsten Pflicht, den rührigen Fechtmeister Minia in jeder Weise zu unterstützen. Zum Schluß gedachte man noch der deutschen Brüder an der Saar. Es folgte ein Vortrag des Schießwarts Otto Brod über den Schießsport und seine Notwendigkeit, der allgemeinen Beifall fand. Alsdann ging man zum gemütlichen Teil über.

Fünfzigjähriges Bestehen der Franziskuskirche. Die katholische Gemeinde Bochum-Weitmar kann in diesem Frühjahr auf das fünfzigjährige Bestehen ihres Gotteshauses zurückblicken. Die Kirche wurde am 29. März 1885 geweiht und ihrer Bestimmung übergeben. Der goldene Jubeltag wird in würdiger Weise begangen werden. Mit den Vorarbeiten soll in der nächsten Zeit begonnen werden.

Stadtteil Stiepel

NSDAP. Die Ortsgruppe Stiepel hielt am Donnerstag abend bei E. Rumberg eine außerordentliche Versammlung ab. Kreispropagandaleiter Link machte mit verschiedenen Verfügungen und mit der Beitragsregelung bekannt. Ueber die Aufgaben und Arbeit der NSV. berichtete deren Ortsgruppenleiter Hauptlehrer Haarmann. Zum Schluß wurden durch den Kreispropagandaleiter die neuen Mitglieder verpflichtet.

Krieger- und Landwehrverein. Im Vereinslokal Fr. Frische fand die erste Generalversammlung des Krieger- und Landwehrvereins statt. Vereinsführer Wegner eröffnete die Versammlung. Er gedachte der Verstorbenen des Vereins und des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und der Generale von Kluck und von Einem. Darauf hielt Kamerad Wegner einen interessanten Vortrag über das Thema: Vom 18. Januar 1871 zum 30. Januar 1933. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Volk, Vaterland und Adolf Hitler schloß er seine Ausführungen. Nach Verlesung des Protokolls gab Kamerad Aghte den Jahresbericht. Vier Neuaufnahmen konnten getätigt werden, vier Generalversammlungen, zwei gemütliche Abende haben stattgefunden. Ferner nahm der Verein noch teil am 1. Mai, dem Tag der Arbeit, an der Bundesfahnenweihe in Hattingen, am Erntedankfest und am 15. Januar, dem Tag der Saarabstimmung. Dann gab Kamerad Rumberg einen Kassenbericht, der äußerst günstig war. Weiter wurde beschlossen, am Samstag, 23. Februar, einen plattdeutschen Abend zu feiern mit „Erappelschiewen"- und Mettwurstessen. Ein plattdeutscher Dichter ist hierfür bereits gewonnen worden.

Stadtteil Baak-Sundern

NSDAP. In der bei Stemmann abgehaltenen Haupt-Mitgliederversammlung hielt Ortsgruppenschulungsleiter Born einen geschichtlichen Vortrag über die Saar. Pg. Husing beleuchtete dann in eingehendem Vortrage Fragen der Weltwirtschaft. Durch den Ortsgruppenleiter Risse wurden einige neue Mitglieder verpflichtet und Verfügungen bekanntgegeben.

Stadtteil Querenburg

NS.-Volkswohlfahrt. Heute wird mit der Einholung der aus Anlaß der Pfund- und Brockensammlung für den Monat Januar gestifteten Gaben begonnen werden. Um den mit der Abholung beauftragten Personen, die sich unentgeltlich in den Dienst der guten Sache gestellt haben und bereits sehr stark in Anspruch genommen sind, die Arbeit ein wenig zu erleichtern, werden die freundlichen Geber herzlichst gebeten, ihre Spenden rechtzeitig fertigzulegen.

Ums Leben gekommen. Der in Querenburg wohnende Hans B. kam auf seiner Arbeitsstelle in Bochum ums Leben. Der Verunglückte wanderte vor einigen Jahren aus seiner Heimat Schleswig-Holstein aus, um im Industriegebiet seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Er war unverheiratet und wohnte bei einer Querenburger Familie.

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Ausgabe der Fettscheine.

Sämtliche Unterstützungsempfänger erhalten die Reichsverbilligungsscheine bei der Auszahlung der Unterstützung am 29. Januar bzw. 1. Februar 1935. In der gehobenen Fürsorge erfolgt die Ausgabe am 1. Februar von 9 bis 12 Uhr auf Zimmer 5. Für alle sonstigen bezugsberechtigten Personen, die nicht aus Fürsorgemitteln unterstützt werden, sind folgende Ausgabetermine festgesetzt: Montag, 4. Februar, für Personen mit den Familiennamen A, B. Dienstag, 5. Februar, für Personen mit den Familiennamen C, D, E, F, G. Donnerstag, 7. Februar, für Personen mit den Familiennamen H, J. Freitag, 8. Februar, für Personen mit den Familiennamen K, L, nachmittags von 3 bis 5 Uhr in der Verwaltungsstelle Linden-Dahlhausen, Zimmer 1. Montag, 4. Februar, für Personen mit den Familiennamen M, N, O, P. Dienstag, 5. Februar, für Personen mit den Familiennamen Q, R, S. Donnerstag, 7. Februar, für Personen mit den Familiennamen Sch, St. Freitag, 8. Februar, für Personen mit den Familiennamen T, U, V, W, Z, nachmittags von 3 bis 5 Uhr in der Verwaltungsstelle Linden-Dahlhausen, Zimmer 6 (Anbau). Diese Ausgabezeiten sind strengstens einzuhalten. Wer selbst verhindert ist, kann ein Familienmitglied mit der Empfangnahme der Bezugscheine beauftragen.

*

Im Silberkranz. Die Eheleute August Tontara und Frau, Dr.-C.-Otto-Straße 184, feierten gestern im Familien- und Bekanntenkreise ihr 25jähriges Ehejubiläum.

NS.-Frauenschaft Bochum-Linden. Alle Mitglieder der Frauenschaft Bochum-Linden werden darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen Gelegenheit geboten ist, am Donnerstag, 31. Januar, 20 Uhr, die Schwester Karin Görings, Frau von Wilamowitz, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus in Bochum zu hören. Etwaige Teilnehmerinnen wollen sich bis spätestens Montag, 28. Januar, bei Frau Burggraf melden. Die Arbeitsstunde am kommenden Donnerstag fällt wegen dieser Veranstaltung aus. Es wird aber erwartet, daß zur Arbeitsstunde in 14 Tagen alle Frauen, die als Mitglied der Nationalsozialistischen Frauenschaft sich ihrer Verpflichtung gegenüber der Not der bedürftigen Volksgenossen bewußt sind, zur Stelle sind.

Geschichtstafel

26. Januar

1781 wurde der Dichter Ludwig Achim (Joachim) von Arnim in Berlin geboren und später in Göttingen mit Clemens Brentano befreundet, dessen Schwester Bettina er heiratete. Mit ihm gemeinsam gab er als Hauptvertreter der Romantik die als „Des Knaben Wunderhorn" bekannt gewordene Volksliedersammlung heraus.

27. Januar

1256 wurde der große Tondichter Wolfgang Amadeus Mozart als Sohn des erzbischöflichen Hofkomponisten und Vizekapellmeisters in Salzburg geboren. Obwohl sein kurzes Leben ein beständiger Kampf gegen Geldsorgen und schleichende Krankheit war, entfaltete er, mit allumfassendem Genie die Vokal- wie Instrumentalmusik, das Tragische wie das Komische beherrschend, eine unvergleichliche Schaffenskraft. Neben herrlichen Opern wie „Figaro", „Don Juan", „Zauberflöte" u. a. entstanden jene zahlreichen Sonaten, Symphonien, Orchesterwerke, Lieder, Messen, die ihn für alle Zeiten zum größten Klassiker deutscher Musik neben Beethoven machten, bis ihn im erst 36. Lebensjahr am 5. Dezember 1791 der Tod über dem unvollendet gebliebenen wunderbaren Requiem ereilte.

1859 wurde Kaiser Wilhelm II. als Sohn des damaligen Prinzen Friedrich Wilhelm, nachmaligen Kaisers Friedrich, und Enkel Kaiser Wilhelms I. in Berlin geboren. Nach dem Tode seines Vaters und Großvaters, der 1888 in kurzem Abstand von 99 Tagen erfolgte, kam er auf den Thron, den er nach unglücklichem Verlauf des Weltkriegs im November 1918 aufgab. Wilhelm II. hat den von Bismarck herbeigeführten Aufstieg seines Volkes zu fördern gesucht, solange er seinen Ratschlägen folgte, nach seiner Entlassung aber durch schlechte, seiner Eitelkeit schmeichelnde Ratgeber den Niedergang mit verschuldet.

Personalnachrichten

Bei der Handwerkskammer Dortmund bestand Hans Wiechen, Bochum, Wrangelstraße 3, die Meisterprüfung im Schneiderhandwerk.

Im Schmuck der goldenen Myrte

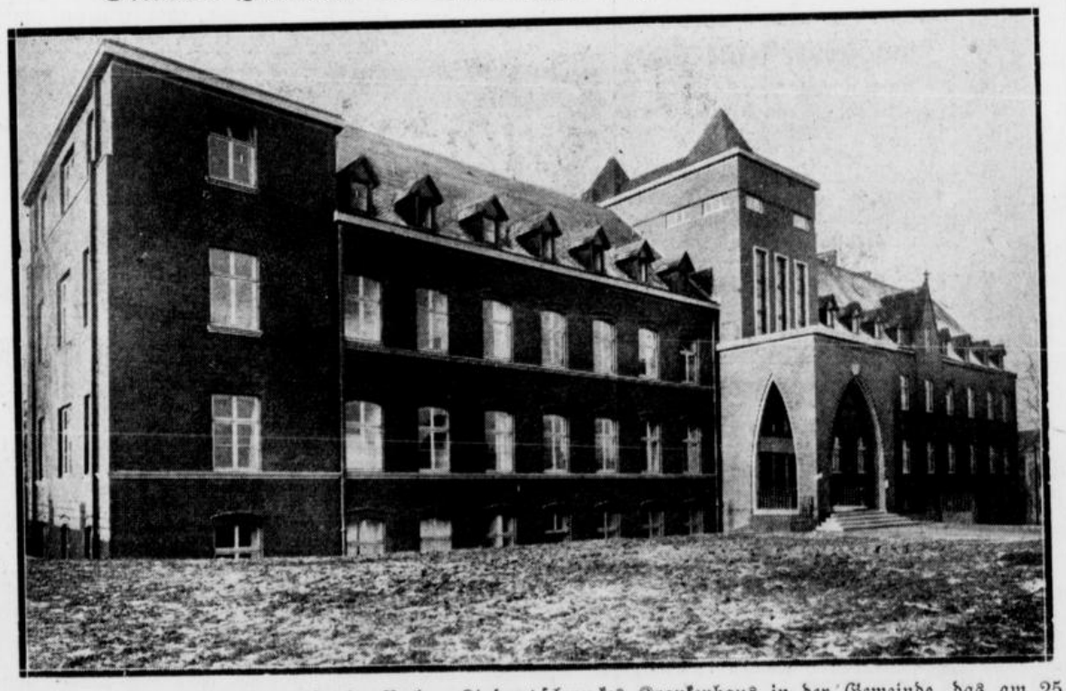


Das Fest der goldenen Hochzeit begehen morgen die Eheleute Christoph Hollender und Frau, geborene Strate, Heusnerstraße 14. Der Ehe entsprossen sechs Kinder. Den Heldentod starben im Kriege Sohn und Schwiegersohn. Eine Tochter starb als Kriegerwitwe 1920. Vier Kinder und 23 Enkelkinder beglückwünschen das Jubelpaar zu seinem Ehrentage.

Aus der evangelischen Altstadtgemeinde. Die Wochengottesdienste finden bis zum Beginn der Passionsgottesdienste in der Paulus- und in der Friedenskirche um 8 Uhr abends statt. — Die Frauenhilfe des 2. Bezirks hält Dienstag nachmittag 3 Uhr im Gemeindehaus am Moltkemarkt ihre Hauptversammlung ab. Die Prüfung der Konfirmanden findet am 3. März, die Konfirmation am 10. März statt. — Die Prüfung der Konfirmanden des 5. Pfarrbezirks findet am 10. März, die Konfirmation am 17. März in der Lutherkirche statt. — Der Frauenverein des 8. Pfarrbezirks hält seine nächste Versammlung schon am Donnerstag, 31. Januar, ab. — Der Männerverein des 9. Pfarrbezirks hält am 17. Februar seine Jahreshauptversammlung ab.

50 Jahre im Dienst der Leidenden

Goldenes Jubiläum des St.-Josephs-Hospitals in Bochum-Linden



Am 25. Januar 1885 wurde in Bochum-Linden das St.-Josephs-Hospital gegründet, dessen Errichtung durch das Anwachsen der Bevölkerung in den südlichen Teilen Bochums notwendig wurde, weil die bisherige Durchführung, alle Kranken ins Krankenhaus nach Bochum oder Niederwenigern zu schicken, nicht länger tragbar war.

Die ersten Bemühungen um die Errichtung eines Krankenhauses in Linden gingen von dem damaligen katholischen Pfarrer Baester aus. Als dann Landwirt Theodor Scheidtmann ein Grundstück zur Verfügung stellte, wurde der Bau öffentlich ausgeschrieben und nach einjähriger Bauzeit stand ein schmuckes Krankenhaus in der Gemeinde, das am 25. Januar 1885 eröffnet wurde. Die Schwestern Auguste, Celsa und Benitia aus dem Mutterhause der Vinzentinerinnen in Paderborn übernahmen die Fürsorge des anfangs 12 Betten umfassenden Hauses. Schwester Celsa kann heute als einzige von ihnen das Jubiläum des Krankenhauses noch mitfeiern. Im Jahre 1886 wurde das Oratorium geweiht, und seit dieser Zeit befindet sich das Sanktissimum im Hause.

Ein Erweiterungsbau wurde im Jahre 1893 angelegt, nach dem das Haus über 60 Betten verfügt. 1905 entschloß man sich dann zur Anlage eines Nordflügels, so daß man nunmehr über 120 Betten verfügte. Das Jahr 1909 brachte den Bau einer eigenen Kapelle. 20 Jahre später, in den Jahren 1928/29, erfolgte dann der Anbau des Südflügels.

Heute stehen modern angelegte Bäder, Belichtungsabteilungen, bequeme Liegehallen, große Röntgenzimmer und Operationsräume und 150 Betten den sieben amtierenden Aerzten zur Verfügung, die hier mit 20 Schwestern Dienst an der leidenden Menschheit tun. Als letzter Neubau innerhalb des St.-Josephs-Hospitals wurde das St.-Luisen-Heim im November des vergangenen Jahres als Näh- und Kinderbewahrschule eingeweiht.

Leiterinnen des Hauses, die in den 50 Jahren zum Wohle der Gemeinde gewirkt haben, sind die Schwestern Auguste, Urbana, Lydwina, Angelika, Karoline, Ida, Juditha, Meinrada, Ediwalda, Elenoris, Ambrosiana und Reinholdine, welche das Haus heute leitet. Die Aerzteschaft ist auf sieben angewachsen. Dr. Laarmann leitender Arzt, Dr. Mintrop zweiter Arzt; Dr. Meier-Diehl für Nasen- und Ohrenerkrankung; Dr. Korsch für Augenleiden; Dr. Böddicker für Haut und Nieren; Dr. Venn für Orthopädie; sowie Dr. Salber für Zahnerkrankungen.

Aus der NSDAP.

(Nach Bekanntmachungen der Partei.)

26. Januar

NSKOV. Wiemelhausen. 20 Uhr: Ortsgruppenversammlung bei Knepper, Wiemelhauser Straße 187. Vortrag des Pg. Eichenega: Streifzug durch österreichische Gefängnisse Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

*

NSG. „Kraft durch Freude"

Abteilung NS.-Kulturgemeinde

Zu der Pflichtvorstellung der Serie A „Götz von Berlichingen" am Montag, 28. Januar, abends 8 Uhr, hat der Vorverkauf bereits begonnen.

Die NS.-Kulturgemeinde veranstaltet am 31. Januar, abends 8 Uhr, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus an der Königsallee einen Vortragsabend, in dem die Gräfin Wilamowitz-Möllendorf, die Schwester Karin Görings, über das Thema: „Karin Göring als Vorkämpferin des Nationalsozialismus und Kulturmittlerin" spricht. Karten sind zum Preise von 0,30 RM. in der Geschäftsstelle, Brückstraße 40, zu haben.



Nervös? — Abgespannt? — Früh gealtert?

Die meisten Menschen müssen ihre Nervenkraft in jagender Arbeit vorzeitig verbrauchen. Sie verlieren die Freude an der Natur und an den kleinen harmlosen Freuden, welche das Dasein verschönen. Der Schlaf flieht, sie fühlen sich matt und elend, ohne Lust und Kraft zur Arbeit, ohne Willenskraft und Ausdauer, sie altern vor der Zeit. Geistige Ermüdung und Kopfschmerzen, Gedächtnisschwäche, Unruhe u. dgl. mehr sind die Folgen.

Ihre Nerven versagen, dieselben werden zu Tyrannen und Quälgeistern. Will man sich nun seine geistige und körperliche Leistungsfähigkeit bewahren, so muß für eine Kräftigung der Nerven Sorge getragen werden. Wir müssen helfen, die verbrauchte Nervensubstanz, Nerven-Nährstoff genannt, den Nerven wieder zuzuführen.

Ein solch vertrauenswürdiger Nerven-Nährstoff ist das zu Weltruf gelangte, nach Prof. Dr. Habermann hergestellte Biocitin. Aus dem Biocitin baut die Nervenzelle die edelsten Stoffe und Essenzen auf, die sie zu ihrer Auffrischung bedarf. Biocitin verschafft ein frisches Aussehen und eiserne Nerven. Nimm es beizeiten, pflege und nähre die Nerven, ehe sie danach verlangen.

BIOCITIN

In Pulverform von 3,20 Mark an, in Tablettenform zu 1,70 und 3,20 Mk. in Apoth. u. Drogerien. Ausführliche Drucksache nebst Geschmacksmuster kostenlos durch die Biocitin-Fabrik Berlin SW 29/58



Erschöpfte Nervenzelle nicht zweckmäßig ernährt

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt

Hedwig Schäfers
Walther Sültemeyer

Bochum — *Hadenlebener Str. 2* — 27. Januar 1935 — *Bochum* — *Arndtstr. 9*

Statt Karten

Erna Spelsberg
Walter Voskuhl

Verlobte

Dortmund — *Schützenstr. 41* — *Dortmund-Huckarde*

26. Januar 1935

Winteraufenthalt!

Pension Nippel

Berchum b. Hohenlimburg, i. waldr. Gegd., biet. Ihnen auch im Herbst u. Winter beste Erholung b. best. Verpfl. Eig. Schlacht. u. Landwirtsch., pro Tag 2,50 M. Geheizte Räume, beguem. Wochenend.

Statt Karten

Ihre in aller Stille stattfindende Vermählung geben bekannt

Unteroffizier **Fritz Fischer u. Frau**
Gretel geb. Behrensmeyer

Oldenburg — *12. I.-R.* — *Bochum* — *Velsstraße 1*

27. Januar 1935

Familien-Nachrichten
aus anderen Zeitungen übernommen

Geboren (Knabe): **Essen:** Dipl.-Ing. Repse (Ruth Froelich).

Verlobte: **Dortmund:** Erna Spelsberg m. Walter Voßkuhl.

Gestorben: **Dortmund:** Gustav Junge, 71 J. Wwe. Wilhelmine Korte geb. Schulte-Sträter, 90 Jahre. Johannes Schmidt 86 Jahre. **Duisburg:** Walter Steffen, 42 J. Gustav Nipken, 62 Jahre. **Essen:** Bertha Evert geb. Weil, 71 Jahre. Frieda Meier geb. Kese, 41 Jahre. **Gelsenkirchen:** Erna Finke, 31 J. Michael Clauß, 53 Jahre. Heinrich Freienstein, 53 J.



Grubenlampen
in allen Größen, nur bei
Schröder
Radio — Elektro.
Kortumstraße 25.

Statt jeder besonderen Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen Donnerstag nachmittag um 3 Uhr meinen innigstgeliebten Mann, meinen herzensguten Vater, unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Herrn Karl Rickert

nach würdigem Empfang der hl. Sterbesakramente plötzlich und unerwartet, nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 53 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Lilly Rickert
geb. Kemper
nebst Tochter Sophie
und Anverwandten

Bochum, Essen, Lünen, Buer, Uebach, Altenhundem, den 25. Januar 1935

Das Seelenamt für den lieben Verstorbenen ist am Montag dem 28. Januar, 8.15 Uhr, in der St.-Meinolphus-Kirche. — Die Beerdigung nachmittags Punkt 2 Uhr vom Sterbehause, Hattinger Straße 54, aus

---

Mittwoch nachmittag gegen 5½ Uhr entschlief nach kurzer schwerer Krankheit mein guter, treuer Vater, Schwiegervater, unser über alles geliebter Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Aug. Bornemeier

im Alter von 77 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

A. Bornemeier und Frau
nebst 4 Enkelkindern

Lünen, Horn (Lippe), Veldrom (Lippe), den 25. Januar 1935

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 26. Januar, nachmittags 3 Uhr, in Bochum, von der Kapelle des Friedhofes an der Blumenstraße aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Bochumer Krieger- u Landwehr-Verein
3. Bezirk

Montag, den 28. Januar 1935

Beerdigung
des Kameraden
Gustav Vedder

Antreten 2.50 Uhr nachmittags an der Augusta-Krankenanstalt

Heiraten

Beamtenwitwe, alltät., 51 J., wünscht Herrn kennenzul. zwecks späterer
Heirat
Ausf. Zuschriften mit Bild unter L. G. 14 Anzeiger

Vollwaise, 21 J., sucht d. Bek. ein. kath. Herrn zw.
Heirat
H. F. 49253 Anz.

Alleinst., jg. Geschäftsmann, evgl. 26 J., mit groß. Grundvermög. u. gut., sich. Exist., sucht mit einer hübsch. evgl. Dame i. Alter v. 20-24 J. a. gut. bürgerl. Familie, mit kaufm. Kenntniss., i. Verbindung zu treten zwecks späterer
Heirat
Zuschr. m. Bild u. H. G. 48879 Anz. Vermittlg. zwecks.

Jung. Mann sucht
zwecks Heirat
ein anständ. Mädchen, Alt. 25-28 J. o. Wwe. m. 1 Kd. M. R. 49202 Anz.

Witwer, mittelgr., Anfg. 40er, evgl., a. Char., m. zwei Kind. unt. 14 J., gut. Eink., f. Bek. m. gebild. anfehnl. Dame bis 35 J., zw. sp. **Heirat.** Etw. Verm. erw., jed. n. Bed. Ausf. Z. m. Bild (zur.) F. B. 49127 Anz.

Schlosser, vielseit. interessiert, sucht Bek. m. sol. strebs. Mädel od. Wwe. bis 30 Jahr. zw.
Heirat
Zuschr. mit Bild B. G. 49271 Anz.

Möbelwagen Scharpey
fragen
Ruf 61110 — 61111

Bade-Einrichtungen
modern und preiswert
nur
aus dem alten Spezial-Geschäft
Paul Wagner
Telephon 67906, Viktoriastr. 51/53

Bilder bringen Freude

Eine Wand ohne Bilder wirkt ungemütlich und kalt. Ein gutes Bild erhöht den Wert der Wohnung und zeugt von persönlichem Geschmack. Wir zeigen Ihnen gerne und unverbindlich unsere nicht zu übertreffende große Auswahl in gerahmten und ungerahmten Bildern. Einrahmungen in eigener Werkstatt sauber und billig.

Bochumer Rahmenfabrik
C. Krusenbaum
Humboldtstraße 22 — Ruf 61903

Ein Besuch lohnt
Betten Schneider
nur Mühlenstraße 2, am Rathaus

Zu extra billigen Preisen sind ausgelegt:
Leicht angestaubte
Steppdecken, Daunendecken,
Wolldecken, Moltondecken,
Schafwolldecken, Leibdecken

Ehestandsdarlehn werden in Zahlung genommen

Bettfedernreinigung durch die mod. Reinigungsmaschine. / Abholung u. Zustellung kostenlos

---

Tuche
Inventur-Verkauf
(Beginn Montag, den 28. Januar 1935)

In den für den **Inventur-Verkauf freigegebenen Herren-** und **Damenstoffen** biete ich Ihnen besondere Gelegenheit zum preiswerten Einkauf. **Mantelstoffe** für **Herren** u. **Damen. Anzug-, Damenkostümstoffe** usw.

Ich bitte um Ihren geschätzten Besuch.

Tuchhaus
Karl Hofmann jr.
Viktoriastraße 5 (am Rathaus)
Fernsprecher 61851

Geschäftszeit 8—13½ und 14½—19 Uhr

Tretet hin zu meinem Grabe,
Stört mich nicht in meiner Ruh;
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Am Donnerstag morgen ½10 Uhr entschlief sanft, plötzlich und unerwartet, nach langer, schwerer Krankheit, mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser herzensguter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Ludwig Paprotta

im Alter von fast 47 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum-West, Ostpreußen, Gladbeck, Neukirchen, Gelsenkirchen, den 25. Januar 1935

Die Beerdigung findet am Montag, dem 28. Januar 1935, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Bochum-West, Normannenstraße 32, aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher

---

Gestern verschied unerwartet nach kurzem Krankenlager das Mitglied der Gefolgschaft unseres Werkes „Westfalia", der

Nieter

Karl Rickert

Der Verstorbene hat seit nahezu 30 Jahren seine Arbeitskraft in unermüdlicher Pflichterfüllung in den Dienst unserer Gesellschaft gestellt.

Er war uns allen ein lieber und treuer Arbeitskamerad, dessen Tod wir aufrichtig bedauern.

Wir werden ihm über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

Bochum, den 25. Januar 1935

Führer und Gefolgschaft
der
Westfalia-Dinnendahl-Gröppel
Aktiengesellschaft
Werk Westfalia

Für die zahlreichen und wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns bei dem so schmerzlichen Verluste unseres einzigen, geliebten Kindes durch Wort, Schrift, Kranzspenden und ehrendes Geleit entgegengebracht worden sind, sagen wir hierdurch unsern

herzlichsten Dank

Alwin Wienäcker und Frau

Bochum, im Januar 1935

Schwarzwälder Kirschwasser
je Liter 3,50 M, 50%,
Schwarzwälder Zwetschgenwasser
je Liter 2,70 M, 50%,
liefert per Nachnahme v. 10 Lit. in Korbflaschen.
Herm. Schwörer, in Durbach, bei Offenburg, Baden.

Vom 26. Januar — **bis 9. Februar**



Das Haus für alle, die gut und billig kaufen wollen

Twenture-Verkauf

— die große Verkaufsveranstaltung — die günstige Kaufgelegenheit. —

Gemusterte Kleiderstoffe
Meter 60 ₰ 75 ₰ 1.00 1.50 2.00

Gemusterte Seidenstoffe
Meter 75 ₰ 1.25 1.50 1.75 2.00

Damen-Blusen
75 ₰ 1.00 1.25 2.00 3.50 4.50

Damen-Kleider
3.50 5.00 7.50 10.00 12.50

Gemusterte Mantelstoffe
Meter 1.00 1.50 2.00 2.50 3.50

Bedruckte Waschsamte
Meter 50 ₰ 75 ₰ 1.00 1.25

Damen-Röcke
2.25 2.75 3.75 4.75 5.75 6.90

Damen-Mäntel
7.50 10.00 12.50 17.50 20.00

Mattkrepp-Blusen
aus gutem kunstseidenem Material, in verschiedenen Formen und Farben, mit kurzem Ärmel **2.00**

Kunstseidene Mattkrepp-Blusen
in vielen schönen Farben, mit langem Arm und hübscher Schleifen- und Knopfgarnitur **3.50**

Crêpe Satin-Blusen
elegante fesche Form, gute kunstseidene Qualität, mit hübscher Schleifengarnitur **5.50**

Jackenkleider **12.50**

Jackenkleider mit Pelz besetzt **15.00**

Mäntel für vollschlanke Damen
(bis Größe 52 vorrätig
bedeutend im Preise ermäßigt!

Gemust. Seidenstoffe

Crêpe Nizza
tragfähige kunstseidene Kleiderware ca 100 cm breit .... Meter **1.00**

Surah-Schotten
in moderner Musterung und vielen Farbstellungen, kunstseidene Ware, ca 90 cm breit, für Sportkleider und Blusen ..... Meter **1.50**

Taffet-Druck
in aparter Blumen-, Tupfen- und Schotten-Musterung, für hübsche Kleider und Blusen, gute kunstseidene Qualität, ca 90 cm breit, Meter **1.75**

Flamenga-Druck
aus gutem kunstseidenem Material, ca 100 cm breit, in kleiner zweifarbiger Tüpfen- und Fantasie-Musterung, für solide Frauenkleider ... Meter **1.75**

Mattkrepp-Druck
in hübscher Blumenmusterung, für elegante Nachmittagskleider; welchfallendes Gewebe aus guter Kunstseide, ca 95 cm breit ..... Meter **2.50**

Kleider- u. Mantelstoffe

Papillon-Schotten
in vielen hübschen Farbstellungen, ca 70 cm breit, für praktische Kinderkleider ..... Meter **60 ₰**

Lama-Schotten
gute reinwollene Kleiderware, ca 70 cm breit, in feiner Ausmusterung, für Sportkleider besonders geeignet Meter **1.00**

Diagonal-Schotten und Bouclé-Melange
reinwollene Qualitäten, in guter Muster- und Farbenauswahl, für hübsche Kleider, ca 100 cm breit Meter **2.00**

Mantel-Bouclé
empfehlenswerte Ware für strapazierfähige Mäntel, ca 140 cm breit, in feinen zweifarbigen Melangen, m **1.50**

Engl. gem. Mantelstoffe
gute Qualität, ca 140 cm breit, in großer Musterauswahl, für sportliche Mäntel ..... Meter **2.00**

Cramer & Weermann GMBH
Essen, Limbecker Straße

San.-Rat Bardenheuer
bis zum 17. Februar 1935
verreist!

Wingens Hohlsaum
Kortumstr. 115

MARKEN-SAMMLUNG und MARKEN
gegr. 1890
kaufen gegen bar
KOSACK & Co.
BERLIN, Burgstr. 13

Schöne Büste
durch einfache Methode, Ausk. u. Prosp. kostenl. Frau K. A. Mast, Bremen B29

Unterricht

ADOLF HITLER-POLYTECHNIKUM
Hoch- u. Tiefbau, Maschinenbau, Betriebs-Technik, Elektrotechnik, Ing.-Kaufmann Auto- u. Flugzeugbau, Lehrwerkstätten staatlich anerkannt. – Drucksachen frei.
FRIEDBERG i. H.

Obersekundareife
Abitur und techn. Prüfungen kann jeder neben dem Beruf nachholen. N. O. 6322 Anz.



Richtig Autofahren lernen nur beim bewährten Fachmann
Autofahrschule Berge
Bochum, Viktoriastr. 84, Telephon 65621

Das Staatliche Oberlyzeum
(Hildegardis-O. L. mit Frauenschule)
nimmt Anmeldungen zu Ostern an (Sexta, Oberstufe, Frauenschule). Anmeldezeit bis 1. Febr., 11—13 Uhr, Bochum, Augustastraße 6.
Geburtsurkunde (Familienbuch) und das letzte Schulzeugnis sind mitzubringen.
Der komm. Direktor

Ingenieurschule Lage Bauschule
Elektrotechnik, Maschinenb. Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch., Radiotechnik
Staatl. anerkannt v. Lippe
Architektur, Tiefbau, Eisenbeton-, Stahlbau, Tonindustrie
Lehrpläne — enfordern

Herderschule, Bochum
Mauritiusstraße 13
Höhere Privatschule für Knaben und Mädchen.
Anmeldungen für **SEXTA** und die anderen Klassen täglich von 11—1 Uhr. — Schulgeld wie an den öffentlichen höheren Lehranstalten.
Die Schulleitung: **Grewe**

Lernt Auto fahren
25 Jahre
Fahrschule Kuhnert
Bochum, Wittener Str. 111, Tel. 64774

Deutsche Kurzschrift
Anfängerkurse, Diktatstund.
sorgfältig und erfolgsicher
ELSE ZANDER
Gepr. Stenogr.-Lehrerin, Bülowstr. 5

Englisch!
zu 4,— Mark je Monat erteilt Mr. Green, Ausk.: Mittwoch, 30. 1., 19½—22½ U. Rest. Fürstenhof od. Teleph. 62127.

Geprüfte Sprachlehrerin mit Auslandsstudium ert.
Unterricht
in Französ., Engl. und Italienisch.
L. S. 1 Anzeiger.

Wer erteilt billigst
Unterricht
i. Schreibmasch. u. Stenogr. Pr.-Ang. P. E. 49281 Anz.

Engl., Franz.
rasch, gründl., einzeln – zu jeder Tageszeit – Monat 6,— Mk. E. F. 49278 Anzeiger

---

Ab April f. geb., jg. Mädchen liebevoll. Aufn. z. gründl. hausw. Ausbildg. u. Erfolg. Monti. 60 Mk. Ausführl. Prospekt.
Villa Victoria, Bad Sooden-Allendorf.

Der Anzeigenteil ist der Vermittler zwischen Angebot und Nachfrage!

Die Kleinanzeige im „B. A." hilft Ihnen Ihre Wünsche erfüllen

---

Papierwaren
Tüten
Beutel
Packpapiere
sämtliche
Druckarbeiten
Druckerei und Papiergroßhandlung
Maukisch
nur
Johanniterstraße 6
Ruf 641 88

Ihre
Möbel
kaufen Sie gut u. preiswert i. dem alten, reell. Möbelfachgeschäft
Wilh. Schrudde
Roonstraße 37, Nähe Marienkirche
Der weiteste Weg lohnt sich!

Halbdaunbetten
Halbdaun., herrl. Füllkraft, Teildaun. Preisl. grat. Kirschberg, Berlin W 30



Am Montag früh

beginnt unser **INVENTUR-VERKAUF**

(vom 28. Januar bis zum 9. Februar in allen erlaubten Warengruppen)

★

Lassen Sie sich diese hervorragende Gelegenheit, billig einzukaufen, nicht entgehen. Nutzen Sie diesen „Schlüssel zum billigen Einkauf!"

★

Alle Schaufenster unseres Hauses (Kortum-, Harmonie- und Grabenstraße) zeigen ab heute abend 7 Uhr unsere Inventur-Verkaufs-Angebote

KAUFHAUS **Kortum** A.-G. BOCHUM

Stadttheater Bochum

Samstag, 26. Jan., 20 bis geg. 23 Uhr Weißer Ring 6:
Munken Vendt
Nord. Romanze in 13 Bildern von Knut Hamsun.
Sonntag, 27. Jan., 15—18.30 Uhr Geschlossene Vorstellung für die NSK.-Jugendgruppe 3:
Götz von Berlichingen
(Urgötz) von Joh. Wolfg. v. Goethe.
20—22.30 Uhr, Außer Vormiete:
Wenn der Hahn kräht
Komödie in 3 Akten von August Hinrichs.
Preise von 0,40 b. 2,40 Mark.
Montag, 28. Jan., 20—23.30 Uhr, Geschlossene Vorstellung für die NS.-Kulturgemd., Serie A:
Götz von Berlichingen
(Urgötz).
Dienstag, 29. Jan. 17—20 Uhr, Schülerzyklus, 1. Veranstaltung
Maria Stuart
Trauerspiel in fünf Akten von Friedr. v. Schiller
Mittwoch, 30. Jan. 19.30—23.15 Uhr, Vormiete A 15:
Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg
Romantische Oper von Rich. Wagner
Donnerst., 31. Jan. 20 Uhr, Außer Vormiete: Einmal. Gastspiel! J. Juhny mit sein. weltberühmten Theater
Der blaue Vogel
Freitag, 1. Febr., 19.30—23.15 Uhr, Roter Ring 4: In neuer Inszenierung und Einrichtung!
Die Fledermaus
Operette von Joh. Strauß.
Samstag, 2. Febr. 20—22.30 Uhr, Vormiete C 15: Zum ersten Male!
Straßenmusik
Lustspiel mit Musik in drei Akten von Paul Schurek Musik W. Meisel.
Sonntag, 3. Febr. 15.30—17.45 Uhr, Geschlossene Vorst. f. die NS.-Kulturgemeinde (Grundscheine)
Wenn der Hahn kräht
20—22.45 Uhr, Außer Vormiete! Zum letzten Male!
Wiener Blut
Operette in drei Akten von Joh. Strauß.

Tonhallen-Varieté
Bochum — Bongardstraße 11 — Ruf 62961

Wissen Sie schon, daß bis zum **31. Januar** das große

Damen-Radrennen

nach 6 Tage Art stattfindet? Dazu

8 Varieté-Attraktionen

die allabendlich für Stimmung und Humor sorgen

Täglich ab 20.30 Uhr. Sonntags auch 16 u. 20 Uhr
Kleine Preise — Tanzeinlagen

UNION-PALAST
Gaststätte
Samstag, 20 Uhr
2. Kappenabend
Sonntag, 18 Uhr,
Karnevalist.
Sonderkonzert
Überraschungen!

Konzerthaus Schlüter
Bochum
Gußstahlstraße 35
Samstag, Sonntag, Mittwoch
Tanz

Büromaschinen repariert u. reinigt
E. Trautmann
Staatl. geprüfter Büromaschinen-Mechan.-Meister
Viktoriastraße 73, Ruf 654 34



liefert schnell und preiswert
Bürobedarfs-Gesellschaft
Theodor Hess & Co.
Bochum, Kortumstr. 39
Fernruf 63446

Für neue u. gebr.
Möbel
ist wichtig!
Wilh. Rehling, Bochum, Trankgasse 1
Telephon 61281.

Café Corso
Dortmund
Voranzeige
Montag, Dienstag, Mittwoch,
28. Januar 29. Januar 30. Januar
Till Eulenspiegel
Original-Karneval-Moden-Tanz-Revue 1935

Besuchen Sie die neu eingerichtete gemütliche
Tonhallen-Gaststätte
(in der Passage)
Vorzügliche Küche

... und abends
8 Uhr
in den
Alkazar
ESSEN
Steeler Str. 17 zu
Fred vom Hof
Gesang, Tanz, Revuen, Burlesken
Riesen-Kabarett-Programm
30 Varieté-Nrn.
Täglich 8 Uhr, Sonntags 6 Uhr Eintritt frei!
Mittwochs u. Donnerstags
4 Uhr
Hausfrauen-Kaffeestunde mit vollst. Programm
Eintritt frei! Garderobe frei!
Kaffee u. Kuchen 0,50 RM.

Schlör
bleibt
Schlör

Wer will im Frühjahr ein Fahrrad kaufen??



Schreiben Sie uns, wir machen Ihnen einen Vorschlag, der Sie begeistert.
E. u. P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede—Bielefeld 854

PARKHAUS BOCHUM
im Stadtpark
Sonntag, von 4—6 Uhr:
Frei-Konzert
Städt. Orchester

Gasthaus Wagener
Weitmar, Karl-Friedrich-Str. 8
Heute ab 7 Uhr — Sonntag ab 5 Uhr
TANZ
Wiener Tanz- und Stimmungskapelle
A. Mertens — Akkordion
spielt die neuesten karneval. Schlager. Stimmung — Trödel

Restaurant „Zum Wiesental"
F. Schmidt, Drusenberg-Wasserstr.-Ecke
Jeden Sonntag ab 4½ Uhr
TANZ
Stimmungskap. Boch. Schrammelquartett

Gaststätte Neuhaus
Alleestraße 61
Samstag und Sonntag
TANZ
Kapelle Michalski

Wollen Sie gute Musik hören? Kommen Sie zu **Schäfer, Ringstr.**
Sonntag:
Eine musikal. Revue

Unser erster Gang in **BOCHUM** ist nach **Riefkötter**
Urdeutsches Bierlokal, Große Beckstr. 7, schon seit über 300 Jahren

---

Futtermittel Lappe
aus der **Trankgasse** stellt Sonnabend und Sonntag
im Schützenhof
aus. — Bestes Futter für alles Geflügel, billigste Preise, für jeden Geldbeutel und alles in alter Frische

---

Glübo
Qualitäts-Zigarren!
Alleinvertrieb:
Karl Gütke
Tabakfabrikate - Großhandlung
Wilhelmstraße 11, Fernruf 669 01

Sparsamkeit allein bedeutet keinen Fortschritt. Wer nicht wirbt, verdirbt. Werben Sie durch den Bochumer Anzeiger!

Stempel?
Schilder aller Art, Orden und Ehrenzeichen?
Dann zu
Appel & Daus
Spempelfabrik u. Gravieranstalt
Bochum, Augustrastaße 12, Telephon 660 90



Kapitalien
Geld
Zum Kauf von Möbeln, Maschinen, Kraftfahrzeugen, zur Existenzgründung, Entschuldung, Hypothekenablösung. Geringe Spar- u. Tilgungsraten. Wir beraten Sie kostenlos.
Deutscher Mobilien-Kredit-Verband e. G. m. b. H., Köln,
Zweckspartunternehmung u. R. A.
General-Agentur Westfalen:
Dortmund, Josefstraße 13

Tilgungs-Darlehen
von RM. 250,— an. Monatl. Rate für je RM. 100,— RM. 0,80. Auskunft und Beratung kostenlos. Rückporto erbeten.
„Union-Rhewemo" e. G. m. b. H., M.-Gladbach 32. Postfach 153.
Dem Reichsbeauftragten für Zweckspar-unternehmen unterstellt.
Bezirks-Vertreter gesucht

Hypothekengelder
Alt-, Neubau, 99% Auszg., 5½% Zinsen d. H. Jaeger, Wittener Str. 103.

Darlehen
von RM. 200,— bis 20 000,— und darüber, monatl. Tilgungs-Raten 0,50, 1,65 usw. für je 100,— RM., auch Möbelsicherheit.
„Citonia", Berlin. Unter Reichsaufsicht gem. Zweckspargesetz.
Gen.-Vertr. Dr. jur. Kuntze & Brombach G. m. b. H., Bochum, Trankgasse 1

Geld an Beamte. Sofort auszahlbar durch E. Niemann, Kronenstraße 10.

Darlehn
an Beamte u. Festangest. o. Vork. durch: van Forst Westfälische St. 23.

Welch. Selbstgeber leiht Hausbesitzer 600,— Mark geg. gute Sicherh. u. monatl. Zurückzahlg. v. 30 Mk. B. E. 6246 Anz.

Wer leiht jungem Kaufmann
500.- Mark
auf ½ Jahr? Gute Zinsen. Sicherheit vorhanden. O. E. 49264 Anzeiger.

Unterrichts-Anzeigen
stets nur im Bochumer Anzeiger

---

9. Febr. Sonnabend 20 Uhr
Sonderveranstaltung im
Schützenhof
Heiterer Abend
Wir alle kommen persönlich:
Camilla Horn die gef. Filmschauspielerin
Louis Graveure der weltberühmte Tenor
Hanne Musch Solotänzerin
Jupp Hussels der bek. Ansager von allen deutschen Reichssendern
Hubert Giesen begleitet am Flügel und spielt solistisch
Wiener Dietrich - Schrammel - Quartett
und
Paul Hörbiger
der Liebling aller
Ein Abend wie noch nie!
Beginn des Vorverkaufs Montag, 28. Januar, 9 Uhr. Karten ab 90 Pf., im Verkehrsverein u. Buchhandlung Hengstenberg, Kortumstraße 93
Sichern Sie sich Plätze im Vorverkauf

I. Hypotheken
5½% Zinsen bei 90% Auszahlung
4½% „ „ 95% „
für Wohn- und Geschäftshäuser
sowie für projektierte Neubauten
beschafft sofort und ohne Vorspesen von RM. 1000,— ab aufwärts.
L. & R. Soennichsen, Gelsenkirchen
Vohwinkelstr. 22/24 Fernr. 27541/42

Möbelhaus
liefert
Küchen
Wochenrate 2,25 RM.
Schlafzimmer
Wochenrate 2,95 RM.
an, bei kleiner Anzahlung.
Schriftl. Anfragen an
K. Petri,
Bochum, Bongardstr. 61.

Ihr Rheumatismus
würde Sie lange nicht mehr quälen, wenn Sie unsere **Riforma-Gicht- und Rheuma-Tropfen** genommen hätten. Reines Kräuter-Destillat. Flasche zu RM. 1,35 und 2,70 nur zu haben im
Wörishofener Kräuter-Haus
R. Marnach. Nur Kortumstr. 51

F. Leunig Bochum-Laer
ältestes Sarggeschäft am Platze, empfiehlt sich bei vorkommenden Sterbefällen zur Lieferung von
Särgen aller Art, auch für
Mitglieder der Notgemeinde

Brennholz, Bohlen und Bretter
in jeder gewünschten Menge preiswert abzugeben.
Hermann Sprenger G.m.b.H. Essen
Auf der Donau 43, Tel. S.-Nr. 51831
Lager: Essen-Steele, Bruchstraße 3

Benutzen Sie die Vorteile in unserem
INVENTUR-VERKAUF
Sie sparen Geld, wenn Sie jetzt Ihren
Mantel oder **Anzug** kaufen
CARL KNEPPER Bochum, Brück- u. Franzstr.-Ecke
Beginn Montag